

Vielfalt ist unsere Zukunft!

2. Integrationsbericht der Stadt Heilbronn 2007 – 2013



Stadt Heilbronn
Stabsstelle Integration

Impressum



Stadt Heilbronn
Stabsstelle Integration

Herausgeber

Stadt Heilbronn, Dezernat III
Stabsstelle Integration

Marktplatz 11
74072 Heilbronn

Tel.: (07131) 56-4200
Fax: (07131) 56-164200

E-Mail: integration@stadt-heilbronn.de

www.heilbronn.de
(Familie & Gesellschaft/Integration)

Juni 2014

1. Auflage

Redaktion

Roswitha Keicher

Weitere Beteiligte

Stephan Hegemann, Stabsstelle Strategie
Karin Brand, Stabsstelle Integration
Sascha Tyler, Stabsstelle Integration

Grafische Gestaltung

Mareen Baur, Heilbronn
Informations- und Mediendesignerin (FH)
www.mustermuster.de

Druck

O.D.E.
Offsetdruck D. Ehrenfeld

Auflage

250 Stück

Schrift

Rotis

Bilder fotolia

S. 17: © Turi | S. 19: © Christian Müller
S. 110: v. l. n. r.
© Elena Ray - © ursule - © Laiotz - © Otto Durst
© Jamie Wilson - © Alex Hubenov - © Laiotz

2. Integrationsbericht der Stadt Heilbronn 2007 – 2013

Vielfalt ist unsere Zukunft!



Grußwort

Vielfalt ist unsere Zukunft! Unter diesem Motto steht der 2. Integrationsbericht, den die Stadt Heilbronn herausgibt. Er zeigt auf, welche Entwicklung im Bereich der Integrationsarbeit in den letzten Jahren stattgefunden hat. Er macht auf die Dynamik aufmerksam, das große Engagement vieler Beteiligter, weist aber auch darauf hin, in welchen Handlungsfeldern noch Aktivitäten ausgebaut werden müssen.

Fakt ist, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, dass sich die Gesellschaft dieser Erkenntnis aber lange nicht bewusst war, teilweise sogar ihr verweigert hat. Im 1. Integrationsbericht 2007 wurde darauf hingewiesen, dass nicht nur die Situation ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger dargestellt werden muss. Vielmehr muss eine Analyse der Integration aller Zugewanderten erfolgen. Ausländische Staatsangehörige gehören ebenso dazu wie Spätaussiedler. Ziel ist, ein umfassendes Gesamtbild aufzuzeigen, um Handlungsfelder zu erkennen und Verbesserungen gezielt angehen zu können.

Es wurde im damaligen Bericht deutlich, welche umfangreiche nachholende Integrationsarbeit nötig ist, da unterstützende Strukturen nicht oder nur sehr gering vorhanden waren. Für viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte waren hiesige Organisationen, Zuständigkeiten und Ziele nicht oder nur rudimentär bekannt.

Mit der Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Integration, der Stabsstelle Integration, hat Heilbronn infolge des ersten Integrationsberichts einen entscheidenden und wertvollen Schritt getan: Eine Filterposition war möglich, die sowohl strategisch als auch operativ in Projekten tätig wurde und ist. Ihre Aufgabe ist unter anderem, Ansprechpartnerin zu sein, zu beteiligen und zu vernetzen. Strukturen müssen daraufhin analysiert werden, ob diese Chancengleichheit und Partizipation ermöglichen. Informations- und Kommunikationswege müssen angepasst werden, um möglichst viele Menschen erreichen zu können.

Die Bildung des Integrationsbeirats mit festen sachkundigen Ansprechpartnern war ein weiterer Meilenstein: Hierdurch wurden Menschen in den verschiedenen Handlungsfeldern wie z. B. Bildung, Kultur, Soziales, Sport und Sprache beteiligt, um gemeinsam und umfassend aktiv zu werden. Eine enge und gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern ermöglichte eine wertvolle Basis, um Maßnahmen und Projekte initiieren und umsetzen zu können.

Eine breit aufgestellte Integrationsarbeit ist auch wichtig, denn mittlerweile haben nach der Statistik der Stabsstelle Strategie (Stand 31.12.2013) **48%** Prozent der Heilbronner Bürgerinnen und Bürger eine Zuwanderungsgeschichte. Über **140** Nationalitäten und Kulturkreise sind dabei vertreten. Sie alle tragen dazu bei, dass unsere Stadtgesellschaft bunt und vielfältig ist.

Künftig wird es für eine Stadt wie Heilbronn noch entscheidender sein, wie sie alle ihre Einwohnerinnen und Einwohner beteiligt, denn vor allem wird es nur eine weitere Zuwanderung möglich machen, im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Fachkräftezuwanderung wird jedoch nur dann gelingen, wenn eine gute Basis vorhanden ist: Lernen aus bisherigen Erfahrungen, eine gelungene nachholende Integration, übersichtliche Strukturen, entsprechende Wegweiser und Lotsen sowie vor allem eine Willkommenskultur jedes Einzelnen.

Eine positive Neugier und offene Haltung anderen gegenüber erleichtert Zutrauen und ermöglicht erst Begegnung. Gerade im Zeichen der neuen Medien und sozialen Netze werden diese Faktoren auch mitentscheidend sein, ob Menschen in Heilbronn leben wollen.

Es ist daher nach wie vor eine große Herausforderung für unsere Stadtgesellschaft, das Zusammenleben von Menschen mit ganz unterschiedlichen kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Prägungen friedlich zu gestalten und allen die Chance für eine Teilhabe zu ermöglichen. Diesem Ziel ist Heilbronn ein großes Stück näher gekommen, wie der vorliegende Integrationsbericht beeindruckend darstellen wird.

In den Bericht sind die Rückmeldungen einer Vielzahl von Institutionen, Organisationen und Vereinen eingeflossen. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle ganz herzlich. Ebenso wie bei der Berichterstellung sind auch für die Umsetzung der Integrationsmaßnahmen alle dazu aufgerufen, ihren Teil dazu beizutragen und mit Leben zu füllen. Die Stadt sieht sich dabei weiterhin als Initiator, als Prozessbegleiter und Kooperationspartner. Wir brauchen aber Sie alle für die Umsetzung.

Heilbronn im Juni 2014

Harry Mergel

Oberbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

06 – 07	Grußwort
10 – 11	A. Einführung
12 – 33	B. Fakten Struktur der Integrationsarbeit in Heilbronn
12 – 23	1. <i>Basisdaten</i>
24	2. <i>Struktur der Integrationsarbeit in Heilbronn</i>
25 – 27	2.1 Stabsstelle Integration der Stadt Heilbronn
28 – 29	2.2 Integrationsbeirat
30 – 33	2.3 Weitere Akteure in der Integrationsarbeit
34 – 147	C. Handlungsfelder der Integration
34 – 35	1. <i>Sprache</i>
36 – 38	1.1 Sprachförderung für 0 bis 6-Jährige
39 – 41	1.2 Sprachförderung in den Schulen
42 – 51	1.3 Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz und weitere Angebote für Erwachsene
52 – 53	1.4 Berufsbezogene Sprachförderung
54	2. <i>Bildung</i>
55 – 59	2.1 Integrative Bildungsangebote für Kinder
60 – 65	2.2 Einbindung von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte
66 – 69	2.3 Interkulturelle Angebote für Akteure in Bildungseinrichtungen
70	3. <i>Ausbildung / Arbeitsmarkt</i>
71 – 75	3.1 Ausbildung
76 – 81	3.2 Arbeitsmarkt im Hinblick auf Fachkräftesicherung

82	4 <i>Soziales</i>
83 – 87	4.1 Beratungsangebote
88 – 90	4.2 Mittlernetzwerke
91 – 94	4.3 Ältere Migranten – kultursensible Pflege
95 – 97	4.4 Gesundheit
98 – 99	4.5 Kriminalprävention
100 – 103	5 <i>Wohnen – Wohnungswirtschaftliches Handlungsfeld</i>
104	6 <i>Kultur / Sport</i>
104 – 105	6.1 Interkulturelle Kulturarbeit
106 – 109	6.2 Interkulturelle Kulturarbeit der Kulturinstitute
110 – 115	6.3 Interkulturelle Kulturarbeit weiterer Akteure
116 – 121	6.4 Interkulturelle Aktivitäten im Sport
122 – 125	7 <i>Interreligiöser Dialog</i>
126 – 127	7.1 Aktivitäten
128 – 129	7.2 Islamunterricht
130	8 <i>Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe</i>
130 – 131	8.1 Förderung der Wahlbeteiligung
132 – 139	8.2 Förderung der Einbürgerung
140 – 141	8.3 Politische Beteiligungsgremien für zugewanderte Bevölkerungsgruppen
142	8.4 Parteipolitisches Engagement
143	8.5 Politische Bildung
144 – 146	8.6 Zivilgesellschaftliches Engagement auch mit Kooperationspartnern aus Politik und Verwaltung

148 – 149 **D. Fazit und Ausblick**



Einführung

Das Thema Zu- und Einwanderung und damit auch die Integration sind trotz der langen Migrationsgeschichte erst in den letzten Jahren in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt. Entscheidend hierfür waren die bundes- und landesweite Entwicklung der Integrationsarbeit (Zuwanderungsgesetz von 2005, Nationaler Integrationsplan ab 2006, die nationalen Integrationsgipfel, die Einrichtung von Integrationsministerien etc.) sowie das öffentliche Bekenntnis, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Im „Nationalen Integrationsplan“ sind u. a. Selbstverpflichtungen der staatlichen und nichtstaatlichen Akteure für eine nachhaltige Integrationspolitik enthalten. Er wurde konkretisiert und 2012 zum „Nationalen Aktionsplan Integration“ weiterentwickelt. Ziel ist, die Integration verbindlicher zu gestalten und die Ergebnisse der Integrationspolitik messbar zu machen. Die Vereinbarung von konkreten Zielen, die Benennung von Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung und die Festlegung verbindlicher Zeitrahmen sind Grundlagen für mehr Transparenz und Nachhaltigkeit.

Heilbronn hat sich der Integration als gesellschaftliche Aufgabe in den letzten 6 Jahren intensiv gestellt. Die frühere, zum Teil verbreitete Einstellung „Integration geschieht von alleine“ wich einer Haltung, sich aktiv einbringen zu wollen. Neue Strukturen und Konzepte waren erforderlich und flexible sowie interessante Informations- und Kommunikationswege wurden geschaffen um die Integration zu befördern.

Was bedeutet aber Integration und was ist das Ziel?

Der Begriff „Integration“ kommt aus dem Lateinischen (integrare – wiederherstellen, Wiederherstellung eines Ganzen) und führt „Verschiedenes“ zusammen, wobei das Verschiedene dabei nicht untergeht, sondern erhalten bleibt. Integration bedeutet nicht, seine bisherige Herkunft und damit alle Prägungen aufgeben zu müssen, also nicht „Assimilation“.

Bei der Integration werden Aspekte der Herkunftskultur und Aspekte der neuen Kultur miteinander zu individuellen Symbiosen verbunden. Der Prozess beinhaltet Interesse, Annäherung, Zutrauen, Austausch auch von kritischen Aspekten und dem Finden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Dieser und auch das Tempo können hier völlig unterschiedlich sein. Wie integriert jemand ist, hängt u. a. von Persönlichkeitsmerkmalen, politischen, sozio-ökonomischen, kulturellen und religiösen Einstellungen ab. Der Prozess fordert von den Zuwanderern vor allem eine hohe Lernbereitschaft, Flexibilität und Einhaltung der Rechtsordnung auf der Grundlage unseres Grundgesetzes.

Hohe Anforderungen werden auch an die strukturelle Integrationsarbeit einer Kommune gestellt. Hier ist der Grad der Teilhabe entscheidend: Wie integrierend ist eine Gesellschaft? Wenn jede/r Einzelne die Chance hat, an den verschiedenen Ebenen und gesellschaftlichen Strukturen teilzuhaben – dies gilt demnach auch für den Zugang zu gehobenen Positionen – ist Integration erreicht. Indikatoren hierfür sind z. B. die Partizipation an Bildung, Ausbildung und damit auch der Zugang zum Arbeitsmarkt etc.

Die kommunale Integrationsarbeit kann hierfür vor Ort einen Rahmen schaffen: Sie kann auf die rechtliche Gleichstellung, den gleichberechtigten Zugang zu Beratungseinrichtungen, die Förderung von Bildung und Ausbildung, die Toleranz gegenüber Ungewohntem und Respekt gegenüber Pluralität innerhalb einer demokratischen Gesellschaft durch ihr Vorgehen maßgeblich einwirken.

Ziel dieses Integrationsberichts ist daher, nicht nur Daten, sondern auch wichtige Rahmenbedingungen zu benennen und damit Einflussmöglichkeiten der kommunalen Integrationsarbeit aufzuzeigen. Konkret angegangene Maßnahmen sollen anschaulich die Wirkung und die Verflechtung der Themen sowie der Akteure belegen.

Überschaubarer werden diese durch die Aufteilung der Aktivitäten in die folgenden Themenfelder der Integrationsarbeit:

- Sprache
- Bildung
- Ausbildung / Arbeitsmarkt
- Soziales
- Wohnen
- Kultur / Sport
- Interreligiöser Dialog
- Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

Die statistischen Daten und die Auswertungen hierzu zeigen die vielfältigen Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung in Heilbronn. Ergänzend wird auf die Angaben in kürzlich erst erschienenen Berichten (z. B. Sozialdatenatlas) und auf kommende Berichte (z. B. Bildungsbericht) verwiesen. Eine gemeinsame, umfassende Darstellung aller Daten würde den Rahmen dieses Berichts sprengen.

An verschiedenen Stellen lagen für die Integrationsarbeit weniger aussagekräftige und auswertbare Daten vor, weil in Statistiken noch nach dem herkömmlichen Merkmal „ausländischer Nationalität“ und nicht nach dem Merkmal „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ unterschieden wird.

Die Angaben über die zahlreichen Maßnahmen, die initiiert, koordiniert, begleitet und umgesetzt wurden, basieren auf der Grundlage dieser Daten. Dabei wird auch auf die Entwicklung von 2007 bis heute Bezug genommen. Viele Angebote fördern nicht nur die Integration, sondern auch die Gleichstellung von Frau und Mann und richten sich zum Teil gezielt an Frauen, um deren Teilhabechancen stärker zu fördern. Dies geht aus mehreren Handlungsfeldern des Berichts entsprechend hervor.

Viele Kapitel schließen mit Zusammenfassungen aus Sicht der Stabsstelle Integration, die den Blick auf Möglichkeiten der Weiterentwicklung lenken, aber auch dringend anzugehende Schritte empfehlen. Die Empfehlungen richten sich zumeist an die Akteure des zuvor beschriebenen Themenfeldes. Sie zeigen den Weg auf, der in den nächsten Jahren in den jeweiligen Bereichen weitergegangen werden kann und auch sollte.

Im vorliegenden Bericht wird aber vor allem beeindruckend deutlich, wie viele unterschiedliche Institutionen und Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sich gemeinsam in den verschiedenen Themenfeldern der Integration mit der Stabsstelle Integration oder anderen Trägern eingebracht haben und einbringen. In dem Bericht konnten daher sicherlich nicht alle Projekte und Initiativen aufgeführt werden, die wertvolle Integrationsarbeit leisten.

Alle aufgeführten und nicht aufgeführten Akteure tragen dazu bei, dass wir der Vielfalt in unserer Bevölkerung gerecht werden und eine gemeinsame Zukunft erfolgreich gestalten können.

Roswitha Keicher

Integrationsbeauftragte

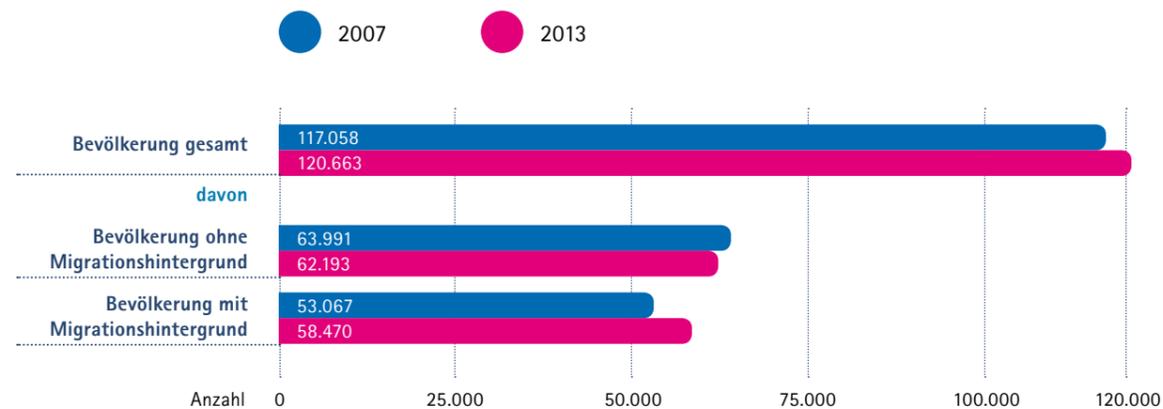
B.1

Basisdaten

Am 31.12.2013 lebten in Heilbronn auf einer Markierungsfläche von **10.000** ha **120.663** Menschen aus über **140** verschiedenen Nationen. Der Anteil der Einwohner/innen mit Zuwanderungsgeschichte lag dabei bei **48%**. Im Vergleich: Am 30.06.2006 betrug der Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte **44,7%**. Die Gründe für den hohen Anteil und die Entwicklung sind genauso vielfältig wie die Bevölkerung selbst.

Eine kurze geschichtliche Abhandlung hierzu wurde bereits im Integrationsbericht 2007 dargestellt, einige wichtige Themen der Heilbronner Zuwanderungsgeschichte – z. B. den Blick auf die Arbeitsmigration im Zuge der Anwerbeabkommen der **60er** Jahre – wurden 2012 im Rahmen der Kleinen Schriftenreihe des Archivs näher erforscht.

→→ Abb. 01: Zusammensetzung der Bevölkerung im Vergleich von 2007 und 2013



Quelle: Stabsstelle Strategie/Kommunales Melderegister

Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Zuwanderungsgeschichte

In der Heilbronner Kommunalstatistik ist es seit 2006 möglich, in die Auswertung auch die Art der deutschen Staatsangehörigkeit sowie den Geburtsort mit einzubeziehen. Der durch den Mikrozensus 2005 geprägte Begriff „Mensch mit Migrationshintergrund“ löste seither immer mehr den bisher bei Auswertungen der Bevölkerungszusammensetzung genutzten Indikator „Ausländische Staatsangehörigkeit“ ab. Zum einen verlor letzterer seit der Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 immer mehr an Aussagekraft, zum anderen konnte dieser die entstandene Vielfalt in der Bevölkerung nicht mehr abbilden. Nun war auch die Zahl der Aussiedler und Eingebürgerten – mit zum Teil ähnlichen Rahmenbedingungen wie bei den ausländischen Staatsangehörigen – mit einbezogen.

Nach § 6 Satz 2 der Verordnung zur Erhebung der Merkmale des Migrationshintergrundes (Mig-hEV) liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn

- die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder
- der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder
- der Geburtsort mindestens eines Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.

Der Migrationsstatus einer Person wird daher aus seinen persönlichen Merkmalen

- Zuzug
- Einbürgerung
- Staatsangehörigkeit und
- aus den entsprechenden Merkmalen seiner Eltern bestimmt.

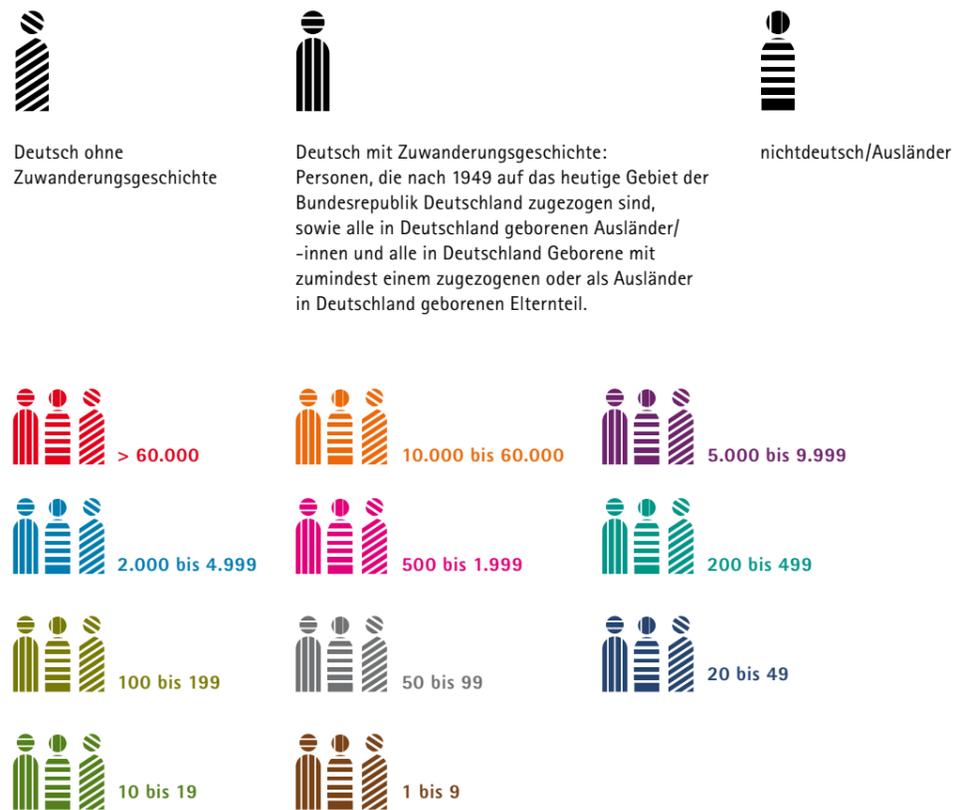
Der Begriff Migration kommt aus dem Lateinischen und ist mit „Wanderung“ gleichbedeutend. Daher wird in Heilbronn auch von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gesprochen.

B.1

Die Vielfalt, die sich hinter dem hohen Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verbirgt, wird aufgrund der Grafik deutlich. Dabei ist jeder Kulturkreis für sich heterogen: Vor allem verschiedene Dialekte, kulturelle und religiöse Prägungen, Traditionen,

historische und politische Entwicklungen, soziologische Milieus, Erziehungsstile, Bildungs- und Lernerfahrungen sowie individuelle und kollektive Einstellungen beeinflussen jedes Individuum unterschiedlich.

→→ Abb. 02: Zusammensetzung der 120.663 Einwohner/innen in Heilbronn zum 31.12.2013 nach Zuwanderungsgeschichte und Herkunftsländern



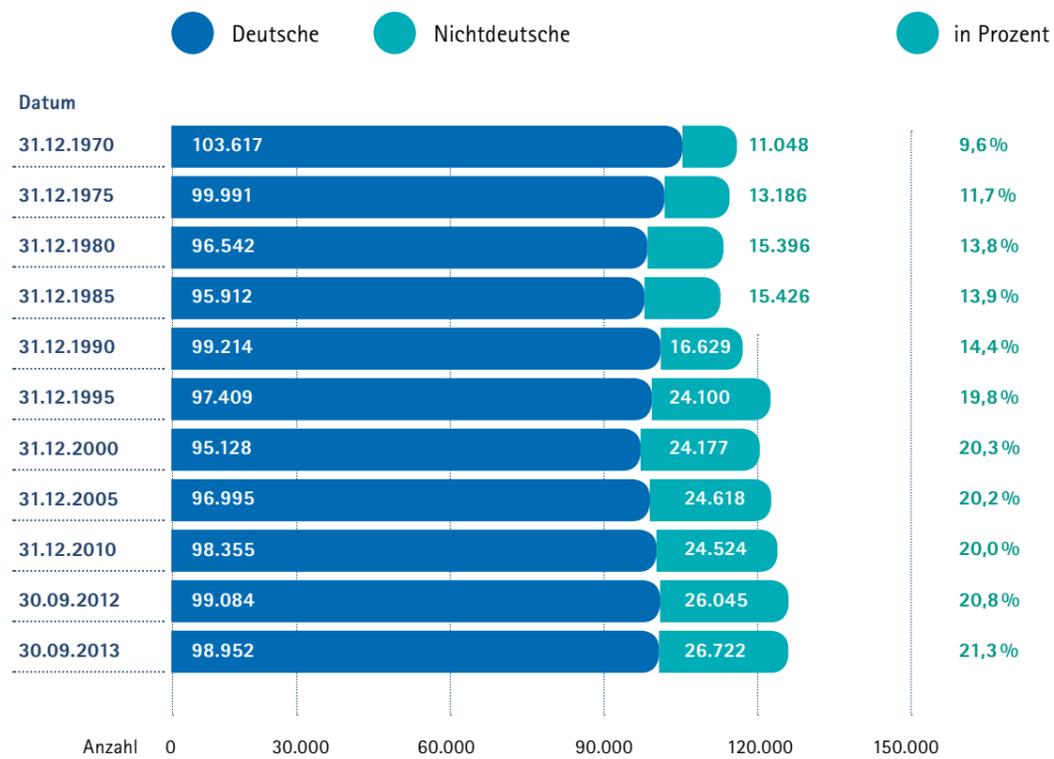
Deutschland	62.193	Türkei	4.987	ehemal. Jugoslawien	2.261	4.757
Rumänien	5.094	Polen	4.053	Russische Föderation	3.566	488
Kasachstan	3.793	Italien	918	Sowjetunion (historisch)	1.236	
Griechenland	259	Tschechische Republik	655	Ukraine	482	218
Irak	295	Ungarn	349	USA	382	202
Österreich	274	Bulgarien	68	Bulgarien	486	
Spanien	150	Frankreich	153	Portugal	67	260
Sri Lanka	163	Tadschikistan	277	Vietnam	125	155
Syrien	124	Pakistan	115	Indien	63	186
Kirgistan	208	Thailand	58	Philippinen	127	85
Iran	121	Moldau	162	Kamerun	49	161
Litauen	53	Tunesien	77	Großbritannien	66	90
Libanon	78	Marokko	73	Afghanistan	77	46
Usbekistan	88	Niederlande	47	Schweiz	87	29
Ägypten	44	Slowakei	45	Slowakei	45	70
Albanien	20	Nigeria	66	Algerien	50	47
Eritrea	36	Weißrussland	36	Weißrussland	36	43
Jordanien	7	Äthiopien	34	Äthiopien	34	14
Nepal	5	Estland	33	Estland	33	9
Sierra Leone	5	Kanada	21	Kanada	21	21
Bolivien	5	Peru	29	Peru	29	12
Guatemala	3	Belgien	20	Belgien	20	20
Gabun	3	Australien	21	Australien	21	17
Laos, Dem. Volksrep.	2	Malaysia	36	Malaysia	36	17
Guinea-Bissau	1	Ghana	18	Ghana	18	17
Costa-Rica	1	Aserbaidzhan	17	Aserbaidzhan	17	18
Nicaragua	1	Korea, Republik	11	Korea, Republik	11	23
Trinidad und Tobago	1	Kuba	13	Kuba	13	19
Komoren	1	Mexiko	13	Mexiko	13	17
ohne Angabe	1.114	Japan	10	Japan	10	20
		Kenia	15	Kenia	15	14
		Indonesien	11	Indonesien	11	17
		Turkmenistan	17	Turkmenistan	17	6
		Jordanien	7	Jordanien	7	15
		Norwegen	11	Norwegen	11	10
		Angola	7	Angola	7	13
		Venezuela	8	Venezuela	8	11
		Nepal	5	Nepal	5	14
		Irland	7	Irland	7	11
		Luxemburg	13	Luxemburg	13	5
		Chile	9	Chile	9	8
		Israel	8	Israel	8	8
		Sierra Leone	5	Sierra Leone	5	10
		Uganda	9	Uganda	9	6
		Argentinien	13	Argentinien	13	2
		Parguay	12	Parguay	12	3
		Kongo, Republik	2	Kongo, Republik	2	10
		Bangladesch	6	Bangladesch	6	6
		China (Taiwan)	7	China (Taiwan)	7	5
		Sudan	7	Sudan	7	4
		Bolivien	5	Bolivien	5	6
		Armenien	5	Armenien	5	6
		Saudi-Arabien	5	Saudi-Arabien	5	5
		Cote de'Ivoire	6	Cote de'Ivoire	6	3
		Ecuador	3	Ecuador	3	6
		Korea, Dem. Volksrep.	1	Korea, Dem. Volksrep.	1	7
		Swasiland	7	Swasiland	7	
		Uruquay	4	Uruquay	4	3
		Libyen	5	Libyen	5	1
		Ruanda	6	Ruanda	6	
		Senegal	2	Senegal	2	4
		Jemen	1	Jemen	1	5
		Singapur	3	Singapur	3	2
		Neuseeland	3	Neuseeland	3	2
		Mosambik	3	Mosambik	3	1
		Sambia	4	Sambia	4	
		Guinea	3	Guinea	3	1
		Tansania	2	Tansania	2	2
		Guatemala	3	Guatemala	3	1
		Myanmar	3	Myanmar	3	1
		San Marino	3	San Marino	3	
		Simbabwe	2	Simbabwe	2	1
		Gabun	3	Gabun	3	
		Namibia	2	Namibia	2	1
		Übriges Asien	1	Übriges Asien	1	2
		Zypern	1	Zypern	1	1
		Benin	1	Benin	1	1
		Burkina Faso	2	Burkina Faso	2	
		Honduras	1	Honduras	1	1
		Jamaika	2	Jamaika	2	
		Kambodscha	1	Kambodscha	1	1
		Laos, Dem. Volksrep.	2	Laos, Dem. Volksrep.	2	
		Mongolei	2	Mongolei	2	
		Samoa	1	Samoa	1	1
		Madagaskar	1	Madagaskar	1	
		Mauritius	1	Mauritius	1	
		Guinea-Bissau	1	Guinea-Bissau	1	
		Sao Tome und Principe	1	Sao Tome und Principe	1	
		Burundi	1	Burundi	1	
		Brit. abh. Geb. in Afrika	1	Brit. abh. Geb. in Afrika	1	
		Costa-Rica	1	Costa-Rica	1	
		Nicaragua	1	Nicaragua	1	
		Trinidad und Tobago	1	Trinidad und Tobago	1	
		Komoren	1	Komoren	1	
		staatenlos	35	staatenlos	35	
		ungeklärt	3	ungeklärt	3	21
		ohne Angabe	1.114	ohne Angabe	1.114	1

Gesamt 62.193 33.558 24.912 | 120.663

Quelle: Kommunales Melderegister

B.1

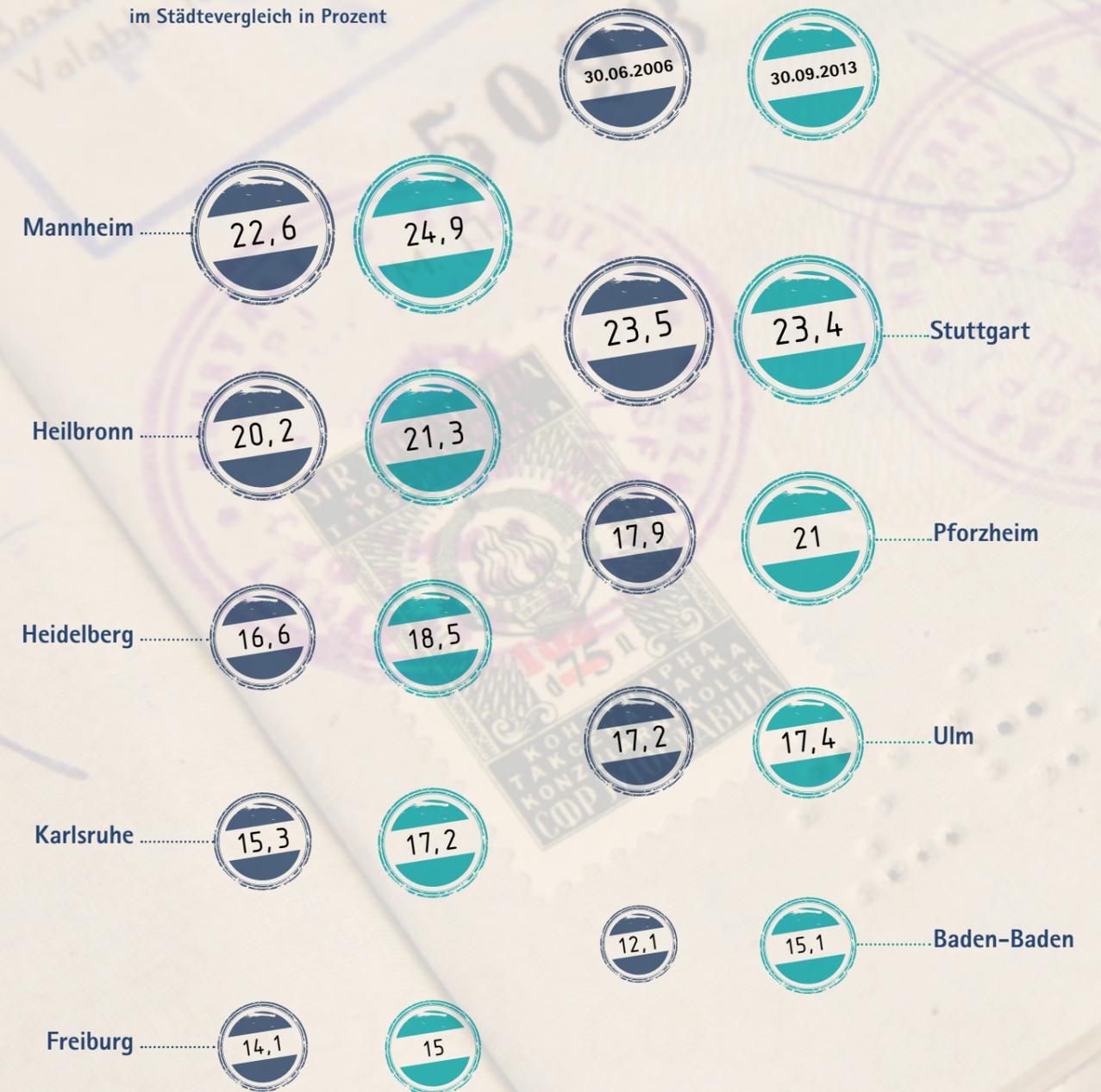
→→ Abb. 03: Einwohner mit ausländischem Pass im Stadtkreis Heilbronn von 1970 – 2013



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bevölkerungsforschung lt. Volkszählung 1987

Während der Anteil an Einwohner/innen mit Zuwanderungsgeschichte in den letzten Jahren in Heilbronn gestiegen ist, blieb der Anteil der ausländischen Mitbewohner/innen im Jahresvergleich in den letzten 13 Jahren nahezu konstant bzw. stieg nur leicht an.

→→ Abb. 04: Einwohner mit ausländischem Pass zum 30.06.2006 und zum 30.09.2013 im Städtevergleich in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Vergleicht man den Anteil der Einwohner mit ausländischem Pass zwischen den Städten und bezogen auf den Zeitraum 2006 – 2013 zeigt sich, dass dieser Anteil in den Städten Stuttgart und Ulm nahezu gleich

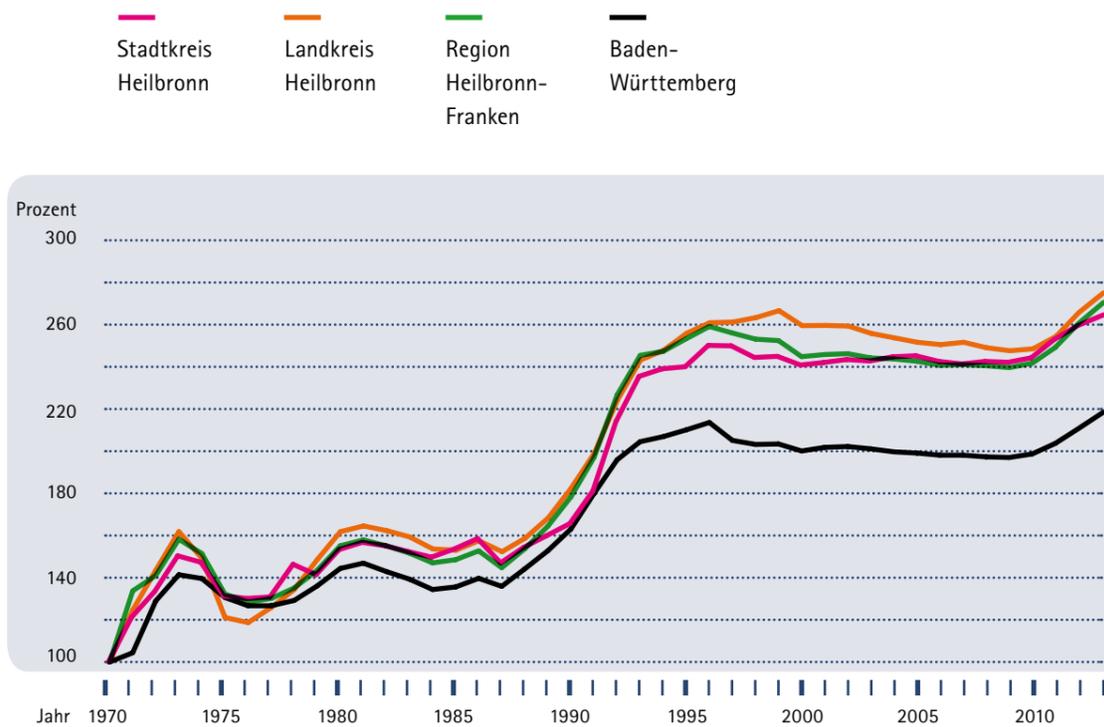
geblieben ist, während er in Freiburg und Heilbronn um jeweils bis zu 1 Prozentpunkt stieg. Höhere Zuwächse sind in den Städten Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden und Pforzheim zu verzeichnen (bis zu 3,1 Prozentpunkte mehr).

B.1

Für den Landkreis Heilbronn können statistische Zahlen über Menschen mit Migrationshintergrund nach den Einwohnermeldedateien derzeit nicht erhoben werden, da entsprechende Auswertungsmodule nicht verwendet werden können.

In Bezug auf die ausländischen Einwohner/innen ergibt sich folgender Vergleich:

→→ **Abb. 05: Einwohner mit ausländischem Pass im Vergleich über die Jahre 1970 bis 2013 (Stadt- und Landkreis)**



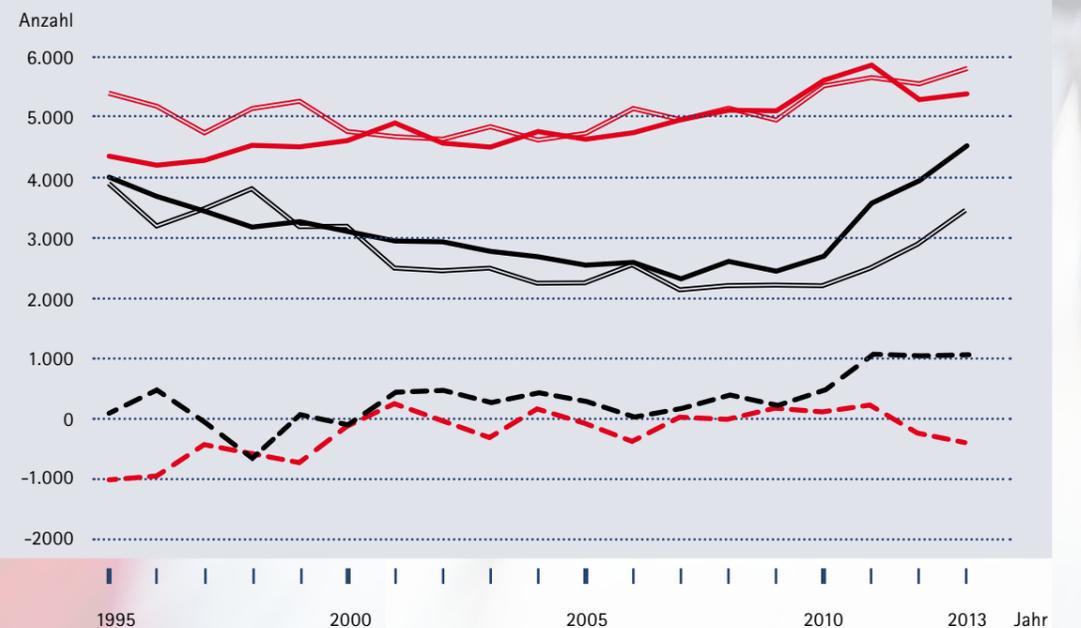
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bevölkerungsfortschreibung lt. Volkszählung 1987

Demnach verlaufen die einzelnen Kurven des Stadtkreises und Landkreises Heilbronn sowie der Region Heilbronn-Franken sehr ähnlich und fast parallel. In allen 3 Gebieten war zwischen 1988 und 1998 ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen, während in Baden-Württemberg seit 1993 die Zahl der ausländischen Mitbürger/innen nahezu gleich geblieben ist. Erst in den letzten 4 Jahren sind in allen 4 Gebieten wieder ähnliche Steigerungen zu erkennen.

Die bisher gezeigten Grafiken veranschaulichen die Gesamtsummen und Gesamtanteile der Menschen mit ausländischem Pass. Auswirkungen auf die Kommune haben aber auch Zuzüge nach und Wegzüge von Heilbronn. Abgebildet werden nachfolgend die Wanderungssalden der deutschen und der nichtdeutschen Bevölkerung (dargestellt von 1995 – 2013).

→→ **Abb. 06: Zeitreihe Zuzüge/Fortzüge von 1995 – 2013**

—	—	- -
Zuzüge Nichtdeutsche	Fortzüge Nichtdeutsche	Saldo Nichtdeutsche
—	—	- -
Zuzüge Deutsche	Fortzüge Deutsche	Saldo Deutsche



Quelle: Kommunales Melderegister

Aus dem Schaubild wird der schwankende Saldo der Deutschen, der 2013 zuletzt bei 420 Personen im Minus lag, ersichtlich. Bei den Nichtdeutschen ist dagegen seit Jahren ein positives Saldo durch Zuzug erkennbar. Auch dieses unterlag starken Schwankungen. 2010 auf 2011 verdoppelte sich der Zuzug von +509 auf +1.099 Personen. Dieser Wert wurde seitdem in etwa gehalten. Weitere Erklärung zeigt die folgende Grafik.

B.1

→→ Abb. 07: Wanderungssalden in Heilbronn nach Alter und Nationalität von 2007 bis 2013

	Bis 18 J	18-25 J	25-30 J	30-45 J	45-65 J	Ab 65 J	gesamt
Ausländer	+806	+1.505	+826	+1.322	+359	-179	+4.639
Deutsche	-315	+1.448	+185	-990	-108	-457	-237
Gesamt	+491	+2.953	+1.011	+332	+251	-636	+4.402

Quelle: Kommunales Melderegister

Sehr auffallend ist der positive Wanderungssaldo der Kinder und Jugendlichen mit ausländischer Nationalität gegenüber dem negativen Wanderungssaldo der deutschen Kinder und Jugendlichen. Diese Entwicklung ist unbedingt zu berücksichtigen, da z. B. die bisherigen Strukturen (z. B. eine entsprechende Anzahl von Sprachförderklassen in den Schulen) noch nicht auf diesen Zuwachs eingerichtet sind.

Das stärkste positive Wanderungssaldo ist bei den 18 bis 25-Jährigen zu verzeichnen. Diese Erkenntnis zeigte sich bereits im letzten Integrationsbericht 2007. Erklärbar sind die positiven Wanderungssalden sowohl bei den Deutschen als auch bei den Menschen mit ausländischer Nationalität vor allem durch den Ausbau (auch der internationalen) Studiengänge an den Hochschulen in den letzten Jahren.

Das hohe positive Zuwanderungssaldo bei den 25 bis 40-Jährigen mit ausländischer Nationalität ist u. a. erklärbar durch den steigenden Zuzug von Fachkräften aus dem Ausland und den Zuzug junger Familien nach Heilbronn. Dahingegen ist ein negativer Wanderungssaldo beinahe bei jedem Jahrgang in den Altersklassen ab 28 bis 65 Jahre der Deutschen zu verzeichnen. In den Fortschreibungen des Sozialdatenatlas (siehe auch www.heilbronn.de/ord_soz/sozialdatenatlas/) sind die Faktoren, die auf den Zuzug von Familien Einfluss haben, aufgeführt (u. a. Nähe zum Arbeitsplatz, Vorhandensein von angemessenem Wohnraum, gute Infrastruktur von Kindergärten, Schulen etc. sowie qualitativ gute Bildungseinrichtungen etc.).

Bei den über 60-Jährigen ist beinahe durchgängig (unabhängig von der Staatsangehörigkeit) ein negativer Wanderungssaldo vorhanden. Bei den Nichtdeutschen liegt dieses vom 66. bis 71. Lebensjahr höher als das der Deutschen, ab dem 78. Lebensjahr übersteigt das negative Wanderungssaldo der Deutschen sehr stark das der Nichtdeutschen.

Ohne die positiven Wanderungssalden der Menschen mit ausländischer Nationalität würde Heilbronn demnach von der Einwohnerzahl schrumpfen. Dies zeigen die Gesamtzahlen der Abbildung 07 eindrucksvoll.

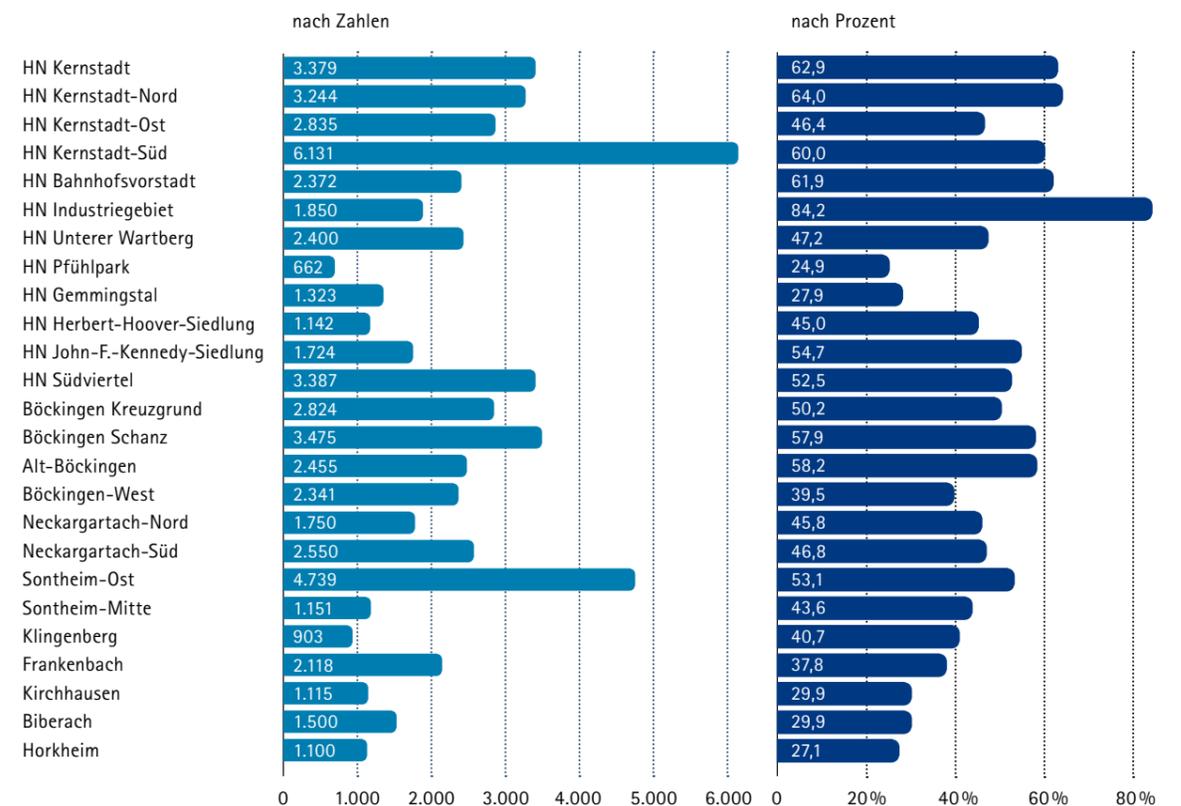
In Heilbronn ist der Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ca. 2,35 x so hoch wie der Anteil an Menschen mit ausländischem Pass. Vergleicht man diesen Wert mit anderen Städten in Deutschland, liegt Heilbronn hier im mittleren Bereich, da die Unterschiede vom 1,7 fachen bis zum 2,8 fachen betragen. Entscheidend für den Wert sind dabei immer der Anteil der Aus-siedler und Spätaussiedler sowie der Anteil der Eingebürgerten. Daher ist zu rechnen, dass auch im Landkreis Heilbronn ein höherer Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte lebt.

Die Heilbronner Auswertung der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ergibt folgende Verteilung in den einzelnen Planungsbezirken:

Demgemäß ist in dem Stadtviertel HN-Industriegebiet der höchste Anteil mit 84,2% Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu verzeichnen. Hohe Anteile verzeichnen auch die Stadtviertel HN Kernstadt-Nord (64%), HN Kernstadt (62,9%) und HN Bahnhofsvorstadt (61,9%). Die wenigsten Anteile haben die Stadtviertel HN Pfühlpark (24,9%), Horkheim (27,1%) und HN Gemmingstal (27,9%) zu verzeichnen.

Die meisten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben jedoch im Planungsbezirk HN Kernstadt-Süd (6.131 Personen) und in Sontheim-Ost (4.739 Personen). Die Anteile zeigen dabei Werte von 60% und 53,1%. Die wenigsten Personen mit Zuwanderungsgeschichte leben im Gebiet HN Pfühlpark (662 Personen) und Klingenberg (903 Personen; der Anteil lag hier bei 40,7%).

→→ Abb. 08: Einwohner mit Zuwanderungsgeschichte in den Planungsbezirken von Heilbronn und mit den jeweiligen Anteilen an der Gesamtbevölkerung. Stand: 31.12.2013



Quelle: Kommunales Melderegister

B.1

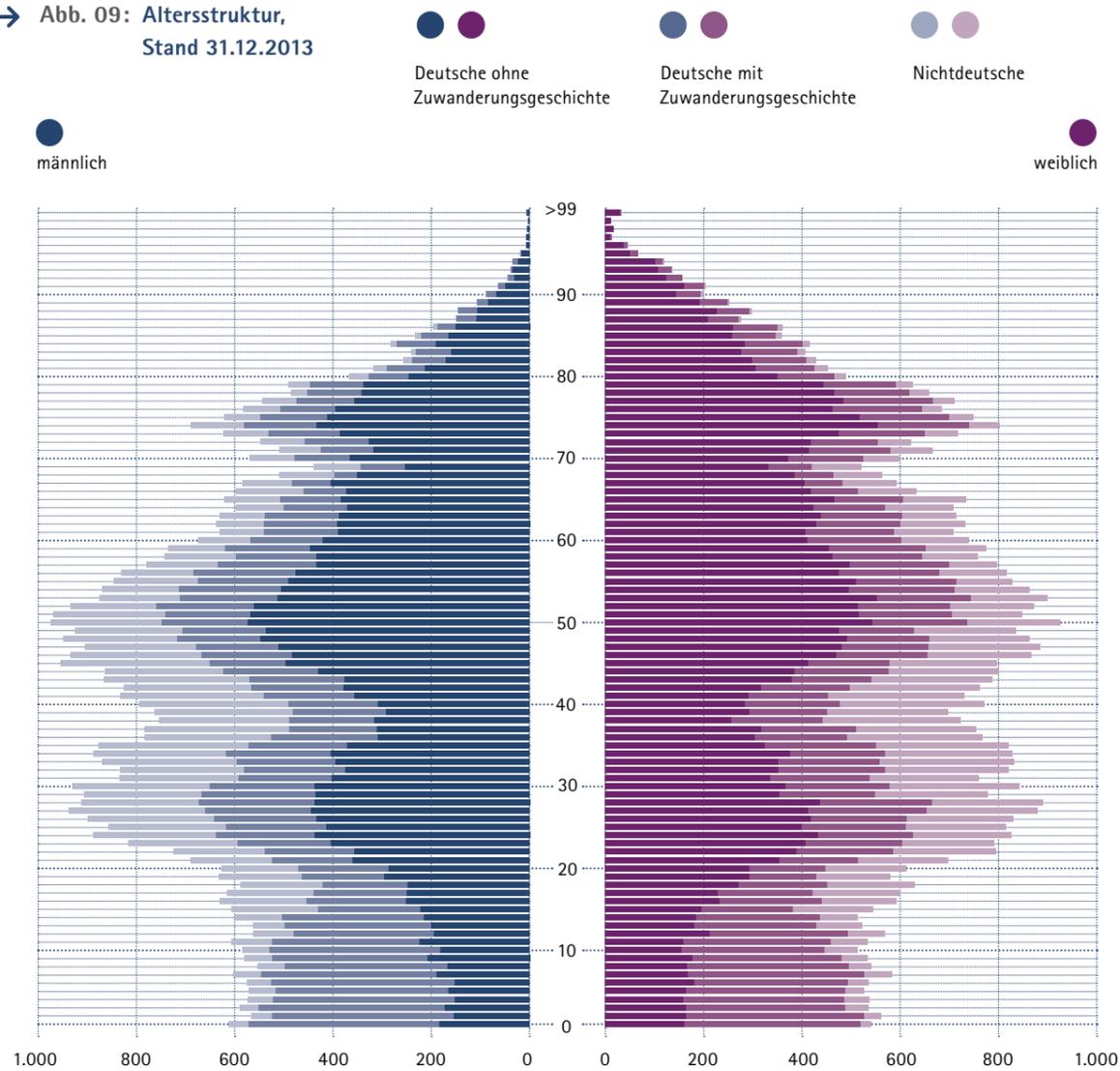
Die demografische Entwicklung zeigt auf, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von 0 bis unter 20 Jahren am 31.12.2013 bei 65% lag. Der prozentuale Höchstwert an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt bei 86,8% im Planungsbezirk HN Industriegebiet, gefolgt vom Planungsbezirk HN Bahnhofsvorstadt mit 85,5%, HN Kernstadt-Nord mit 84,3% und HN Kernstadt-Süd mit 83,5%. Die niedrigsten Anteile sind mit 37,8% im Horkheim, mit 38,1% im Planungsbezirk HN Pfühlpark und mit 39,2% in HN Gemmingstal zu verzeichnen.

Die Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung in der Altersstruktur - unterteilt in Männer und

Frauen sowie in Deutsche ohne Zuwanderungsgeschichte, Deutsche mit Zuwanderungsgeschichte und Menschen mit ausländischem Pass - ist aus der folgenden Alterspyramide erkennbar.

Hieraus wird deutlich, dass der Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte steigt, je jünger die Altersgruppen sind. Zu erkennen ist - wie bereits im Integrationsbericht 2007 hingewiesen - die Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts zum 01.01.2000 (s. auch C.8.2). Kinder ausländischer Eltern konnten unter bestimmten Voraussetzungen durch Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben. Die Zahl der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit ging seither stark zurück, die Zahl der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte stieg.

→→ Abb. 09: Altersstruktur, Stand 31.12.2013



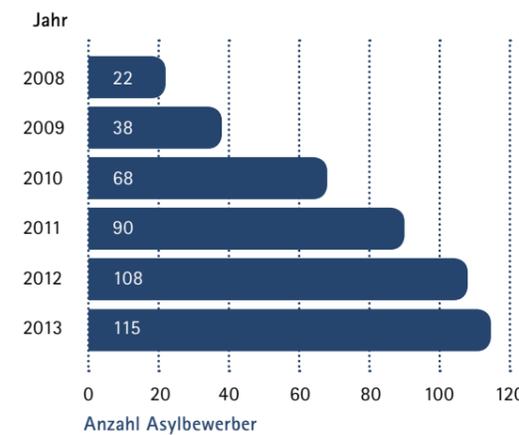
Quelle: Kommunales Melderegister

Flüchtlinge

In Heilbronn waren im Industriegebiet in einer Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge zum 31.12.2013 115 zugeteilte Asylbewerber untergebracht. Die Zuteilungsquoten bestimmen sich nach den Einwohnerzahlen der Bundesländer und der Einwohnerzahlen der Stadt- und Landkreise. Derzeit könnten 120 Asylbewerber dort untergebracht werden. Heilbronn hat bereits seit Jahren die Aufnahmequote erfüllt und kann nun bei der Verteilung der zugewiesenen Asylbewerber mitbestimmen.

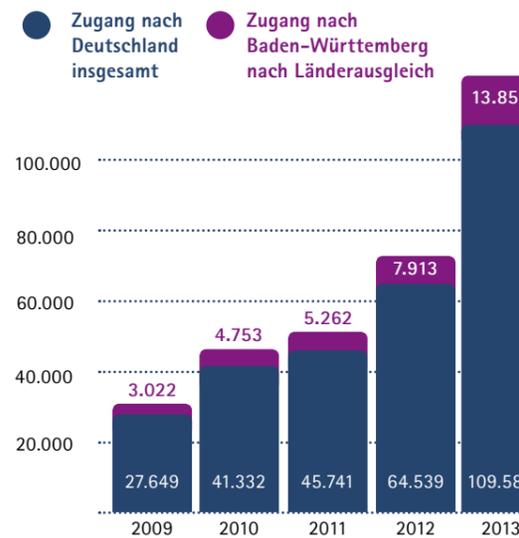
Bis Ende 2008 waren die Zahlen der Asylbewerber sowohl in Deutschland als auch in Heilbronn bei der Belegung rückläufig. Am 31.12.2008 erreichte die Anzahl mit 22 Personen den bisher niedrigsten Stand. Die folgenden Belegungszahlen zeigen die Zunahme der untergebrachten Asylbewerber in Heilbronn und den Anstieg der Zahlen von Deutschland und in Baden-Württemberg in den letzten Jahren. Insbesondere 2013 stieg der Zugang der Asylbewerber deutschlandweit im Vergleich zum Vorjahr um fast 70% an.

→→ Abb. 10: Belegungszahlen der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge



Quelle: Amt für Familie, Jugend und Senioren, Stadt Heilbronn

→→ Abb. 11: Asylbewerber-Zugang nach Baden-Württemberg und Deutschland seit 2009 im Vergleich



Quelle: BAMF und Ministerium für Integration Baden-Württemberg

→→ Abb. 12: Stand 31.12.2013 kamen Asylbewerber aus folgenden Staaten nach Heilbronn:

- Syrien 27 Asylbewerber
- Irak 18 Asylbewerber
- Iran 17 Asylbewerber
- Kosovo 10 Asylbewerber
- Gambia 6 Asylbewerber
- Türkei 5 Asylbewerber
- Pakistan 5 Asylbewerber
- Togo 5 Asylbewerber
- Sri Lanka 4 Asylbewerber
- Sowie 18 Personen aus 11 weiteren Ländern
- Summe 115 Asylbewerber

Quelle: Amt für Familie, Jugend und Senioren, Stadt Heilbronn

Ende 2013 wurde das Flüchtlingsaufnahmegesetz geändert, das u. a. eine Erhöhung der qm-Zahl der Wohn- und Schlaflflächen von seither 4,5 qm auf 7 qm pro Person vorsieht. Nach den Einschätzungen des Ministeriums für Integration Baden-Württemberg soll das geänderte Gesetz zu einer verstärkten, gesellschaftlichen Einbindung von Flüchtlingen führen. Veränderte Regelungen zur Wohnungsunterbringung sowie zur Vermittlung einfacher Sprachkenntnisse schon während der vorläufigen Unterbringung sollen einer sozialen Isolation entgegenwirken und die Integrationsfähigkeit im Hinblick auf eine mögliche Aufenthaltsverfestigung fördern.

Struktur der Integrationsarbeit in Heilbronn

B.2

Durch die politischen Veränderungen und die verstärkten Aktivitäten im Bund und auf Landesebene hinsichtlich der Integration, rückte das Thema auch in Heilbronn immer mehr in den Vordergrund. Der Leiterin des Bürgeramts, Frau Helga Schwede, wurde 2005 die Funktion „Integrations- und Ausländerbeauftragte“ übertragen. Sie war verantwortlich für den ersten Integrationsbericht 2007, in dem auch auf das neue Merkmal „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ abgehoben wurde. Der Bericht damals stellte nicht nur statistische Daten dar, er gab auch erstmals einen Überblick darüber, welche Integrationsarbeit bereits in Heilbronn geleistet wurde. Insbesondere die Zahlen über den hohen Anteil

der Zugewanderten in Heilbronn, die zuvor in dieser Form nicht publiziert worden waren, zeigten eine enorme Wirkung nach dem Bericht.

Hierdurch wurde auch ein Paradigmenwechsel deutlich: Während sich die bisherigen Berichte noch stark an den Problemen der ausländischen Bevölkerung orientierten, hob der erste Integrationsbericht in seiner Einführung bereits ausdrücklich auf das Potential, die besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten, den Gestaltungswillen etc. der Zuwanderer ab. Dieses Potential für alle nutzbar zu machen und den gegenseitigen Lernprozess in Gang zu setzen, wurde als Aufgabe beschrieben.

Der Heilbronner Gemeinderat reagierte entsprechend und beschloss am 27.09.2007, eine Stabsstelle Integration einzurichten sowie einen Integrationsbeirat einzusetzen, der am 03.07.2008 gebildet wurde.

Struktur der Integrationsarbeit in Heilbronn

2.1 Stabsstelle Integration der Stadt Heilbronn

Organisation und personelle Ausstattung

Die Stabsstelle Integration war bis Mai 2014 im Dezernat III dem Dezernenten zugeordnet. Ab Mai 2014 wird sie beim Oberbürgermeister Harry Mergel direkt angesiedelt sein.

- Seit 19.05.2008 ist die Stelle mit der Integrationsbeauftragten in Vollzeit besetzt.
- Seit Mitte Juli 2009 wird stundenweise eine Honorarkraft für die Koordination der Einsätze im Rahmen des Eltern-Multiplikatorenprojekts eingesetzt (finanziert über die Robert-Bosch-Stiftung; seit Mitte 2013 mitfinanziert über das Ministerium für Integration Baden-Württemberg).
- Ab Januar 2012 erhielt die Stabsstelle auf Anregung des Integrationsbeirats und Beschluss des Gemeinderats eine weitere halbe Stelle (Assistenzfunktion), die seit März 2012 halbtags besetzt ist.
- Des Weiteren besteht seit 01.01.2013 die Möglichkeit, in dem Bereich jährlich für 6 Monate eine Praxissemesterstelle in Vollzeit zu besetzen.
- Vom 01.01.2013 bis 31.12.2014 wird projekt-finanziert eine externe Honorarkraft (halbtags) im Rahmen des IQ-Projekts „IQ Heilbronn – vernetzt und aktiv!“ eingesetzt.

Anhand der Aufzählung wird deutlich, dass die Stabsstelle Integration durch feste Arbeitsverträge erst seit 2 Jahr mit insgesamt 1,5 Stellen ausgestattet ist. Durch mehrere Kurzzeitpraktikanten und Auszubildende in größeren Abständen sowie Honorarverträge im Rahmen von geförderten Projekten (Mentoren für Familien mit behinderten Kindern, Kunst und Integration) gab es neue Impulse und kurzzeitige Entlastungen, gleichzeitig war damit auch Einarbeitungsaufwand verbunden.

Aufgaben

Zu den Aufgaben der Stabsstelle Integration gehört vor allem die Förderung der politischen, sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Chancengleichheit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Sie ist Anlaufstelle für Integration und hat Mittlerfunktion für Menschen unterschiedlicher Kulturen, Milieus und

Funktionen. Darüber hinaus fungiert sie als Geschäftsstelle des Integrationsbeirats und arbeitet mit Vereinen, Verbänden und Institutionen gemeinsam an den Themenfeldern der Integration, die in diesem Bericht näher beschrieben werden. Sie betreibt Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Integration, analysiert und erstellt Konzepte, koordiniert Maßnahmen, leitet eigene Projekte, geht Kooperationen ein und begleitet Integrationsprojekte anderer Träger.

Projekte und Maßnahmen werden unter folgenden Aspekten initiiert und Fördermöglichkeiten eruiert:

- Maßnahmen müssen in vorhandene Strukturen eingebunden werden bzw. diese ergänzen,
- Netzwerke müssen unter starker Beteiligung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ausgebaut werden,
- Doppelarbeit und Doppelstrukturen sollen vermieden werden,
- der Verwaltungsaufwand soll dabei gering gehalten werden,
- Projekte sollten nachhaltig wirken sowie
- möglichst flächendeckend ausgebaut werden.

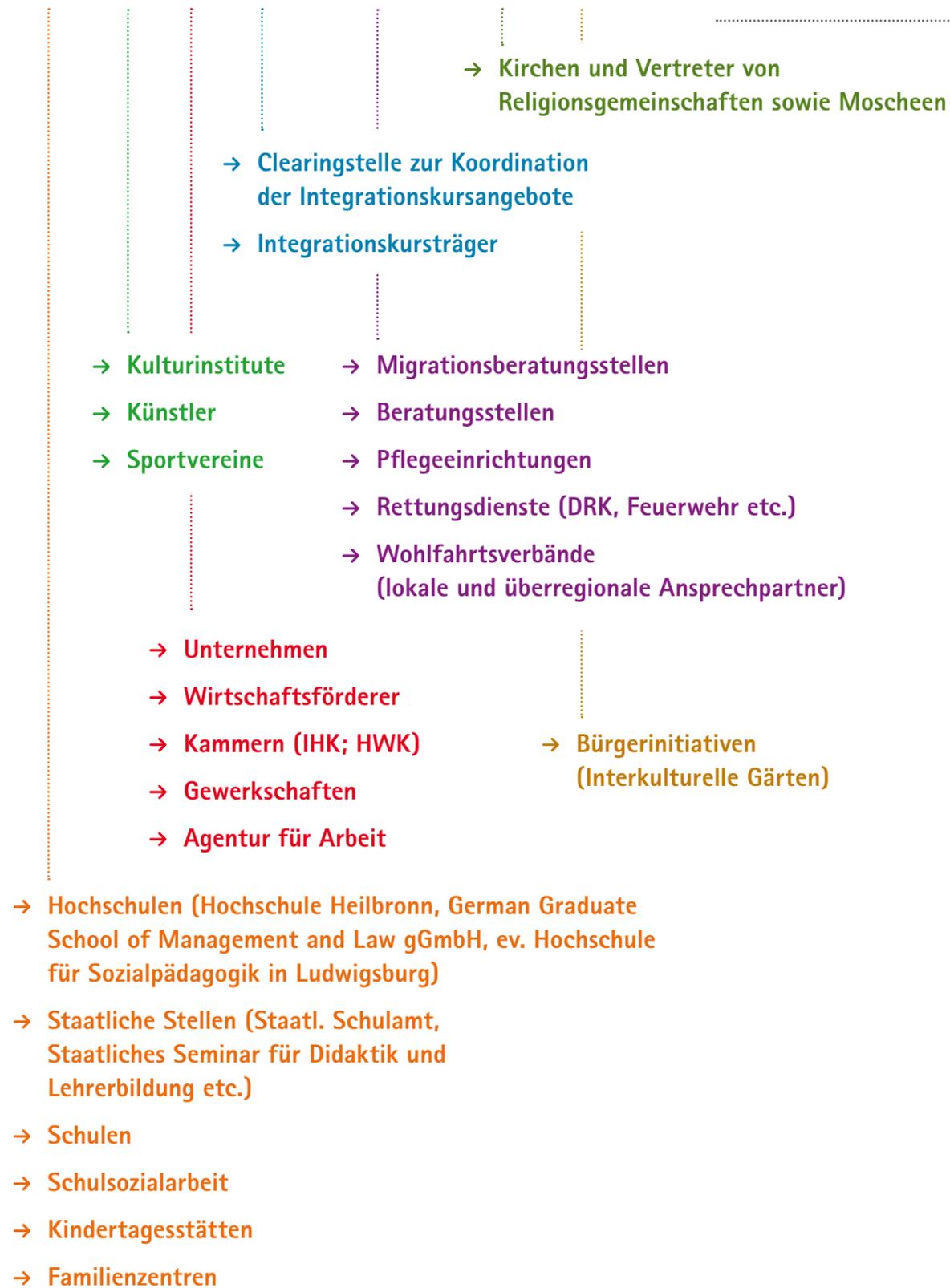
Die Stabsstelle Integration arbeitet dabei sehr stark vernetzend und geht häufig vor Ort („Geh-hin“-Struktur statt „Komm-her“). Hierdurch entsteht großes Vertrauen und eine gute Zusammenarbeit.

Die Integrationsbeauftragte wird auch häufig für Präsentationen und Vorträge insbesondere bei Vereinen und Organisationen angefragt, die noch wenig Kontakt zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben und sich über die Integrationsarbeit in Heilbronn informieren wollen (ca. 90 Präsentationen seit Beginn der Tätigkeit).

Die enorme Vernetzungsarbeit und der hohe Anspruch hieraus wird anhand der folgenden Grafik deutlich, in der die meisten Organisationen, mit denen die Stabsstelle Integration zusammenarbeitet, aufgeführt sind.

VERNETZUNG DER STABSSTELLE INTEGRATION MIT ...

Sprache **Arbeitsmarkt** **Bildung** **Religion** **Soziales** **Kultur/Sport** **Wohnen** übergreifend



→ Polizei → Studenten und Praktikanten → Ausländerbehörde → Stabsstellen und Ämter der Stadt → Presse (lokal wie ausländische Presse, TV-Sender) → Bildungsträger → Migrantenorganisationen → Eigene Netzwerke (Eltern-Multiplikatoren, Kulturelle Mittler/innen, Mentoren für Familien mit behinderten Kindern, Interkulturelle Mediatoren) → Aktive Einzelpersonen mit Zuwanderungsgeschichte → Politiker und Parteien auf lokaler Ebene, Landes- und Bundesebene → Ministerien auf Landes- und auf Bundesebene: direkter Kontakt oder Mitarbeit in Arbeitsgruppen → Städtetag Baden-Württemberg und Deutscher Städtetag → Stiftungen (lokale, regionale und überregionale Stiftungen) → Integrationsbeauftragte anderer Städte → Forum Ehrenamt → Institute (IAD etc.) → Verbände auf regionaler Ebene und Landesebene (Flüchtlingsrat, Landessportverband etc.) → Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg → Ärzte → Service-Clubs → Generalkonsulate → Lenkungsgruppen (Bildung und Betreuung, Kommunale Kriminalprävention) → Stadtteilarbeitskreise → und weitere

Im Herbst 2011 legte die Integrationsbeauftragte den ersten Tätigkeitsbericht vor. Er stellt die Aktivitäten der Stabsstelle Integration im Zeitraum Mai 2008 bis Juli 2011 dar und macht die Komplexität und Vielfalt in der Integrationsarbeit deutlich.

Seit Beginn 2013 hat die Integrationsbeauftragte den Vorsitz im Arbeitskreis der „Integrationsbeauftragten des Städtetags Baden-Württemberg“ inne, der sich 2 x jährlich trifft und zu verschiedenen Themenfeldern der Integration u. a. mit dem Ministerium für Integration Baden-Württemberg austauscht.

Struktur der Integrationsarbeit in Heilbronn

B.2

2.2 Integrationsbeirat

Eine weitere zentrale Forderung des Integrationsberichts 2007 war die Bildung des Integrationsbeirats als beratender Ausschuss, mit dem Ziel, die Integration von Heilbronnern mit Zuwanderungsgeschichte zu verbessern. Die Stadt Heilbronn richtete sich bei der Art der Zusammensetzung des Gremiums nach Städten wie Esslingen und Stuttgart, die keine direkt gewählten Integrationsbeiräte oder internationale Ausschüsse haben, sondern ein Verfahren ansetzen, bei der sich sachkundige Einwohner/innen bewerben können. In Heilbronn wurden bei der Auswahl der Bewerber/innen 2008 folgende Kriterien angesetzt:

- Migrationshintergrund und eigene Integrationserfahrungen
- Erfahrungen in der Integrationsarbeit/ bisherige Aktivitäten
- Multiplikatorenfunktion

Bei dem Kriterium „Erfahrungen in der Integrationsarbeit/bisherige Aktivitäten“ zählte insbesondere, in welcher Form die Bewerber/innen bis dahin in der Integrationsarbeit aktiv waren und ob sich die entsprechenden Personen durch engagierte ehrenamtliche Tätigkeit oder berufliche Beratungsfunktion hervorgetan hatten. Berücksichtigt wurde auch, ob und in welcher Form die sachkundigen Personen mit anderen Institutionen und Organisationen zusammengearbeitet hatten. Unter dem Kriterium „Multiplikatorenfunktion“ war entscheidend, in welchem Umfang die Bewerber/innen Zugang zu vielen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hatten.

2008 gab es noch keine Erfahrungen mit der Zusammensetzung dieses Gremiums. Auch war die Bewerbungsmöglichkeit vielen nicht bekannt, so dass die Anzahl der eingehenden Bewerbungen eher gering war. Vor allem Organisationen, die bereits in der Integrationsarbeit aktiv waren, schlugen Mitarbeiter/innen oder Mitglieder vor.

Es wird davon ausgegangen, dass die aktive Arbeit des Integrationsbeirats und die Berichterstattung über diese dazu führen wird, dass bei der nächsten Ausschreibung für die Bewerbung zum Integrationsbeirat im Mai 2014 mehr Bewerbungen eingehen werden.

Neben ihrem Engagement in der Integrationsarbeit in Heilbronn sind einige der Integrationsbeiratsmitglieder auch in dem Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg (LAKA) als Mitglied und in deren Vorstand aktiv. Die LAKA ist ein Zusammenschluss kommunaler Integrations- und Ausländerbeiräte. Sie versteht sich als Vertretungsorgan der baden-württembergischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund und agiert als solches als legitimierte Gesprächspartnerin gegenüber:

dem Landtag, der Landesregierung, allen relevanten Organisationen auf Landesebene, vergleichbaren Migrantengremien in anderen Bundesländern und dem Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (vormals Bundesausländerbeirat). Die LAKA fordert z. B. ebenso wie zahlreiche Migrantenverbände ein kommunales Wahlrecht für alle Ausländer/innen mit dauerhaftem Aufenthalt, also auch für Drittstaatsangehörige. Sie setzt sich derzeit über eine Arbeitsgruppe mit Vertretern anderer Bundesländer zusammen, um ein Konzept zur Umsetzung zu erstellen. Auch zahlreiche Akteure in der Integrationsarbeit setzen sich für dieses Wahlrecht ein, das aber in der Zuständigkeit des Bundes liegt.



Im Heilbronner Integrationsbeirat sind **7** Mitglieder aus der Mitte des Gemeinderats sowie **13** sachkundige Einwohner/innen vertreten. Die sachkundigen Einwohner/innen haben jeweils noch persönliche Stellvertreter/innen im Verhinderungsfall. Somit steht die Stabsstelle Integration, die die Geschäftsstelle für den Integrationsbeirat inne hat, in regelmäßigem Kontakt mit insgesamt **26** Personen aus diesem Kreis. Sie sind Ansprechpartner/innen, bringen sich engagiert ein und werden in

beratender Funktion in die verschiedenen Themenfelder der Integrationsarbeit eingebunden. Aus verschiedenen persönlichen und beruflichen Gründen gab es mittlerweile vor allem Wechsel bei den Stellvertreter/innen. Bei der Neubesetzung wurde darauf geachtet, dass die Akteure die o. g. Kriterien erfüllen und dass auch mehr unterschiedliche Kulturkreise im Integrationsbeirat vertreten sind. Derzeit sind folgende Herkunftskulturen im Integrationsbeirat vertreten:



Soweit es den Mitgliedern und Stellvertreter/innen möglich war, beteiligten sie sich seit Ende 2008 bis heute an den offiziellen **2 – 3** Sitzungen im Jahr, an den Sitzungen der **8** Arbeitskreise

- **Arbeitsmarkt/Ausbildung**
- **Bildung**
- **Interreligiöser Dialog**
- **Kultur**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Soziales**
- **Sport**
- **Sprache**

bzw. an informellen Treffen, Veranstaltungen, Besprechungen sowie an Projekten der Stabsstelle Integration und anderer Träger. Zahlreiche persönliche Treffen, Mailkontakte und Telefonate haben eine gute und intensive Vertrauensbasis zwischen den Mitgliedern und der Stabsstelle Integration geschaffen. Im Integrationsbericht wird die enge Zusammenarbeit deutlich.

Unter

www.heilbronn.de/ord_soz/integrationsbeirat/protokolle/

können die Protokolle der Sitzungen eingesehen werden.

Struktur der Integrationsarbeit in Heilbronn

B.2

2.3 Weitere Akteure in der Integrationsarbeit

Anlaufstelle für Integrationskurse

Nach dem Integrationsbericht 2007 wurde bei der Ausländerbehörde eine Clearingstelle zur Koordination der Integrationskurse eingerichtet (s. C.1.3)

Sie hat folgende Aufgaben inne:

- Zentrale Anlaufstelle für Menschen, die einen Integrationskurs besuchen wollen (Information über aktuelles Integrationskursangebot in Heilbronn, Erklärung des Verfahrens, Bearbeitung der Anträge für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ausstellung von Verpflichtungen etc.)
- Organisation der Einstufungstests für potentielle Teilnehmer/innen von Integrationskursen (durchschnittlich 16 Tests im Jahr)
- Mitwirkung bei der Koordination der Angebote von Integrationskursträgern
- Kontaktstelle für die Regionalkoordinatorin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF), der Migrationsberatungsstellen und der Integrationskursträger
- Bei Bedarf Präsenz in Migrantenvereinen, um zu informieren

→ Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Integrationskursträgertreffen

Die Stabsstelle Integration steht ebenfalls in engem Kontakt zur Clearingstelle. Ein gemeinsamer Flyer, der in mehrere Sprachen übersetzt wurde, hat zur Klarheit und Übersicht über das Verfahren beigetragen. Aufgrund der positiven Resonanz hierzu werden nun auch Kulturelle Mittler/innen bei der Clearingstelle eingesetzt. Sie übersetzen die Erklärung des Verfahrens bis zur Integrationskursteilnahme. Die Kulturellen Mittler/innen können direkt potentielle Teilnehmer/innen ansprechen und diese zur Anlaufstelle begleiten.

Mit bedingt durch diese Anlaufstelle hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Integrationskursträgern und auch den Migrationsberatungsstellen erheblich verbessert. Gemeinsame Lösungen konnten in den Treffen diskutiert und angegangen werden. Jeder der Integrationskursträger bringt sich in das Netzwerktreffen durch wechselnde Organisation etc. aktiv ein.

Andere Städte erwägen derzeit, ebenfalls eine Anlaufstelle einzurichten.

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer und Jugendmigrationsdienste

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ist verantwortlich für die Durchführung der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer.

Zwei durch Bundesmittel geförderte Beratungsangebote stehen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte offen:

- die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
- die Jugendmigrationsdienste (JMD)

Die hauptberufliche MBE ermittelt den individuellen Unterstützungsbedarf und berät, steuert sowie begleitet Neuzuwanderer in deren Integrationsprozess. Vorrangig berücksichtigt werden sollen Ausländer, die gemäß §44 AufenthG zur Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet sind. Aber auch Menschen, die bereits länger in Deutschland leben und die noch nicht genügend Deutschkenntnisse und Beratungsbedarf haben, können sich kostenfrei an die Migrationsberatung wenden. Der Beratungszeitraum ist dabei grundsätzlich auf drei Jahre begrenzt. Die MBE leitet an andere Beratungsstellen bei Bedarf weiter und muss daher stark vernetzt arbeiten. Das Beratungsangebot für Erwachsene richtet sich grundsätzlich an Zuwanderer über 27 Jahre.

Die MBE und JMD unterstützen z. B. bei folgenden Themen, mit denen in der Summe Zuwanderer häufig belastet sind, da viele Strukturen, Zuständigkeiten, Regelungen, Angebote und Abläufe sich erheblich von denen des Herkunftslands unterscheiden:

- Fragen zum Deutsch lernen
- Schule und Beruf (z. B. Fragen zur schulischen und beruflichen Anerkennung, welche Stellen sind zuständig? etc.)
- Wohnungssuche (wer sind Ansprechpartner? etc.)
- Gesundheit (z. B. Fragen zur Krankenversicherung etc.)
- Ehe, Familie und Erziehung (z. B. welche Beratungsstellen helfen weiter?)

In Heilbronn bieten die Caritas Heilbronn-Hohenlohe und IN VIA Katholische Mädchen- und Frauensozialarbeit sowie das Diakonische Werk - Kreisdiakonieverband die Migrationsberatung für Erwachsene und Jugendliche an. Diese tragen auch einen finanziellen Eigenanteil an der Beratung und setzen bei begleitenden Angeboten zum Teil auch Honorarkräfte ein (z. B. Sprachcafé Heilbronn).

Informationsstelle für Integrationskurse

Stadt Heilbronn Bürgeramt

Rathaus, Zimmer 269
Marktplatz 7
74072 Heilbronn

Tel.: 07131 56 - 3868
Fax: 07131 56 -163868

www.heilbronn.de/ord_soz/integration/integrationskurse/

Adressen Migrationsberatungsstellen

Caritas Heilbronn- Hohenlohe

Migrationsberatung Erwachsener

Heinrich-Fries-Haus
Bahnhofstraße 13
74072 Heilbronn

Tel.: 07131 89809 - 200
Fax: 07131 89809 - 250

lehr@caritas-heilbronn-hohenlohe.de
www.caritas-heilbronn-hohenlohe.de

Diakonisches Werk für den Stadt- und Landkreis Heilbronn - Kreisdiakonieverband

Migrationsberatung Erwachsener
+ Jugendmigrationsdienst

Schellengasse 7 - 9
74072 Heilbronn

Tel.: 07131 9644 - 801
Fax: 07131 9644 - 7 - 801

mbe@diakonie-heilbronn.de
jmd@diakonie-heilbronn.de
www.diakonie-heilbronn.de

IN VIA

Jugendmigrationsdienst

Heinrich-Fries-Haus
Bahnhofstraße 13
74072 Heilbronn

Fax: 07131 89809 - 220
Fax: 07131 89809 - 253

jmd.heilbronn@invia-drs.de
www.invia-drs.de

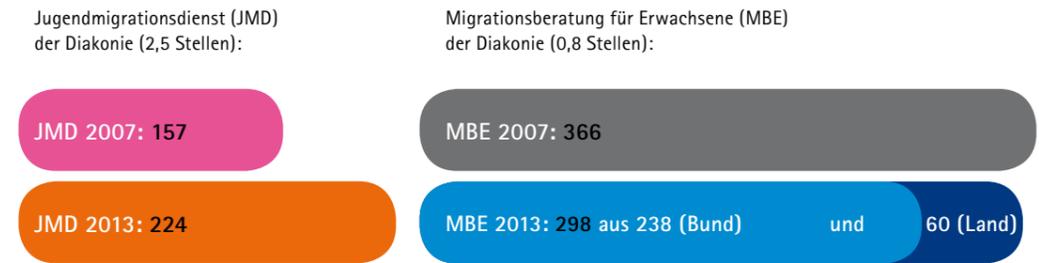
B.2

Im Vergleich zu 2007 haben sich folgende Entwicklungen aus Sicht der Migrationsdienste ergeben:

- Im Bereich der Jugendmigrationsberatung hat seit 2007 die individuelle Beratung von Jugendlichen gegenüber z. B. von Gruppenangeboten einen viel größeren Raum eingenommen. Die unterstützenden Qualifizierungsangebote für die Mitarbeitenden zum Case Management haben die Qualität des Beratungsangebots gesteigert.
- Insbesondere durch die neue Gesetzgebung im Zusammenhang mit der Anerkennung von schulischen und beruflichen Abschlüssen häufen sich Beratungsfragen zu diesem Thema. Unter anderem melden sich mehr hochqualifizierte Menschen (s. C.3.2).
- Die Zahl der ratsuchenden Flüchtlinge hat ebenfalls stark zugenommen. Schwierige Rahmenbedingungen für den Aufenthalt von Flüchtlingen erschweren deren Lebensumstände und bringen auch die Migrationsdienste oft an Grenzen der Beratung und Unterstützung.
- In der Beratung treten zunehmend zu den migrationspezifischen Fragen auch existenzielle Fragen in den Vordergrund. Da häufig keine Verwandten und Freunde vor Ort sind und auch keine muttersprachliche psychologische Unterstützung gegeben ist, ist die psychische Belastung bei einigen sehr hoch (s. C.4.1).
- Die Öffnung der Europäischen Union für immer mehr Staaten, für die sehr unterschiedliche Bedingungen und Rechte gelten, macht die Beratungsarbeit immer komplexer. Die Beratenden sind dadurch vor immer neue Herausforderungen gestellt. Bei komplexen Fragestellungen müssen häufig Rechtsexperten zur Beratung hinzugezogen werden.
- Das seit 2009 in Heilbronn durch den Internationalen Bund (IB) -Bildungszentrum Heilbronn organisierte Jugendintegrationskursangebot (s. C. 1.3.) ist sehr wichtig für die Jugendlichen. Die Jugendmigrationsdienste begleiten diese Teilnehmer/innen z. B. bei der Berufsorientierung, beim Eintritt in die Schule nach dem Jugendintegrationskurs, bei der Berufsorientierung etc.

- Die eingerichtete Clearingstelle und die stattgefundene Vernetzung im Integrationskursbereich wird als sehr positiv gesehen. Die abgestimmte Kursplanungsliste und Kooperationen mit Integrationskursträgern unterstützen den Beratungsprozess gut. Die Vernetzungsprozesse nehmen aber auch mehr Zeit in Anspruch.
- Die Einstufungstests im Rathaus sind eine wichtige Gelegenheit, die Migrationsdienste bekanntzumachen und auch die regelmäßigen Treffen der Migrationsdienste mit der Stabsstelle Integration helfen, die Situation zu analysieren und gute Lösungen zu finden.
- Die Schaffung der Stabsstelle Integration hat die Arbeit der Migrationsberatungsstellen wesentlich erleichtert. Der Ausbau des migrationspezifischen Netzwerks innerhalb des Stadtgebiets und die Intensivierung der Netzwerkkontakte durch Vermittlung der Integrationsbeauftragten erleichtert die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner und Akteure im Netzwerk wesentlich. Zu einer gelingenden Beratungsarbeit tragen auch ganz stark die Eltern-Multiplikatoren und die kulturellen Mittler/innen bei. Sie sind aus der Arbeit nicht mehr wegzudenken und werden bei Bedarf gerne angefordert (s. C.4.2).
- Im Berichtszeitraum sind die verschiedenen Migrationsberatungsdienste näher zusammengedrückt. Dies betrifft die Zusammenarbeit von Jugendmigrationsdienst und Migrationsberatung für Erwachsene im Haus der Diakonie aber auch das Zusammenwirken mit den Migrationsdiensten in katholischer Trägerschaft (Caritas und IN VIA).
- Es wurde in den letzten Jahren mehr Transparenz über Maßnahmen und Programme, die den Integrationsprozess fördern, geschaffen, was die Beratung stark erleichtert. Neue Arbeitsgruppen und Arbeitskreise sind entstanden. Diese Strukturen sind sehr nützlich und helfen in der Beratung, die Planung des Integrationsprozesses mit den Klienten zielgerichtet voranzutreiben. Insgesamt haben sich dadurch Integrationschancen von Zuwandernden verbessert.

→→ **Abb. 13: Fallzahlen im Vergleich 2007 zu 2013**



Quelle: Migrationsberatung, Diakonie

Die Fallzahlen der Diakonie insgesamt sind gestiegen. In der Erwachsenenberatung vor Ort sind seit Jahren überdurchschnittlich hohe Fallzahlen im Vergleich zu anderen Städten und Beratungsstellen im Bundesgebiet zu verzeichnen. Die Berater/innen kommen dadurch zeitlich stark an Grenzen und es entstehen längere Wartezeiten bis ein Beratungstermin zustande kommt.

Die Fallzahlen beim IN VIA Jugendmigrationsdienst beliefen sich 2013 auf **138** Beratungen (Personalkapazität von **1,3** Stellen).

Die bereits jetzt schon hohe Auslastung der Erwachsenenmigrationsberatung vor Ort und zu erwartende weitere Steigerungen sind mit der personellen Ausstattung nicht mehr zu bewältigen. Dies wurde auch von anderen Städten signalisiert.

→ **Empfehlungen aus Sicht der Migrationsdienste:**

- Insbesondere körperlich behinderte Zuwanderer und Menschen, die aus ihrem Heimatland flüchten mussten, haben häufig einen hohen Unterstützungsbedarf. Dieser könnte durch ein entsprechendes Projekt mit muttersprachlichen Begleitern/innen als weitere Unterstützer besser gedeckt werden.
- Das Thema „Migration und psychische Erkrankungen“ beschäftigt die Migrationsberatung intensiv und wird deren Beratungstätigkeit auch in Zukunft begleiten und beeinflussen. Neben allen rechtlichen und formalen Fragen sollte dies von den Verantwortlichen für die Integration von Zuwanderern vermehrt bedacht werden.
- Der Erwerb der deutschen Sprache für quer einsteigende Jugendliche und die Integration in das hiesige Schulsystem, sind für die Betroffenen, wie auch für das Schulsystem eine große Herausforderung. Die Sprachförderangebote für diese Gruppe sollten dringend ausgeweitet werden (s. C.2.1).
- Die hohe Auslastung durch die gestiegenen Fallzahlen benötigt weitere – vom Bund oder Land geförderte – personelle Unterstützung.

Sprache

Die Sprache ist elementarer Bestandteil von Kommunikation. Vor allem durch sie können wir uns mitteilen, die Beziehung zu anderen vertiefen, unsere Gedanken, Ideen, Gefühle und Erwartungen weitergeben. Ohne sie können viele Teile der Persönlichkeit nicht oder nur wenig zum Ausdruck kommen. Für den Spracherwerb ist das aktive Sprechen unverzichtbar.

Muttersprache

Erlernen wir unbewusst und ungesteuert Sprache – dies ist in der frühen Kindheit der Fall – spricht man von der Muttersprache. Dabei werden Sprachvorbilder nachgeahmt und durch diese gelernt. Daher ist es wichtig, dass Kinder mit Zuwanderungsgeschichte ihre Muttersprache richtig erlernen und sich intensiv darin austauschen können. Neue Forschungen widerlegen in diesem Zusammenhang den lang vermittelten Grundsatz:

„Hauptsache ein paar Worte deutsch sprechen, das hilft den Kindern schon, Deutsch zu lernen...“

Da Eltern, die erst im Erwachsenenalter aus dem Ausland eingewandert sind, in der Regel Deutsch als Fremdsprache erlernt haben bzw. erlernen, können sie ihren Kindern häufig nicht die richtigen Sprachstrukturen vermitteln. Dies hat zur Folge, dass aufgrund vermeintlich guter Ratschläge die Kinder weder richtig ihre Muttersprache noch richtig Deutsch sprechen.

Muttersprachlicher Unterricht

Zur Förderung der Herkunftssprache kann das jeweilige (General-)Konsulat Unterrichtskurse in eigener Verantwortung durchführen (Muttersprache, Geschichte, Landeskunde). Diese Kurse werden von der Schulverwaltung unterstützt. Auch Vereine bieten z. T. muttersprachlichen Unterricht an. In Heilbronn gibt es nach derzeitiger Information folgende muttersprachliche Kurse in:

Die Unterrichtskurse umfassen in der Regel bis zu 5 Wochenstunden. Die Teilnahme ist freiwillig, kann aber im Zeugnis unter Bemerkungen mit einem entsprechenden Hinweis bescheinigt werden. Die Schulträger stellen in der Regel kostenfrei hierfür Schulräume zur Verfügung.

Viele Familien nehmen dieses Angebot wahr, um bereits in früher Kindheit ein zweisprachiges Aufwachsen der Kinder zu ermöglichen. Weitere Sprachen werden dann häufig – nach den derzeitigen Erkenntnissen der Gehirnforschung – ähnlich einfach und intuitiv wie die beiden Erstsprachen erlernt.

Zweitsprache

Eine systematisch gesprochene Muttersprache im Elternhaus ist eine gute Grundlage für den weiteren Spracherwerb der Kinder, das sogenannte Erlernen der Zweitsprache. Sie wird in der Umgebung erlernt, in der die Sprache im gesellschaftlichen Alltag (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft, Vereine etc.) gesprochen wird. Für zahlreiche Kinder in Heilbronn ist Deutsch die Zweitsprache. Ohne Zweifel ist es wichtig, dass begleitende Kommunikationstrainings und viel Kontakt mit der Umgebung auch den Eltern helfen, die deutsche Sprache besser zu verstehen und sich verständigen zu können. Aufgrund des hohen Informationsbedarfs hinsichtlich des Umgangs mit der Zweisprachigkeit in den Familien, werden seit 2012 in Kindertagesstätten Informationsveranstaltungen hierzu durchgeführt.

Weitere Aspekte, wie das möglichst frühzeitige Erlernen der Zweitsprache, sollten ebenso beachtet werden wie die Tatsache, dass ein ermutigender Erziehungsstil, der dem Kind Freude bereitet, für den Lernprozess und den Spracherwerb wichtig ist.

Fremdsprache

Vom Erlernen einer Fremdsprache spricht man im Zusammenhang mit bewusstem Sprachenlernen, wenn formal Kenntnisse einer Sprache erlernt werden und dies auch im institutionellen Zusammenhang geschieht.

Die Realität der gelebten Mehrsprachigkeit mit problemlosen Wechseln von einer Sprache zur anderen ist für viele – insbesondere für die, die keine oder nur Fremdsprachen in der Schule gelernt haben – schwierig nachzuvollziehen. Daher kommt es durchaus zu Missverständnissen im Alltag. Das Sprechen in der Muttersprache wird zum Teil als Integrationsunwilligkeit interpretiert, was ein fataler Trugschluss ist. Kommunikation wird von Zuwanderern in der Regel – auch bei guten Deutschkenntnissen – in der Muttersprache bevorzugt, da diese u. a. ein weit größeres Ausdrucksspektrum bietet als die Zweitsprache. Im Hinblick auf die fortschreitende Globalisierung und die zunehmende Vielfalt in der Gesellschaft ist die Mehrsprachigkeit ohne Zweifel eine wertvolle Ressource – nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im sozialen Kontext.

Strukturen

Voraussetzung für eine erfolgreiche soziale und berufliche Integration und Partizipation in Deutschland ist in jedem Fall die Kenntnis der deutschen Sprache. Es muss daher sowohl im Interesse der Zuwanderer selbst, als auch im Interesse des Einwanderungslands Deutschland liegen, dass die deutsche Sprache nach einheitlichen Qualitätskriterien und mit kontrollierbaren Lernzielen gut erlernbar ist.

Seit dem Jahr 2005 gibt es allerdings erst innerhalb Deutschlands ein strukturiertes Angebot von Integrationskursen, für die Zuwanderer freiwillig die Teilnahme beantragen können, für die aber auch eine Verpflichtung zur Teilnahme ausgesprochen werden kann (s. C.1.3).

Diese Kurse decken jedoch bei Weitem nicht alle Zielgruppen ab. Verschiedene Zuständigkeiten führen dazu, dass die Bundesländer aufgrund ihrer Bildungshoheit z. B. für die Sprachförderung für Schulkinder zuständig sind und zum Teil diverse Sprachförderprogramme anbieten (s. C.1.2).

In Baden-Württemberg konnten 2012 und 2013 nach der neuen Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Integration niederschwellige Sprachförderangebote für Erwachsene, die dem Integrationskurs vorgeschaltet werden, noch gefördert werden. Ohne diese Fördermöglichkeiten durch das Land Baden-Württemberg mit entsprechender Co-Finanzierungsmöglichkeit über die Haushaltsmittel der Stabsstelle Integration gibt es in Heilbronn derzeit keine finanzielle Förderung von niederschweligen Deutschkursen, denn auch der Bund fördert hier nur vereinzelt Angebote. Diese helfen aber in hohem Maße, die Hemmschwellen zu Integrationskursen abzubauen, haben häufig alltagsspezifische Inhalte und unterstützen insbesondere Frauen, den Alltag besser bewältigen zu können. Daher sollten sie in jedem Fall aus integrationspolitischer Sicht gefördert werden. Für die Sprachförderung in den Kindertagesstätten sind die Kommunen zuständig.

In Heilbronn gibt es je nach Zielgruppe aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeiten und Anbieter die verschiedensten Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen. Nachfolgend werden diese genauer dargestellt.

Arabisch, Chinesisch, Griechisch,
Italienisch, Kroatisch, Polnisch,
Portugiesisch, Serbisch, Spanisch,
Tamilisch, Türkisch

Sprache

C.1

1.1 Sprachförderung für 0 – 6-Jährige

Der Spracherwerb ist für die frühkindliche Förderung elementar. Dieser umfasst den Umgang mit Sprache, mit Schrift und anderen Zeichen. Die Kindertagesstätten haben die verantwortungsvolle Aufgabe, diese sprachförderliche Arbeit zu leisten, eine sprachanregende Umgebung zu schaffen, Sprachvorbild zu sein und Kinder in ihrem Entwicklungsprozess entsprechend zu beobachten, zu begleiten und zu fördern. Die Beteiligung der Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen dieser Begleitung. Gegebenenfalls sind auch andere Stellen, z. B. Beratungsstellen für Erziehung, Frühförderstellen, Logopäden etc. einzubeziehen.

Ausgehend von den im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten formulierten Grundsatzzielen und den Leitsätzen zur ganzheitlichen Spracherziehung in Heilbronner Tageseinrichtungen für Kinder, ist Folgendes selbstverständlicher Bestandteil der sprachpädagogischen Arbeit:

- Alltagsintegrierte Sprachförderung für alle Kinder (so früh wie möglich)
- Einsatz von Erzieher/innen, die zur „*Fachkraft für frühkindliche Sprachförderung*“ qualifiziert wurden.

Aufbauend auf den bereits im Integrationsbericht 2007 und den in den Bildungsberichten beschriebenen Maßnahmen (z. B. der flächendeckenden Fortbildung aller Erzieher/innen, die nun abgeschlossen ist, so dass in jeder Einrichtung eine von der Akademie für Innovative Bildung und Management ausgebildete „*Fachkraft für frühkindliche Sprachförderung*“ arbeitet und nur noch einzelne Nachschulungen für neue Fachkräfte stattfinden) beteiligte sich die Stadt Heilbronn an entsprechenden Projekten, die durch Landes- und Bundesmittel gefördert werden und auf den beschriebenen Wirkfaktoren aufbauen.

Im Blick waren dabei der hohe Anteil an Kindern mit Zuwanderungsgeschichte in Heilbronn (70,8% bei den 0 – 3-Jährigen), die kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität in der Spracherziehung und die zunehmende Zahl der unter dreijährigen Kinder in den Einrichtungen.

Im Einzelnen sind dies die Projekte (Zeitraum 01.03.2011 – 31.12.2014):

Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf (SPATZ) nach den Richtlinien des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg

Kinder, die über die ganzheitlich ausgerichtete Sprachbildung hinaus weiteren intensiven Förderbedarf haben, erhalten eine zusätzliche Sprachförderung. Hierbei stehen zwei Förderwege zur Wahl:

- Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)
- SBS-Bildungskoooperation („*Singen-Bewegen-Sprechen*“)

Beide Förderwege werden in Heilbronn in Anspruch genommen. Insgesamt konnten mit den Landesmitteln aus dem Programm SPATZ 2013 53 Sprachfördergruppen in 23 städtischen Tageseinrichtungen für Kinder eingerichtet werden. In 26 Einrichtungen unter freier Trägerschaft wurden 40 Sprachfördergruppen gebildet. Im Vergleich zum Vorjahr verdoppelte sich damit die Zahl der Gruppen, was insbesondere mit der Ausweitung des Programms auf Kinder ab 3 Jahren zusammenhängt. Insgesamt werden 870 Kinder erreicht.

Wesentliche Veränderungen/Erkenntnisse:

- Die zusätzliche Sprachförderung kann jetzt ab dem dritten Lebensjahr kontinuierlich über die gesamte Kindergartenzeit erfolgen. Sie setzt somit früher an und erstreckt sich über einen wesentlich längeren Zeitraum.
- Dort, wo es gelingt, die Sprachförderkraft über mehrere Jahre kontinuierlich einzusetzen, können die Kinder zur Sprachförderkraft eine Bindungsbeziehung aufbauen. Die Motivation und Lernbereitschaft der Kinder ist deutlich gestiegen.
- Der zusätzliche Förderbedarf wird im 1. und 2. Kindergartenjahr durch die Erzieher/innen festgestellt. Dies würdigt die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte und vermeidet mögliche Stresssituationen für die Kinder durch Sprachstandsfeststellungen mit fremden Personen.

Bundesinitiative Frühe Chancen des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Die Offensive „*Frühe Chancen*“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend setzt in der frühen Kindheit an und richtet sich an Einrichtungen, die auch Kinder unter drei Jahren betreuen. Sie konzentriert sich dabei auf Kindertageseinrichtungen, die überdurchschnittlich häufig von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte und/oder aus sozial benachteiligten Familien besucht werden. Die Fachkräfte unterstützen dabei als Sprachexperten/innen frühzeitig Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf durch eine alltagsintegrierte Förderung. Auswertungen zeigen, dass die Motivation und das Engagement der Kinder, sich sprachlich zu beteiligen, deutlich gestiegen sind. Die Sprachexperten/innen reflektieren darüberhinaus mit den Kollegen/innen deren Dialogverhalten und unterstützen damit die Weiterentwicklung der Qualität des sprachlichen Interaktionsverhaltens in der Einrichtung.

Im Rahmen der Bundesoffensive werden insgesamt rund 4.000 Kindertageseinrichtungen zu Schwerpunkt-Kindertageseinrichtungen weiterentwickelt. In Heilbronn nehmen insgesamt 8 Einrichtungen teil. Davon folgende 4 städtische Einrichtungen:

- Familienzentrum Olgakrippe
- Kindertagheim Charlottenstraße
- Kindergarten Herbert-Hoover-Straße
- Kindergarten Helmholtzstraße

Von den freien Trägern nehmen teil:

- Evangelische Kindertagesstätte Habakuk
- ARKUS Kinderhaus
- Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH – Betreute Spielgruppen „*Regenbogen*“ und „*Blümchenwiese*“
- AWO Kindertagesstätte Marie Juchacz

Über Konsultations-Kindertageseinrichtungen nach dem Konzept des Deutschen Jugendinstituts (DJI) „*Sprachliche Bildung und Förderung unter Drei*“ werden die durch das Modellprojekt gewonnen Kompetenzen und Erfahrungen an die anderen Teams weitergegeben.

Im Zeitraum von November 2011 bis Februar 2013 wurden hierzu drei städtische Einrichtungen (Olgakrippe, Charlottenstraße und Helmholtzstraße) und eine Einrichtung unter freier Trägerschaft (Evang Kindertagesstätte Habakuk) qualifiziert. Die Teamschulungen ermöglichten den Teams der Kindertageseinrichtungen eine prozessorientierte Weiterentwicklung.

Bilinguale Sprachförderung

Im Becker-Franck-Kindergarten Ellwangerstraße wird das Konzept der „*Bilingualen Sprachförderung*“ umgesetzt. Dort erlernen Kinder, deren Muttersprache zum Beispiel Türkisch ist, die Zweitsprache Deutsch im alltäglichen Umgang mit der Sprache. Zusätzlich werden in dieser Einrichtung die Kinder in ihrer Muttersprache gefördert, indem diese auch im Alltag der Einrichtung präsent ist. Dafür wurde eigens eine, in diesem Fall türkisch-sprachige Erzieherin eingestellt. Die Kinder hören somit viele Sachverhalte zunächst in ihrer Erstsprache und dann in der Zweitsprache. Dies bezieht sich auf Alltagssituationen ebenso wie auf gezielte Angebote und Maßnahmen. Die Erfolge sind sehr gut, da die Kinder nicht einseitig in der Zweitsprache sondern in ihrer Mehrsprachigkeit gefördert werden. Dieses Angebot ist ausgesprochen nachhaltig und geht davon aus, dass ein Mensch eine Zweit- bzw. Fremdsprache immer nur so gut erlernen kann, wie er seine Erst- bzw. Muttersprache spricht. Weiterhin geht dieser Ansatz davon aus, dass Sprache im alltäglichen Umgang „*im Sprachbad*“ am besten erworben werden kann. Bis zu 70 Kinder konnten bisher von dieser Form der Sprachförderung profitieren.

Weitere aktuelle Daten – u. a. zum Anteil der Kindergartenkinder anderer Nationalitäten in Sprachfördermaßnahmen – werden derzeit erhoben und in der nächsten Fortschreibung des Bildungsberichts dargestellt (siehe auch www.heilbronn.de/sch_bil/bildungsmanagement/bildungsberichte/).

Neben den Kindertagesstätten sind weitere Träger in Heilbronn aktiv, welche die Sprachförderung der Kleinkinder als eine wichtige Aufgabe ansehen: Das Angebot der Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken gGmbH (aim) ist weiterhin sehr umfangreich und qualitativ sehr hochwertig (s. C.1.2). Die folgende Auflistung in der Tabelle zeigt ergänzende Angebote, die nicht abschließend dargestellt sind.

C.1

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Kinder von 3 – 6 Jahre					
Stadt Heilbronn, Amt für Familie, Jugend und Senioren	<ul style="list-style-type: none"> Externe Sprachförderkräfte Städtische Musikschule Förderverein der Musikkapelle HN-Biberach e.V. 	<ul style="list-style-type: none"> Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache verbessern Erfolgreiche Bildungs- und gesellschaftliche Teilhabe 	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung der zusätzlichen Sprachförderung nach den Landesrichtlinien „Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen mit Zusatzbedarf“ (SPATZ) 1. Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK) 2. Singen-Bewegen-Sprechen (SBS) 	<ul style="list-style-type: none"> Zuwendungen aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung der zusätzlichen Sprachförderung nach den Landesrichtlinien SPATZ
Stadt Heilbronn, Familienzentrum Olgakrippe	<ul style="list-style-type: none"> Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung für Fremdsprachen Eintauchen in die Sprachmelodie und Wortbedeutungen anderer Sprachen 	<ul style="list-style-type: none"> Eltern lesen in ihrer Muttersprache vor. Die Kinder lernen die Sprachenvielfalt kennen. Sensibilisieren und Einhören in verschiedene Sprachen Monatliche Durchführung 	<ul style="list-style-type: none"> Projektmittel „Frühe Chancen“ 	<ul style="list-style-type: none"> Dauerhafte Fortführung
Stadtbibliothek Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Kindertagesstätten 	<ul style="list-style-type: none"> Bei Kindern frühestmöglich die Grundlagen für gute Sprach- und Lesekompetenz legen 	<ul style="list-style-type: none"> Bilderbuchkino: Geschichten im Großformat! Vorlesen einer Geschichte mit auf Leinwand übertragenen Bildern Auch zweisprachige Durchführung 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel „Lesen – Hören – Wissen“ – Freundeskreis der Stadtbibliothek Heilbronn e.V. 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung und Ausbau
Gebrüder-Grimm-Schule	<ul style="list-style-type: none"> Kindertagesstätten Stadtbibliothek Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Aufklärung und Informationen über mehrsprachige Erziehung Familien mit niederschweligen Angeboten zur Sprach- und Leseförderung erreichen 	<ul style="list-style-type: none"> Mehrere Veranstaltungen (ca. 6) Information in Kindertagesstätten für Eltern und Erzieher/innen zum Thema „Zweisprachiges Aufwachsen von Kindern“ 	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Fortführung der Veranstaltungen
Sputnik e.V.		<ul style="list-style-type: none"> Sprachförderung Logik Naturwissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Deutsch für 3 – 4-jährige und Vorschulunterricht 	<ul style="list-style-type: none"> Spenden Kursgebühren 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Kurse werden fortgesetzt

→ **Fazit und Empfehlungen:**

Es ist gelungen, ein in sich abgestimmtes Konzept zur Sprachförderung aller Kinder – und insbesondere von Kindern mit zusätzlichem Bedarf – in Heilbronn zu etablieren.

Die beschriebenen Projekte gewährleiten die kontinuierliche Weiterentwicklung der sprachpädagogischen Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder in Heilbronn, die alle Aspekte einer fundierten Sprachentwicklungsbegleitung berücksichtigen. Durch die Teilnahme an den Projekten wird der begonnene Weg der alltagsintegrierten Sprachförderung, der auch von wissenschaftlicher Seite als erfolgversprechendster Weg eingeschätzt wird, fortgesetzt und verstärkt. Der Wissenstransfer ist gewährleistet. Ein Ausbau der Angebote sollte bei Bedarf im Blick behalten werden.

Sprache

1.2 Sprachförderung in den Schulen

Vorbereitungsklassen

Die angestrebte kontinuierliche Beobachtung der sprachlichen Entwicklung im vorschulischen Bereich und die daraus abzuleitende Förderung erfordert eine gut koordinierte Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindertagesstätten und den Schulen.

Für Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und ohne ausreichende Kenntnisse in Deutsch ist in den Grund-, Haupt- und Werkrealschulen die Einrichtung einer Vorbereitungsklasse ab 10 Schülern/innen möglich. Hierfür werden 18 Wochenstunden zur Verfügung gestellt. Vor der Aufnahme in die Vorbereitungsklasse wird eine Sprachstandserhebung durchgeführt. Die Bedarfsmeldung von den Schulen für eine Vorbereitungsklasse erfolgt im Frühjahr auf Basis des zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Bedarfs. Die Vorbereitungsklassen werden im Sommer zugeteilt, dass sie im Herbst starten können.

Gemäß dem Schulgesetz und den dazugehörigen Verwaltungsvorschriften ist die Beherrschung der deutschen Sprache die Grundlage für den schulischen Erfolg. Die Koordination der Sprachförderung gehört zum Aufgabenbereich der Schulleitung (u. a. die Erarbeitung und Fortschreibung einer Förderkonzeption für die Schule im Bereich Sprache und Spracherwerb sowie eine differenzierte Sprachstandsermittlung und die Feststellung des individuellen Sprachförderbedarfs von Kindern und Jugendlichen mit nichtdeutscher Herkunftssprache).

Da die verlässliche Grundschulzeit mehr Wochenstunden umfasst, als Wochenstunden für Vorbereitungsklassen zur Verfügung stehen, nehmen die betreffenden Kinder auch an Fächern der anderen Regelklassen teil. Der Unterricht in der Vorbereitungsklasse dient vorwiegend dem Erlernen der deutschen Sprache, des Fachwortschatzes und schulischer Arbeitsweisen. Er bereitet auf den Unterricht und die Integration in die Regelklasse vor.

Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache besuchen – soweit wie möglich – die ihrem Alter und ihrer Leistung entsprechende Klasse der in Betracht kommenden Schulart. Dies gilt insbesondere für Grundschulkindern, die über eine integrative Förderung im Klassenverband in der sprachlichen Entwicklung unterstützt werden. Falls dies nicht möglich ist, nehmen sie an besonderen Fördermaßnahmen teil. Sprachförderung kann dabei stattfinden

In den Jahren 2010 – 2011 kamen 1.204 Kinder im Alter von 0 – 18 Jahren neu aus dem In- und Ausland nach Heilbronn. Davon hatten 440 Kinder und Jugendliche eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei diesen ist davon auszugehen, dass sie noch nicht genügend Deutschkenntnisse besitzen. Demgegenüber standen für das Schuljahr 2012/2013 in Heilbronn nur insgesamt 8 Vorbereitungsklassen in mehreren Klassenstufen zur Verfügung.

- in eigens gebildeten Klassen (Vorbereitungsklassen),
- in einem Kurssystem oder
- durch sonstige organisatorische Maßnahmen (Teilungsstunden, Förderunterricht usw.) der Schule.

2013 kamen 109 Kinder im Alter von 10 – 15 Jahren mit ausländischer Nationalität neu nach Heilbronn. Für diese standen nur 3 Vorbereitungsklassen in den Werkrealschulen zur Verfügung.

Vorrangiges Ziel der schulischen Förderung ist, Schülern/innen ausreichende deutsche Sprachkenntnisse zu vermitteln, um sie in die Klassen der verschiedenen Schularten einzugliedern und ihnen so die Möglichkeit zu geben, einen schulischen Abschluss zu erreichen.

Bedingt durch den drohenden Fachkräftemangel werden derzeit von verschiedenen Seiten Anstrengungen unternommen, Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen. Viele bringen dabei auch ihre Familien mit. Auf der Bundeskonferenz der Integrationsbeauftragten wurde deutlich, dass die meisten Schulen auf die vielen quereinsteigenden Kinder ohne Deutschkenntnisse nicht vorbereitet sind, da von den Bundesländern noch zu wenig unterstützende Strukturen angeboten werden.

C.1

Für das Schuljahr **2014/2015** soll sich in Heilbronn die Zahl der Vorbereitungsklassen deutlich erhöhen. Bei vorhersehbarem, steigendem Bedarf ist zu überprüfen, ob diese ausreichen. Erschwerend für die schulische Planung und Durchführung ist, dass die Neuzuwanderung über das Jahr verteilt abläuft.

Ergänzende Sprachförderung

Einige Städte organisieren daher mittlerweile ergänzende Sprachförderstrukturen (z. B. Stuttgart). In Heilbronn begann die Akademie für Innovative Bildung und Management gemeinnützige GmbH (aim) in Kooperation mit der Bürgerstiftung Heilbronn im Schuljahr **2006/2007** mit dem Einsatz externer Sprachförderkräfte an **3** Heilbronner Grundschulen. Diese Kooperation fand bis Ende des Schuljahres **2010/2011** statt. Zu dieser Zeit nahmen **8** Grundschulen mit **112** Sprachfördergruppen, unterstützt von **29** Sprachförderkräften an dem Programm teil. Bis zum Ende des Schuljahres **2012/2013** wuchsen die Zahlen im Stadt- und Landkreis Heilbronn auf **20** Grundschulen*, **226** Sprachfördergruppen und **115** Team-Teaching-Klassen sowie **125** Sprachförderkräfte an.

***Teilnehmende Grundschulen in Heilbronn:**

- Albrecht-Dürer-Schule, GS Alt-Böckingen, Advent-Schule,
- Dammgrundschule, Elly-Heuss-Knapp-GS, GS Frankenbach,
- Fritz-Ulrich-Schule, Gerhard-Hauptmann-Schule,
- Grünwaldschule, GS Horkheim, GS Klingenberg,
- Ludwig-Pfau-Schule, Neckartalschule, Pestalozzischule,
- Rosenausule, Silcherschule, Staufenbergsschule,
- Uhlandsschule, Wartbergsschule, Wilhelm-Hauff-Schule,
- Kath. Bildungszentrum St. Kilian (ab Schuljahr 2013/2014)

Nach dem Prinzip der alltagsbezogenen Sprachförderung werden die Kinder in Kleingruppen entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse gefördert. Die Förderangebote berücksichtigen die Interessen der Kinder und greifen diese in Form von Spielen, Projektarbeit, naturwissenschaftlichem Experimentieren, Ausflügen etc. auf. Wichtig ist der möglichst intensive und ausführliche Kontakt der Kinder mit der deutschen Sprache. Die Sprachförderkräfte bieten den Kindern vielfältige und zahlreiche Sprechgelegenheiten und helfen ihnen, Selbstvertrauen zu gewinnen. Im Rahmen der Grundqualifizierung bereitet die aim alle Sprachförderkräfte fachlich und pädagogisch auf ihren Einsatz vor, der anschließend durch regelmäßige Fortbildungen, Hospitationen und Coaching begleitet wird.

An Schulen, die das Angebot über mehrere Jahre kontinuierlich nutzen, ist eine Verbesserung der schulischen Leistungen in allen Unterrichtsfächern zu beobachten.

Das Angebot der Gruppen pro Schule ist nicht begrenzt, sondern richtet sich nach dem Bedarf. Inzwischen nehmen auch einzelne Förderschulen an dem Programm teil. Bei Interesse können Schulen auch die Möglichkeit des Team-Teaching nutzen, bei dem die Sprachförderkräfte in den regulären Unterricht einbezogen werden (aim-akademie.org/main/unsere-programme/fruehe-bildung/sprachfoerderung-an-grundschulen.html).

Zum Teil initiierten die Schulen weitere Angebote über Projekte und andere Träger, zum Teil wurden sprachfördernde Maßnahmen auch über den Präventionsfonds des Amts für Familie, Jugend und Senioren abgerechnet. Kleinere Maßnahmen erfordern jedoch immer auch einen hohen Koordinierungsaufwand.

In der nachfolgenden Tabelle sind beispielhaft einzelne Maßnahmen aufgeführt. →

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Kinder von 6 – 10 Jahre					
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		• Frühzeitige Förderung – fehlende Sprachkompetenz auffangen – spielerisches Lernen	• Sprachspielkreise für Erst- und Zweitklässler	• Projektmittel aus MGH • ESF-Förderung	• Weitere Fortführung geplant
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		• Förderung der Sprachkompetenz	• Nachhilfe	• Bildungs- und Teilhabepaket • Paten • Eltern	• Weitere Fortführung geplant
Sputnik e.V.		• Deutsch besser sprechen und lesen	• Deutsch intensiv für 1. – 4. Klasse in kleinen Gruppen • Ausflüge (Experimenta, Stadtführung etc.)	• Spenden • Kursgebühren	• Alle Kurse werden fortgesetzt
Stabsstelle Integration	• Jeweilige Grundschule	• Erleichterung der Erstorientierung in den Schulen und der Kontaktaufnahme mit den Lehrern/innen	• Verunsicherte Kinder ohne Deutschkenntnisse erhalten – vorwiegend in den ersten Grundschulklassen – übergangsweise eine Übersetzungshilfe für wichtige Informationen (Kinder-Assistenten)	• Heilbronner Stimme über Projekte aus Menschen in Not (2012 – 2013) • Stabsstelle Integration	• Weitere Förderung wird beantragt
Zielgruppe Kinder 11 – 18 Jahre (incl. Jugendintegrationskurse)					
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		• Förderung der Sprachkompetenz	• Nachhilfe vor allem in Deutsch	• Bildungs- und Teilhabepaket • Paten • Eltern	• Weitere Fortführung geplant
Internationaler Bund e.V. (IB), Bildungszentrum Heilbronn		• Sprachförderung bis zum B1 Niveau	• Jugendintegrationskurse für Personen von 18 – 27 Jahren • Ab 16 Jahren Sondergenehmigung möglich	• Teilnehmerbeiträge • Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	• Kurse starten mehrmals im Jahr

→ **Fazit und Ausblick:**

Insbesondere im Grundschulbereich ist ein Sprachförderangebot durch die Vorbereitungsklassen (Land Baden-Württemberg) vorhanden. Die Bedarfserhebung zur Einrichtung der Vorbereitungsklassen ist jedoch nicht flexibel genug, um auf laufende Zuwanderung reagieren zu können. Neue Vorbereitungsklassen in der Schuljahresmitte sind z. B. nicht möglich. Betroffene Schüler/innen können nicht zeitnah Deutschkenntnisse erwerben, was entsprechende Folgen bei der schulischen Entwicklung nach sich zieht. Vorhandene private und öffentliche

Angebote entlasten hier, es fehlen aber insbesondere noch ergänzende Sprachförderangebote für Kinder der Klassen 5 – 9. Diese sollten möglichst ebenfalls flächendeckend angeboten werden.

Die Stabsstelle Integration entwickelt derzeit mit dem staatlichen Schulamt und verschiedenen Trägern ein Konzept von bedarfsdeckenden Maßnahmen. Hierzu ist eine Förderung dringend erforderlich.

Sprache

C.1

1.3 Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz und weitere Angebote für Erwachsene

Grundsätzliches

Erst mit dem zum 01.01.2005 in Kraft getretenen Zuwanderungsgesetz wurde ein zentrales Element der Integrationspolitik in Deutschland geschaffen: Das Angebot von Integrationskursen. Dabei ist für viele Neuzuwanderer/innen ein Rechtsanspruch zum Besuch eines Integrationskurses gegeben. Gleichzeitig können Ausländer/innen auch bei ungenügenden Sprachkenntnissen zur Teilnahme verpflichtet werden. Auch Zuwanderer/innen, die bereits seit vielen Jahren in Deutschland leben, können eine Zulassung zum Kursbesuch erhalten.

Zuständig für die Antragsbearbeitung ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) mit Sitz in Nürnberg. Eine Regionalkoordinatorin des BAMF informiert und berät alle öffentlichen Stellen, Migrationsberatungsstellen und Integrationskurssträger im Hinblick auf die Durchführung der Integrationskurse.

Der Allgemeine Integrationskurs umfasst **660** Unterrichtsstunden. Er besteht aktuell aus einem Sprachkurs mit **600** Unterrichtsstunden zu Themen des alltäglichen Lebens sowie einem Orientierungskurs von **60** Stunden zur Vermittlung von Wissen zur Rechtsordnung, Geschichte und Kultur in Deutschland. Insgesamt sind **6** Module vorgesehen, um individueller auf Vorkenntnisse und Lerntempo der Teilnehmer/innen eingehen zu können.

Neben dem allgemeinen Integrationskurs werden auch spezielle Integrationskurse für Frauen, Eltern und Jugendliche sowie Zuwanderer/innen angeboten, die noch nicht ausreichend lesen und schreiben können (www.bamf.de).

Ziel ist der Erwerb „ausreichender Sprachkenntnisse“.



Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER)

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen befasst sich mit der Beurteilung von Fortschritten in den Lernerfolgen bezüglich einer Fremdsprache. Ziel ist, die verschiedenen europäischen Sprachzertifikate untereinander vergleichbar zu machen und einen Maßstab für Spracherwerb zu schaffen.

C Kompetente Sprachverwendung	<p>→ C2 – Annähernd muttersprachliche Kenntnisse Kann praktisch alles, was er/sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feinere Bedeutungsnuancen deutlich machen.</p> <p>→ C1 – Fachkundige Sprachkenntnisse Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.</p>
B Selbständige Sprachverwendung	<p>↑</p> <p>→ B2 – Selbständige Sprachverwendung Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.</p> <p>→ B1 – Fortgeschrittene Sprachverwendung Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.</p>
A Elementare Sprachverwendung	<p>↑</p> <p>→ A2 – Grundlegende Kenntnisse Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.</p> <p>→ A1 – Anfänger Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartner/innen langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.</p>

C.1

Teilnahme

Die erfolgreiche Teilnahme am Integrationskurs wird mit einer Prüfung zum „Zertifikat Deutsch“ und einem Test zum Orientierungskurs nachgewiesen.

Teilnehmen können ...

- Alle, die nach dem 01.01.2005 nach Deutschland gekommen sind und eine Aufenthaltserlaubnis besitzen.
- Alle, die bereits länger in Deutschland leben. Hierfür müssen sie einen Antrag bei der Informationsstelle für Integrationskurse stellen.
- Spätaussiedler
- Deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund, die noch nicht genügend Deutschkenntnisse haben.

Fehlen von der Ausländerbehörde oder von der Agentur für Arbeit verpflichtete Teilnehmer/innen unentschuldig, können die zuständigen Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende Kürzungen von Leistungen für die Zeit der Nichtteilnahme um bis zu **10 %** vornehmen.

Ist-Situation in Heilbronn

Im Jahr 2013 zogen **4.534** Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Heilbronn. **3.444** Personen ausländischer Herkunft zogen wieder weg, so dass sich ein Saldo von **1.090** Personen ergab. Der Bedarf an Sprachfördermaßnahmen – vor allem im Erwachsenenbereich wird daher deutlich.

Derzeit sind in Heilbronn zur Durchführung von Integrationskursen folgende **7** Sprachkursträger zugelassen:

- Arbeitskreis für Aus- und Weiterbildung (AAW)
- Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH
- Internationaler Bund (IB) Bildungszentrum Heilbronn
- Sprachinstitut Heilbronn (SIH)
- Unterrichtsstudio Sinsheim (USS) GmbH
- Verein für Deutschsprachvermittlung e.V. (VDV)
- Volkshochschule Heilbronn e.V. (VHS)

Der Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH bietet Kinderbetreuung während der Integrationskurse an, der Internationale Bund ist Anbieter von Jugendintegrationskursen. Die Ausrichtung einzelner Träger auf spezielle Integrationskursangebote ist wichtig im Hinblick darauf, dass genügend Teilnehmer/innen für einen Kurs gewonnen werden müssen. Eine Konzentration ermöglicht die schnellere Organisation und Durchführung eines speziellen Kurses. Die Volkshochschule ist der größte Anbieter von Integrationskursen. 2013 wurde dort bereits der **100.** Kurs beendet. Über **1.500** Teilnehmer/innen haben damit seit Beginn des Angebots bei der Volkshochschule einen Integrationskurs absolviert.

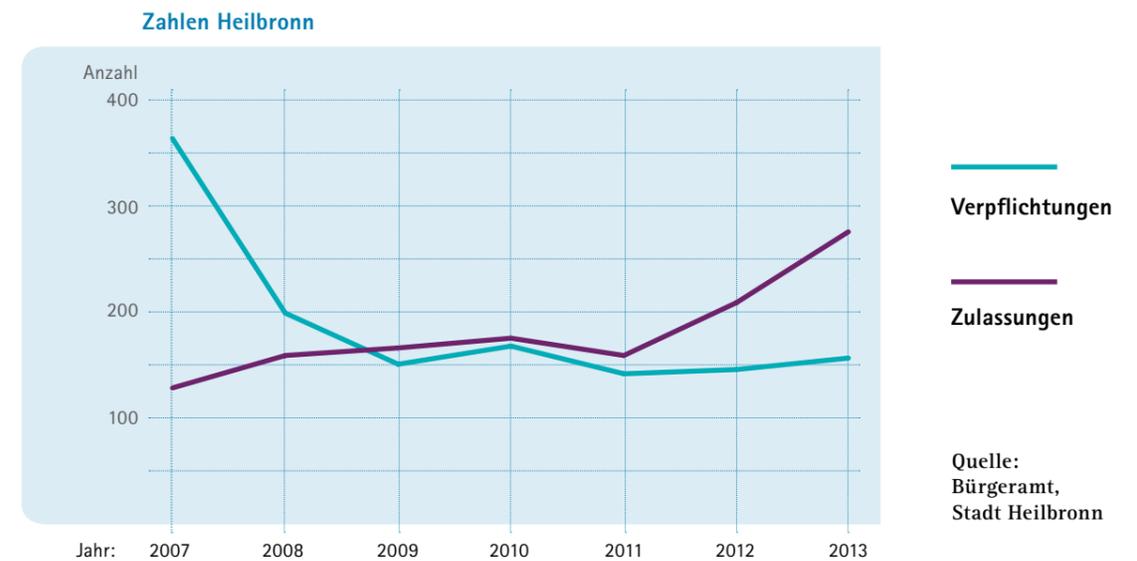
In Heilbronn besteht mittlerweile seit mehreren Jahren eine gute Vernetzung der vorhandenen Integrationskurs-träger mit der Regionalkoordination, den Migrationsberatungsstellen und der Anlaufstelle für Integrationskurse bei der Ausländerbehörde der Stadt Heilbronn (s. auch B.2.3). Seit Einrichtung der Stabsstelle Inte-

gration beteiligt sich die Integrationsbeauftragte an diesem Netzwerk. Inhaltlich geht es um die Abstimmung der Integrationskursangebote, den aktuellen Informationsaustausch mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie um gemeinsame Abstimmung z. B. im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit. 2010 wurde ein gemeinsamer Flyer erstellt, der das Verfahren im Hinblick auf die Integrationskursteilnahme einfach und transparent darstellt. Dieser wurde in mehrere Sprachen übersetzt und enthält Informationen zu den Trägern und zur Anlaufstelle.

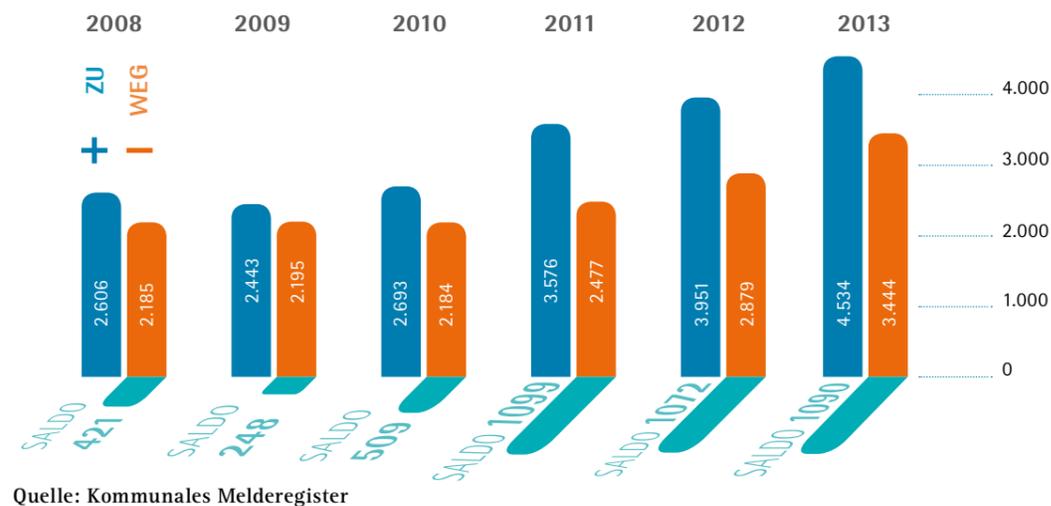
Insgesamt **159** Personen wurden im Jahr 2013 durch die Ausländerbehörde der Stadt Heilbronn zur Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet. **276** Personen erhielten eine Zulassung auf Antrag. Die Überprüfung der Teilnahme der Verpflichteten erfolgt zumeist im Zuge des Verfahrens zur Verlängerung des Aufenthaltstitels. 2009 war erstmals die Zahl der Zulassungen höher als die der Verpflichtungen. Seither setzt sich dieser Trend fort. Im Bundesgebiet nahmen 2013 ca. **25 %** Personen mehr neu an einem Integrationskurs teil als im Vergleichszeitraum 2012.



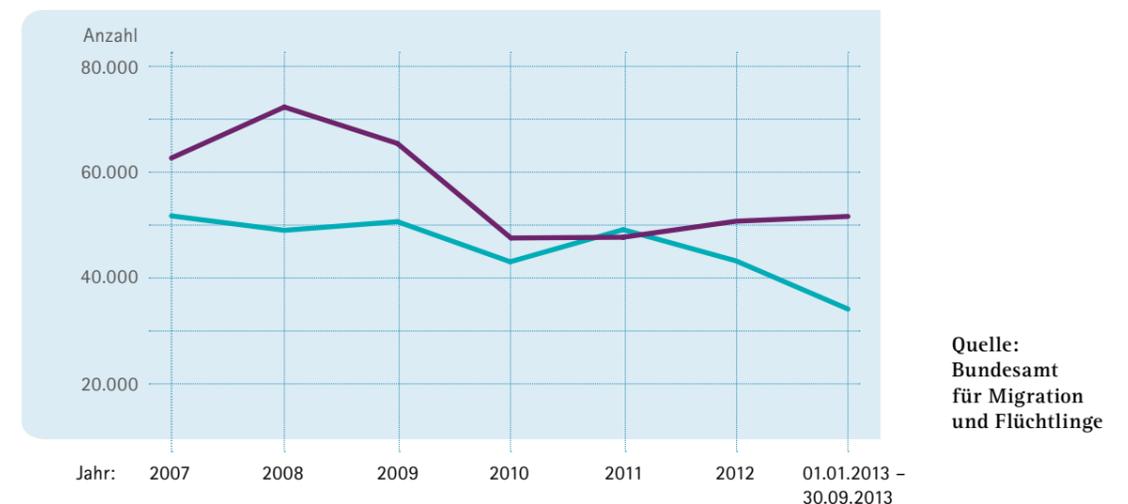
→→ Abb. 15: Zahlen Integrationskursteilnehmer von 2007 bis 2013:



→→ Abb. 14: Zeitreihe 2008 bis 2013: Zu- und Wegzüge nach/aus Heilbronn insgesamt von Nichtdeutschen



Neue Integrationskursteilnehmer/innen in der Bundesrepublik Deutschland



Vergleicht man das Verhältnis zwischen den Zulassungen und den Verpflichtungen ergeben sich in Heilbronn völlig unterschiedliche Werte und Entwicklungen zu denen des Bundes. Während z. B. 2007 in Heilbronn wesentlich mehr Verpflichtungen als Zulassungen ausgesprochen wurden, lag im Bundesgebiet im gleichen Zeitraum die Zahl der Zulassungen um **21,2 %** höher als die der Verpflichtungen. 2013 lag in Heilbronn dieser Anteil der freiwilligen und zugelassenen Anträge bereits um **73,6 %** höher.

Für diese Entwicklung sieht die Stabsstelle Integration mehrere Erklärungsansätze:

→ Verbesserung der Werbung für die Teilnahme an Integrationskursen, vor allem:

- Erstellung eines gemeinsamen Flyers mit übersichtlichen und vereinfachten Informationen zum Verfahren der Beantragung
- Übersetzung des Flyers in diverse Sprachen
- Aufsuchende Arbeit der Integrationsbeauftragten und zum Teil auch der Anlaufstelle für Integrationskurse in Migrantenorganisationen; Organisation mehrerer niederschwelliger Informations-treffen und -messen in Moscheen und Vereinen (Ziel: Information über Sprachkurse etc.)

- Information über Teilnahmemöglichkeiten an Integrationskursen und Begleitung potentieller Teilnehmer/innen zur Anlaufstelle durch Eltern-Multiplikatoren und Kulturelle Mittler/innen
- Vernetzung niederschwelliger Sprachkursangebote; die Anbieter informieren ebenfalls über Integrationskursangebote und besuchen zum Teil mit den Gruppen die Integrationskursträger

→ Mitte 2010 führte das BAMF ohne größere Ankündigung eine Warteliste für Zulassungen ein, was einem Stopp der freiwilligen Integrationsbemühungen gleichkam. In Heilbronn schlug sich diese Entwicklung weniger gravierend nieder als auf Bundesebene.

Der Anteil der Zulassungen in Heilbronn wäre ohne den Stopp jedoch wesentlich höher gewesen. Im Rahmen der Haushaltsberatungen im Bund waren dem BAMF nicht ausreichend Mittel für das Integrationskurssystem zur Verfügung gestellt worden. Aufgrund der massiven Proteste von Kommunen, Integrationskursträgern und Wohlfahrtsverbänden wurde die Warteliste zu Beginn 2011 wieder zurückgenommen. Weitere Sparmaßnahmen, wie z. B. die Einschränkungen bei der Fahrtkostenerstattung und Kinderbetreuung, bei Wiederholungsmöglichkeiten sowie bei Alphabetisierungs- und Teilzeitkursen blieben jedoch weiterhin bestehen.

→→ Abb. 16: Übersicht der verpflichteten Integrationskurs-Teilnehmer/innen von 2008 – 2013

2008: 44 Staatsangehörigkeiten

algerisch: 2, angolisch: 1, aserbaidisch: 1, australisch: 2, bosn.-herzegow.: 9, brasilianisch: 1, bulgarisch: 1, chinesisches: 4, dominikanisch: 1, ehem. Jugosl.: 4, indisch: 2, irakisch: 8, iranisch: 1, jordanisch: 2, kamerunisch: 2, kasachisch: 3, kongolesisch: 1, kosovarisch: 18, kroatisch: 5, kubanisch: 1, litauisch: 1, mazedonisch: 1, mexikanisch: 2, nigerianisch: 1, pakistanisch: 6, paraguayisch: 1, philippinisch: 2, polnisch: 5, rumänisch: 3, russisch: 9, senegalesisch: 1, serb.-monteneg.: 11, serbisch oder kosovarisch: 2, serbisch und kosovarisch: 2, serbisch: 16, somalisch: 1, sri-lankisch: 3, syrisch: 4, thailändisch: 4, tunesisch: 1, türkisch: 48, ukrainisch: 4, ungarisch: 1, weißrussisch: 1

insgesamt: 199 Teilnehmer/innen

2009: 37 Staatsangehörigkeiten

afghanisch: 1, albanisch: 1, algerisch: 1, amerikanisch: 3, bosn.-herzegow.: 7, chinesisches: 2, eritreisch: 1, indisch: 4, irakisch: 13, jordanisch: 1, jugoslawisch: 1, kamerunisch: 1, kasachisch: 1, kenianisch: 1, kongolesisch: 1, kosovarisch: 21, kroatisch: 3, marokkanisch: 1, mazedonisch: 4, mexikanisch: 1, nepalesisch: 1, nicaraguanisch: 1, nigerianisch: 2, polnisch: 1, rumänisch: 1, russisch: 15, serbisch: 1, serb.-monteneg.: 2, serbisch/kosovarisch: 12, sri-lankisch: 5, südafrikanisch: 2, syrisch: 2, thailändisch: 3, türkisch: 32, ungeklärt: 1, venezulanisch: 1, vietnamesisch: 1

insgesamt: 152 Teilnehmer/innen

2010: 39 Staatsangehörigkeiten

ägyptisch: 3, albanisch: 2, algerisch: 2, bosn.-herzegow.: 1, chilenisch: 1, chinesisches: 4, dominikanisch: 1, eritreisch: 1, indisch: 3, irakisch: 14, iranisch: 4, israelisch: 3, kamerunisch: 1, kanadisch: 1, kenianisch: 1, kosovarisch: 18, kroatisch: 5, libanesisch: 3, marokkanisch: 1, mazedonisch: 1, mexikanisch: 1, montenegrinisch: 2, nigerianisch: 1, pakistanisch: 6, peruanisch: 1, philippinisch: 2, polnisch: 1, rumänisch: 1, russisch: 7, serbisch: 4, serbisch/kosovarisch: 8, sri-lankisch: 7, syrisch: 2, thailändisch: 3, tunesisch: 1, türkisch: 40, ukrainisch: 8, venezulanisch: 1, vietnamesisch: 2

insgesamt: 168 Teilnehmer/innen

2011: 39 Staatsangehörigkeiten

algerisch: 3, amerikanisch: 2, bosn.-herzegow.: 2, brasilianisch: 5, chinesisches: 4, dominikanisch: 1, eritreisch: 1, ghanaisch: 1, indisch: 1, indonesisch: 1, irakisch: 9, iranisch: 1, israelisch: 1, jordanisch: 1, kasachisch: 1, koreanisch: 1, kosovarisch: 10, kroatisch: 3, libanesisch: 1, marokkanisch: 2, mazedonisch: 1, montenegrinisch: 1, nigerianisch: 3, pakistanisch: 2, philippinisch: 1, polnisch: 1, rumänisch: 1, russisch: 10, serbisch: 3, serbisch/kosovarisch: 11, sri-lankisch: 1, thailändisch: 4, togoisch: 1, tunesisch: 3, türkisch: 40, ugandisch: 1, ukrainisch: 3, vietnamesisch: 1, weißrussisch (belarussisch): 3

insgesamt: 142 Teilnehmer/innen

2012: 38 Staatsangehörigkeiten

afghanisch: 1, ägyptisch: 3, amerikanisch: 1, bosn.-herzegow.: 3, brasilianisch: 1, chinesisches: 3, dominikanisch: 1, gambisch: 2, ghanaisch: 2, indisch: 5, indonesisch: 1, irakisch: 12, iranisch: 1, ivorisch: 1, kamerunisch: 3, kongolesisch: 1, kosovarisch: 33, libanesisch: 1, marokkanisch: 1, mazedonisch: 2, moldauisch: 1, pakistanisch: 3, peruanisch: 2, philippinisch: 2, polnisch: 1, russisch: 8, sri-lankisch: 5, syrisch: 2, thailändisch: 4, tunesisch: 2, türkisch: 30, ukrainisch: 5, vietnamesisch: 2, weißrussisch (belarussisch): 1

insgesamt: 146 Teilnehmer/innen

2013: 38 Staatsangehörigkeiten

afghanisch: 1, ägyptisch: 3, albanisch: 1, amerikanisch: 2, bosn.-herzegow.: 1, brasilianisch: 1, chinesisches: 4, gambisch: 3, georgisch: 1, indisch: 3, irakisch: 5, iranisch: 3, israelisch: 1, japanisch: 1, kasachisch: 1, kirgisch: 1, kongolesisch: 1, koreanisch: 1, kosovarisch: 41, kroatisch: 1, malaysisch: 1, marokkanisch: 2, mazedonisch: 6, mexikanisch: 2, moldawisch: 1, nepalesisch: 1, neuseeländisch: 1, nigerianisch: 3, pakistanisch: 9, peruanisch: 2, philippinisch: 2, russisch: 9, serbisch: 9, syrisch: 3, thailändisch: 2, tunesisch: 2, türkisch: 27, vietnamesisch: 1

insgesamt: 159 Teilnehmer/innen

Quelle: Bürgeramt, Stadt Heilbronn

C.1

→→ Abb. 17: Verpflichtete Integrationskursteilnehmer/innen in Prozent 2008 – 2013



Quelle: Bürgeramt, Stadt Heilbronn

Die Quote der teilgenommenen verpflichteten Frauen und Männer schwankt im Jahresvergleich. Mit **77,4%** war die Frauenquote 2010 am höchsten, 2013 unterschritt sie im Jahresvergleich erstmals die **50%**-Marke. Der Rückgang nach 2010 lässt sich durchaus mit der Einschränkung des BAMF erklären, das die Kosten-erstattung für die Kinderbetreuung gekürzt hat.

Die Zahl der Verpflichteten, die bereits seit langem in Deutschland sind, ist seit Jahren stark rückläufig. Im Jahr 2013 gab es nur Verpflichtungen für Neuzuwanderer. Hingegen stieg die Quote der Freiwilligen.

Die Teilnehmer/innen kamen in den letzten Jahren im Durchschnitt aus über **38** Ländern. Die größten Gruppen waren im Jahresvergleich Personen aus der Türkei, gefolgt von Personen aus dem Kosovo und dem Irak.

Über einen schriftlichen und mündlichen Einstufungstest, der in Heilbronn von der Anlaufstelle für Integrationskurse organisiert wird, erhalten die Teilnehmer/innen die Information, welchen Sprachstand sie haben und auf welchem Kursniveau sie einsteigen können. Seit 2008 wurden jährlich durchschnittlich **16** Einstufungstests mit je ca. **15** Personen durchgeführt.

Nicht immer beginnen alle Verpflichteten und Zugelassenen gleich mit dem Integrationskurs. Da die Integrationskurse unterschiedlich starten, gibt es Abweichungen

zwischen den Zahlen der Verpflichteten und Zugelassenen der Ausländerbehörde und den Zahlen der Integrationskursträger.

Bedingt durch die Dauer der Integrationskurse entsteht in der Regel immer eine gute Bindung der Teilnehmer/innen zu den Kursdozenten. Diese müssen für ihre Aufgabe entsprechend vom BAMF zertifiziert sein. Die Dozenten werden häufig auch auf Themen aus dem Alltag angesprochen, zu Behördenschreiben angefragt etc., so dass sie zu wertvollen Wegweisern und Lotsen für die vielen Integrationskursteilnehmer/innen werden.

Offizielle Ansprechpartner in sozialen Fragen sind die Migrationsberatungsstellen (s. auch B.2.3), die in die Kurse gehen, sich vorstellen und ihre Hilfe anbieten.

Quoten über erfolgreich abgeschlossene Integrationskurse liegen insgesamt für Heilbronn nicht vor. Diese können nur auf die einzelnen Kursträger - bezogen auf deren Kurse - ermittelt werden. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass an den verschiedenen Schulen auch Personen aus dem Landkreis teilnehmen können, so dass keine Daten - bezogen auf den Stadtkreis Heilbronn - darstellbar sind.

Die Tabelle zeigt einen Teil der Vielfalt an Sprachförderangeboten für Erwachsene. →

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Erwachsene – niederschwellige Deutschkurse und ähnliche Angebote					
Caritas	• Eigene Fachdienste	• Erlernen der deutschen Sprache	• Motivation Erwachsener für das Erlernen der deutschen Sprache durch Einzelberatungen	• Eigenmittel	• Die Maßnahme hat sich sehr bewährt und soll fortgesetzt werden
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		• Mütter in die Lage versetzen, damit sie ihre Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen können	• Niederschwellige Deutschkurse	• Projektmittel aus MGH • Teilweise Landesmittel „STÄRKE“	• Auch im nächsten Jahr geplant
Haus der Familie (HdF)		• Förderung der Sprachkompetenz	• „Wir trinken Tee und sprechen Deutsch“ – Themen aus dem Erziehungsalltag werden auf Deutsch besprochen • Fr. und Mo. 2 unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Teilnehmern	• STÄRKE II • Mittel des Integrationsministeriums Baden-Württemberg	• Fortführung der Kurse
IN VIA Jugendmigrationsdienst	• Jugendmigrationsdienst der Diakonie	• Schulische, berufliche und soziale Integration fördern • Chancengleichheit und Teilhabe junger Migranten/innen in allen Bereichen	• Sprachcafé (Sprachtraining, Vernetzung, Austausch von Erfahrungen etc.)	• Heilbronner Stimme • Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend • Kirchl. Eigenmittel	
Kultur- und Wohltätigkeitsverein türkischer Frauen in u. um Heilbronn e.V.		• Vermittlung von Deutschkenntnissen für Anfänger	• Lesen und Schreiben – es ist nie zu spät – Kurse für Frauen und Seniorinnen	• Ehrenamtliche Lehrkräfte	
Stadtbibliothek Heilbronn	• Anbieter von Integrations- und Deutschkursen	• Menschen mit einer anderen Muttersprache lernen die Bibliothek und den aktuellen Bestand richtig kennen, der sie beim Deutschlernen unterstützt	• Bibliotheksführungen für Integrations- und Deutschkurse • Vorstellen des umfangreichen und aktuellen Bestands im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ (große Auswahl an Multi-Media-Kursen, teilweise mit Erklärungen in der jeweiligen Muttersprache)	• Eigenmittel	
Stadt Heilbronn Familienzentrum Olgakrippe		• Aufbau und Vertiefung der Deutschkenntnisse zur Alltagsbewältigung	• Sprachcafé – Kleine Gruppen wöchentlich	• Eigenmittel	• Dauerhafte Fortführung
Stadt Heilbronn Familienzentrum Olgakrippe	• VHS	• Praxisorientierter Deutschkurs für Migrantinnen	• „Mama lernt Deutsch“ • (wöchentlich, 15 Termine pro Kurseinheit)	• Bürgerstiftung • Teilnehmergebühr	• Dauerhafte Fortführung

C.1

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Augärtle	• Becker-Frank-Kinderergarten	• Sicheres Sprechen der deutschen Sprache	• Frauenfrühstück • Bei einer Tasse Tee über die alltäglichen Probleme sprechen oder auch themenbezogene Treffen	• JuFaZ Augärtle • Eigenmittel • Elternbeiträge	
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Bürgerhaus Böckingen	• Städt. Kindergarten Kirchsteige und weitere Böckinger Kindertagesstätten, • ARKUS	• Erweitern der deutschen Sprachkompetenz von Eltern für Gespräche mit Erzieher/innen und Lehrer/innen	• Sprachkurs für Eltern mit Migrationshintergrund und deren Kinder in Böckinger Kindertagesstätten und/oder Schulen	• Eigenmittel • Projekt STÄRKE	• Weiterführung des Sprachkursangebots geplant
Sputnik e.V.		• Deutsch besser sprechen, lesen und schreiben	• Projekt „Identität und Integration PLUS“ 2013	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	• Je nach Teilnehmerzahl wird dieser fortgesetzt bzw. die weitere Finanzierung beantragt

Zielgruppe Erwachsene – Integrationskurse

Arbeitskreis für Aus- und Weiterbildung (AAW)	• Ausländerbehörde • Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Erwerb von dt. Sprachkenntnissen (B1 GER) sowie von Orientierungswissen über Geschichte, Rechtsordnung und gesellschaftliches Wertesystem Deutschlands	• Allgemeiner Integrationskurs	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Teilnehmergebühr	• Weiterführung der Angebote
Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH	• Ausländerbehörde • Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Erwerb von dt. Sprachkenntnissen (B1 GER) sowie von Orientierungswissen über Geschichte, Rechtsordnung und gesellschaftliches Wertesystem Deutschlands	• Kurse mit Alphabetisierung • 3 Elternintegrationskurse • 1 Allgemeiner Integrationskurs	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Teilnehmergebühr	• Weiterführung der Angebote
Sprachinstitut Heilbronn (SIH)	• Ausländerbehörde • Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Erwerb von dt. Sprachkenntnissen (B1 GER) sowie von Orientierungswissen über Geschichte, Rechtsordnung und gesellschaftliches Wertesystem Deutschlands	• Integrationskurse (auch abends) • mehrere allgemeine Integrationskurse (auch für Schichtarbeiter)	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Teilnehmergebühr	• Weiterführung der Angebote
Unterrichtsstudio Sinsheim (USS)	• Ausländerbehörde • Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Erwerb von dt. Sprachkenntnissen (B1 GER) sowie von Orientierungswissen über Geschichte, Rechtsordnung und gesellschaftliches Wertesystem Deutschlands	• Alphabetisierungskurs • 1 Allgemeiner Integrationskurs	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Teilnehmergebühr	• Weiterführung der Angebote
Verein für Deutschsprachvermittlung e.V. (VDV)	• Ausländerbehörde • Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Erwerb von dt. Sprachkenntnissen (B1 GER) sowie von Orientierungswissen über Geschichte, Rechtsordnung und gesellschaftliches Wertesystem Deutschlands	• 1 Elternintegrationskurs • 1 Allgemeiner Integrationskurs (abends) • 3 Allgemeine Integrationskurse	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Teilnehmergebühr	• Weiterführung der Angebote

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	• Erwerb von dt. Sprachkenntnissen (B1 GER) sowie von Orientierungswissen über Geschichte, Rechtsordnung und gesellschaftliches Wertesystem Deutschlands	• Allgemeine Integrationskurse • Allgemeiner Integrationskurs (abends) • Wiederholerkurs	• Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Teilnehmergebühr	• Weiterführung der Angebote

Zielgruppe Erwachsene – Sprachkurse auch auf Integrationskursen aufbauend

Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH und Internationaler Bund (IB) Bildungszentrum Heilbronn	• Jobcenter • Agentur für Arbeit	• ESF-BAMF-Programm • Förderung der berufsbezogenen Sprachkompetenz	• Bleibeberechtigten Kurs • Basiskurs (A1-A2 Niveau)	• ESF-BAMF	• Weiterführung der Angebote wenn Finanzierung gesichert
Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH	• Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Erwerb der berufsbezogenen Deutschkenntnisse auf Niveau (C1 GER)	• A2-Niveau + Beruf • B1-Niveau + Beruf • B2-Niveau + Beruf • Beschäftigtenkurse Deutsch für den Beruf (FbW) – Angebot für Firmen	• Jobcenter • Agentur für Arbeit	• Durchführung ab September 2013
Hochschule Heilbronn (HHN)		• Befähigung von Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, zum Studium an einer deutschen Hochschule	• Kurse „Deutsch als Fremdsprache“ • Abschluss der Kurse mit einem Zertifikat, das zum ordentlichen Studium an einer deutschen Hochschule berechtigt	• Eigenmittel	• Kontinuierliches Angebot
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Goetheinstitut	• Erwerb von fundierten deutschen Sprachkenntnissen	• Kurse „Deutsch als Fremdsprache“ • Differenziertes Kursangebot in allen Niveaustufen von A1 bis C1; Möglichkeit, mit einem Goethe-Zertifikat abzuschließen	• Teilnehmerbeiträge	• Weiterführung des Kursprogramms • Ausbau der Angebote „Deutsch für den Beruf“
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Kultusministerium Baden-Württemberg	• Sprachliche Weiterqualifizierung bis (B2 GER) mittels Blended Learning (Mischung aus Präsenz- und Onlinelernphasen)	• Modellprojekt „BLP – SprachBrücken“ • Zielgruppe: Absolventen von Integrationskursen	• Projektförderung Innovationsfond des Landes Baden-Württemberg	• Nach Abschluss der Konzeptionsphase Erprobung im Rahmen eines Pilotkurses

Sprache

C.1

1.4 Berufsbezogene Sprachförderung

Wie oben aufgeführt, bieten die Integrationskurse eine gute Grundlage zum Erwerb der deutschen Sprache. Mit dem Abschluss B1 reichen diese Kenntnisse aber in der Regel nicht aus, um in einem Beruf adäquat arbeiten zu können. Eine aufbauende berufsspezifische Sprachförderung ist daher notwendig.

2009 starteten daher bundesweit die ersten Kurse zur berufsbezogenen Sprachförderung auf der Grundlage des Konzepts des Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Finanziert wurden die Sprachkurse aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) für die Förderperiode 2007 – 2013; eine Fortsetzung war geplant. In Heilbronn erhielt die Bietergemeinschaft aus dem Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH und dem Internationalen Bund (IB) Bildungszentrum Heilbronn den Zuschlag für das Gebiet Nord-Württemberg, berufsbezogene Sprachförderkurse anzubieten. Das Angebot besteht aus einem berufsbezogenen Sprachunterricht und einer Qualifizierung in drei Teilen: theoretischer Unterricht, Praktikum und Betriebsbesichtigungen. Dabei reicht die Bandbreite von Bewerbungstraining bis hin zu EDV-Kursen.

Teilnahme

An den Deutschkursen für den Beruf konnte teilnehmen, wer ...

- noch zu geringe Sprachkenntnisse in Deutsch hatte und zu wenig Qualifikation besaß, um einen Arbeitsplatz zu finden
- einen Migrationshintergrund hat
- einen gesicherten Aufenthaltsstatus hat
- arbeitssuchend gemeldet ist, d.h. Leistungs- und Nichtleistungsempfängern steht die Teilnahme am ESF-BAMF-Programm offen
- bereits einen Integrationskurs des Bundesamts absolviert bzw. bereits ausreichende Deutschkenntnisse besitzt
- die Schulpflicht erfüllt hat.

Berufsbezogene Sprachkurse in Unternehmen

2012 gab es eine Erweiterung des o. g. Programms: Nun erhielten auch Beschäftigte mit Zuwanderungsgeschichte in Unternehmen die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse für den Beruf zu verbessern. Ziel war es, den Erhalt des Arbeitsplatzes in dem Unternehmen durch verbesserte, berufs- und arbeitsplatzbezogene Sprachkenntnisse gemäß den betrieblichen Anforderungen zu sichern.

Das Angebot orientierte sich stark an den Bedürfnissen des jeweiligen Unternehmens (Unterrichtszeiten, Schichtbetrieb, Freistellungsmöglichkeiten, Inhouse-Schulung oder Kursort in den Räumen des Bildungsparks etc.). Auch die Laufzeit (bis 730 Unterrichtsstunden) und der Start des Kurses waren flexibel.

Die Gruppen wurden unter der Berücksichtigung des Sprachstands und der Arbeitszeiten zusammengestellt.

Im April 2014 wurde ohne vorherige Ankündigung die Förderung neuer Kurse durch den Bund wegen fehlender Finanzierung eingestellt. Dies bringt zahlreiche angemeldete Teilnehmer/innen mangels alternativer Angebote um ihre Sprachförderung. Viele Beschäftigte und Honorarkräfte der Kursträger sind von den Kürzungen betroffen. Dieses Vorgehen erschwert enorm die Integrationsbemühungen vor Ort sowie die Planungen der Träger, der Unternehmen und der Integrationsakteure.

Pflegekräfte durch Teilzeitausbildung mit zusätzlicher Sprachförderung

Seit Februar 2014 können sich Frauen und Männer mit Zuwanderungsgeschichte in Teilzeit für den Beruf des Altenpflegehelfers ausbilden lassen. Parallel hierzu erhalten diese gezielt eine Sprachförderung in Bezug auf berufsbezogene Fachausdrücke.

Möglich wird dies durch das erste von insgesamt 4 Teilprojekten, die die städtische Stabsstelle Integration mit dem bundesweiten Netzwerk „Integration durch Bildung (IQ)“ vereinbart hat und die seit Januar 2013 aus Bundesmitteln gefördert werden. Alle vier Heilbronner Teilprojekte firmieren unter dem Titel „IQ Heilbronn – vernetzt und aktiv“.

Ziel ist, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern und gleichzeitig dem drohenden Fachkräftemangel in der Pflege zu begegnen. Das Konzept ist in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, dem Pflegenetz Heilbronn e.V., der Volkshochschule und der Berufsschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe des Unterrichtsstudio Sinsheim (USS) GmbH entstanden.

Die vorbereitende Deutschförderung startete Oktober 2013, die berufliche Qualifizierung begann im Februar 2014. Informationen unter iq-netzwerk-hn@online.de.

→ Fazit und Empfehlungen:

Das Angebot an Integrationskursen ist in Heilbronn umfassend und vielfältig. Hilfreich wären noch flexiblere Kursangebote (aufbauende Kurse mit Schwerpunkt schriftlicher oder mündlicher Kommunikation, damit die erlernten Deutschkenntnisse nicht verloren gehen etc.) und der Ausbau von Teilzeitangeboten. Über die Angebote und die Rahmenbedingungen entscheidet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Für die Integrationskursträger ist der von dort geforderte, bürokratische Abwicklungsaufwand häufig sehr hoch.

Die Struktur im Bereich der Integrationskurse ist mittlerweile in Heilbronn gut abgestimmt und transparent. Es besteht jedoch der Bedarf an einem Überblick, welche Anbieter darüber hinaus niederschwellige und flexible Sprachangebote, begleitende Kommunikationshilfen und welche aufbauende, berufsspezifische Sprachförderung anbieten. Hier setzt die Stabsstelle Integration mit einem weiteren

Teilprojekt aus dem Projekt „IQ Heilbronn – vernetzt und aktiv“ an. Im Rahmen des aus Bundesmitteln geförderten Projekts soll bis Ende 2014 ein entsprechender Überblick (u. a. auch in Form eines Flyers) geschaffen werden. Dieser soll über die Homepage der Stadt Heilbronn und auch über die Datenbank der Lernenden Region Heilbronn-Franken e.V. (www.lernende-region-hf.de) abrufbar sein.

Für die Integrationsarbeit – insbesondere im Handlungsfeld Sprache – sind die Aspekte „Verlässlichkeit und Transparenz von Angeboten“ sehr wichtig. Kurzfristige Angebotsänderungen in großem Ausmaß bzw. der Wegfall von Förderungen ohne vorherige Ankündigung auf Bundesebene erschweren die Integrationsbemühungen von Migranten extrem. Die Kürzungen sind jedoch der Gesellschaft häufig nicht bekannt.

Bildung

In Heilbronn wurde 2006 die Jugendhilfe- und die Schulentwicklungsplanung zu einer kommunalen Bildungsplanung zusammengeführt. 2009 wurde sie – mit der Teilnahme am „Impulsprogramm Bildungsregionen“ des Landes Baden-Württemberg – zu einem Kommunalen Bildungsmanagement weiterentwickelt. Wichtige Handlungsfelder wie die frühkindliche Bildung, der Übergang Kindergarten-Schule, schulische Bildung und der Übergang Schule-Beruf können somit effizienter durch die Vernetzung und fachliche Begleitung der Bildungsakteure gesteuert und koordiniert werden. Ziel ist es, Chancengleichheit in allen Bildungsbereichen herzustellen und soziale Benachteiligungen zu überwinden. Dieses Ziel umfasst damit auch den Bildungszugang von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte (z.B. lag der durchschnittliche Anteil der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit an den Heilbronner Gymnasien (Stand 16.10.2013) bei nur **8,8%** (**15,3%** Kinder mit Zuwanderungsgeschichte).

Ein wichtiges Instrument des kommunalen Bildungsmanagements ist das Bildungsmonitoring. So erstellt das Büro für kommunales Bildungsmanagement im jährlichen Wechsel einen Bildungsbericht und einen Zwischenbericht als Planungsgrundlage. Während im Zwischenbericht die reine Datengrundlage aus Evaluation und Schulstatistik dargestellt wird, sind im Bildungsbericht umfassende Daten zum Ausbaustand der kommunalen Bildungsplanung, bildungspolitische Themen, die Evaluation der 4 Leitziele sowie Informationen zu Heilbronner Bildungsträgern ersichtlich. Ein Leitziel hierbei ist die Förderung der Integration und des Zusammenlebens der Generationen. Es wird daher an dieser Stelle auf die genannten Berichte mit den entsprechenden Statistiken und Auswertungen verwiesen.

Die Stabsstelle Integration ist bei der Erstellung der Berichte mit eingebunden. (siehe auch Berichte seit 2010 unter www.heilbronn.de/sch_bil/bildungsmanagement/bildungsberichte/). Seit dem Schuljahr 2012/13 wird das statistische Merkmal „Migrationshintergrund“ in den Schulen erhoben. Aus Datenschutzgründen werden dabei jedoch andere Auswertungs-

kriterien angewandt als bei der Auswertung der städtischen Einwohnermeldedatei. Die unterschiedlichen Kriterien erschweren häufig die Vergleichbarkeit, was sich auch auf die weitere Planung und Steuerung auswirken kann.

Wichtig zu erwähnen ist, dass z. B. die Anzahl der Kinder anderer Nationalität sinkt, da diese seit einiger Zeit (s. C.8 Optionsregelung) die doppelte Staatsangehörigkeit besitzen und demnach als Deutsche gezählt werden.

Im Integrationsbericht werden – ergänzend zu den Bildungsberichten – folgend Maßnahmen vorgestellt, die zusätzlich in den letzten Jahren entwickelt und angeboten wurden. Dabei wird unterschieden in:

- Integrative Bildungsangebote für Kinder
- Einbindung von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte
- Interkulturelle Angebote für Akteure in Bildungseinrichtungen

Nach den Beschreibungen sind wieder Tabellen eingefügt, die einen Ausschnitt aus den vielfältigen Angeboten zeigen.

Hervorzuheben ist, dass sich die Bildungsträger seit 2006 stark vernetzt haben und Kooperationen eingegangen sind. Maßnahmen wurden koordiniert und zum Teil auch flächendeckend angeboten. Die Integrationsbeauftragte ist in die Arbeit der Lenkungsgruppe Bildung und Betreuung eingebunden und arbeitet mit den entsprechenden Akteuren eng zusammen.

Die Stadt verfolgt mit dem Konzept des „Heilbronner Wegs“, in dessen Rahmen u. a. der Ausbau der kooperativen Ganztageschule und die Weiterentwicklung zu Ganztageschulen nach Landesmodell konsequent verfolgt wird, das Ziel, allen Kindern auf der Basis ganzheitlicher Bildung mehr Chancengleichheit durch individuelle Förderung zu ermöglichen. Aufgrund der veränderten demografischen Zusammensetzung in der Bevölkerung wird dabei besonders auf die Einbindung der Kinder und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte geachtet.

Bildung

2.1 Integrative Bildungsangebote für Kinder

Wie in B.1 dargestellt, haben von den ca. **20.543** Kindern und Jugendlichen in Heilbronn im Alter von **0 – unter 18** Jahren insgesamt ca. **66,6%** eine Zuwanderungsgeschichte (Stand 31.12.2013). In der Altersgruppe der **6 – unter 10**-Jährigen liegt der Anteil bereits bei **68,6%**.

Viele dieser Kinder haben bereits die deutsche Staatsangehörigkeit (s. auch C.8.2) und wachsen in einem mehrsprachigen Umfeld auf (s. C.1).

Für eine gute Integration – insbesondere von Kleinkindern mit Zuwanderungsgeschichte – sind eine umfassende frühkindliche Förderung sowie bedarfsgerechte Betreuungsangebote wichtig.

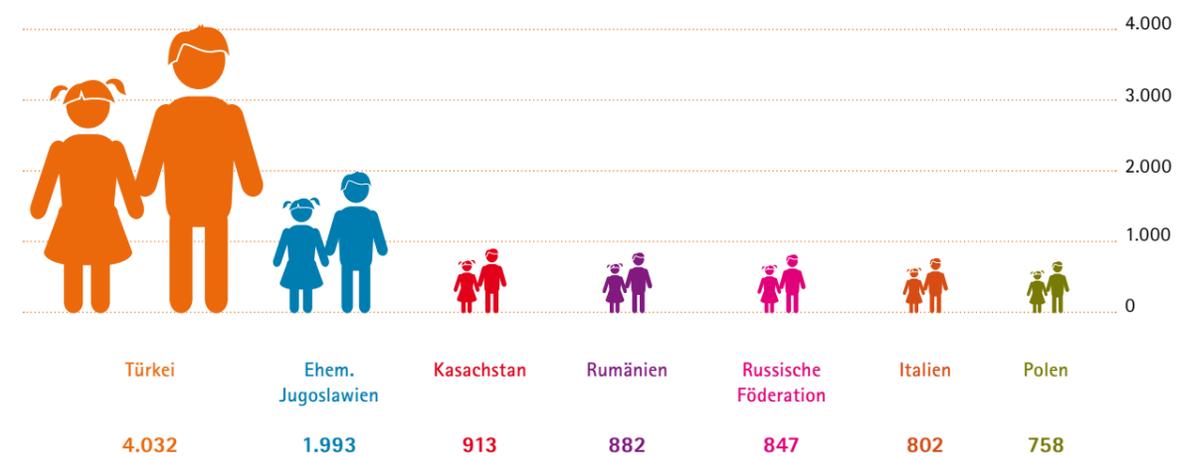
Betreuungsangebote

Nach der im Juli 2013 im Gemeinderat bekanntgegebenen Bedarfsplanung der Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege haben **4.483** Kindergartenkinder in Heilbronn einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz (Stichtag 31.12.2012). Der derzeitige Bedarf an Kindergartenplätzen liegt bei ca. **95%** bzw. **4.258**

Plätzen. Dem gegenüber stehen **4.111** Kindergartenplätze. Die teilweise fehlenden Kindergartenplätze werden bzw. wurden im Zuge des Ausbaus der Kleinkindbetreuung mit geplant bzw. mit realisiert, so dass im Kindergartenbereich lt. Aussagen des Amts für Familie, Jugend und Senioren künftig dem Bedarf mit **4.203** Plätzen entsprochen werden kann. Auch der Ausbau bedarfsgerechter Betreuungsplätze für Kinder im Alter von **0 – 3** Jahren ist ein weiteres großes Ziel. Für Heilbronn ergibt sich bei einer Versorgungsquote von **38%** und einem Bestand von **3.352** Kleinkindern zum 31.12.2012 ein Bedarf von rund **1.270** Plätzen. Dem stehen (Stand 01.09.2013) **713** Kleinkindbetreuungsplätze, **150** Plätze in der Kindertagespflege und **60** Plätze in Spielgruppen (= **923** Gesamtbestand) gegenüber.

Aufgrund der o. g. Betreuungszahlen werden somit fast alle Kinder mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in den Kindertagesstätten ab dem **3.** Lebensjahr bis zur Einschulung betreut und haben die Chance auf altersgerechte und sprachliche Förderung.

→→ Abb. 18: Anzahl der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte aus den 7 häufigsten Kulturkreisen (Stand 31.12.2013)



Quelle: Kommunales Melderegister

Frühkindliche Förderung

Ziel der Stadt Heilbronn ist mit der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Kindertagesstätten auch die individuelle Entwicklungsförderung der Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten und ihren sozialen sowie kulturellen Bedürfnissen.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg wurde im Stadtgebiet flächendeckend bei allen Trägern eingeführt. Pädagogische Konzeptionen wurden und werden weiterentwickelt, eine Qualitätsprüfung und -sicherung findet derzeit über eine Evaluation statt.

Innerhalb dieses Rahmens können weitere Maßnahmen zur Sprachförderung und des Sprachenlernens greifen. Hier wird auf die Ausführungen im Teil C.1.1 verwiesen.

Weitere Träger sind in Heilbronn aktiv, die in der Tabelle am Ende des Kapitels aufgeführt sind. Im Bereich der frühkindlichen Förderung gibt es derzeit nur wenig Anbieter, die sich speziell an Familien mit Zuwanderungsgeschichte wenden und bedarfsgerechte Angebote (Bildungsangebote gekoppelt mit Sprachenlernen oder mit der Vermittlung von Hintergrundinformationen etc.) durchführen.

Schulbegleitende Bildungsförderung

Neben den schulischen Bildungsangeboten, den Angeboten im Rahmen der Ganztageschule sowie den Angeboten zu kultureller und damit auch interkultureller Bildung bieten weitere Träger und Organisationen Maßnahmen an, durch die insbesondere Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte verstärkt gefördert werden können. Auch hier kann aufgrund der Vielfalt an Trägern und Angeboten nur ein Teil genannt werden. Dieser zeigt jedoch das große Engagement in Heilbronn:

→ „*Zeitung in der Grundschule*“ – eine Aktion der Heilbronner Stimme, die von der Akademie für Innovative Bildung und Management Heilbronn-Franken gemeinnützige GmbH (aim), der Dieter-Schwarz-Stiftung und der Heilbronner Stimme finanziert wird. Ziel ist, durch den Umgang mit dem Medium Zeitung die Lesefreude und -kompetenz sowie das Textverständnis der Schüler/innen zu fördern. Im Stadt- und Landkreis Heilbronn sowie im Hohenlohekreis wurden bisher rund

1.900 vierte Klassen, d. h. ca. 41.000 Viertklässler und damit auch ein hoher Prozentsatz an Kindern mit Zuwanderungsgeschichte erreicht. Integrative Wirkung zeigt das Projekt u. a. durch die Förderung der Sprachkompetenz und die Stärkung der lokalen Identifikation.

→ „*Zeitung in der Schule (Zisch)*“ – In den Klassen 7 – 12 aller weiterführenden Schulen in der Stadt Heilbronn wird gezeichnet. Seit mehr als 15 Jahren bietet das Medienunternehmen Heilbronner Stimme das Medienprojekt Zeitung in der Schule (Zisch) an. Im Schuljahr 2013/2014 nehmen 121 Klassen mit insgesamt 2.269 Schülern/innen teil. Nachrichten sichten und diskutieren, Themen recherchieren und selbst Artikel schreiben – Zisch gibt jungen Menschen eine Stimme. Dabei integriert das kostenlose medienpädagogische Projekt jeden einzelnen Teilnehmer mit seinen individuellen Fähigkeiten.

→ „*Zeitung im Kindergarten (Ziki)*“ – Seit 2011 erhalten 30 Kindergärten im Stadt- und Landkreis Heilbronn und in Hohenlohe jährlich die Chance, schon die Jüngsten an Nachrichten heranzuführen. 2012 nutzten 8 Heilbronner Einrichtungen das Angebot, 2013 waren es 11. 260 Kinder profitierten dadurch bisher von Ziki. Die Kleinen erfahren die Zeitung als lebendiges Medium, das sich täglich ändert. Sie schneiden Fotos und Buchstaben aus und spielen selbst Reporter.

→ Die aim bietet für Schüler/innen Seminarangebote zu den Themen Berufsvorbereitung, fachbezogener Intensivunterricht sowie Maßnahmen zur Persönlichkeitsentwicklung und Gewaltprävention an, die von den Schulen abgerufen werden können. Das Angebot wird durch vielseitige Ferienveranstaltungen (Pfungstakademie, Experimentiertage, Intensivkurse in verschiedenen Fächern, Juniorakademie etc.) vergrößert.

→ Der Stadt- und Kreisjugendring bietet u. a. Projekte in Kooperation mit Schulen und anderen Trägern an, die die Jugendlichen in ihren Lebenswelten erreichen und integrative Wirkung haben. Eine Koppelung mit dem Popbüro Heilbronn-Franken fördert zudem die Kreativität und Ausdrucksfähigkeit der Teilnehmer/innen.

→ Die Familienzentren (v. a. Olga Jugend- und Familienzentrum, Augärtle, Mehrgenerationenhaus, Bürgerhaus Böckingen etc.) bieten spezielle Kurse, offene Treffs, Beratung, Unterstützung bei schulischen Aufgaben (Nachhilfe etc.) an.

Aber auch gezielte Nachhilfeangebote – sei es in der Schule oder außerhalb – müssen transparent und möglichst flächendeckend gestaltet sein. Um einen Überblick über die vorhandene Situation in Heilbronn zu erhalten, wurden durch die Stabsstelle Integration 2010 alle Schulen zu angebotenen Sprach- und Förderangeboten schriftlich befragt. Die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich: In manchen Grundschulen wurden z. T. mehrere Maßnahmen parallel angeboten, in anderen z. T. keine. Vor allem in den weiterführenden Schulen

gibt es noch wenig Nachhilfeangebote. Gruppenangebote (vgl. mit Hausaufgabenbetreuung) gibt es häufig, individuelle Förderung wird meist nicht angeboten. Die Ergebnisse wurden in verschiedene Arbeitskreise eingebracht, mit dem Ziel, Maßnahmen zu koordinieren und bei Bedarf auszubauen.

Eine Vergleichsbefragung ist geplant, um anhand der Ergebnisse weitere Abstimmungen treffen zu können.

→ Fazit und Empfehlungen:

Grundsätzlich ist eine Angebotsvielfalt in diesem Bereich wichtig, um möglichst viele Menschen aus unterschiedlichen Kontexten heraus erreichen zu können. Mehrere Träger schaffen ein gutes Versorgungsnetz, die Verantwortung wird von vielen übernommen. Es ist jedoch im Falle der integrativen Bildungsangebote unbedingt zu beachten, dass ein umfangreiches Angebot auf Zuwanderer sehr verwirrend wirken kann.

Dies ist insbesondere dann der Fall, da z. B.

- einige Bildungsmaßnahmen nur über Projekte finanziert werden und daher zeitlich befristet sind
- Menschen noch nicht lange in Heilbronn leben und daher Kenntnisse, welche Anbieter es gibt, fehlen (s. auch Anzahl der Zuzüge B.1)
- Deutschkenntnisse der Eltern nicht ausreichen, um überwiegend schriftliche Hintergrundinformationen verstehen zu können
- Zentrale Datenportale häufig nicht bekannt sind
- Bildungsträger (insbesondere neu entstehende und kommerzielle Anbieter) sich selten vernetzt haben und im Wettbewerb

zueinander stehen. Ein fehlender Informationsaustausch und Angebotsabgleich ist vom Ergebnis her für Zuwanderer aus den o.g. Gründen fatal

Folgende Aspekte sind zur Verbesserung der Integration im Bildungsbereich wichtig:

- Ausbau der flächendeckenden Bildungsangebote auch auf ältere Kinder
- Maßnahmen sollten individuelle Förderung im Fokus haben
- Aufrechterhaltung der Vernetzungsarbeit, um weiterhin Lücken erkennen und ergänzende Maßnahmen gestalten zu können
- Gute Abstimmung der unterschiedlichen Datenerhebungen zum Merkmal „Migrationshintergrund“
- Nutzung von Lotsen oder zentral übersetzten Informationen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Auslage des Informationsmaterials z. B. in Kinderarztpraxen.
- Einsatz von Familienpaten (wie z.T. in anderen Städten), damit Kinder mit geringen Sprachkenntnissen ihre Freizeit gemeinsam mit Kindern der Patenfamilie verbringen können
- Weitere Bekanntgabe z. B. der Datenbank der Lernenden Region Heilbronn-Franken e.V. und des i-Punkts www.lr-hf.de/.

C.2

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Kinder von 0 – 6 Jahren					
Stadt Heilbronn, Olga Jugend- und Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> Wechselnde Kooperationspartner (BFE, Schulsozialarbeit Rosenauerschule, Sozialer Dienst etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> Niederschwellige Hilfsangebote Selbsthilfenetzwerk 	<ul style="list-style-type: none"> „Familienfreitag“ mit Vorträgen, Informationen und Beratung Pädagogische Angebote für Eltern und Kinder (überwiegend mit Migrationshintergrund) 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	
Stadt Heilbronn, Olga Jugend- und Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung durch Ehrenamtliche 	<ul style="list-style-type: none"> Motorische Entwicklung Sprachförderung Beziehungsförderung 	<ul style="list-style-type: none"> Eltern/Kind-Sport & Spiel (überwiegend Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund); Kinder von 3 – 6 Jahren 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		<ul style="list-style-type: none"> Frühe Förderung durch Singen, Spielen, etc. 	<ul style="list-style-type: none"> „Flohkiste“ = Eltern-Kind-Treff, (Anteil Familien mit Migrationshintergrund ca. 80%) 	<ul style="list-style-type: none"> Projektmittel MGH 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot soll weiterhin bestehen
Haus der Familie (HdF)		<ul style="list-style-type: none"> Förderung der Sprachentwicklung der Kinder Knüpfen von Kontakten Vorbereitung auf den Kindergarten 	<ul style="list-style-type: none"> „Internationale Mutter-Kind-Gruppe“ Di. / Mi. / Do. verschiedene Gruppen mit verschiedenen Teilnehmern/innen 	<ul style="list-style-type: none"> Spenden Mittel des Integrationsministeriums Baden-Württemberg und der Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Laufende Gruppen erhalten
Sputnik e.V.		<ul style="list-style-type: none"> Förderung emotionaler, sprachlicher und musikalischer Kompetenzen mit Bewegung, Spiel, Musik und Gesang 	<ul style="list-style-type: none"> Kurse „Sing, Klatsch, Spring“ für 1– 3-Jährige und 3 – 6-Jährige, angepasst jeweils an die Bedürfnisse von Migranten 	<ul style="list-style-type: none"> Kursgebühren 	
Zielgruppe Kinder von 6 – 10 Jahre					
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Augärtle	<ul style="list-style-type: none"> Wartberggrundschule Dammgrundschule Pestalozzschule 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der schulischen Kenntnisse (hoher Migrantenanteil bei den Kindern) 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung bei den Hausaufgaben Weitervermittlung zur Nachhilfe 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot soll weiterhin bestehen
Stabsstelle Integration	<ul style="list-style-type: none"> Interessierte Grundschulen und Kernzeitbetreuung 	<ul style="list-style-type: none"> Interkultureller Dialog fördern Wertschätzung aller Kulturkreise 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „Kultournee“ = Dozenten aus versch. Kulturkreisen stellen diese kindgerecht vor und informieren spielerisch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede (z. B. Schulsystem, Feste, Tagesabläufe, Spiele etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot soll weiterhin bestehen
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		<ul style="list-style-type: none"> Für alle Kinder soll der Anschluss an das Bildungssystem möglich sein 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „KoSuN“ = Kontaktstelle für Sprachförderung und Nachhilfe (Anteil mit Zuwanderungsgeschichte ca. 98%) 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungs- und Teilhabepaket Paten Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot soll weiterhin bestehen
Heilbronner Stimme GmbH & Co. KG	<ul style="list-style-type: none"> Türkisches Generalkonsulat Stuttgart 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Lese- und Sprachkompetenz Allgemeinbildung Verständnis für wirtschaftliche und politische Zusammenhänge verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> Tägliche Zeitungslieferungen an türkeistämmige Schüler/innen, vorerst für 6 Monate im Jahr 2013, anschließend Auswertung des Pilots 	<ul style="list-style-type: none"> Türkisches Generalkonsulat Heilbronner Stimme 	<ul style="list-style-type: none"> Ggf. Weiterführung und Ausweitung des Projektes

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Pfiffigunde e.V.	<ul style="list-style-type: none"> Jeweilige Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> Stärkung der Persönlichkeit, Prävention von sexuellem Missbrauch 	<ul style="list-style-type: none"> Schulprojekte unter Berücksichtigung der kulturellen Verschiedenheiten 	<ul style="list-style-type: none"> Heilbronner Stimme Aktion Menschen in Not/Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung der Projekte unter dem Vorbehalt der Finanzierung
Turkish Round Table Club	<ul style="list-style-type: none"> Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> Qualifizierte Unterstützung von Kindern/Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> Qualifizierte Nachhilfe für türkeistämmige Kinder der 3. und 4. Grundschulklassen (derzeit 85 Kinder) 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel, Spenden 	<ul style="list-style-type: none"> Erhalt des Angebots und Ausbau für türkeistämmige Kinder der 5. und 6. Klassen
Zielgruppe Kinder 11 – 18 Jahre					
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		<ul style="list-style-type: none"> Für alle Kinder soll der Anschluss an das Bildungssystem möglich sein 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „KoSuN“ = Kontaktstelle für Sprachförderung und Nachhilfe; (Anteil Teilnehmer/innen mit Zuwanderungsgeschichte etwa 98%) 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungs- und Teilhabepaket Paten Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot soll weiterhin bestehen
DJHN-Jugendwerkstätten	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund in Ausbildung Information und Begleitung der Eltern im Prozess der Ausbildungssuche 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „KAB – Kurs auf Ausbildung in Stadt- und Landkreis Heilbronn“ Familien aus Italien, Ex-Jugoslawien und der Türkei Beratung von Familien über das Ausbildungssystem 	<ul style="list-style-type: none"> ESF-Mittel Wirtschaftsministerium 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot läuft bis August 2014
Hochschule Heilbronn (HHN)	<ul style="list-style-type: none"> Wilhelm-Hauff-Schule 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung im Lernprozess; Zielgruppe sehr hoher Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „Going Forward – Studierende unterstützen Schüler“; Studierende betreuen ehrenamtlich Werkrealschüler über einen Zeitraum von 2 Jahren, unterstützen sie und fungieren als Mentor 	<ul style="list-style-type: none"> Kreissparkasse Heilbronn Deutscher Kinderschutzbund e.V. 	<ul style="list-style-type: none"> Seit 2011 Fortsetzung in jedem Semester, integriert in Studium Generale
IN VIA Jugendmigrationsdienst		<ul style="list-style-type: none"> Schulische Integration von neu zugewanderten Jugendlichen, Nachholung von Schulabschlüssen 	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Beratung, Information über Schullaufbahnen und Sprachförderangebote, Vermittlung in Schulen und an andere geeigneten Stellen 	<ul style="list-style-type: none"> Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend Kirchl. Eigenmittel 	
Pfiffigunde e.V.	<ul style="list-style-type: none"> Jeweilige Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> Stärkung der Persönlichkeit Prävention von sexuellem Missbrauch 	<ul style="list-style-type: none"> Schulprojekte unter Berücksichtigung der kulturellen Verschiedenheiten 	<ul style="list-style-type: none"> Heilbronner Stimme Aktion Menschen in Not Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung der Projekte unter dem Vorbehalt der Finanzierung
Pro familia	<ul style="list-style-type: none"> Schulen Einrichtungen der Jugendhilfe 	<ul style="list-style-type: none"> Sexualpädagogik für Jugendliche mit unterschiedlichem Migrationshintergrund Sensibilisierung, Information und Beratung zu Verhütung, Liebe und Beziehungen 	<ul style="list-style-type: none"> Projekte und Angebote; „Flugzeuge im Bauch“ „Die Zyklusshow“ für Mädchen „BOB“ Best of boys für Jungen 	<ul style="list-style-type: none"> Kosten nach Absprache Schulen Zuschüsse durch Regierungspräsidium Stuttgart auf Anfrage 	<ul style="list-style-type: none"> Wird immer nachgefragt und angeboten
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	<ul style="list-style-type: none"> Staatl. Schulamt 	<ul style="list-style-type: none"> Förderunterricht in Hauptfächern 	<ul style="list-style-type: none"> Sommerschule: Termin: letzte Woche der Sommerferien, Zielgruppe: Hauptschüler/innen mit Zuwanderungsgeschichte der künftigen Klassen 8 + 9 	<ul style="list-style-type: none"> Kultusministerium 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung geplant

Bildung

C.2

2.2 Einbindung von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

Studien belegen, dass nicht nur die Fördermöglichkeiten für Kinder ausgebaut werden müssen, sondern dass auch der Zugang zu den Eltern mit Zuwanderungs-

geschichte elementar wichtig ist. Seit 2008 wurden daher in Heilbronn enorme Anstrengungen geleistet, diese besser zu erreichen und stärker einzubinden.

Projekt Heilbronner Eltern-Multiplikatoren

Die Anregung aus dem Integrationsbericht 2007, zahlreiche Kontakte mit Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie Rückmeldungen von Eltern und Migrantennorganisationen führten 2009 zu der Entwicklung des Projekts „Heilbronner Eltern-Multiplikatoren“ der Stabsstelle Integration. Es zielt darauf ab, in Heilbronn ein System zu installieren, in dem über qualifizierte und flächendeckend eingesetzte Multiplikatoren Eltern mit Zuwanderungsgeschichte grundlegend über das Kindergarten- und Schulsystem informiert werden. Die Eltern sollen aufgrund dessen den Kontakt zu den ca. 50 Schulen und 90 Kindertagesstätten ausbauen, um ihre Kinder auf deren Bildungsweg besser begleiten zu können.

Mittlerweile wurden 177 Multiplikatoren aus über 35 Kulturkreisen über die Akademie für Innovative Bildung und Management gGmbH (aim) qualifiziert. Aus verschiedenen familiären und berufsbedingten Gründen sind einige der Multiplikatoren zwischenzeitlich nicht mehr aktiv. Zur Verfügung stehen derzeit aber immer noch ca. 100 Akteure.

Die Eltern-Multiplikatoren werden von den Schulen und Kindertagesstätten gebucht und sind vor allem aktiv

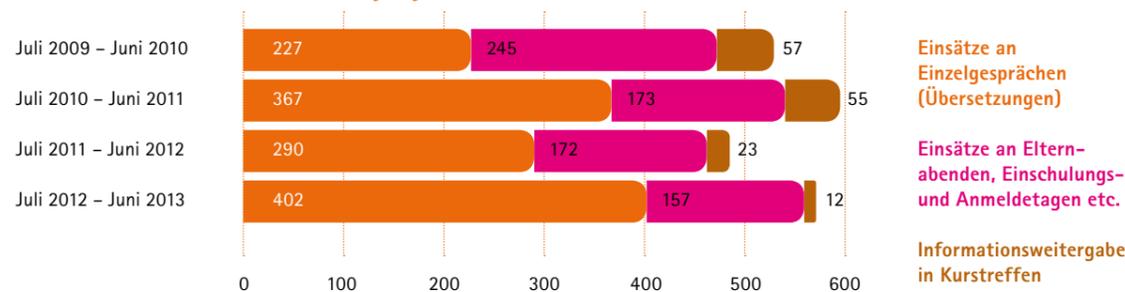
- in Einzelgesprächen mit den Erziehern/innen und Lehrern/innen, wenn es Sprachbarrieren und kulturelle Verständigungsschwierigkeiten gibt,
- an Elternabenden,
- als Kursleiter/innen, um Informationen zum Bildungssystem in Baden-Württemberg weiterzugeben.

Im Zeitraum von 2009 bis 31.12.2013 wurden insgesamt 2.487 Einsätze abgewickelt und abgerechnet:

- 861 Einsätze für Elternabende und Schulveranstaltungen
- 1.479 Einsätze als Mittler/innen in Einzelgesprächen
- 147 Einsätze für Kurstreffen

„Dieses Projekt ist ein Segen für uns!“
(Rückmeldung einer Schule)

→→ Abb. 19: Anzahl der Einsätze der Eltern-Multiplikatoren während der ersten 4 Projektjahre



Quelle: Stabsstelle Integration

Die Anzahl der Einsätze an Elternabenden und vor allem an Anmelde- und Einschulungstagen war zu Projektbeginn sehr hoch, um vor allem auch die Maßnahme bekannt zu machen. Der Rückgang der Kurstreffen ist mit dem hohen organisatorischen Aufwand zu erklären und der mittlerweile inhaltlichen Anpassung, gleich im Anschluss an die Elterngespräche in den Schulen individuell abgestimmte Informationen zum Bildungssystem zu vermitteln. Dies nehmen Eltern – auch wg. vertraulicher Inhalte – eher wahr. Die Schwankungen bei den Zahlen der abgerechneten Einsätze bei Einzelgesprächen erklären sich durch die häufig erst spät bei der Stabsstelle Integration eingereichten Abrechnungsbögen.

Das Projekt erfordert bei dieser Größenordnung einen enormen Aufbau- und Koordinierungsaufwand. Ist das System installiert, verschiebt sich der zeitliche Aufwand in Richtung Abwicklung der Einsätze, Nachqualifizierung und vor allem der Kontaktpflege zu den Beteiligten. Die ersten 3 Jahre wurde die Maßnahme alleine von der Integrationsbeauftragten und einer Honorarkraft (Stundenumfang ca. 6 h pro Woche) abgewickelt (s. B.2.1).

An der Maßnahme wird deutlich, was mit strukturierter Integrationsarbeit gemeint ist:

- Gemeinsame Ideenentwicklung (Beteiligung von Migrantennorganisationen, Integrationsbeirat, Einzelpersonen mit Zuwanderungsgeschichte sowie Bildungsträgern und weiteren Verantwortlichen)

- Einbindung vorhandener Strukturen (Staatl. Schulamt, Schulen, Kindertagesstätten, Schulsozialarbeit, Psychologische Beratungsstellen und weitere Träger) sowie guter Kontakt zu den Beteiligten
- Flächendeckendes Angebot (Nutzung von allen über 50 Schulen (alle Schularten) und von allen Kindertagesstätten (trägerunabhängig) in Heilbronn möglich)
- Umfangreiche und gute Qualifizierung der Multiplikatoren mit Zuwanderungsgeschichte (aim)
- Einsatz vor allem der Ressourcen Mehrsprachigkeit und Vernetzung
- Guter und intensiver Kontakt zur Stabsstelle Integration und zu der Koordinierungskraft (auch an den Wochenenden und abends), um flexibel agieren zu können
- Schaffung eines „Wir-Gefühls“ und hohe Motivation aller Beteiligten, andere zu unterstützen
- Strukturiertes Projektmanagement mit einfachen, aber flexiblen Verwaltungsabläufen und Abrechnungsverfahren
- Entwicklung weiterer Maßnahmen aus den positiven Erfahrungen heraus (Kulturelle Mittler/innen in Beratungsstellen (s. C.4.2), Netzwerk interkulturelle Mediatoren etc.)
- Vernetzung (Unterstützung durch Einsätze etc.) mit anderen Elternprojekten in Heilbronn (Elternwerkstatt der Lernenden Region Heilbronn-Franken e.V., Tandemprojekt des Kultusministeriums, den frühen Hilfen etc.)



Zertifikatsübergabe 2011

Die ursprünglich auf 3 Jahre angesetzte Maßnahme wurde von der Robert-Bosch-Stiftung finanziert und aufgrund der guten Ergebnisse sowie der noch nicht verbrauchten Mittel bis Juli 2013 verlängert.

Die Integrationsbeauftragte war seit Projektbeginn auch auf Landesebene in entsprechende Arbeitskreise von Stiftungen und Ministerien eingebunden. Das Heilbronner Projekt war dabei häufig Vorzeigemodell. Es steht im nationalen Integrationsplan des Bundes und erhielt bereits einen Preis des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (das Bundesministerium des Innern und der Justiz sind u.a. hieran beteiligt). Seit Herbst 2013 erhalten nun elternbegleitende, integrative Maßnahmen wie die Heilbronner Eltern-Multiplikatoren finanzielle Förderungen auf Antrag durch das Ministerium für Integration Baden-Württemberg. Die nötige Co-Finanzierung kann über die Stabsstelle Integration erfolgen, da sich Schulen, Kindertagesstätten, die Stadtverwaltung und der Integrationsbeirat für eine Fortführung einsetzen.

Die Maßnahme wird daher bis auf Weiteres fortgesetzt.

Die Stabsstelle Integration unterstützte auch andere Kommunen durch Beratung. Dies führte dazu, dass weitere Städte ähnliche Systeme einführen bzw. derzeit in Planung hierfür sind (Schwäbisch Gmünd, Neckarsulm (Pilotprojekt an einer Schule), Weinsberg (Grundschule), aber auch große Städte wie Erlangen, Esslingen, Frankfurt/Oder, Pforzheim, Tübingen und Villingen-Schwenningen).

Tandemprojekt – Bildung von Lehrer-Eltern-Tandems

Als zu Beginn 2011 das Kultusministerium Baden-Württemberg die Ausschreibung des Projekts „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule – Bildung von Lehrer-Eltern-Tandems“ startete, konnten in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt und der Stabsstelle Integration zügig alle 4 zur Verfügung stehenden Plätze von Schulen aus Heilbronn belegt werden. Dabei griffen die Schulen zumeist auf „ihre“ Eltern-Multiplikatoren zurück, mit denen sie bereits sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gemacht haben. Nun wird im Rahmen des Tandemprojekts auf Augenhöhe strukturierte Elternarbeit von Lehrern und Multiplikatoren gemeinsam gestaltet, die vom Land Baden-Württemberg finanziert wird.

Projekte „Hand in Hand mit den Eltern – Velilerle El Ele“ und „Kurs auf Ausbildung – KAB“

2009 stellte die Integrationsbeauftragte gemeinsam mit dem Turkish Round Table Club (TRTC) einen Förderantrag zum Thema „Azubi statt ungelernt – mehr türkische Jugendliche ausbilden“ (Ausschreibung des Europäischen Sozialfonds in Kooperation mit dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg). Ziel war, türkische Eltern für die Berufsausbildung ihrer Kinder zu sensibilisieren und zu informieren. Nicht gefördert werden konnten Maßnahmen für die Jugendlichen selbst bzw. für Jugendliche aus anderen Kulturkreisen. Der TRTC übernahm die Projektverantwortung aufgrund fehlender personeller Ressourcen bei der Stabsstelle Integration. Die Integrationsbeauftragte unterstützte bei der Qualifizierung und der Öffentlichkeitsarbeit, leitete Erfahrungsaustausche und half bei der Schnittstellenoptimierung mit weiteren Beteiligten.

Zielgruppe waren türkeistämmige Eltern von Schülern der Klassen 7 – 9 an den Haupt- und Realschulen. Diese sollten über das Schul- und Ausbildungssystem in Baden-Württemberg informiert werden. Hemmschwellen zu den Einrichtungen (Berufsberatung etc.) sollten abgebaut und der Wert von Ausbildung verdeutlicht werden.

Auch hier wurden qualifizierte Mittler/innen eingesetzt. Kooperationspartner waren u. a. die Agentur für Arbeit und die Diakonischen Jugendwerkstätten (DJHN). Die Koordination erfolgte über eine türkisch sprechende Halbtagskraft, die zugleich mit einer halben Stelle für das Projekt im Landkreis als Mittlerin aktiv war. Den Zuschlag für das gleiche Projekt im Landkreis erhielt die DJHN.

Innerhalb der 3-jährigen Projektlaufzeit wurden über „Velilerle El Ele“ 186 Familien intensiv begleitet und 450 Beratungsgespräche geleistet. Es wurden 54 x Moscheen und türkische Vereine aufgesucht, um mehr Familien zu erreichen. Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Eltern überwiegend über persönliche Ansprache und vor allem über positive Erfahrungsbereiche von anderen zur Teilnahme gewonnen wurden.

Aufgrund des hohen organisatorischen und finanziellen Begleitaufwands, wurde eine Fortführung des Projekts nicht mehr weiter über den TRTC beantragt. Nach einer organisatorischen Anpassung (Vermittlung nur über eine hauptamtliche, türkisch sprechende Person) wurde das Projekt von der DJHN übernommen und der Folgeantrag positiv beschieden.

Eine weitere Förderausschreibung für andere Kulturkreise hatte ebenfalls Erfolg, so dass die DJHN nun über den Titel „Kurs auf Ausbildung – KAB“ im Stadt- und im Landkreis Heilbronn türkische, italienische und Familien aus Ex-Jugoslawien jeweils durch muttersprachliche Akteure begleiten kann.

Neben den bereits aufgeführten Großprojekten, gibt es im Elternbereich auch noch viele andere Projekte direkt an Einrichtungen, um den Zugang zu Eltern mit Zuwanderungsgeschichte zu verbessern. So läuft das Programm „KiFa“ an 2 Heilbronner Kindertageseinrichtungen. Dabei werden Eltern in ihren Erziehungs- und Bildungskompetenzen gestärkt und aktiv in den Lernprozess ihrer Kinder eingebunden.

Ein wichtiger Rahmen bietet das Konzept der Elternarbeit an den Kindertagesstätten in Heilbronn. Ziel ist die Stärkung der Erziehungskompetenzen in allen Familien und der Aufbau einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Kindergarten und Schule. Hierzu werden regelmäßig Eltern-Beratungsgespräche geführt. Die Elternbildungsarbeit soll auch in den Familienzentren aufgebaut (z. B. durch Angebote zum Thema „Umgang mit Medien“ etc. am Familienzentrum Olgakrippe) und die Rahmenkonzeption „Übergang Kindergarten-Schule“ entsprechend umgesetzt werden (u. a. Einführung von „Runden Tischen“ etc.).

→ Fazit und Empfehlungen:

Die Kommunikation zwischen Erzieher/innen und Eltern sowie Lehrer/innen und Eltern wurde durch das Heilbronner Eltern-Multiplikatorenprojekt auf eine neue Basis gestellt. Die Multiplikatoren werden als Partner gesehen. Positive Rückmeldungen verstärken die Motivation. Missverständnisse konnten abgebaut und Konflikte vorgebeugt werden, da die Hintergründe des Handelns transparent gemacht wurden. Insbesondere der Informationsaustausch über das Kind wurde stark verbessert.

Die Maßnahme der Eltern-Multiplikatoren soll daher weiterlaufen und wird bei Bedarf auch angepasst, um eine gute Elternbegleitung zu ermöglichen.

Folgende Empfehlungen sind aus Sicht der Integration wichtig:

- Stärkere Nutzung der Eltern-Multiplikatoren durch die Kindertagesstätten. Die Kontaktaufnahme zu den Kindertagesstätten soll verstärkt werden. Diese gestaltete sich durch die hohe Zahl der Einrichtungen – aber auch durch die unterschiedlichen Trägerschaften – in der Abstimmung aufwendiger.
- Kontaktaufnahme weiterer Anbieter von Maßnahmen zur Begleitung von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte zur Stabsstelle Integration, um eine gute Vernetzung der verschiedenen Angebote zu erreichen und Synergien zu schaffen.
- Nutzung der Eltern-Multiplikatoren bei geplanten Elternveranstaltungen; diese beraten auch über ihre Kulturkreise und bringen sich mit Gestaltungsideen ein.

C.2

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Erwachsene, u. a. Elternbildung					
Stadt Heilbronn, Familienzentrum Olgakrippe	• TEK Nordstadt, Schulsozialarbeit der Dammschule	• Verbesserung der Bildungs- und Betreuungsqualität • Aufbau integrativer Familienarbeit, eines Familiennetzwerkes und neuer Zusammenarbeitsformen mit Eltern • Wertschätzung der sprachlichen und kulturellen Unterschiede	• Generationenübergreifende Spiel-, Kreativ- und Bewegungsangebote für Eltern und Kinder auch am Wochenende • z. B. Töpfern am Samstag, Spielnachmittag am Sonntag, Oster- und Weihnachtsmarkt, „Backhäuslefest“, Trommeln für Kinder und Senioren, Sommerfeste, Wanderungen, Ausflüge etc.	• Eigenmittel • Präventive Elternarbeit • Fördermittel Soziale Nordstadt bis Ende 2013 (Trommeln)	• Dauerhafte Fortführung, Planung von Elternmentoren-schulungen (Stärkeantrag in Bearbeitung)
Stadt Heilbronn, Familienzentrum Olgakrippe	• Schulsozialarbeit Dammgrund- und realschule	• Kennenlernen der verschiedenen Kulturen in der Nordstadt	• Nordstadtkochtreff (monatlich)	• Bis 31.12.2012 Fördermittel soziale Nordstadt • ab 2013 Eigenmittel und Co-finanzierung mit Schulen	• Fertigstellung des Nordstadtkochbuchs • Dauerhafte Fortführung des Treffs
Stabsstelle Integration	• Staatl. Schulamt • Schulen • Kindergärten • Schulsozialarbeit • Migrantenorganisationen • Integrationsbeirat	• Informationsvermittlung zum Schulsystem in Baden-Württemberg • Unterstützung bei Elterngesprächen und Elternabenden • Überbrückung von Sprachbarrieren	• Heilbronner Eltern-Multiplikatoren = über 100 Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen sind aktiv und können flächendeckend an allen Schulen und Kindergärten eingesetzt werden	• Eigenmittel • Co-Finanzierung über das Ministerium für Integration Baden-Württemberg	• Wird fortgeführt
Staatliches Schulamt	• Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg • Stabsstelle Integration • Schulen	• Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen • Förderung der interkulturellen Kompetenz	• Pilotprojekt des Lands Baden-Württemberg – Bildung von Lehrer-Eltern-Tandems an Schulen; 4 Schulen in Heilbronn	• Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg	• Evtl. Weiterführung
Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH		• Stärkung der Erziehungskompetenz	• Elterncafé für Eltern der Integrationskurse des Bildungsparks	• Heilbronner Bürgerstiftung	
Caritas	• Eigene Fachdienste	• Aufklärung der Eltern über das Schulsystem – Lernen, die Fähigkeiten des Kindes zu entdecken und es zu fördern	• Einzelberatung der Eltern	• Eigenmittel	• Die Maßnahme läuft seit einigen Jahren und soll weiterhin bestehen
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)		• Probleme innerhalb der Familie sollen frühzeitig erkannt werden	• „KoSuN mum“ = Beratung für Familien, die ihre Kinder zur Nachhilfe anmelden	• Bundesmittel • ESF-Fond • Projekt MGH	• Wird fortgeführt
DRK-Heilbronn		• „Hilfe zur Selbsthilfe“ • Erreichung neuer Teilnehmer/innen an einem Erste-Hilfe-Kurs	• Durchführung eines Erste-Hilfe-Kurses durch eine türkisch-stämmige Ausbilderin	• Eigenmittel	• Bei Nachfrage weiterhin Angebot

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Deutsches Rotes Kreuz Heilbronn (DRK)		• Erwerb von interkultureller Handlungskompetenz, um interkulturelle Projekte durchzuführen	• Qualifizierungsmaßnahmen der Führungskräfte z. B. zum IKÖ-Manager, zur Schulung von Mitarbeitern/innen in interkultureller Handlungskompetenz	• ESF Mittel	
Europa-Union		• Weiterbildung, Information	• Informations- und Diskussionsveranstaltungen • Fahrten zu europäischen Instituten, Partnerstädten etc.	• Eigenmittel • Teilnehmerbeiträge	
Haus der Familie (HdF)	• Stadtbücherei • Hebammen • Agentur für Arbeit • u. a. Pro Familia	• Weiterbildung, Information • Förderung der Erziehungskompetenz	• „Café der Kulturen“ • Offener Treff, wöchentlich • 4-wöchentlich Vorträge zu unterschiedlichen Themen	• Spenden	• Fortführung des Angebots geplant
Kultur- und Wohltätigkeitsverein türkischer Frauen		• Kurse für Frauen	• Vorträge über positives Denken etc.	• Ehrenamtliche Lehrkräfte	
Paritätischer Wohlfahrtsverband	• Stabsstelle Integration • Silcherschule	• Befähigung der Eltern, um das Kind besser fördern zu können	• Begleitende Hospitation in der Hausaufgabenbetreuung durch Eltern-Multiplikatoren • Informationsweitergabe zu den Abläufen der Hausaufgabenbetreuung	• Eigenmittel • Stabsstelle Integration • Netzwerke für Bildungspartner e.V.	• Evtl. Ausweitung des Angebots auch auf andere Schulen
Pro familia	• Kindergarten, Kindertageseinrichtungen	• Information über kindliche Sexualität auch vor dem Hintergrund der verschiedenen Kulturen	• Elternabende	• Kindertagesstätten	• Wird immer nachgefragt und angeboten
Pro Seniore Residenz Heilbronn-Sontheim		• Kultursensibilität im Pflegealltag	• Freiwilliges soziales Jahr • (Schul-) Praktika • Schnuppertag		• Fortlaufend
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Landeszentrale für politische Bildung	• Verbesserung der Orientierung in Heilbronn • Information über Teilhabemöglichkeit	• Heimat ist – hier! • 7-teilige Seminarreihe für Frauen mit Migrationshintergrund	• Landeszentrale für politische Bildung und Teilnehmerbeiträge	• Fortführung im Rahmen der Finanzierbarkeit
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Staatl. Schulamt	• Erlangung des Hauptschulabschlusses auf dem 2. Bildungsweg für Jugendliche und Erwachsene (insbesondere mit Migrationshintergrund)	• Jahreskurs zur Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung Hauptschulabschluss • Berufsbegleitende Maßnahme	• Landeszuschuss und Teilnehmerbeiträge	• Förderantrag an Regierungspräsidium Stuttgart gestellt. Start in Abhängigkeit von der Finanzierbarkeit
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Arbeitskreis Interkulturelle Stadt in der Lokalen Agenda 21 Heilbronn • Stabsstelle Integration	• Erfahrungsaustausch für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund	• Interkulturelles Frauenfrühstück	• Lokale Agenda	• Fortführung mit speziellen Themenschwerpunkten

Bildung

C.2

2.3 Interkulturelle Angebote für Akteure in Bildungseinrichtungen

Bereits in den 80er Jahren wurden über das Kultusministerium Baden-Württemberg Handreichungen entwickelt, die Kulturkompetenzen vermitteln und den Schulen Hilfen an die Hand geben sollten, um fremdsprachige Eltern zu erreichen. Sie enthielten wertvolle Informationen zu Kulturkreisen, übersetzten Elternbriefe zur Nutzung durch die Schulen und Anregungen für den Umgang. Diese Unterlagen wurden jedoch weder in größerem Umfang bekannt gemacht noch inhaltlich angepasst. So gingen wichtige Hilfen für die Schulen verloren.

Mittlerweile ist die Vielfalt in den Schulen noch größer geworden. Nicht nur unterschiedliche Kulturkreise im Hinblick auf Herkunftsländer haben die Schülerschaft verändert und stellen die Lehrerschaft vor neue Herausforderungen: Das Thema „Umgang mit Heterogenität“ steht insgesamt im Fokus. Im Hinblick auf einen Teil davon – die Migration – ist interkulturelle Kompetenz hilfreich, um Konflikte lösen, Potenziale nutzen und Differenzen akzeptieren zu können.

Im Austausch mit Akteuren an verschiedenen Heilbronner Schulen wurde von diesen häufig die Unsicherheit thematisiert, wenn es um Verhaltensweisen von Eltern und Schülern/innen aus anderen Kulturkreisen ging, die nicht eingeschätzt werden konnten. Dem Wunsch nach Verbesserung des Zugangs zu den Eltern konnte durch das Eltern-Multiplikatorenprojekt entsprochen werden. Da es aber auch kritische Gespräche bzw. konfliktbeladene Gespräche geben kann, wurde eine neue Vernetzung eingegangen:

Bei Konflikten: Netzwerk interkultureller Mediatoren an Schulen

In Heilbronn gibt es seit Herbst 2008 ein Mediatorennetzwerk (Regionalgruppe von derzeit ca. 50 Konfliktmittlern in Heilbronn). Dieses ist anerkannt durch 2 führende Bundesverbände Mediation (BAMF und Bundesverband Mediation). Das Netzwerk wurde zwischenzeitlich aufgrund der Größe in Untergruppen unterteilt. Die Untergruppe „Interkulturelle Mediation“ wird von der Stabsstelle Integration geleitet. Zur Information der Bevölkerung wurde ein Flyer entwickelt, der die Mediation erklärt und die Zugänge er-

leichtern soll. Zusätzlich fanden mehrere Aktionen (u. a. im Theater Heilbronn, Informationsstände etc.) statt.

Da es – insbesondere bei Sprachschwierigkeiten – zu Missverständnissen und Konflikten kommen kann, wurde von der Stabsstelle Integration – in Abstimmung mit der Volkshochschule Heilbronn – der bis dahin angebotene Mediatorenlehrgang ausgebaut und mit interkulturellem Schwerpunkt angeboten. Mittlerweile fanden 4 Lehrgänge hierzu statt. Einige der Multiplikatoren qualifizierten sich auf eigene Kosten weiter.

Derzeit sind 14 interkulturelle Mediatoren aktiv, die insbesondere von Schulen und dem Staatlichen Schulamt für Konfliktgespräche mit Eltern bei der Integrationsbeauftragten angefragt werden können. Bisher wurden sie über 60 x mehrsprachig eingesetzt. Die Bürgerstiftung finanziert den Einsatz dieser Mediatoren mit.

Informationsveranstaltungen, Schulungen etc.

Um Lehrer/innen in ihrer Arbeit durch Hintergrundinformationen etc. zu unterstützen, führte die Integrationsbeauftragte auf Anfrage mehrere Workshops und Informationsveranstaltungen in Schulen durch. Dabei wurden auch kulturelle Ansprechpartner vermittelt, die zum einen über ihre Kulturen Informationen weitervermittelten, zum anderen aber auch als Vorbilder im Unterricht (bei älteren Jugendlichen) agierten. 4 Schulen nutzten dieses Angebot. Aktiv sind hier u. a. 5 Mitglieder des Integrationsbeirats. Dieses Angebot steht allen Schulen offen. Weitere und mehr Möglichkeiten entstehen jedoch durch das Netzwerk „Migranten machen Schule“:

Netzwerk „Migranten machen Schule“

2006 startete die Stadt Stuttgart die Initiative „Migranten machen Schule“. Mehr Lehrer/innen mit Zuwanderungsgeschichte sollten an Schulen unterrichten. Ihre spezifischen Ressourcen sollten verstärkt wahrgenommen und für die Gestaltung von Unterricht und Schule sowie die Lehrerbildung genutzt werden. Das Kultusministerium Baden-Württemberg entwickelte diese Maßnahme weiter und unterstützt derzeit regionale Netzwerke zur interkulturellen Öffnung von Unterricht und Schule in Baden-Württemberg.

Interkulturelle Öffnung der Weiterbildungseinrichtungen

Die Weiterbildungsträger sind wertvolle Partner in der Integrationsarbeit. Neben den zahlreichen Integrationskursen, die die Sprachkompetenz von Zuwanderern verbessern, unterstützen und fördern sie Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf ihrem Weg zur tatsächlichen gesellschaftlichen Teilhabe sowie in ihrer individuellen Entwicklung.

Daher entwickelten mehrere Träger in Heilbronn unter der Federführung der Volkshochschule Heilbronn und in Kooperation mit der Stabsstelle Integration eine baden-württembergweite Tagung „Integration durch Weiterbildung“, die 2010 mit über 200 Teilnehmern/innen in Heilbronn stattfand. Dabei wurden Studien und praktische Umsetzungsbeispiele vorgestellt sowie zahlreiche Impulse und Informationen für die tägliche (interkulturelle) Arbeit vermittelt.

Ein weiterer Baustein zur interkulturellen Öffnung sind Fortbildungsangebote für Akteure in der Erwachsenenbildung. Hintergrund: Unterrichtskonzepte berücksichtigen häufig zu wenig, dass viele Erwachsene lange Zeit keine Unterrichtserfahrung hatten und an das formale Lernen und Arbeiten mit der Berufssprache wieder herangeführt werden müssen. Bei vielen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kommt hinzu, dass das Lernen in einer Fremdsprache stattfindet. Mangelnder (Fach-) Wortschatz oder komplexe Satzstrukturen sind hier zusätzliche Hemmnisse beim Verstehen von Fachtexten. Dies kann zu Nichtbestehen von Prüfungen etc. führen, obwohl die Kenntnisse, einen bestimmten Beruf ausüben zu können, vorhanden wären. Auch im Hinblick auf den drohenden Fachkräftemangel ein schwieriger Umstand.

Die Stabsstelle Integration plant daher Multiplikatoren-schulungen zum Thema „Sprachsensibler (Fach-) Unterricht“ im Rahmen des Projekts „IQ Heilbronn – vernetzt und aktiv!“

Zielgruppe sind Dozenten/innen, Fachleiter/innen, Fachlehrer/innen, Ausbilder/innen in der beruflichen Weiterbildung sowie Bildungsplaner/innen. Dabei können pro Bildungsträger 1 – 2 Personen qualifiziert werden, um diese Inhalte innerhalb der eigenen Einrichtungen weitergeben zu können. Ziel ist, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Lehrende durch die Reflexion des eigenen Sprachverhaltens und die adäquate Gestaltung des Unterrichts das Verstehen und die Erarbeitung von neuem Fachwissen erleichtern können.

In enger Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt und unter Beteiligung der Integrationsbeauftragten wurde auch in Heilbronn ein Netzwerk (Start Frühjahr 2011) installiert, das eigene Maßnahmen entwickelt und an dem sich neben Lehrern/innen mit Zuwanderungsgeschichte auch Akteure im Bildungsbereich beteiligen (z. B. Mitglieder der Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung Heilbronn etc.). Auch Mitglieder von Migrantenorganisationen und Integrationsbeiräte sind bei den ca. 20 Beteiligten dabei.

Das Netzwerk unterteilt sich in 2 Untergruppen:

→ 1. Die erste Untergruppe beschäftigt sich mit der Empfehlung und Gestaltung von Unterrichtsmaterial zum Thema Interkultur, Integration, Migration etc. Hierzu wurde auch entsprechende Literatur beschafft, die den Schulen über die Bibliothek des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung nun zur Verfügung steht.

→ 2. Die zweite Untergruppe hat zum Ziel, die Schulen bei der Erweiterung ihrer interkulturellen Handlungskompetenz zu unterstützen. Sie kooperiert mit der Stabsstelle Integration und organisierte im März 2013 mit dem Staatlichen Schulamt und dem staatlichen Lehrerseminar Ludwigsburg einen Fachtag zum Thema „Interkulturelle Kompetenz - Umgang mit Vielfalt“ in der Werkrealschule Neckarsulm-Amorbach, der gut angenommen wurde. Ein weiterer Fachtag wurde zu Beginn 2014 in der Wartbergsschule mit großer Resonanz zu diesem Thema durchgeführt. Wichtig ist der Arbeitsgruppe, dass die Schulen nun den Kontakt suchen und gemeinsam bedarfsgerechte Lösungen entwickelt werden können (s. Empfehlungen).

Unterrichtsgestaltung

Die Integrationsbeauftragte wurde auch in den Unterricht in Gymnasien und bei Bildungsträgern eingeladen und informierte dort über die Rahmenbedingungen der Integration und die Integrationsarbeit. Dies ist auch weiterhin möglich. Bei Anfragen erhalten Schüler Material für Seminararbeiten und Referate (s. auch obige Informationen zu „Migranten machen Schule“).

C.2

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Lehrer, Dozenten und Verantwortliche in den Kindertagesstätten					
Stadt Heilbronn, Amt für Familie, Jugend und Senioren	• Akademie für Innovative Bildung und Management gGmbH (aim)	• Qualifizierung pädagogischer Mitarbeiter/innen und Lehrkräfte zu unterschiedlichen Schwerpunkten	• Planung und Umsetzung des Fortbildungsprogramms für die städtischen Tageseinrichtungen für Kinder	• aim • Eigenmittel	
Staatliches Schulamt und Stabsstelle Integration	• Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg • Staatl. Seminar für Didaktik und Lehrerbildung • Div. Lehrer • Integrationsbeirat • Bildungsträger	• Förderung der interkulturellen Ausrichtung in Schulen • Unterstützung der Schulen in ihrem Alltag	• Netzwerk Migranten machen Schule – Untergruppe = Angebot von Fachtagen und Informationsveranstaltungen • Beratung auf Nachfrage; Weitergabe von Informationen zu diversen Kulturen etc. • Unterstützung bei der Unterrichtsgestaltung zum Thema „Integration und Migration“ • Unterstützung bei der Gestaltung von pädagogischen Tagen, Projekttagen, Seminararbeiten, Projekten etc. • Hilfe bei Projektanträgen	• Eigene Mittel • Staatl. Schulamt • Budget vom Ministerium	• Auf Anfrage Gespräch und Entwicklung eines bedarfsgerechten Angebots mit wählbaren Modulen
Stabsstelle Integration	• Kindergärten • Bildungsträger	• Unterstützung bei der Gestaltung von interkulturellen Veranstaltungen in Kindergärten • Unterstützung des Personals bei interkulturellen Fragen • Förderung der interkulturellen Ausrichtung in Kindertagesstätten	• Beratung auf Nachfrage, u. a. Weitergabe von Informationen zu diversen Kulturen • Vermittlung von Ansprechpartnern aus anderen Kulturen zur Gestaltung von interkulturellen Veranstaltungen • Informationsveranstaltungen über Bildungssysteme in anderen Kulturen möglich	• Eigene Mittel	• Wird bei Nachfrage angeboten
Stabsstelle Integration	• Bildungsträger • Fachschulen	• Sensibilisierung von Fachlehrern und Dozenten der Erwachsenenbildung zum Thema Lehren für Menschen mit Zweitsprache Deutsch	• IQ-Projekt aus IQ Heilbronn – vernetzt und aktiv • Multiplikatoren-schulung	• Eigenmittel • Mittel aus dem bundesgeförderten Netzwerk IQ	• Aufbau eines Referentenpools in Heilbronn zum Thema • Weitergabe des Wissens innerhalb der Einrichtungen der Erwachsenenbildung

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Zielgruppe Lehrer, Dozenten und Verantwortliche in den Kindertagesstätten					
Caritas	• Eigene Schulsozialarbeiter / Schulen	• Aufklärung der Lehrer über religiösen und kulturellen Hintergrund der männlichen Jugendlichen	• Bessere Integration muslimischer männlicher Jugendlicher in die Schulklasse – Verständnis der Lehrer für religiöse und kulturelle Hintergründe junger Muslime	• Eigenmittel	• Maßnahme läuft seit zwei Jahren und hat sich sehr bewehrt
Pro Familia	• Akademie für Innovative Bildung und Management gGmbH (aim) • Kindertagesstätten	• Sensibilisierung, Wissensvermittlung über Methoden der Sexualpädagogik vor dem Hintergrund der verschiedenen Kulturen	• „Sexuelle Bildung in Kindertageseinrichtungen“	• aim	• Wird immer nachgefragt und angeboten
Volkshochschule Heilbronn (VHS)		• Berufliche Fortbildung	• Grundausbildung Mediation mit interkulturellem Schwerpunkt • zur konsens-, ressourcen- und lösungsorientierten Konfliktbearbeitung	• Teilnehmerbeiträge	• Wird weiterhin bei Nachfrage angeboten
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Volkshochschulverband Baden-Württemberg	• Förderung der interkulturellen Kompetenz	• Training „Interkulturelle Kompetenz“ • Für Führungskräfte und Mitarbeiter/innen, 16 Unterrichtseinheiten, basierend auf dem zertifizierten Lehrgangssystem „Xpert Culture Communication Skills“	• Projektförderung Europäischer Integrationsfond • (zum kleinen Teil) Teilnehmerbeitrag	• Weiterführung im Rahmen der Finanzierbarkeit

➔ **Fazit und Empfehlungen:**

Schulen haben nun die Möglichkeit, in Austausch mit dem Netzwerk „Migranten machen Schule“ zu kommen. Ziel ist, den konkreten Bedarf für Maßnahmen vor Ort im Hinblick auf den Umgang mit Heterogenität – speziell den Bereich Migration – zu erheben und die Schulen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Um hierüber ins Gespräch zu kommen, werden

- Gespräche mit der Schulleitung
- Besprechungen im Rahmen der Gesamtlehrerkonferenz und/oder
- die gemeinsame Gestaltung von pädagogischen Fachtagen angeboten.

Bedarfsgerecht können hieraus

- Informationen, Fortbildungen und Gespräche zu den in Heilbronn vertretenen Kulturkreisen und Religionen, deren Besonderheiten (auch historisch) und Traditionen vermittelt
- mündliche oder schriftliche Übersetzungen angefordert
- Vorbilder für den Unterricht vermittelt
- Informationsveranstaltungen z. B. über Bildungssysteme in anderen Ländern organisiert
- pädagogische Fachtage mitgestaltet werden.

Ausbildung / Arbeitsmarkt

Für die Integration ist das Handlungsfeld Arbeitsmarkt bedeutend, da die Erwerbstätigkeit eine hohe Auswirkung auf das Einkommen einer Person und auch auf deren gesellschaftliche Partizipation hat. Der Status hängt dabei neben sozialen Aspekten (Ein-Familien-Status etc.) auch vom Bildungsniveau ab. Hinzu kommen starke saisonale und konjunkturelle Schwankungen des Arbeitsmarkts, die Auswirkungen haben.

Viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind noch nicht entsprechend ihrer Kompetenzen beschäftigt (s. C.3.2). Gerade im Hinblick auf den Fachkräftebedarf ist es unumgänglich, auch diese Ressourcen zu nutzen. Um passende Maßnahmen ansetzen zu können, bedarf es aber einer gesicherten Datengrundlage.

Wie bereits im Tätigkeitsbericht der Stabsstelle Integration 2011 hingewiesen, werden die statistischen Daten z. B. im Hinblick auf die Bezieher von Grundversicherung für Arbeitssuchende nach Bevölkerungsgruppen etc. – im Sozialdatenatlas aufgeführt. Die 3. Fortschreibung des Sozialdatenatlas wurde 2012 mit vielen Informationen hierzu veröffentlicht.

Diese Daten basierten jedoch bisher auf Erhebungen, die zwar das statistische Merkmal „Ausländische Staatsangehörigkeit“ darstellen konnten, nicht aber das Merkmal „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“. Die Bundesregierung hat daher eine Verordnung über eine statistische Erhebung zur Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern sowie ihren Nachkommen für das Jahr 2014 erlassen. Auf der Grundlage dieser dann auswertbaren Daten, können belastbare wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden, die in künftige politische Entscheidungen einfließen sollen.

Es ist absehbar, dass auswertbare Daten für das Merkmal „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ für das Themenfeld Arbeitsmarkt vorliegen. Entsprechende Darstellungen werden sich dann in folgenden Berichten (Fortschreibungen des Sozialdatenatlas und des Integrationsberichts) abbilden lassen. Derzeit ist das in aussagekräftiger Form nicht möglich.

Nachfolgend werden daher Maßnahmen verschiedener Akteure der Integrationsarbeit vorgestellt, die im Handlungsfeld Arbeitsmarkt die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte unterstützen (s. Tabellen).

Vernetzung

Die Stabsstelle Integration steht in engem Kontakt vor allem mit der Agentur für Arbeit. Seit Beginn 2009 gibt es in der Agentur für Arbeit ebenfalls eine Ansprechpartnerin für Integrationsfragen, was den Informationsaustausch und die Informationsweitergabe über laufende Angebote und Aktionen sehr erleichtert.

Der 2010 von der Agentur für Arbeit ins Leben gerufene Expertenkreis „Erschließung des Bildungspotenzials für Menschen mit Migrationshintergrund“ ist ein wichtiger Schritt für die Entwicklung wirksamer, strategischer Ansätze für eine Region. Darin sind folgende Institutionen vertreten:

→ **Agentur für Arbeit**, → **Arbeitgeberverband SüdwestMetall**, → **DGB**, → **Diakonie Heilbronn**, → **Caritas Heilbronn-Hohenlohe**, → **Handwerkskammer Heilbronn**, → **IHK Heilbronn-Franken**, → **IG Metall**, → **Integrationsbeauftragte der Stadt Heilbronn**, → **Kommunales Bildungsbüro der Stadt Heilbronn**, → **Landratsamt Heilbronn**, → **Staatliches Schulamt und die → VHS Heilbronn**.

Die Arbeit unterteilt sich in die Bereiche Schulabschluss, Berufsabschluss und Förderung der Weiterbildung. Seit Mitte 2012 fanden aufgrund des personellen Wechsels der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit zunächst keine Treffen mehr statt. Die Wiederaufnahme der Gespräche zu Beginn 2014 war aus Sicht der Integrationsarbeit sehr wichtig für die Auswertung der Daten und die weitere Abstimmung passender Maßnahmen sowie die bessere Verzahnung der Angebote.

Die direkten Absprachen der Stabsstelle Integration zu verschiedenen Arbeitsmarktthemen mit den Akteuren aus dem Expertenkreis waren ebenfalls sehr zielführend (insbesondere im Hinblick auf das Thema Anerkennung beruflicher Qualifikationen (s. u.)).

Ausbildung / Arbeitsmarkt

3.1 Ausbildung

Ausbildung ist ein wichtiger Faktor im Hinblick auf die künftige Fachkräftesicherung. Im Fokus stehen zunehmend Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte: Ihr Anteil an der Bevölkerung wird immer größer. Gleichzeitig haben sie v. a. Kompetenzen wie Mehrsprachigkeit und Kenntnisse über verschiedene Kulturen, die im Hinblick auf derzeitige und künftige weltweite Handelsbeziehungen unverzichtbar sind.

Nach Angaben des Statistischen Landesamts sind jedoch **27 %** der **25 – 35**-Jährigen mit Zuwanderungsgeschichte im Südwesten ohne Ausbildung (Stand März 2013), da sich der Übergang von der Schule in eine Ausbildung für diese erheblich schwerer gestaltet als für Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte. Rückmeldungen zufolge sind Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte stärker in berufsvorbereitenden Maßnahmen vertreten (s. auch C.1.2). Auswertungen und Erfahrungen zeigen, dass sie darüber hinaus

- weniger Kenntnisse über das Bildungssystem in Baden-Württemberg und die Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten haben
- weniger Kontakte zu potentiellen Betrieben bestehen (dies ist u. a. für Bewerbungen um Praktika wichtig)
- weniger Kenntnisse über beratende Einrichtungen, die bei der Ausbildungsplatzsuche unterstützen können, besitzen
- höhere Hemmschwellen haben, behördliche Unterstützung (z. B. durch die Agentur für Arbeit) zu nutzen
- weniger Unterstützung durch die Eltern haben, da diese z. T. nicht in Deutschland aufgewachsen sind, teilweise weniger Sprachkenntnisse haben, z. T. aus bildungsfernen Familien stammen und durch die Vielfalt an Angeboten häufig auch überfordert sind. Diese Jugendlichen sind oft auf sich allein gestellt, was die eigene Berufsorientierung betrifft.

Aus den o. g. Erkenntnissen heraus wurden in den letzten Jahren – neben den Maßnahmen, die allen Jugendlichen offen stehen – weitere lokale aber auch überregionale Angebote entwickelt, die speziell auf die Situation der Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte zugeschnitten sind. So waren die Agentur für Arbeit und die Integrationsbeauftragte am Arbeitskreis MAB (Beruf ist ein goldenes Armband des türkischen Generalkonsulats) beteiligt, organisierten Veranstaltungen und vernetzten diese mit laufenden Angeboten der Agentur und IHK etc. Unter anderem suchte die IHK gemeinsam mit dem türkischen Elternverein Heilbronn e.V. gezielt Betriebe von Unternehmern mit Migrationshintergrund auf, um bei ihnen die Bereitschaft zu wecken, mehr Ausbildungsplätze zu schaffen.

Das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg unterstützt aus seinem Etat – gemeinsam mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds – gezielt Projektideen wie „*Velilerle El Ele*“ und „*Kurs auf Ausbildung – KAB*“ (s. C.2.2). Die Agentur für Arbeit und die Stabsstelle Integration unterstützten hier u. a. durch Optimierung von Schnittstellen. Dabei wurden z. B. in einer gemeinsamen Veranstaltung für Berufsberater/innen und Mittler/innen Informationen zum Bildungssystem in der Türkei vermittelt. Ziel war, türkische Eltern besser erreichen zu können, indem nun Vergleiche zwischen den Bildungssystemen möglich sind und in Elterngespräche einbezogen werden können. Mittlereinsätze wurden durch fundierte Absprachen und unter Einbeziehung aller Beteiligten optimiert.

Nachfolgend einige aktuelle Angebote verschiedener Träger →

C.3

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Übergang Schule / Beruf – Berufsbildende Maßnahmen					
Agentur für Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> Migrantenorganisationen (Moscheen etc.) Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Präsentation der Durchlässigkeit des Bildungssystems 	<ul style="list-style-type: none"> Bildung sichert Zukunft U. a. Informationsweitergabe in Migrantenorganisationen über das Ausbildungssystem 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel Regionale Kooperationspartner 	<ul style="list-style-type: none"> Fortsetzung 2014
Agentur für Arbeit und Stabsstelle Integration	<ul style="list-style-type: none"> Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Duale Hochschule Mosbach Hochschule HN Sputnik e.V. und andere Vereine 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung der Jugendlichen bei der Berufswahl Studienmöglichkeiten aufzeigen 	<ul style="list-style-type: none"> 2012 Programm „G'scheit studiert“ seit 2013 „Du kannst Bachelor!“ 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 2012 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Duale Hochschule Mosbach Hochschule HN Stabsstelle Integration Vereine 	<ul style="list-style-type: none"> Weitere Veranstaltungen geplant
Agentur für Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> Italienische Gemeinde Projekt „Kurs auf Ausbildung“ der DJHN 	<ul style="list-style-type: none"> Information über berufliches Bildungssystem (Aus- und Weiterbildung, Studium) 	<ul style="list-style-type: none"> Informationsveranstaltung „il faro des marmotte“ 		<ul style="list-style-type: none"> Themen- und anlassbezogene Veranstaltungen
ARKUS gGmbH	<ul style="list-style-type: none"> Paritätischer Kreisverband Heilbronn Paritätische Pflege- und Sozialdienste gGmbH AWO Kreisverband Heilbronn e.V. Jugendhilfe Unterland e.V. 	<ul style="list-style-type: none"> Beitrag zur Verbesserung des Übergangsmanagements „Schule-Beruf“ im Stadt- und Landkreis Heilbronn 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt Xenos: Berufswahlfahrplan: 11 Stationen zum Erfolg Modular aufeinander aufbauende Berufsorientierungsseminare mit erlebnispädagogischen Einheiten Stärkung von Schlüsselkompetenzen der Schüler/innen und Schulabgänger/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ESF-Mittel BMAS Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Eine Verstärkung der Maßnahme wird angestrebt
Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn e.V. „Kompetenzagentur Region Heilbronn“		<ul style="list-style-type: none"> Stabilisierung der Lebensverhältnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Vermittlung in Ausbildung, Praktikum und Job 	<ul style="list-style-type: none"> Beratungsangebot zum Übergang Schule und Beruf mit multiplen Problemlagen Einzelfallberatung Unterstützung bei Ämtergängen, Anträgen, etc. Vermittlung in andere Beratungsangebote Flyer in russischer und türkischer Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> ESF-Mittel Stadt Heilbronn Landkreis Heilbronn 	<ul style="list-style-type: none"> Verfestigung des Angebots „Kompetenzagentur“ in der Region über das Ende der ESF-Förderperiode 2013 hinaus
Hochschule Heilbronn		<ul style="list-style-type: none"> Ausbildung von Absolventen, die im osteuropäischen und russischsprachigen Raum handlungskompetent sind 	<ul style="list-style-type: none"> Einrichtung des Studiengangs IBO (Internationale BWL Osteuropa)- Professionelle Nutzung und Vertiefung von Zweisprachigkeit bzw. Bilingualität; 	<ul style="list-style-type: none"> Hochschule Heilbronn 	<ul style="list-style-type: none"> Aufnahme von Studierenden kontinuierlich jedes Semester

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Hochschule Heilbronn (HHN)		<ul style="list-style-type: none"> Verringerung der Hürde für ein Studium für Personen mit Migrationshintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> Veranstaltung „Studieren an der HHN für Migrantinnen und Migranten“ (im WS 12/13 oder SS 13) 		<ul style="list-style-type: none"> Nähere Informationen werden regelmäßig von Pressestelle der HHN bekannt gegeben
IN VIA Jugendmigrationsdienst	<ul style="list-style-type: none"> HWK IHK Agentur für Arbeit Jobcenter Wirtschaftsjunioren Berufsschulen Familienzentren 	<ul style="list-style-type: none"> Berufliche Integration junger Migranten/innen Eigenständige Sicherung des Lebensunterhalts Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen 	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Beratung Informationen über Arbeitsmarkt Bewerbungstraining Vermittlung zu Berufsberatung und Jobcenter, bei Bedarf zur Hochschulberatung Unterstützung bei der Beantragung zur Anerkennung von Schulabschlüssen 	<ul style="list-style-type: none"> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Kirchliche Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsjunioren (Coaching von Jugendlichen, Praktika ...)
Jugendmigrationsdienst Migrationsberatung für Erwachsene des Kreisdiakonieverbands	<ul style="list-style-type: none"> HWK IHK Agentur für Arbeit Jobcenter Wirtschaftsjunioren Berufsschulen Familienzentren 	<ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Unterstützung bei der Ausbildungs- oder Arbeitssuchstelle 	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Beratung Bewerbungstraining Vermittlung zu Berufsberatung, zum Jobcenter bzw. zur Hochschulberatung 		<ul style="list-style-type: none"> Kooperation mit den Wirtschaftsjunioren (Projekt „1000 und Deine Chance“) nur Jugendmigrationsdienst Sonst Regangebot
Lernende Region Heilbronn-Franken e.V.	<ul style="list-style-type: none"> Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn e.V. Familienzentrum Augärtle 	<ul style="list-style-type: none"> Motivation zu einem selbstbestimmten Lebensentwurf (incl. gutem Schulabschluss) Erweiterung des Berufswahlspektrums um handwerklich technische Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> LoLa!- „Los Ladies“ ist ein Präventionsprojekt zur vertieften Berufsorientierung von Mädchen mit Migrationshintergrund (7. und 8. Klasse Haupt- und Werkrealschulen) Dauer 6 Monate, 12 Seminarnachmittage, 5 Betriebsbesuche Inhalte: Berufsorientierung, das Empowerment der Mädchen und das Erkennen der Stärken aus dem Migrationshintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> Lernende Region Heilbronn-Franken e.V. Agentur für Arbeit Zonta-Club Auch im Familienzentrum Augärtle bereits angeboten 	<ul style="list-style-type: none"> Läuft seit 2007 an verschiedenen Standorten
SÜDSTADTKIDS, Beratungsstelle für Frauen, Kreisdiakonieverband Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> diverse (Handwerks-)betriebe Ehrenamtliche 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Jugendlichen (derzeit 94% Migrationshintergrund) bei der Suche nach ihren Talenten sowie bei der Berufsfindung, im Bewerbungsverfahren und während der Ausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „Frühzeitige Berufsorientierung und Ausbildungsförderung“ Werkraumangebote (Holzwerkstatt, Fotolabor, Fahrradwerkstatt, Musikeller, Computerraum) Projekte zur frühzeitigen Berufsorientierung Bewerbungstraining Unterstützung bei der Berufsfindung und Ausbildungsplatzsuche sowie im Bewerbungsverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> Projekte zur frühzeitigen Berufsorientierung: Christian-Bürkert-Stiftung Finanzierung SÜDSTADTKIDS 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „Berufsorientierung“ (Netzwerkaufbau zur Kooperation mit Betrieben) Ausbau der Begleitung und Unterstützung von Jugendlichen während ihrer Ausbildung

C.3

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Unterstützende Maßnahmen während der Ausbildung					
Hochschule Heilbronn (HHN)		<ul style="list-style-type: none"> Stärkung der Identitätsfindung und Bewusstwerdung der Bilingualität bei Studierenden mit Migrationshintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> Spezielles Coaching von Studierenden mit Migrationshintergrund in den Studiengängen IBIS und IBO 	<ul style="list-style-type: none"> Freiwillige Maßnahmen von Professoren der HHN 	<ul style="list-style-type: none"> Auf freiwilliger Basis Solange die Kapazitäten ausreichen Steigende Nachfrage Großer Bedarf
Internationaler Bund (IB) Bildungszentrum Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Bildungspark Heilbronn-FrankengGmbH DJHN 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Berufsschülern (Nachhilfe) in allen Fächern 	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsbegleitende Hilfen; hoher Anteil an Migranten 	<ul style="list-style-type: none"> Agentur für Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Maßnahme läuft ohne Ferienzeit bis 2016
Jugendmigrationsdienst des Kreisdiakonieverbands	<ul style="list-style-type: none"> Träger von Jugendbildungsmaßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Ausbildungschancen 	<ul style="list-style-type: none"> Kooperation mit Bildungsträgern Vermittlung von Unterstützungsangeboten 		<ul style="list-style-type: none"> Regelangebot
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsgymnasien 	<ul style="list-style-type: none"> Bewerber/innen, die im EU-Ausland eine Lehrerausbildung abgeschlossen haben, auf die schulischen Bedingungen in Baden-Württemberg vorbereiten 	<ul style="list-style-type: none"> EU-Anpassungslehrgänge 	<ul style="list-style-type: none"> Kultusministerium Baden-Württemberg 	

Die Vielfalt der genannten Maßnahmen birgt auch die Gefahr, dass diese parallel und nicht abgestimmt angeboten werden. Daher legte der obige Expertenkreis im Schwerpunkt „Schulabschluss“ den Fokus zunächst auf folgende Aktivitäten:

→ Ist-Analysen mit dem Ziel, Transparenz zu schaffen (Analysen z. B. der Übergangszahlen Klasse 9/10 im Hinblick auf Berufsausbildung bzw. weiterführende Schulen, des Stands der Nachhilfe- und Sprachförderung an Schulen im Stadt- und Landkreis (2011). Übersicht aller Maßnahmen zur Berufsorientierung an allen Schulen (2011))

→ Gemeinsame Zielsetzungen wurden getroffen, u. a.

- Senkung des Anteils der Schulabgänger/innen ohne Hauptschulabschluss im Stadt- und Landkreis Heilbronn bis 2014 um **20 %**: 2009 hatten **5 %** der Schulabgänger/innen keinen Abschluss. Gezielte und abgestimmte Förderangebote sollen es möglich machen, Abschlüsse zu schaffen und Synergien zu erzielen.

- Gewährleistung eines direkten Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in die duale Ausbildung durch bessere Koordination bestehender Maßnahmen. Ziel: Erhöhung der Ausbildungsquote um **0,2** Prozentpunkte im Jahr 2012 und danach jährlich um jeweils **0,3** Prozentpunkte. Präventive Maßnahmen sollen die Zahl der Ausbildungsabbrüche verringern.
- Für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte sollen spezielle Sprachkurse in den Betrieben oder in Firmenverbänden angeboten werden. Diese Vereinbarung traf die IG Metall mit dem Arbeitgeberverband Südwestmetall.

Die Zielsetzungen standen dabei unter dem Leitgedanken „Die Verantwortlichen in der Region stellen sicher, dass Jeder einen, seinen Fähigkeiten entsprechenden Berufsabschluss machen kann.“

Bewerbersauswahl

Wichtige Erkenntnisse aus einer 2010 beim Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn erschienenen Studie der Universität Konstanz lenken den Blick aber auch auf strukturelle Hürden für Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte: Forscher hatten in einem Feldversuch über **1.000** Bewerbungen auf Praktikumsstellen für Wirtschaftsstudenten verschickt. Dazu verwendeten sie inhaltlich gleichwertige Bewerbungsunterlagen, denen per Zufall ein Name eindeutig deutscher oder türkischer Herkunft zugeordnet wurde. Die fiktiven Bewerber hatten nicht nur vergleichbare Qualifikationen und Fähigkeiten, sondern waren zudem ausnahmslos deutsche Staatsbürger und Muttersprachler. Das Ergebnis: Bewerber mit türkischen Namen erhielten insgesamt **14 %** weniger positive Antworten. In kleineren Unternehmen war die Ungleichbehandlung sogar noch ausgeprägter: Hier hatten Bewerber mit türkisch klingenden Namen eine um **24 %** geringere Chance auf ein Vorstellungsgespräch. Die Autoren führen diese Diskrepanz darauf zurück, dass Großunternehmen häufiger

standardisierte Auswahlverfahren mit weniger Raum für subjektive Einschätzungen nutzen.

Ob die Studie in Heilbronn zu gleichen Ergebnissen führen würde, kann nicht belegt werden. Wichtig ist in dem Zusammenhang aber, dass eine reflektierte Haltung in den Unternehmen – deren Personalauswahlverfahren betreffend – helfen kann, gegen Ausgrenzungstendenzen vorzugehen.

Beim Ministerium für Integration Baden-Württemberg läuft derzeit das Projekt „Anonymisierte Bewerbungsverfahren“ in Baden-Württemberg. Damit will die Landesregierung u. a. dazu beitragen, Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt abzubauen. Erkenntnisse der Antidiskriminierungsstelle des Bundes fließen mit ein. Das anonymisierte Bewerberauswahlverfahren stellt Chancengleichheit sicher und bringt auch Arbeitgebern Vorteile (bessere Strukturierung, größere Objektivität etc.). Die Stadtverwaltung Heilbronn hätte die Chance gehabt, sich daran zu beteiligen.

→ **Fazit und Empfehlungen:**

Für die Wettbewerbsfähigkeit und die Zukunft der Region ist die Investition in Maßnahmen, die allen Jugendlichen Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt garantieren, unumgänglich. Der eingeschlagene Weg, dass sich alle relevanten Akteure vernetzen und gut abstimmen, um Transparenz und Synergien zu schaffen, sollte aus Integrationsicht unbedingt weiter verfolgt werden. Hieraus könnten weitere Vereinbarungen sowie konkrete Umsetzungsschritte folgen.

Folgende Schritte sollten verstärkt angegangen werden:

- Gezielte Bildungs- und Sprachförderung bereits im Vorfeld der Ausbildung (s. C.1 und C.2)
- Erhebung von Daten von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in Ausbildungsbe-

trieben: Eine gesicherte Datenbasis ermöglicht gezielte Maßnahmen

- Weitere Information und Einbindung von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte bei entsprechenden Maßnahmen zur Berufsorientierung
- Sensibilisierung von Personalverantwortlichen, auch leistungsschwächeren Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte eine Ausbildungschance zu ermöglichen
- Gleichzeitig Schaffung von Angeboten für die Betriebe selbst, damit die Defizite gemeinsam mit den Jugendlichen aufgearbeitet werden können
- Einbindung von ausländischen Unternehmen zur Schaffung von Ausbildungsplätzen
- Förderung der Bereitschaft, anonymisierte Bewerberauswahlverfahren zu nutzen

Ausbildung / Arbeitsmarkt

C.3

3.2 Arbeitsmarkt im Hinblick auf Fachkräftesicherung

Im Hinblick auf den steigenden Fachkräftebedarf bekommt das Thema „Migration und Integration“ in der Wirtschaft wieder einen stärkeren Stellenwert. Denn Deutschland verlor bisher durch Abwanderung wertvolle Arbeitskräfte. Kommt hierzu der Rückgang der Bevölkerung als Auswirkung des demographischen Wandels und wird dieser Verlauf in die Zukunft weitergeführt, entsteht in den kommenden Jahrzehnten ein extremer Arbeitskräftemangel. Deutschlands Arbeitsmarkt ist folglich auf hohe Zuwanderungsquoten angewiesen. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln macht jedoch deutlich, dass damit auch

- die Senkung der Mindestverdienstgrenze für qualifizierte Zuwanderer bei der Einreise,
- die Entbürokratisierung des deutschen Zuwanderungsrechts sowie
- ein qualifikationsorientiertes Zuwanderungskonzept einhergehen muss.

Denn durch diese Hürden ist Deutschland für qualifizierte Zuwanderer immer weniger attraktiv geworden.

Dazu gehört auch, dass erhebliche Potenziale von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hier vor Ort ungenutzt sind: Erst seit kurzem gibt es Anerkennungsverfahren beruflicher Qualifikationen auf Bundes- und einigen Landesebenen. Zuwanderer erlebten bei Nichtanerkennung – trotz umfangreicher Berufserfahrungen – häufig einen extremen Statusverlust im Vergleich zum Heimatland. Viele arbeiten in der Folge im Niedriglohsektor, was für sie kaum erträglich und gegenüber deren Kindern auch schwer zu vermitteln ist. Geradezu grotesk mutet es an, wenn Hochqualifizierte auf einem internationalen Kongress auf gleicher Augenhöhe fachlichen Austausch pflegen, sobald sie jedoch in Deutschland leben wollen, ihre Berufserfahrung und Ausbildung nicht gelten. Und selbst mit dem erst seit April 2012 in Kraft getretenen Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit von Berufsqualifikationen (BQFG) sind noch keine Regelungen getroffen, welche Unterstützungen (z. B. auf Darlehensbasis) es gibt, sich nachqualifizieren zu können, ohne dass die Existenz der Familie gefährdet ist.

Nachstehend einige Maßnahmen in Heilbronn zum Schwerpunkt Fachkräftesicherung im Hinblick auf Zuwanderung:

Anerkennung beruflicher Qualifikationen

Bei der Anerkennung beruflicher Qualifikationen gibt es in Deutschland eine extreme Vielfalt an Zuständigkeiten: nicht nur der Bund, jedes Bundesland, nahezu 80 Industrie- und Handelskammern, zahlreiche Handwerkskammern, Regierungspräsidien und andere Stellen waren jeweils für die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Beruf für das Verfahren zuständig. Gezielte Beratungsstellen gab es zudem kaum.

Das erwähnte BQFG soll nun im Ausland erworbene Berufsqualifikationen für den deutschen Arbeitsmarkt besser nutzbar machen und eine qualifikationsnahe Beschäftigung ermöglichen. Neu sind vor allem mehrere Aspekte:

- Es besteht nun ein Rechtsanspruch auf ein Anerkennungsverfahren (auch für Qualifikationen aus sogenannten Drittstaaten außerhalb der EU) und für die ca. 350 Ausbildungsberufe im Dualen System.
- Weitgehend bundeseinheitliche Kriterien und Verfahren sind die Grundlage für die Gleichwertigkeitsprüfung. Wird aufgrund „wesentlicher Unterschiede“ keine Gleichwertigkeit festgestellt, werden die fehlenden Berufsqualifikationen im Verhältnis zum deutschen Referenzberuf in dem Bescheid dokumentiert. Dies ist für Arbeitgeber relevant, da aufgeführt ist, welche Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen trotz Ablehnung der Gleichwertigkeit bei der betreffenden Person vorhanden sind. Fehlende Kenntnisse können durch entsprechende Qualifizierungen ausgeglichen werden.
- Ausschlaggebend für eine Anerkennung ist künftig nur noch der Inhalt und die Qualität der Berufsqualifikationen, nicht mehr die Staatsangehörigkeit oder Herkunft. Im Fokus steht die Absicht, in Deutschland arbeiten zu wollen.
- Anträge zum Anerkennungsverfahren sind aus dem In- und dem Ausland möglich.

Jedes Bundesland verabschiedet nun ein entsprechendes Landesenerkennungsgesetz. Für Baden-Württemberg ist es derzeit im Entwurfsstatus. Auch strukturell gab es Vereinfachungen: die IHK FOSA ist z. B. zentral für ganz Deutschland für das Anerkennungsverfahren der in ihren Bereich fallenden Berufe zuständig.

Es fehlte bis vor 2 Jahren aber immer noch an transparenten Beratungsstrukturen und Anlaufstellen sowie an regionalen Vernetzungen. Um diese zu schaffen und die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verbessern zu können, wurde ein entsprechendes Programm durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie die Bundesagentur für Arbeit gefördert: 16 regionale Netzwerke in allen Bundesländern sollen helfen, Strukturen hierfür aufzubauen. Eines dieser regionalen Netzwerke ist das IQ Netzwerk Baden-Württemberg. Es wird durch das Interkulturelle Bildungszentrum Mannheim gGmbH (ikubiz) koordiniert. Dieses hat folgende Aktivitäten entwickelt:

- Seit August 2011 gibt es zwei Erstberatungsstellen (Mannheim und Stuttgart), die Menschen mit ausländischen Abschlüssen beraten und sie an die entsprechenden Anerkennungsstellen verweisen. Weitere in Ulm und Freiburg sind zwischenzeitlich hinzugekommen.
- Das Netzwerk bietet für Arbeitsmarkteinrichtungen bedarfsorientierte Seminare sowie Informations- und Beratungsangebote an.
- Gemeinsam mit Kooperationspartnern entwickelt das Netzwerk modellhafte Konzepte zur Anpassungs- und Nachqualifizierung von Migranten/innen.
- In Stuttgart und in der Region Rhein-Neckar werden gezielt Netzwerkstrukturen zwischen Arbeitsmarkteinrichtungen aufgebaut und entwickelt.

Die Stabsstelle Integration ist Mitglied in einer Arbeitsgruppe, die sich zu Entwicklungen und zur Umsetzung des BQFG auf Landesebene austauscht. Daher vernetzt sie sich gleich nach Inkrafttreten des Gesetzes – in Kooperation mit dem genannten IQ-Netzwerk – mit den Arbeitsmarktakteuren vor Ort, die im Bereich Anerkennung aktiv sind. Es nahmen Vertreter der IHK, der HWK,



der Agentur für Arbeit, der Migrationsberatungsstellen sowie Integrationskursträger teil.

Neben der lokalen Vernetzung, war es wichtig, allen Akteuren die wichtigsten Informationen zu diesem Thema zugänglich zu machen, den Austausch zu forcieren sowie Prozesse und Absprachen zu optimieren. Hieraus resultierte

- eine Liste mit allen relevanten lokalen Anlaufstellen, die noch in Form eines Flyers gestaltet und verteilt werden soll sowie
- eine Schulung für Migrantenorganisationen zum Thema Anerkennung in Kooperation mit dem Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg (LAKA) (s. B.2.2) und unter Beteiligung der IHK und der HWK sowie der Stabsstelle Integration im Frühjahr 2013, die große Resonanz fand.
- Im Frühjahr 2013 fand ein weiterer Erfahrungsaustausch des Netzwerks statt. Deutlich wurde dabei der Informationsbedarf von Unternehmen (Personalverantwortlichen) zum Thema, um die Ablehnungs- und Anerkennungsbescheide richtig deuten zu können.
- Daher werden von dem Netzwerk nun verstärkt Aktivitäten unternommen, um Informationsveranstaltungen hierzu in Unternehmen anzubieten.

Eine Auswertung der Anzahl der Anträge auf Anerkennung im Vergleich mehrerer Jahre soll künftig dargestellt werden.

Das lokale Netzwerk wird sich durch gezielte Maßnahmen mit Unterstützung des IQ-Netzwerks (z. B. Informationsveranstaltungen für Teilnehmer/innen von Integrationskursen etc.) weiter festigen und den Zugang vieler Menschen zum Anerkennungsverfahren erleichtern.

C.3

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Anerkennung beruflicher Qualifikationen					
Agentur für Arbeit		• Unterstützung von arbeitslosen Kunden/innen bei der Durchführung des Anerkennungsverfahrens	• Einzelfallbezogen	• Agentur für Arbeit	• Fortsetzung
Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH	• HWK	• Schulung fehlender fachlicher Qualifikationen zur Anerkennung	• Z. B. berufsabschlussfähige Qualifizierungsbau- steine in den Berufsfeldern Lager/Logistik, Metall, Bäckereifach- verkauf, Gastronomie	• Agentur für Arbeit • Jobcenter	• Weitere Berufsfelder geplant; z. B. Verkauf
Industrie- und Handelskammer		• Umsetzung BQFG (Berufsqualifizierungsgesetz)	• Anerkennungsverfahren zur Bewertung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen und Qualifikationen	• Eigenmittel • Gebühren	
Internationaler Bund (IB) Bildungszentrum Heilbronn		• Unterstützung beim Anerkennungsverfahren	• Projekt „Anerkennung ausländischer Zeugnisse“	• Agentur für Arbeit • Jobcenter	
IN VIA Jugendmigrationsdienst	• Verschiedene Institutionen zur Anerkennung beruflicher Qualifikation	• Gelingen des Berufseinstiegs • Bessere Vermittlungschancen • Adäquate Bezahlung • Sicherung des Lebensunterhalts	• Information über Anerkennungswege • Begleitung durch das Verfahren • Planung der beruflichen Zukunft	• Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend • Kirchliche Eigenmittel	
Jugendmigrationsdienst Migrationsberatung	• Verschiedene Institutionen zur Anerkennung beruflicher Qualifikation	• Erfolgreicher Berufseinstieg • Bessere Vermittlungschancen • Sicherung des Lebensunterhalts	• Unterstützungsangebote zur Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen und Abschlüsse • Informationen über Anerkennungswege, Nachholen und Anerkennung von Schulabschlüssen • Unterstützung bei den Abläufen • Planung der beruflichen Zukunft		• Regelanbieter
Handwerkskammer Heilbronn-Franken		• Umsetzung BQFG (Berufsqualifizierungsgesetz)	• Anerkennungsverfahren zur Bewertung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen und Qualifikationen	• HWK • Gebühren	
Fachkräftesicherung					
Agentur für Arbeit	• Haus der Familie • Stabsstelle Integration	• Erschließung Fachkräftepotenzial	• Workshop „Interkulturelle Kompetenzen“	• Agentur für Arbeit • Haus der Familie • Stabsstelle Integration	• Fortsetzung

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Agentur für Arbeit	• Caritas Heilbronn-Hohenlohe, Diakonisches Werk, DGB Nordwürttemberg – Büro HN, IG Metall HN/ Neckarsulm, IHK HN-Franken, HWK HN-Franken, Landratsamt HN, Staatl. Schulamt, Stadt Heilbronn (u. a. Stabsstelle Integration), Südwestmetall, Volkshochschule HN	• Erschließung Fachkräftepotenzial	• Expertenkreis „Erschließung Bildungspotential“ von Menschen mit Migrationshintergrund • Vernetzung und Kooperation sowie Treffen von Vereinbarungen		
Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH	• HWK, IHK	• Schulung berufsabschlussfähiger Teilqualifikationen	• In den Berufsfeldern Lager/Logistik, Metall, Verkauf, Gastronomie	• Agentur für Arbeit • Jobcenter	• Individueller Einstieg jederzeit möglich
Haus der Familie (HdF)	• Agentur für Arbeit • Stabsstelle Integration	• Reflektion des eigenen kulturellen Handelns • Verstehen der eigenen Identität • Gezielte Verwendung dieses Wissens für die berufliche Zukunft	• Frauenwirtschaftstage im Treffpunkt Familie: Migrationshintergrund das „Schatzkästchen“ in mir • 5 Workshops mit verschiedenen Themen	• Spenden • Stabsstelle Integration	
Hochschule Heilbronn (HHN)		• Ausbildung (Master) von Software Ingenieuren, die sich idealerweise in der Region niederlassen	• Einrichtung des Studiengangs SEM – rein englischsprachiger Studiengang (Hürde umfangreiche Deutschkenntnisse werden genommen)		
Hochschule Heilbronn (HHN)		• Ausbildung von BWLern mit interkultureller Handlungskompetenz in den wichtigsten Wirtschaftsregionen der Welt zur Unterstützung der regionalen kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU/ hidden champions)	• Etablierung des Master-Studiengangs MIBIM (International Business – Intercultural Studies)	• HHN / Land Baden-Württemberg	• Ausbau zum Vollstudiengang, Aufnahme von ca. 15-20 Studierenden jedes Semester • Bisher nur Halbzug, d.h. Aufnahme von Studierenden nur in den Sommersemestern
Pro Seniore Residenz Heilbronn-Sonntheim		• Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt	• Praktika • Weiterbildung • Umschulung • Ausbildung		• Fortlaufend
Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Heilbronn		• Angehende Lehrer/innen auf den Umgang mit Schülern/innen vorbereiten, für die Deutsch Fremd- oder Zweitsprache ist	• Fakultatives Ausbildungsangebot während des Referendariats: „Deutsch als Fremdsprache“	• Kultusministerium Baden-Württemberg	• Das Angebot soll um den Aspekt „Deutsch als Zweitsprache“ erweitert werden

IQ Heilbronn – vernetzt und aktiv!

Das IQ-Netzwerk fördert mittlerweile **4** weitere Projekte der Stabsstelle Integration:

→ Konzepterstellung und modellhafte Durchführung zur Fachkräfteentwicklung im Bereich Pflege: Seit Februar 2014 können sich Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Teilzeit für den Beruf des Altenpflegehelfers/helferin ausbilden lassen. Parallel hierzu erhalten sie gezielt eine Sprachförderung (berufsbezogenes Fachdeutsch). Das Konzept ist in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, dem Pflegenetzwerk, der Volkshochschule Heilbronn und der Berufsschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe des Unterrichtsstudios Sinsheim (USS) GmbH entstanden.

→ Entwicklung von berufsbezogenen Deutschangeboten auf dem Niveau bis C1/C2. Ziel ist, eine Übersicht aller berufsbezogenen Sprachkurse zu generieren, die entsprechend bekannt gegeben werden soll.

→ In Zusammenarbeit mit der örtlichen Hochschule und der German Graduate School of Management and Law gGmbH (GGS) sollen Brückenmaßnahmen für Akademiker entwickelt werden, die auch Akademiker mit ausländischen Abschlüssen miteinbeziehen, die unterhalb ihres Qualifikationsniveaus beschäftigt sind.

→ Weiterqualifizierung von Berufsbildungsakteuren: Fachlehrkräfte, Dozenten, Ausbilder/innen in der beruflichen Weiterbildung u. a. erhalten Informationen über das Lernen in der Fremd- oder Zweitsprache.

Anwerbung von Fachkräften im Ausland

Es zeigt sich, dass viele Firmen und Einrichtungen ihr Interesse derzeit auf junge Fachkräfte aus Spanien, Griechenland und weiteren EU-Ländern richten. Bei der Umsetzung zeigt sich jedoch zunehmend, dass

→ lokale Unterstützung durch aufgebaute Strukturen der Integrationsarbeit nicht oder nur sehr spät in Anspruch genommen wird.

Dadurch konnten z. B. bestehende Sprachförderangebote und Kontakte nicht genutzt werden. Dies erschwerte den Neuzuwanderern die Eingewöhnung. Eine rechtzeitige Einbindung und Kontaktaufnahme zur Stabsstelle Integration, der Agentur für Arbeit und anderen Akteuren der Integrationsarbeit wäre daher wichtig. Erstinformationen erhalten Arbeitgeber und

einwanderungswillige Arbeitskräfte über die Plattform „Migration-Check“.

www.arbeitsagentur.de/migration-check-arbeitnehmer
www.arbeitsagentur.de/migration-check-arbeitgeber

Bisher nutzten mehrere Unternehmen aus und in direkter Nähe zu Heilbronn und die WHF (regionale Wirtschaftsförderung) den Kontakt zur Stabsstelle Integration.

Existenzgründung / Ethische Ökonomie

Bundesweit zeigt sich eine Steigerung von neugegründeten Unternehmen von Zuwanderern. Nach Aussagen des Instituts für Mittelstandsforschung (ifm der Universität Mannheim) ist in den letzten **10** Jahren ihre Zahl prozentual **5** Mal so stark gestiegen wie die der Unternehmer/innen deutscher Herkunft. Kommunen sind auf neue Produkte, Ideen, auf globale Verbindungen und Neugründungen bzw. die Ansiedlung von Unternehmen angewiesen. Entsprechende Potenziale könnten nun auch vor Ort in Heilbronn erhoben werden. Das ifm wird derzeit gefördert um folgende Untersuchungen in Kommunen durchführen zu können:

→ Erhebung der ökonomischen Bedeutung und Struktur von Migrantenunternehmen vor Ort unter besonderer Berücksichtigung von modernen, wissensintensiven Dienstleistungen und transnationalen Aktivitäten.

→ Identifizierung von maßgeblichen Triebkräften der Migrantenökonomie (Gründungs- und An siedlungsmotive, individuelle und ethnische Ressourcen, lokale Rahmenbedingungen) und ihre Wirkung aus ökonomischer, sozialer und integrationspolitischer Sicht.

→ Klärung des Handlungsbedarfs und Entwicklung von Handlungskonzepten für die kommunale Wirtschafts- und Integrationspolitik.

→ Lieferung steuerungsrelevanter Informationen.

Eine Vernetzung lokaler Akteure zum Thema Existenzgründung von Zuwanderern gibt es derzeit nicht. Aus den o. g. Gründen und aus integrationspolitischer Sicht wäre dieser Schritt wichtig.

Die Tabelle zeigt kleinere Initiativen von Zuwanderern zur Information über das Thema „Existenzgründung“. →

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Existenzgründung					
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)	• Agentur für Arbeit	• Behilflich bei der Existenzgründung im Einzelfall	• Beratungen von Migranten • Erledigung erster Formalitäten		
Kolay Migrantendienste – Nuri Musluoglu		• Unterstützung von türkischen Migranten bei der Existenzgründung	• Beratungen • Erledigung erster Formalitäten	• Existenzgründer	• Nur nach Bedarf und Anfrage
Sputnik e.V.		• Individuelle Potentialanalyse • Information über rechtliche und finanzielle Bedingungen und staatliche Förderung	• Verschiedene Vorträge im Rahmen des Projekts „Identität und Integration PLUS“ von Experten	• BAMF	• Je nach Teilnehmerzahl Fortsetzung bzw. weitere Finanzierung beantragt

→ **Fazit und Empfehlungen:**

Zur verbesserten Arbeitsmarktintegration sowie zur Fachkräftegenerierung sollte die bisherige Entwicklung weiter forciert werden.

Zu empfehlen sind folgende Maßnahmen:

- Nutzung von Förderausschreibungen
- Ausbau von Qualifizierungs- (und Anpassungsqualifizierungs-)maßnahmen in Verbindung mit berufsbezogenen Sprachförderangeboten
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf das Anerkennungsverfahren und lokale Ansprechpartner/innen sowie teilweise Anpassung von Kommunikations- und Informationsstrukturen, um Zuwanderer besser erreichen zu können
- Stärkere Einbindung von Ansprechpartnern/innen in Unternehmen, um diese über lokale Integrationsnetzwerke etc. zu informieren und schnelle Wege zu ermöglichen
- Vernetzung der relevanten Akteure im Bereich der Existenzgründung im Hinblick auf bessere Erreichbarkeit von Beratungsstrukturen für Zuwanderer
- Erarbeitung eines Konzepts zur Willkommenskultur in Zusammenarbeit mit dem Fachkräftebündnis Heilbronn-Franken, den Hochschulen, der Agentur für Arbeit, den Migrationsberatungsstellen und

dem Integrationsbeirat sowie Neuzuwanderern und weiteren interessierten Arbeitsmarktakteuren. Umsetzung desselben u. a. mit den Schwerpunkten

- Erstellung eines „Roten Fadens“ für Neuzuwanderer und Anpassung der Öffentlichkeitsarbeit (homepage, Willkommensmappe etc.)
- Verstärkte Einbindung ausländischer Medien und Unternehmerverbände von Zuwanderern
- Verbesserung der interkulturellen Kompetenz in der Verwaltung (v. a. in Publikumsbereichen) mit Erhöhung des Anteils an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei den Beschäftigten der Verwaltung
- Informationsweitergabe relevanter Integrationsstrukturen an Unternehmen und Verbände, die Fachkräfte direkt aus dem Ausland akquirieren
- Vernetzung mit den relevanten Akteuren der Wirtschaftsförderung und Relocation-Services
- Erstellung eines Qualifizierungskonzepts und Einsatz von geschulten Integrationslotsen in Abstimmung mit den Migrationsberatungsstellen
- Entwicklung weiterer bedarfsgerechter Maßnahmen
- Teilnahme an der Charta der Vielfalt www.charta-der-vielfalt.de/

Soziales

Wie bereits im Tätigkeitsbericht der Stabsstelle Integration 2011 hingewiesen, werden die statistischen Daten im Handlungsfeld Soziales im Sozialdatenatlas aufgeführt. Die 3. Fortschreibung des Sozialdatenatlas wurde 2012 veröffentlicht. In diesem wird die Entwicklung der Angebots- und Leistungsstruktur in Heilbronn (Grunddaten der Sozial- und Jugendhilfeplanung) mit zahlreichen Grafiken und Tabellen über 6 Jahre umfassend aufgezeigt.

Daher werden in diesem Bericht folgend insbesondere nur Maßnahmen dargestellt, die sich speziell an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wenden und deren Integration unterstützen (s. Tabelle). Die unterschiedlichen Zielgruppen werden dabei berücksichtigt. Für soziale Projekte, die sich an bestimmte Zielgruppen mit Zuwanderungsgeschichte wenden (Jugendliche, Alleinerziehende, Wohnungslose etc.) steht die Stabsstelle Integration gerne zur Verfügung, um z. B. über Projektanträge eine Verbesserung der Situation zu erreichen und gezielt Ideen umzusetzen.

Über die Angebote der Migrationsberatung wurde bereits im Teil B.2.3 eingegangen.

Darüber hinaus gibt es in Heilbronn zahlreiche Angebote von Beratungsstellen, um Menschen im Alltag unterstützen zu können. Durch die unterschiedlichen Träger und zunehmend zeitlich befristete Beratungsprojekte war das Angebot jedoch bisher für viele Zuwanderer/innen wenig transparent. Bedingt u. a. durch Sprachdefizite, die sowohl die Information als auch die Kommunikation erschweren, wurden vor allem über

35-Jährige mit Zuwanderungsgeschichte oft nur wenig bzw. gar nicht von den bestehenden Angeboten erreicht. Häufig sind auch die Strukturen der Einrichtungen und deren Inhalte in anderen Kulturen nicht oder nur in anderer Form gegeben, so dass bei Zuwanderern wesentliche Hintergrundinformationen über die Ziele und Inhalte der Angebote fehlen bzw. nicht nachvollziehbar sind. So sind z. B. Selbsthilfegruppen in anderen Kulturen fast nicht bekannt. Im Beratungsbereich spielt die Schilderung von Gefühlen zudem eine große Rolle. In der Muttersprache ist ein größeres Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten vorhanden als in der erlernten Zweit- oder Fremdsprache Deutsch.

Ungelöst bleibt derzeit die Situation psychisch oder psychiatrisch erkrankter Zuwanderer/innen:

Trotz der hohen Bevölkerungsanteile gibt es derzeit im Bereich der psychosozialen Versorgung nur wenige bzw. keine Kassenzulassungen für muttersprachliche Psychiaterinnen und Psychiater (z. B. türkisch sprechende) in Heilbronn. Das erschwert die Versorgung (z. B. ambulante Nachsorge) insbesondere älterer oder auch durch den Migrationsprozess traumatisierter Menschen erheblich. Hinzu kommt, dass z. T. bei Zuwanderern psychische und psychiatrische Erkrankungen stärker tabuisiert werden. Kulturelle und sprachliche Missverständnisse verhindern häufig den Zugang zu Unterstützungsangeboten. Betroffene bleiben unversorgt mit erheblichen Folgen in den Familien und Folgekosten für die Gesellschaft oder müssen auf andere Städte wie Mannheim und Stuttgart mit extrem langen Wartezeiten ausweichen.

Soziales

4.1 Beratungsangebote

Die Bekanntmachung der Beratungsangebote über Multiplikatoren und Migrantenvereine wurde bereits im Integrationsbericht 2007 anregt. In dieser Hinsicht gab es seither zahlreiche Ansätze und Entwicklungen der Stabsstelle Integration in enger Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen in Heilbronn:

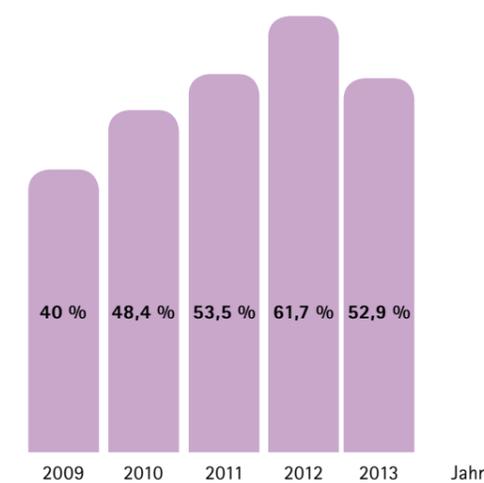
- Ausbau niederschwelliger Angebote (Informationsmessen vor Ort in Migrantenvereinen und Frauenfrühstücken etc.)
- Fortbildungen für Beratungsstellen (Fachtag Kultursensible Beratung etc.) Qualifizierung und Aufbau eines Netzwerks von Kulturellen Mittlern in Beratungsstellen
- Anpassung des Informationsmaterials (z. T. einfachere Sprache, mit Übersetzungen etc.)

In vielen Beratungseinrichtungen sind nur wenige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Verhältnis

zum Bevölkerungsanteil beschäftigt. Aufgrund der Vielfalt an Kulturkreisen, die in Heilbronn vertreten sind, können Beschäftigte auch nicht alle kulturspezifischen Details kennen. Es fehlen zudem entsprechende Fremdsprachkenntnisse. Da erst seit kurzem ein verstärkter Zulauf an Interessenten mit Zuwanderungsgeschichte für soziale Berufe an den Hochschulen für Sozialpädagogik zu verzeichnen ist, die künftig mehrsprachig in Beratungsstellen unterstützen können, wurden seit 2010 ergänzende Strukturen aufgebaut (s. C.4.2).

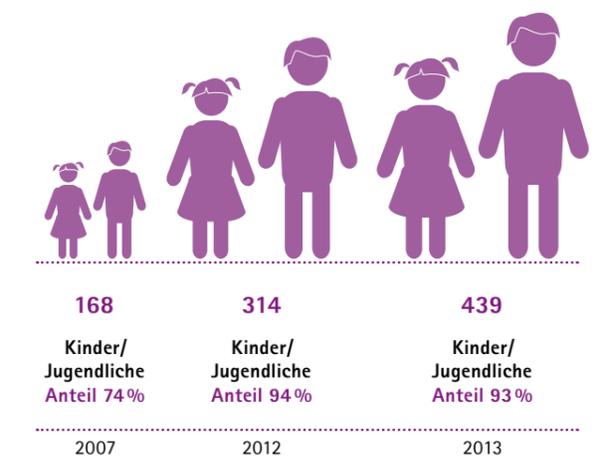
Die Zusammenarbeit zwischen der Stabsstelle Integration und den Beratungseinrichtungen ist sehr positiv. Die Vernetzung von 21 Einrichtungen wurde projektbezogen auf die Kulturellen Mittler begonnen. Aus diesen Kontakten resultierten zahlreiche Gespräche z. B. bezüglich der Verbesserung von Informations- und Kommunikationswegen, um mehr unterschiedliche Zielgruppen von Zuwanderern erreichen zu können.

→→ Abb. 20a: Anteil Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an den Fallzahlen



Quelle: Psychologische Beratungsstelle Kreisdiakonieverband Heilbronn

→→ Abb. 20b: Zahl der Kontakte zu Kindern/Jugendlichen und Anteil an Kindern/Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte bei den Südstadtkids



Quelle: SÜDSTADTKIDS Beratungsstelle für Frauen, Kreisdiakonieverband Heilbronn

C.4

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Interkulturelle Öffnung von Beratungseinrichtungen / Unterstützung bei Beratungsprozessen					
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Augärtle		<ul style="list-style-type: none"> Zugangsbarrieren abbauen 	<ul style="list-style-type: none"> Z. B. mehrsprachige Flyer Zugangsbarrieren werden durch Flyer in z. B. türkischer Sprache abgebaut. Dies betrifft sowohl das Klientel als auch das Personal (interkulturelle Öffnung) unabhängig von der Herkunft 	<ul style="list-style-type: none"> JuFaZ Augärtle Eigenmittel 	
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Bürgerhaus Böckingen	<ul style="list-style-type: none"> Team meX der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> Fortbildung von Mitarbeiter/innen aus Jugendhilfe und Jugendhäusern im Sozialraum Südwest zum Thema „Jugend-szenen zwischen Islam und Islamismus“ 	<ul style="list-style-type: none"> Informationen über Lebenswelten junger Musliminnen und Muslime Sensibilisierung gegenüber islamistischem Extremismus, Propagandastrategien und Attraktivitätspotenzialen der islamistischen Szene bei Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> Landeszentrale für politische Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> Vertiefung des Themas, Erweiterung der Zielgruppe
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Bürgerhaus Böckingen	<ul style="list-style-type: none"> Team meX der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> Fachvortrag für Mitarbeiter/innen aus Jugendhilfe und Jugendhäusern und für Multiplikatoren/innen: „Islamistische Organisationen in Deutschland und ihre Strategien zur Anwerbung von Jugendlichen“ 	<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung gegenüber islamistischem Extremismus, Propagandastrategien und Attraktivitätspotenzialen der islamistischen Szene bei Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> Landeszentrale für politische Bildung 	
Caritas	<ul style="list-style-type: none"> Mit eigenen Fachdiensten 	<ul style="list-style-type: none"> Integration in die Gesellschaft Beratungsprozesse besser gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Schwangerenberatung Lebensberatung Migrationsberatung (der Migrationsberater besitzt Sprachkenntnis in neun Sprachen) 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Diese Maßnahme läuft seit Jahren und hat sich sehr bewährt
Frauen helfen Frauen e.V. Heilbronn		<ul style="list-style-type: none"> Beratungsangebote zugänglich machen 	<ul style="list-style-type: none"> Mehrsprachige Homepage Mehrsprachige Informations-flyer 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt- und Landkreis Heilbronn 	
Pfiffigunde e.V.		<ul style="list-style-type: none"> Inanspruchnahme der Beratungsstelle durch Menschen mit Migrationshintergrund erhöhen 	<ul style="list-style-type: none"> Übersetzung des Angebot-Flyers in Türkisch und Russisch; Verteilung in relevanten Einrichtungen, um Hemmschwelle zu senken und erste persönliche Kontakte herzustellen 	<ul style="list-style-type: none"> Aktion Menschen in Not von der Heilbronner Stimme Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Vorträge, Schulungen u. ä. an Orten, wo sich viele Menschen mit Migrationshintergrund aufhalten
Psychologische Familien- und Lebensberatung Caritas	<ul style="list-style-type: none"> Städtische Beratungsstelle und Beratungsstelle der Diakonie 	<ul style="list-style-type: none"> Psychologische Beratung den Eltern zugänglich machen – niederschwelliges Angebot 	<ul style="list-style-type: none"> Einzelberatungen Gruppenangebot: Kinder aus Trennungs-/Scheidungsfamilien Präventive Angebote: Kindertagesstätten, Schulen, Beratungsstellenrallye, etc. 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt Heilbronn, Amt für Familie, Jugend und Senioren Eigenmittel der Kirche 	
Pro Familia		<ul style="list-style-type: none"> Zugangsbarrieren abbauen 	<ul style="list-style-type: none"> Informationsflyer zum Thema Schwangerschaft und Verhütung in 12 verschiedenen Sprachen 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Pro Familia		<ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Schulungen der Mitarbeiter/innen 	<ul style="list-style-type: none"> Fortbildung, um bei Beratungen und in der Sexualpädagogik kompetent mit Menschen aus versch. Kulturkreisen arbeiten zu können 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	
Pro Familia	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle zur Gleichstellung der Frau Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Interkulturelle Schulungen von Fachkräften 	<ul style="list-style-type: none"> Fachtag: „Kultursensible Beratung und Therapie mit türkeistämmigen Menschen“ in 2011 Vortrag für Fachkräfte zum Thema „Sexualpädagogik interkulturell“ in 2012 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Bei Bedarf weitere Planungen
Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene					
AIDS Hilfe Unterland e.V.	<ul style="list-style-type: none"> Stadt und Landkreis Heilbronn Sozial- und Gesundheitsämter Ausländerbehörden 	<ul style="list-style-type: none"> Information der Allgemeinbevölkerung zu allen Fragen rund um HIV und AIDS und weitere sexuelle übertragbare Krankheiten 	<ul style="list-style-type: none"> Ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit HIV und AIDS (ABW) Auch für Migranten mit Anspruch auf Sozialhilfeleistungen Beratung und Begleitung in allen Lebenslagen für alle Menschen mit HIV und AIDS. U. a. Unterstützung, bei der Erlangung eines Bleiberechts. Vermittlung an Integrationskurse; Hilfe zu deren Finanzierung 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt und Landkreis Heilbronn Land Baden-Württemberg Örtlich zuständige Träger der Sozialhilfe für das ABW Spenden Mitgliedsbeiträge Bußgeldzuweisungen 	
Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel, Beratungsstelle für Frauen, Kreisdiakonieverband Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Landeskriminalamt Baden-Württemberg Jobcenter Kliniken und Psychologen/ Psychotherapeuten Ehrenamtliche Dolmetscher Andere Fachberatungsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung und Unterstützung von Frauen und Mädchen aus ganz Baden-Württemberg, die von Menschenhandel betroffen sind; Anstieg des Migrantenanteils von 78% (2007) auf 86% (2012) Sensibilisierung der Öffentlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung, Begleitung, Information über Rechte, Organisation einer (sicheren) Unterkunft und Notversorgung mit Lebensmitteln etc. (Flyer in 14 Sprachen) Auf Wunsch Vermittlung an Rechtsanwältinnen und Ärzte/innen, Kontaktaufnahme mit Konsulaten, Polizei u. a. Behörden; Unterstützung und Begleitung im Straf- oder Zivilprozess Hilfe bei Perspektivfindung in Deutschland oder Rückreise in das Herkunftsland 	<ul style="list-style-type: none"> Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg Innenministerium Baden-Württemberg Evangelische Landeskirche Württemberg 	
IN VIA Jugendmigrationsdienst	<ul style="list-style-type: none"> Jugendmigrationsdienst des Kreisdiakonieverbands 	<ul style="list-style-type: none"> Schulische, berufliche und soziale Integration sowie Förderung der Chancengleichheit und Teilhabe junger Migranten/innen in allen Bereichen 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmer/innen der Jugendintegrationskurse Orientierung im Schul- und Bildungssystem Klärung des Unterstützungsbedarfs Beratung und Information über Sprachfördermöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Kirchl. Eigenmittel 	
Jugendmigrationsdienst + Migrationsberatung für Erwachsene des Kreisdiakonieverbands Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Integrationskursträger 	<ul style="list-style-type: none"> Kontaktaufnahme zu Menschen mit Beratungsbedarf Erhöhung der Integrationschancen und gesellschaftlichen Teilhabe 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmer/innen in den Integrationskursen Jugendintegrationskursen (*nur Jugendmigrationsdienst) Besuche der Integrationskurse und Einzelberatung in Abstimmung mit den Lehrkräften vor Ort 	<ul style="list-style-type: none"> Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Ministerium für Integration Baden-Württemberg Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Regelangebot

C.4

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Kolay Migrantendienstleistungen – Nuri Musluoglu		<ul style="list-style-type: none"> Generelle Betreuung türkisch sprechender Migranten (auch Senioren und Behinderte) 	<ul style="list-style-type: none"> Erstberatung von neuen Migranten Informationen über das deutsche Gesundheitssystem, allgemeine soziale Fragen, Familienangelegenheiten, Vereine und Schulwesen 	<ul style="list-style-type: none"> Beratungssuchende 	
Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene					
Kreisdiakonieverband Heilbronn, Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen (Sozialberatung)	<ul style="list-style-type: none"> Jobcenter Agentur für Arbeit Amt für Familie, Jugend und Senioren Andere Beratungsstellen SLK-Kliniken Hebammen Haus der Familie Gynäkologen 	<ul style="list-style-type: none"> Informationen über regionale Angebote und Anbindung an Hilfesysteme Unterstützung bei und Befähigung zur Durchsetzung von Rechtsansprüchen und Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung, Information und Begleitung bei finanziellen Problemen, wie auch Beratung in besonderen Lebenskrisen für Menschen in Krisensituationen; der Migrantenanteil ist von 41 % (2007) auf 61 % (2012) gestiegen Schwangerschaftsberatung (2012 Anteil Migranten Anstieg auf 56 %) 	<ul style="list-style-type: none"> Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen Baden-Württemberg Eigenmittel 	
SÜDSTADTKIDS Beratungsstelle für Frauen, Kreisdiakonieverband Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration Volkshochschule Heilbronn Weitere Träger 	<ul style="list-style-type: none"> Integrationsförderung (gesellschaftlich, schulisch, beruflich, sozial, kulturell) von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern in der Kernstadt Süd in Heilbronn Niederschwellige Sprachförderung 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „Integrationsbegleitung in besonderen Lebenslagen“ Einsatz von ehrenamtlichen Integrationsbegleitern; alltagsnahe Unterstützung u. a. durch: Deutschübungen, Nachhilfe, gemeinsame Einkäufe, bei Schriftverkehr, Terminbegleitung, Freizeitgestaltung Deutsch-Sprachcafé im Rahmen der Integrationsbegleitung (jeweils Projektphasen von ca. 6 Wochen) 	<ul style="list-style-type: none"> Innenministerium Baden-Württemberg Baden-Württemberg Stiftung Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Projektlaufzeit endete im Dezember 2013

Niederschwellige Angebote

Die Einrichtungen bieten zu den bisherigen niederschweligen Angeboten (wie z. B. seit 2002 die Psychologische Sprechstunden an den Heilbronner Grund- und Hauptschulen) nun auch zunehmend niederschwellige Angebote in Form von Informationsrunden in Frauenfrühstücken, in Migrantenorganisationen, Moscheen etc. an. In themenbezogenen Informationsmessen präsentieren die Beschäftigten der Beratungseinrichtungen dabei

über kleine Stände oder Vorträge ihre Angebote, beantworten Fragen und bieten Hilfe an. Ziel ist, Hemmschwellen zu senken, damit Einrichtungen und Angebote genutzt werden können. Die Rückmeldungen aller Beteiligten auf diese Angebote sind sehr gut. Das Themenspektrum reicht von den Themen „Erziehungsberatung“ bis hin zu „Wo erhalte ich Hilfe bei Gewalt?“. Diese Angebote sollen weiter laufen.

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
SÜDSTADTKIDS Beratungsstelle für Frauen, Kreisdiakonieverband Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Schulen Städtische Behörden Soziale Institutionen Kirchengemeinden etc. 	<ul style="list-style-type: none"> Ganzheitliche Integration und Prävention für Kinder und Jugendliche aus der Südstadt Heilbronn 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt „SÜDSTADTKIDS“: in 2012 Kontakt zu mehr als 300 Kindern und Jugendlichen. Etwa 150 von ihnen sind in regelmäßige Angebote integriert. Fast 90% der jungen Menschen haben einen Migrationshintergrund aus 19 Nationen Aufsuchende Arbeit Individuelle Beratung und Hilfe Gruppenangebote 	<ul style="list-style-type: none"> Seit 2011 v. a. aus Spenden (2012 über 75%) Ministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren Baden-Württemberg Kommunalverband für Jugend und Soziales 	
Kultursensible Unterstützung von Behinderten / Familien mit behinderten Kindern					
IN VIA Jugendmigrationsdienst		<ul style="list-style-type: none"> schulische, berufliche und soziale Integration sowie Chancengleichheit und Teilhabe junger Migranten/innen in allen Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens 	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Beratung von Migrantenfamilien mit einem behinderten Kind/Jugendlichen Orientierung im Gesundheits- und Sozialsystem Erschließung von Unterstützungsmöglichkeiten Vermittlung an Fachstellen Koordinierung von div. Hilfsmaßnahmen (Helferkonferenzen) 	<ul style="list-style-type: none"> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Kirchliche Eigenmittel 	
Gesundheitsbereich					
Caritas	<ul style="list-style-type: none"> Niedergelassene Ärzte und Krankenhäuser 	<ul style="list-style-type: none"> Bessere Gesundheitsvorsorge und Behandlung von Migranten 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenarbeit mit Ärzten und Krankenhäusern 	<ul style="list-style-type: none"> Eigene Mittel 	<ul style="list-style-type: none"> Maßnahme läuft seit Jahren und soll fortgesetzt werden

Fachtage und interkulturelle Öffnung von Beratungseinrichtungen

Seit Mai 2011 fanden – zunächst auf Initiative von Pro Familia in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der Stadt Heilbronn und der Stabsstelle Integration – mittlerweile 2 Fachtage „Kultursensible Beratung und Therapie mit türkeistämmigen Menschen“ – Grund- und Aufbauarbeit – statt. Die Nachfrage war groß. Ziel war, Beratungsstellen für unterschiedliche Lebenswelten, kulturspezifische Besonderheiten und Migrationserfahrungen zu sensibilisieren, aber auch Unterstützung in der Anamnese kultur- und migrationsspezifischer Umstände zu erhalten. Gute Erfahrungen machen auch die Wohlfahrtsverbände, die Migrationsberatungsstellen haben. Diese helfen Beratungsstellen mit fachlichem Rat.

Die Stabsstelle Integration wird weiterhin durch Informationsveranstaltungen, Vorträge etc. diese interkulturelle Öffnung unterstützen. Auch einzelne

Beratungsstellen wie Pro Familia organisierten Fachveranstaltungen (z. B. zum Thema „Sexualpädagogik interkulturell“), die enormen Zulauf hatten.

Mittlerweile bieten auch Wohlfahrtsverbände, Dachorganisationen und Ministerien landes- und bundesweit Fachveranstaltungen und Seminare zum Thema an, die gut genutzt werden, so dass eine ständige Weiterentwicklung, umfangreiche Information und ein Erfahrungsaustausch möglich sind. Seit 2012 beteiligt sich z. B. die Diakonie Heilbronn an einem Projekt des Diakonischen Werks Württemberg und sensibilisiert innerhalb der Einrichtung für interkulturelle Themen. Eine Umfrage der dort implementierten Arbeitsgruppe „Interkulturelle Orientierung als diakonische Qualität“ ergab, dass die einzelnen Beratungsangebote mittlerweile bereits von einer hohen Zahl von Zuwanderern aufgesucht werden.

Soziales

C.4

4.2 Mittlernetzwerke

Zu Beginn der Ausweitung der Integrationsarbeit in Heilbronn übersetzten bei Beratungsgesprächen häufig Familienmitglieder. Insbesondere Kinder und Ehepartner wurden oft dabei eingesetzt, was wiederum Rollenkonflikte mit sich brachte. Informationen wurden nur lückenhaft weitergegeben, da Familienangehörige keine neutrale Stellung im Übersetzungsprozess einnehmen können und Kinder mit dieser Situation überfordert sind.

Dies veranlasste die Stabsstelle Integration 2010, das Projekt der „Kulturellen Mittler/innen für Beratungsstellen“ zu entwickeln. Die Maßnahme hat zum Ziel, flächendeckend ein Angebot an Kulturellen Mittlern/innen im Beratungsbereich in Heilbronn anzubieten. Das Projekt wird nicht nur von den 21 beteiligten Beratungsstellen, sondern auch von Migrantenverbänden und dem Integrationsbeirat unterstützt und als sehr wertvoll erachtet.

Im ersten Schritt wurden aus dem Projekt „Heilbronner Eltern-Multiplikatoren“ erfahrene, interkulturelle Mittler/innen pilotweise eingesetzt. Im Anschluss wurde mit der evangelischen Hochschule für Sozialpädagogik in Ludwigsburg ein Qualifizierungskonzept entwickelt. Es hat u. a. zum Ziel, die Kulturellen Mittler/innen auf deren Aufgabe in den Beratungsgesprächen gut vorzubereiten. Es hat sich in der Praxis sehr bewährt und ist ein Qualitätskriterium. Mittlerweile wurden 4 Qualifizierungskurse organisiert, der 5. Kurs startete Ende 2013.

„...heute hatte ich zum ersten Mal Frau Y in einem Gespräch dabei. Sie war eine große Stütze und übersetzte das Gespräch gut. Zudem konnte Sie während des Gesprächs gut erläutern, welche „Redewendungen“ bzw. Wortdeutungen es innerhalb der russischen Sprache gibt bzw. nicht gibt und konnte so gut das Gespräch begleiten.“

(Rückmeldung aus einer Beratungseinrichtung)

Demnach stehen nun 69 Kulturelle Mittler/innen zur Verfügung, die über 37 Sprachen abdecken:

Albanisch, Arabisch (Syrien, Irak), Aramäisch, Bosnisch, Brasilianisch, Bulgarisch, Chinesisch, Dari (Afghanistan), Englisch, Französisch, Griechisch, Hindi, Indisch, Italienisch, Koreanisch, Kroatisch, Kurdisch (mehrere Dialekte), Libanesisch, Pakistanisch, Pidgin English, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Singhalesisch, Spanisch, Serbisch, Tadschikisch, Tamilisch, Thailändisch, Tschechisch, Türkisch, Ukrainisch, Ungarisch, Usbekisch, Vietnamesisch.

Alle Kulturellen Mittler/innen sind in der Lage, in ihrer Muttersprache anderen Menschen in Beratungssituationen zu übersetzen und Hintergrundinformationen zu den Beratungsangeboten zu vermitteln. Sie ersetzen nicht die Beratungsangebote, sondern dienen als Brücke. Sie bleiben neutral zu beiden Seiten und sind flexibel einsetzbar, da Beratungssituationen zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden und auch kurzfristig Termine anfallen. Sie fördern die soziale Beratung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Für die Beratungseinrichtungen besteht zudem die Möglichkeit, direkt nach dem Gespräch am Fall kulturspezifische Informationen zu erhalten. Die Mittler/innen informieren darüber hinaus die Klienten über bestehende und geplante Sprachförderangebote, um die Abhängigkeit der Klienten von Mittlern/innen mittelfristig zu minimieren.

Die Koordination der Einsätze und die organisatorische Abwicklung erfolgt über die Stabsstelle Integration. Gebucht werden die Mittler/innen von den Beratungseinrichtungen. Eine eingesetzte Honorarkraft deckt nun den erforderlichen personellen Aufwand für die Vermittlung mit ab und sorgt für die nötige Flexibilität bei der Terminabstimmung und den Ausbau des Kontakts zu den Mittlern/innen. Zu beachten ist jedoch der hohe Aufwand, der zunächst bei der Konzepterstellung und der Umsetzungsplanung 2010 bei der Stabsstelle Integration angefallen ist. Auch das laufende Projektmanagement erfordert umfassende personelle Ressourcen. Dies wird an den folgenden Zahlen deutlich:

Im Jahr 2013 wurden 381 Einsätze in den Beratungsstellen von den Mittlern/innen abgerechnet (Steigerung gegenüber dem Jahr 2012 um 32%). Seit Beginn der Maßnahme waren die Mittler/innen in insgesamt 1.043 Einsätzen aktiv. Einsätze, die über andere Träger abgerechnet wurden, sind noch nicht mit eingerechnet.

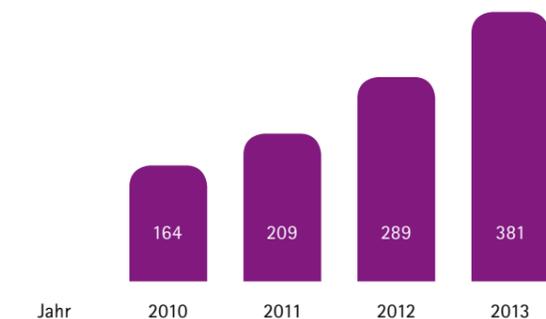
Mentoren für Familien mit behinderten Kindern

Aufgrund der Erfahrungen aus dem Projekt Kulturelle Mittler/innen in Beratungsstellen und bedingt durch die Vorbildfunktion der Elternstiftung Baden-Württemberg wurde Ende 2012 ein weiteres spezielles Netzwerk durch die Stabsstelle Integration gebildet. In Abstimmung mit zahlreichen Einrichtungen für Behinderte in Heilbronn wurde eine modular aufgebaut Qualifizierungsmaßnahme organisiert, an der 15 Personen mit Zuwanderungsgeschichte teilnahmen. Teilweise waren diese bereits als Kulturelle Mittler/innen aktiv, zum Teil wurden neue Teilnehmer/innen gewonnen, die aufgrund eigener familiärer Erfahrungen zum Thema Behinderung sich für andere engagieren wollen. Der Kurs endete im Herbst 2013. Die Teilnehmer/innen werden eingesetzt

- als neutrale Übersetzer/innen in Einrichtungen,
- als Mentoren/innen für Familien, um Hemmschwellen zu Behinderteneinrichtungen abzubauen und die nächsten Schritte (Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen etc.) zu planen.

Über die Vernetzung ist geplant, künftig auch fachliche Veranstaltungen mit einzelnen Trägern zu organisieren, an denen sowohl Beschäftigte der Einrichtungen als auch Mittler/innen teilnehmen können. Ein interkultureller Austausch zum Thema Behinderung wird hierdurch verstärkt. Auch die Verbesserung von Informationsmaterial mit teilweisen Übersetzungen sowie öffentliche Veranstaltungen hierzu sind in Planung.

→→ Abb. 21: Über die Stabsstelle Integration abgerechnete Einsätze von Kulturellen Mittlern/innen



Quelle: Stabsstelle Integration

→ Fazit und Empfehlungen zu C.4.1 und C.4.2:

In den vergangenen Jahren gab es eine gute Entwicklung in der interkulturellen Öffnung der Beratungseinrichtungen. Großes Interesse der Beratungsstellen, flexibles und unbürokratisches Vorgehen sowie eine gute Zusammenarbeit waren die Basis für diesen Prozess. Die Stabsstelle Integration wird als zentrale Anlaufstelle für Informationen gerne von den Einrichtungen genutzt.

Insbesondere die Installation des Netzwerks Kulturelle Mittler/innen in Beratungsstellen war bahnbrechend und brachte über die einzelnen Einsätze einen ständigen Austausch und Verbesserungen. Es werden nun Menschen erreicht, die bisher in Beratungssituationen aufgrund ihrer geringen Sprachkenntnisse und mangelnden Kenntnisse nicht adäquat beraten werden konnten. Durch die ausgebildeten Kulturellen Mittler/innen können Beratungs- und Pflegeleistungen besser greifen. Die Mittler/innen informieren darüber hinaus auch Klienten über bestehende und geplante Sprachförderangebote, um die Abhängigkeit von Übersetzungen mittelfristig zu minimieren.

Im Austausch mit anderen Kommunen wird deutlich, dass Heilbronn mit seiner strukturierten Vorgehensweise und intensiven Abstimmung sowie mit einem flächendeckenden Angebot im Vergleich zu anderen Städten eine Vorreiterrolle einnimmt. Die evangelische Hochschule für Sozialpädagogik in Ludwigs-

burg hat bereits ein Buch zu dem Thema „Kulturelle Mittler/innen“ veröffentlicht und öffnet weitere Kurse auch für andere Kommunen. Mittlerweile werden die Kulturellen Mittler/innen auch in der Agentur für Arbeit, beim Jobcenter und im Landkreis von Wohlfahrtsverbänden eingesetzt und über diese Einrichtungen abgerechnet.

Empfehlungen:

- In Heilbronn werden dringend muttersprachliche Psychiaterinnen und Psychiater benötigt.
- In Stellenausschreibungen bei Beratungseinrichtungen sollte künftig die interkulturelle Kompetenz und Mehrsprachigkeit als weiteres Einstellungskriterium aufgenommen werden, wenn Beratungseinrichtungen einen hohen Prozentsatz an Zuwanderern als Klientel haben. Somit könnten langfristig Mittlereinsätze in verschiedenen Sprachen verringert und innerhalb der Beratungsteams ein interkultureller Austausch forciert werden.
- Die Anzahl der Klienten mit Zuwanderungsgeschichte lässt sich noch nicht in allen Beratungseinrichtungen statistisch abbilden. Eine Anpassung der Statistiken wäre wünschenswert.
- Auf mittelfristige Sicht sollten nicht nur Einzelne, sondern alle Beratungseinrichtungen Budgets für Mittlereinsätze einrichten, da Prozesse durch Übersetzungen verkürzt werden und effektiver laufen.

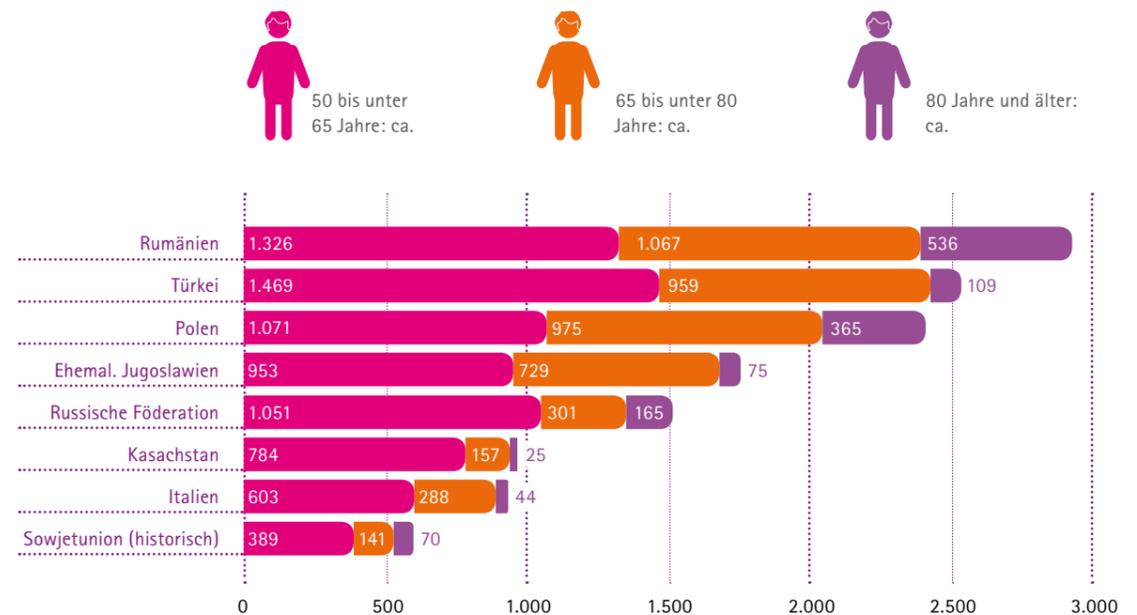
Soziales

4.3 Ältere Migranten – kultursensible Pflege

In Heilbronn haben derzeit **32,2%** aller Menschen über **65 Jahre** eine Zuwanderungsgeschichte. Die interkulturelle Öffnung der Altenpflege wird vor dem Hintergrund der weiteren demografischen Entwicklung (Steigerung des Anteils an älteren Migranten, steigende Vielfalt der Kulturkreise und Religionen etc.) immer dringlicher. Diese Entwicklung und der drohende Pflegekräftemangel

werden die Pflegeeinrichtungen vor Herausforderungen stellen. Eine entsprechende Erhebung, die 2009 in Heilbronn über die Stabsstelle Integration mit Unterstützung wurde, belegte, dass die Pflegeeinrichtungen in Heilbronn auf die interkulturelle Veränderung in der Bevölkerung noch nicht vorbereitet waren.

→→ Abb. 22: Anteil älterer Migranten/innen aus den 8 häufigsten Zuwanderungsländern



Quelle: Kommunales Melderegister

Innerhalb Heilbronns schwankt der Anteil älterer Migranten von allen älteren Einwohnern von **15,5%** im Planungsbezirk Pfühlpark bis zu **65,8%** im Industriegebiet. Die meisten der älteren Migranten haben derzeit den Geburtsort in Rumänien oder Polen. Aufgrund der Definition des Mikrozensus fallen hierunter viele Personen aus Siebenbürgen oder Schlesien, die erst in den 60er Jahren in die BRD einreisten. Diese haben auch ihre Heimat verloren und pflegen zum Teil noch ihre kulturelle Identität (siehe Haus der Heimat, Heimathaus Siebenbürgen in Gundelsheim etc.), benötigen aber keine Sprachmittler.

Betrachtet man jedoch die Zusammensetzung der älteren Bevölkerung in den nächsten Jahren, ändert sich diese erheblich. Ein hoher Prozentsatz der über **65-Jährigen** wird dann z. B. türkeistämmig sein. Durch die Umstände, dass ältere Migranten nicht das breite Berufsspektrum abdecken wie in der vergleichbaren deutschstämmigen Bevölkerung und migrationsbedingt auch zum Teil schwierige Lebens- und Arbeitsbedingungen hatten, sind diese in der Regel stärker in ihrer Gesundheit beeinträchtigt. In vielen Fällen sichert deren Rente auch nur unzureichend den Lebensunterhalt.

Aufgrund niedrig entlohnter Arbeit und damit geringen Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung kann Altersarmut eine Folge sein. Hinzu kommt der Umstand, dass Kenntnisse zur erlernten Fremdsprache Deutsch wieder verloren gehen bzw. aus vielfältigen Gründen noch zu wenig deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind. Auch die unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten müssen berücksichtigt werden, wenn Menschen in Würde altern können sollen.

Dass sich die Einrichtungen umstellen müssen ist nicht mehr die Frage. Fraglich ist, wie diese Umstellung erfolgen kann. Ob auch die Chancen der Entwicklung gesehen und genutzt werden und welche Unterstützung es hierbei gibt, damit der Prozess zum Wohle aller Beteiligten gestaltet werden kann:

Netzwerk „Kultursensible Pflege“

In einem Netzwerk „Kultursensible Pflege“ vernetzte sich die Stabsstelle Integration daher 2010 mit den Pflegestützpunkten, dem Deutschen Roten Kreuz, der Peter-Bruckmann-Schule, der Agentur für Arbeit, den IAV-Stellen und weiteren Einrichtungen. Ziel ist, über Informationsveranstaltungen und begleitende Beratung die Pflegeeinrichtungen bei der Entwicklung durch konkrete Handlungsempfehlungen zu unterstützen. Im März 2012 führte die Arbeitsgruppe einen Fachtag zum Thema mit über 80 Teilnehmer/innen unter der Schirmherrschaft der Sozialministerin Karin Altpeter, Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg durch. Die Ergebnisse sind auch in andere Veranstaltungen des Ministeriums eingeflossen.

Geplant sind vom o. g. Netzwerk ab Juni 2014 weitere Veranstaltungen für Pflegeeinrichtungen, die konkrete praktische Beispiele von interkulturellen Einrichtungen in Heilbronn und Umgebung zeigen, aber auch Themen wie „Demenzkrankungen bei Migranten“ behandeln.

Seit 2012 gibt es auch einen interkulturellen ambulanten Pflegedienst in Heilbronn. Dieser ist am o. g. Netzwerk beteiligt und wird sich auch an der geplanten Veranstaltungsreihe beteiligen.

Kooperation zwischen Pflegeeinrichtungen und Migrantenorganisationen

Erfolgreiche, interkulturell agierende Pflegeeinrichtungen berichten immer wieder, dass Beziehungen zu Migrantenorganisationen aufgenommen werden sollten, da beide Seiten aus dem Prozess lernen und Hemmschwellen Älterer dadurch abgebaut werden können. Eine Form dieser Kooperation erfolgte bereits 2008 in Heilbronn zwischen dem Kultur- und Wohltätigkeitsverein türki-

scher Frauen und dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Heilbronn. Die 2008 dort projektbezogen eingerichtete interkulturelle Koordinations- und Beratungsstelle organisierte eine Informationsreihe „Älter werden in Deutschland“ für ältere türkische Bürger/innen aus Heilbronn. Themen waren u. a. „Hilfe durch ambulante Dienste“, „Finanzielle Hilfe im Alter und bei Krankheit“ sowie eine Exkursion in eine stationäre Pflegeeinrichtung. Der Bedarf, diese oder ähnliche Veranstaltungen anzubieten, ist weiterhin gegeben.

Anpassung von Angeboten

Rückmeldungen von Zuwanderern zeigen, dass bereits kleinere Anpassungen in der Angebotsstruktur eine Hilfe für die Älteren aber auch für pflegende Angehörige sein könnten.

Insbesondere wurde dabei der Ausbau der Tagespflege genannt: Für viele Menschen aus anderen Kulturkreisen ist es fast nicht vorstellbar, die Eltern ständig in einer stationären Pflegeeinrichtung unterzubringen. Gleichzeitig wird aber auch die Möglichkeit, daheim die Eltern zu pflegen, schwieriger. Wenn die Älteren aber tageweise betreut werden könnten, wäre dies eine große Entlastung für die Angehörigen. Diese Tagesangebote könnten flexibel gestaltet werden (z. B. Essensbezug aus den Moscheen, die häufig eigenes Essen kochen, Einsatz von muttersprachlichen Ehrenamtlichen etc.), sollten sich aber an den jeweiligen Bedürfnissen der Menschen (durch Lieder, entsprechende Freizeitgestaltung, Brettspiele etc.) orientieren.

Öffentlichkeitsarbeit

In der gemeinsamen Pflegeheimbroschüre des Stadt- und Landkreises ist bereits seit einigen Jahren die Information enthalten, in welchen Pflegeheimen Sprachkenntnisse in der Pflege und Betreuung vorhanden sind. Genannt werden die Sprachen italienisch, polnisch, portugiesisch, russisch, serbokroatisch, spanisch und türkisch. Einrichtungen können in eigenen Broschüren dieses Angebot noch hervorheben und gegebenenfalls Ansprechpartner/innen benennen. Dies erleichtert den Zugang.

Im Berichtszeitraum wurde die Integrationsbeauftragte mehrfach für Vorträge bei Seniorenvereinen und -gruppierungen in Heilbronn nachgefragt, bei denen immer im Anschluss ein interessanter Austausch erfolgte. Das Thema „Ältere Migranten – Kultursensible Pflege und die Entwicklung in den kommenden Jahren“ war auch 2011 Thema im Sozialausschuss.

Projektförderung

Projekte wie „EMM (Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund) – Senioren mit Migrationshintergrund in das Gemeinwesen integrieren“ des Diakonischen Werks Heilbronn (2010 und 2011) wurden durch Begleitschreiben der Integrationsbeauftragten bei den Förderanträgen unterstützt. Bei Bedarf und anderen Projektideen steht die Stabsstelle weiterhin durch Kontaktvermittlung, Informationsweitergabe und bei der Projektantragstellung etc. unterstützend zur Verfügung.

Aus dem Netzwerk „Kultursensible Pflege“ entwickelte sich aufgrund des drohenden Fachkräftemangels 2012 die Idee, Absolventen/innen von Integrationskursen zu Ausbildungen in der Altenpflege zu gewinnen und durch zusätzliche, berufsbezogene Sprachförderung zu unterstützen. Möglich wird dies nun durch das erste von insgesamt 4 Teilprojekten, die die städtische Stabsstelle Integration mit dem bundesweiten Netzwerk „Integration durch Bildung (IQ)“ vereinbart hat und die seit Januar 2013 aus Bundesmitteln gefördert werden. (s. C.3)

→ Fazit und Empfehlungen:

Auch in diesem Themenfeld hat Heilbronn bereits wichtige, praktische Schritte unternommen, was über die Grenzen von Heilbronn hinaus bekannt geworden ist. Entsprechende Nachfragen von Fachzeitschriften, konkrete Beratungsanfragen bis Angebote, als Referent bei Fachtagungen zu agieren, belegen dies.

Um eine gute Versorgung älterer Migranten zu ermöglichen, müssen jedoch noch viele Schritte getan werden. Das gebildete Netzwerk unterstützt hier gerne beratend und durch Vermittlung von entsprechenden Informationen sowie Ansprechpartnern.

Konkret ist für Pflegeeinrichtungen zu empfehlen:

- Nutzung der Angebote des Netzwerks „Kultursensible Pflege“: Der Erfahrungsaustausch und das Wissen über bereits

praktizierte, kultursensible Pflege und interkulturelle Öffnung ist wertvoll.

- Bei Bedarf Beratung anfordern und Hilfe aus dem Netzwerk annehmen. Hier können z. B. Fragen zu Abläufen, Kulturkreisen, Ansprechpartnern etc. beantwortet werden.
- Nutzung der Stabsstelle Integration bei der Suche nach Migrantenorganisationen oder Einzelnen als Partner im Prozess der kulturellen Öffnung.
- Prüfung, ob das Angebot einer interkulturellen Tagespflege möglich ist.
- Grundlegende Informationen zum Thema Pflege werden zum Teil in Einrichtungen übersetzt; diese Informationen sollten zentral den Pflegestützpunkten oder der Stabsstelle Integration zur Verfügung gestellt werden, damit sie auch für andere nutzbar sind.

C.4

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Interkulturelle Öffnung von Pflegeeinrichtungen					
Johanneshaus Heilbronn, Träger: Johanniter		<ul style="list-style-type: none"> Integration und Verbesserung der Situation älterer Migranten Berücksichtigung von Kultur, speziellen Ritualen, Essens-Gebets-Zeiten etc. Angepasste Therapie und Betreuung Aufklärung der Angehörigen Berücksichtigung von Anregungen und Hinweisen von Personal mit Migrationshintergrund Kooperation mit ausländischen Organisationen 	<ul style="list-style-type: none"> Themen „Andere Länder, andere Sitten“ – als Erinnerungspflege für Bewohner mit Migrationshintergrund und Informationen für andere Bewohner (2x im Monat) Internationales Kochen und Backen (1-2x im Monat) Vorlesen und Singen in Fremdsprachen (Nutzung der vorhandenen Ressourcen – Betreuungspersonal mit Migrationshintergrund, sowie CDs und Bücher in Fremdsprachen) Besuche von internationalen Veranstaltungen (z.B. Europa-Tag) und ausländischen Restaurants Internationales Fest – 1x jährlich 		<ul style="list-style-type: none"> Infoabende im Haus zu aktuellen Themen (z. B. Demenz und Migration) für alle Interessierte Austausch mit anderen Pflegeeinrichtungen – eventuell regelmäßige Treffen aller Koordinatoren Folklore tänze im Haus – 1x im Monat
Pflegeresidenz Neckarterrassen – DRK		<ul style="list-style-type: none"> Kultursensible Altenpflege 	<ul style="list-style-type: none"> Beschäftigte aus mehreren Kulturen Anpassung der Menüangebote und Aktivitäten Gemeinsame interkulturelle Feste Kultursensible Betreuung und Pflege 		<ul style="list-style-type: none"> Angebot bleibt erhalten
Pro Seniore Residenz Heilbronn-Sontheim		<ul style="list-style-type: none"> Kultursensible Altenpflege 	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildung Altenpflegefachkraft 		<ul style="list-style-type: none"> Fortlaufend
Angebote für Ältere Migranten					
Psychologische Familien und Lebensberatung Caritas	<ul style="list-style-type: none"> Verband der PFLen der Diözese Rottenburg-Stuttgart 	<ul style="list-style-type: none"> Niederschwelliges psych. Beratungsangebot in Krisensituationen und anderen (oft als Überbrückung in die ambulante Psychotherapie) 	<ul style="list-style-type: none"> Paar- und Lebensberatung für Erwachsene ohne Altersbegrenzung 	<ul style="list-style-type: none"> Kirche Eigenbeteiligung 	<ul style="list-style-type: none"> Maßnahme soll weiterhin angeboten werden
Kolay Migrantendienste – Nuri Musluoglu		<ul style="list-style-type: none"> Betreuung türkisch sprechender Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> Betreuungsvollmachten 	<ul style="list-style-type: none"> Betreute Personen Landesmittel 	
Pro Seniore Residenz Heilbronn-Sontheim		<ul style="list-style-type: none"> Integration von kultur- und traditionssensibler Pflege und Betreuung für pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund Individualisiertes Älterwerden 	<ul style="list-style-type: none"> Individuell angepasste Ernährung, Betreuung, Biographiearbeit und Pflege Beratung in türkischer Sprache 		<ul style="list-style-type: none"> Fortlaufend

Soziales

4.4 Gesundheit

Im Gesundheitsbereich ist derzeit in Heilbronn eine ähnliche Situation gegeben, wie sie sich anfänglich bei den Beratungsstellen zeigte:

- Es gibt zahlreiche Gesundheitsangebote, die jedoch vielen nicht bekannt oder transparent sind.
- Sprachbarrieren werden durch Übersetzer aus dem familiären Bereich überbrückt; diese sind häufig damit überlastet – insbesondere wenn es sich um Kinder handelt; neutrale, mehrsprachige Gesundheitsmittler mit Vorqualifikation gibt es nicht.
- Das Bewusstsein und Wissen zum Thema Gesundheit und zum Gesundheitssystem ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich ausgeprägt (dies ist häufig auch bildungsabhängig).
- Fehldiagnosen durch wortwörtliche Übersetzungen und fehlende kulturelle Übertragung können zu falscher

Medikation führen (z. B. „*Ich hab mir den Kopf erkältet*“ heißt es wortwörtlich übersetzt aus dem Türkischen; dies bedeutet aber kein Kopfweg, sondern, dass die entsprechende Person sich depressiv fühlt).

→ Es besteht zudem zum Teil Verunsicherung bei Ärzten, wenn kulturelle und traditionelle Prägungen im Behandlungsalltag zusammentreffen (z. B. männliche Begleitung bei Untersuchungen von Frauen bis hin zur Verweigerung von bestimmten Behandlungen).

Daher ist im Bereich Gesundheit dringender Handlungsbedarf gegeben. Unabhängig von der Herkunft soll allen der bestmögliche Zugang zur Gesundheitsversorgung und –vorsorge ermöglicht werden. Dies ist aufgrund von Sprachbarrieren und unterschiedlichem Verständnis von Krankheiten, Krankheitsbildern, Gesundheitspräventionsmaßnahmen etc. nicht immer gegeben.

Positive Beispiele sind z. B. im Bereich der Impfquoten in Heilbronn zu verzeichnen. Eine Durchimpfungsquote von **95 %** ist erforderlich, um Infektketten zu unterbrechen und vor Ansteckung zu schützen. In Heilbronn ist diese 2013 – im Vergleich zu vielen anderen Städten, deren Impfquoten bis zu **10 %** darunter liegen – erreicht

worden. Viele Migranten nehmen diese Impfungen wahr, da in den Herkunftsländern häufig Impfpflicht herrscht und der notwendige Schutz vor Ansteckung ebenfalls im Bewusstsein ist. Zur Erinnerung: Der Anteil an Kindern mit Zuwanderungsgeschichte liegt in Heilbronn im Alter von **0 – einschließlich 6 Jahren bei 70 %**.

→→ Abb. 23: Maserndurchimpfungsquote in Heilbronn in % in den Jahren 2009 – 2013 (beide erforderlichen Impfungen erfolgt)



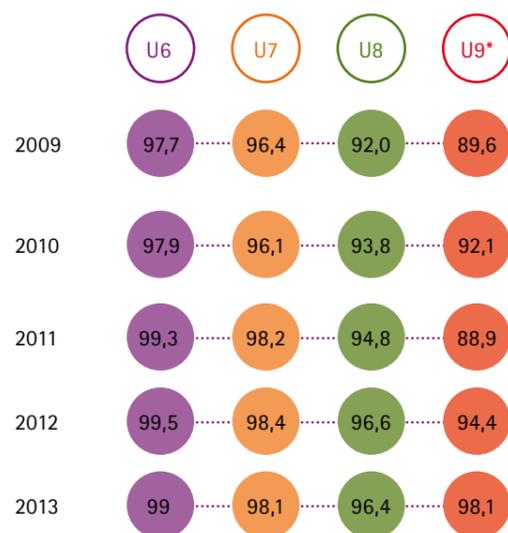
Quelle: Städtisches Gesundheitsamt

Früherkennungsuntersuchungen

Die Früherkennungsuntersuchungen U 1 – U 9 sind für die Entwicklung der Kinder wichtig und auch für den Kinderschutz notwendig. Die Eltern sind verantwortlich dafür, ob sie die Untersuchungen wahrnehmen oder nicht.

Obwohl das System der U-Untersuchungen in vielen Herkunftsländern nicht bekannt ist, ist der Anteil der U-Vorsorge in Heilbronn sehr hoch.

→→ Abb. 24: U-Vorsorge in %



Quelle: Städtisches Gesundheitsamt

* Die Ergebnisse bei der U9 fallen i.d.R. niedriger aus, weil die untersuchten Kinder zwischen 48 und 60 Monate alt sind, die U9 aber ein Zeitfenster bis zum Alter von 66 Monaten hat.

Fehlende Untersuchungen können sich auch daraus ergeben, dass Familien mit Kindern nach Heilbronn kommen, die bereits das Alter der ersten U-Untersuchungen überschritten haben. Nachholende Untersuchungen müssen selbst finanziert werden und werden daher seltener wahrgenommen.

Einschulungsuntersuchungen

Das städtische Gesundheitsamt ist mit dem Ablauf der Einschulungsuntersuchungen zufrieden. Bei Bedarf können auch Eltern-Multiplikatoren zur Übersetzung angefordert werden. Diese wurden im Vorfeld im Jahr 2010 über das Gesundheitsamt in einer Fortbildungsveranstaltung entsprechend vorbereitet (Erklärung des Ablaufs, Informationen über die Formulare etc.). Künftig könnten die Eltern-Multiplikatoren schon bei der Einladung bzw. noch stärker bei der Vorabinformation der Eltern durch die Kindertagesstätten eingebunden werden.

Gesundheitsmittler

Im Erwachsenenbereich wäre ein landesweit mit Kliniken, Krankenkassen und Ärztevertretern abgestimmtes Konzept wichtig, an dem sich Heilbronn beteiligen könnte. Zum einen, um präventiv agieren, zum anderen auch im akuten Notfall z. B. auf ein gut koordiniertes und funktionierendes System von internen und externen Übersetzern zurückgreifen zu können. Ein System wie in Niedersachsen oder Bayern wurde in Baden-Württemberg noch nicht installiert. Dort qualifiziert das ethnisch-medizinische Zentrum mehrsprachige Mittler, die sowohl bei Übersetzungen eingesetzt werden als auch präventiv über Gesundheitsangebote informieren. Dieses System nur für Heilbronn aufzubauen ist mit hohem Aufwand verbunden, der bei den derzeitigen personellen und finanziellen Ressourcen nicht möglich ist:

- Ein Qualifizierungskonzept muss erstellt werden
- Alle Beteiligten (Krankenkassenvertreter, Kliniken, Ärztekammer etc.) müssen eingebunden werden
- Die Kostenübernahme für die Qualifizierung und die Aufwandsentschädigungen für die eingesetzten Gesundheitsmittler muss geklärt werden
- Eine koordinierende Anlaufstelle für die Einsätze muss gebildet werden

In Heilbronn helfen zunehmend mehrsprachige Mitarbeiter/innen aus, um diese Lücken zu verringern. Zum Teil wird auch bundes- bzw. landesweit entwickeltes Informationsmaterial in mehreren Sprachen verteilt. 2009 informierte z. B. Staatsministerin Böhmer mit Hinweisen und Verhaltenstipps zur „Schweinegrippe“ in mehreren Sprachen, die über die Stabsstelle Integration an Migrantenorganisationen verteilt wurden. Eine befriedigende Situation wird dadurch noch nicht erreicht.

Seit Mitte 2012 wurde eine Initiative, die kommunale Gesundheitskonferenz (KGK) in Heilbronn gestartet. Beteiligt sind das städtische Gesundheitsamt, Krankenkassen, Ärzte, Sportverbände und weitere Institutionen. Die KGK stellte u.a. fest, dass bedarfs- und zielgruppen-gerechte Angebote noch ausgebaut werden müssen.

Sie entwickelte u.a. einen Bewegungs- und Ernährungs-Leitfaden für Heilbronner Kindertageseinrichtungen. Dabei wurde der Flyer mit den Angeboten in mehrere Sprachen übersetzt. Mehrsprachige Multiplikatoren können bei Bedarf eingesetzt werden.

Weitere Initiativen zum Thema Gesundheit (u. a. die Deutsch-Türkische Gesundheitsmesse 2010 und 2011 der Engel-Apotheke in Kooperation mit der Türkischen Gemeinde sowie mehrere Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Gesundheitsthemen wie Lungenkrankheiten, Erste-Hilfe am Kind, Erste-Hilfe-Kurse sowie Blutspendenaktionen mit dem Deutschen Rotes Kreuz etc.) gingen auch von Migranten aus und wurden von der Integrationsbeauftragten durch Kontaktvermittlung, Beratung, Abstimmung etc. unterstützt.

→ Fazit und Empfehlungen:

Die Erstellung eines Konzepts mit dem Ziel, dass alle Gesundheitsangebote präsent und auch genutzt werden können ist aus Sicht der Stabsstelle Integration sehr wichtig.

Durch die zahlreichen Beteiligten und unterschiedlichen Zuständigkeiten sollte Heilbronn nicht isoliert, sondern abgestimmt vorgehen (Beteiligung von Ministerien). In der Unterstützung eines gesundheitsbewussten Verhaltens wird in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt liegen.

- Ausgedehnt werden soll die zielgruppen- und themenspezifische Ausrichtung von Veranstaltungen (Ernährung, Bewegung, spezielle Krankheiten, Vorsorge und Früherkennung).
- Anpassung des Ärzteverzeichnisses mit Hinweisen zu den in den Praxen gesprochenen Sprachen (vgl. Verzeichnis von Pflegeeinrichtungen). Dies wird in anderen Städten teilweise bereits angeboten.
- Erhebung, zu welchen Themen bereits übersetztes Material vorhanden ist; Bestellung und entsprechende Verteilung des Informationsmaterials sowie Erstellung einer Übersicht und Einstellung in vorhandene Internetportale.

Soziales

C.4

4.5 Kriminalprävention

Im Gegensatz zu anderen Bereichen ist es bei der Kriminalstatistik schwierig, aussagekräftige Zahlen darzustellen:

→ Wie bereits im Integrationsbericht 2007 aufgeführt, ist z. B. ein Vergleich der Kriminalitätsbelastung der nichtdeutschen mit der deutschen Wohnbevölkerung kaum möglich, da sich die beiden Gesamtgruppen schon allein von der Alters-, der Geschlechts- und der Sozialstruktur voneinander unterscheiden. Die sich in Baden-Württemberg aufhaltenden Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind z. B. im Durchschnitt jünger und häufiger männlichen Geschlechts als die vergleichbare Gruppe der Deutschen. Sie leben häufiger in Städten und gehören zu einem größeren Anteil unteren Bildungs- und Einkommensschichten an, was die Risikofaktoren erhöht. Andere Städte verzichten daher mangels Vergleichbarkeit auch auf die Darstellung der Kriminalstatistik in den Integrationsberichten.

→ Nimmt man die Gesamtzahl der Straftaten in den bisherigen Statistiken, ist weiterhin zu berücksichtigen, dass diese auch ausländerrechtliche Straftaten enthält, die von Deutschen de facto nicht verübt werden können. Wenn z. B. noch bis vor kurzer Zeit ein Asylbewerber aus dem Asylbewerberheim in der Austraße zum Einkaufen nach Neckarsulm (was der kürzeste Weg war) ging, verstieß er bereits gegen die Residenzpflicht, die sich auf die jeweiligen Stadt- und Landkreise bezog. Wurde die Person von der Polizei kontrolliert, ging dieses Vergehen bereits in die Statistik ein. Mittlerweile wurde die Residenzpflicht gelockert; ein Umstand, der sich sicherlich in den kommenden Statistiken niederschlagen wird.

→ Zu beachten ist auch, dass die polizeiliche Kriminalstatistik nur die Straftaten erfasst, die in Heilbronn begangen werden. Der Wohnort ist dabei nicht relevant. Etwa **55,9%** aller Tatverdächtigen hatten 2012 ihren Wohnort im Stadtkreis Heilbronn, die übrigen Tatverdächtigen kamen von außerhalb. Bezüge zu den Zahlen der Tatverdächtigen mit ausländischer Nationalität zum tatsächlichen Ausländeranteil der Stadt Heilbronn können somit nicht erfolgen.

→ Wie viele der deutschen Tatverdächtigen eine Zuwanderungsgeschichte aufweisen, kann aus der polizeilichen Statistik nicht entnommen werden. Es ist zu empfehlen, künftig dieses statistische Merkmal zu erheben (= stärkere Aussagekraft auch im Hinblick auf Präventionsprojekte und konzeptionelles Vorgehen etc.).

Aktivitäten im Bereich der Kriminalprävention

Die Stabsstelle Integration ist Teil der Lenkungsgruppe Kommunale Kriminalprävention. Das Lenkungsgremium hat die Aufgabe, die Arbeit verschiedener Akteure mit kriminalpräventivem Bezug situations- und projektbezogen zu bündeln und zu koordinieren. Die Integrationsbeauftragte steht dabei auch mit der Polizeidirektion in Kontakt, um z. B. gemeinsame Besprechungen mit Migrantorganisationen zu organisieren oder Projekte der Kriminalprävention zu planen.

Kriminalprävention kann an verschiedenen Punkten ansetzen. Vor allem Projekte im Bildungs- und sprachlichen Bereich verringern die Perspektivlosigkeit, fördern Chancengleichheit, Teilhabe und den sozialen Aufstieg (s. auch C.2). Neben den bereits in diesem Bericht zahlreichen geschilderten Präventionsmaßnahmen sind einige Aktivitäten von verschiedenen Akteuren hervorzuheben, die speziell das Ziel Gewaltprävention bzw. Kriminalprävention haben und sich an Zuwanderer/innen richten:

→ Projekt „*Hand in Hand gegen Kindergewalt*“ des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt: Neben einem Flyer in mehreren Sprachen wurden auch mehrsprachige Multiplikatoren eingesetzt, die an Informationsständen mit verschiedenen Beratungsstellen aktiv wurden, um Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu informieren und zu sensibilisieren. Weiteres übersetztes Material zum Thema wurde zentral bestellt und steht bei der Stabsstelle Integration zur Verfügung. Finanzielle Unterstützung erfolgt durch die Heilbronner Bürgerstiftung. Wichtiges Ziel ist, Veranstaltungen in einzelnen Migrantorganisationen zum Thema zu organisieren.

→ Eltern-Multiplikatoren wurden 2010 über die von der Heilbronner Bürgerstiftung finanzierten und flächendeckend angebotenen Gewaltpräventionsprogramme an Kindergärten und Schulen (Faustlos, Echt stark,

Erwachsen werden – Lions Quest) informiert, damit diese die Informationen hierzu an Eltern aus anderen Kulturkreisen weitergeben können.

→ Im Oktober 2010 fand eine Fachtagung im Rahmen eines EU-Projekts zum Thema „*Zwangsheirat – gegen Gewalt im Namen der Ehre*“ in Heilbronn statt. Unter der Leitung der Gleichstellungsbeauftragten und der Integrationsbeauftragten wurde daraufhin eine lokale Arbeitsgruppe mit Vertretern verschiedener Behörden zum Thema „*Zwangsheirat*“ eingerichtet, um ein koordiniertes Vorgehen abzustimmen. Übersichten mit Ansprechpartnern/innen wurden erstellt, um im Falle drohender Zwangsheirat schneller und effektiv handeln zu können. Es ist u. a. eine Kopplung mit dem Projekt „*RESPEKT*“ des Frauen- und Kinderschutzhauses geplant, um auch in Schulen das Thema besprechen und Hilfe anbieten zu können.

→ Interkulturelle Mediatoren: Die seit 2011 aktive Untergruppe Interkulturelle Mediation des Mediatorenetzwerks Heilbronn unterstützt mehrsprachig bei interkulturellen Konflikten. Die Betreuung der Gruppe und die Vermittlung erfolgt über die Stabsstelle Integration (www.mediatoren-hn.de/).

→ Teilnahme der Polizei an Veranstaltungen wie z. B. dem internationalen Kinderfest im Frankenstadion etc. Diese Präsenz, bei der über die Polizei informiert wird und Hemmschwellen gesenkt werden können, hat eine positive Resonanz.

→ Besprechungen zwischen der Polizei und Moscheevereinen: Der zum Teil ausgesetzte Dialog wurde 2012 wieder aufgenommen. In den Besprechungen stand zunächst die reibungslose Organisation von (Groß-) Veranstaltungen sowie die verbesserte Absprache vor und während der Veranstaltungen im Fokus. Weitere Besprechungen sollen folgen.

→ Eine Veranstaltung der Polizeidirektion in den Räumen der Polizei zum Thema „*Drogen im Straßenverkehr*“ für männliche Muslime und „*Selbstbehauptung*“ für junge Muslima 2012 wurde mangels Nachfrage abgesagt.

Darüber hinaus wirken in Heilbronn weitere wichtige Präventionsangebote, die sich an alle richten.

Hervorzuheben sind die vielen Aktivitäten an Schulen (Einzelprojekte, Streitschlichterprogramme etc.) bzw. die in Kooperation mit Schulen und dem Staatlichen Schulamt laufenden Maßnahmen, die eine wertvolle Unterstützung durch die Bürgerstiftung Heilbronn hatten.

→ **Fazit und Empfehlungen:**

Im Bereich der Kriminalprävention können weitere Angebote und die gemeinsame Durchführung von Projekten den Kontakt zu Migrantorganisationen vertiefen und die Aufklärungsarbeit verbessern.

Folgende Möglichkeiten könnten noch mehr genutzt werden:

- Start eines Dialogs der Polizei und der Stabsstelle Integration mit muslimischen Jugendlichen in den Moscheen mit dem Ziel, Kontakte aufzubauen, Ideen und Bedarf auszutauschen und ggf. gezielte gemeinsame Projekte zur Gewaltprävention, für Toleranz und Demokratie zu initiieren.
- Teilnahme der Polizei und der Migrantorganisationen an Präventionsprogrammen des

Landes Baden-Württemberg oder des Bundes, ggf. mit Unterstützung des Deutschen Forums Kriminalprävention.

- Organisation von Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen (Häusliche Gewalt, Schutz vor Raub, Drogenprävention, Sicherheit im Alter, Verkehrssicherheit etc.) und Durchführung dieser Angebote vor Ort in den Räumen von Migrantorganisationen oder bei Vereinsaktivitäten. Dies erleichtert den Zugang, da die Hemmschwellen, zu Veranstaltungen in die Räume der Polizei zu kommen, höher sind.
- Nutzung der interkulturellen Mediatoren durch die Polizei.

Wohnen – Wohnungswirtschaftliches Handlungsfeld

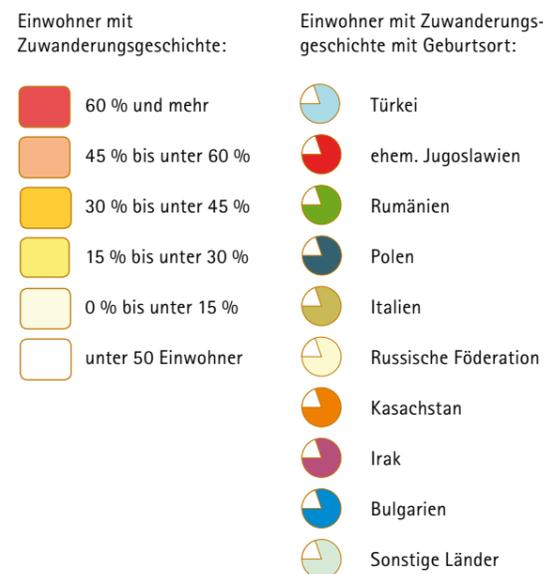
Um Aussagen zum Bereich Wohnen und Integration treffen zu können, sind umfangreiche Datengrundlagen, Auswertungen und Analysen erforderlich, nach denen der Ist-Zustand der einzelnen Wohnungsteilmärkte ermittelt werden kann. Hieraus könnte sich u. a. die Entwicklung nötiger wohnungspolitischer Maßnahmen ableiten. Die statistischen Daten zum Ist-Zustand und Prognosen liegen jedoch derzeit nicht vor. Sie sollten daher umfassend in einem Bericht – die Stabsstelle Integration bietet ihre Mitwirkung hierbei an – vorgestellt werden. Einfließen sollten aus Sicht der Integrationsarbeit auch Angaben zu nicht-investiven Maßnahmen, die zur Aufwertung von Stadtteilen führen:

- Projekte aus dem Programm der „Sozialen Stadt“ (Erfahrungen, Ziele etc.)
- Vorhandene Bürgerbeteiligung vor Ort, Begegnungsfeste in den Stadtteilen, Übernahme von Patenschaften für Grünflächen, Integrationsprojekte, die Begegnung fördern etc.
- Gestaltung der öffentlichen Räume mit dem Ziel, Begegnungen zu fördern und Nachbarschaften zu stärken
- Auflistung von zentralen Anlaufstellen in den Stadtteilen (z. B. Familienzentren, Bildungsstätten, über die z. B. Veranstaltungen in den Stadtteil hinein organisiert werden).

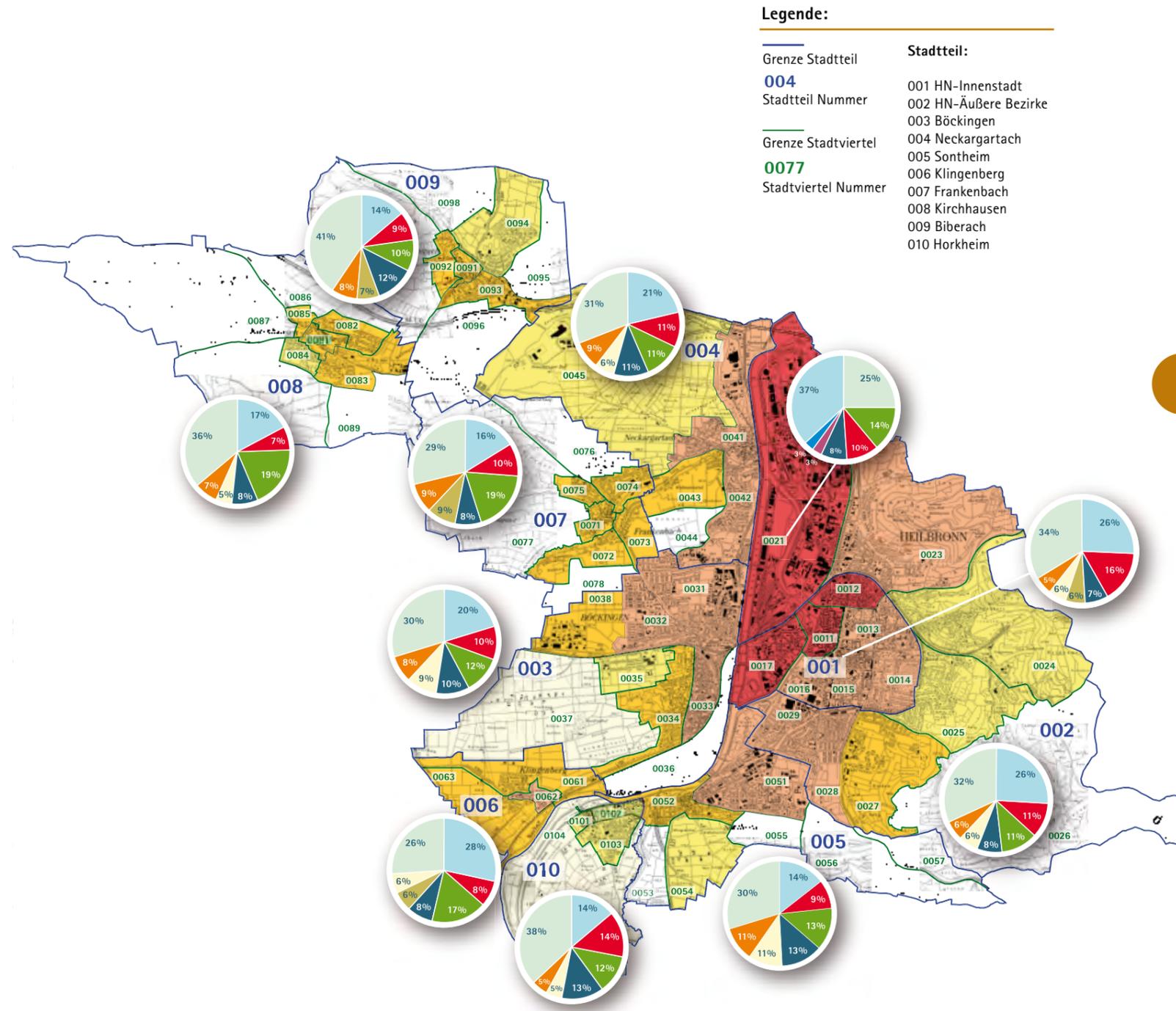
In diesem Integrationsbericht werden daher nur bisherige integrative Projekte im Zusammenhang mit dem Thema Wohnen im Zeitraum 2007 – 2013 aufgeführt.

Ob Integration Wirkung zeigt, wird deutlich in den Wohnquartieren, in der Nachbarschaft, im Zusammenleben vor Ort. Dabei ist es nicht entscheidend, wie viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in einem Bereich wohnen. Maßnahmen werden nötig, wenn Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Kulturkreisen fehlen, soziale Segregation und Ausgrenzung stattfindet, Nachbarschaft nicht funktioniert, Missverständnisse und Konflikte entstehen. Damit ist auch die Verantwortung eines jeden Einzelnen angesprochen, Begegnungen zu ermöglichen.

Aus der Grafik ist erkennbar, in welchen Stadtteilen jeweils welche Anteile von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben. Zu beachten ist dabei aber, dass z. B. im Heilbronner Industriegebiet viel weniger Menschen wohnen als im Bereich HN Kernstadt-Süd (s. B.1). Bemerkenswert ist, dass der Anteil der unterschiedlichen Kulturkreise in den einzelnen Planungsbezirken sehr ähnlich verteilt ist. Von Stadtteilen, die von bestimmten Kulturkreisen dominiert werden, kann in Heilbronn daher nicht gesprochen werden.



→→ **Abb. 25: Anteile der Einwohner mit Zuwanderungsgeschichte nach den 7 häufigsten Nationen in den Heilbronner Stadtteilen sowie Stadtviertel nach Einwohner mit Zuwanderungsgeschichte**



Stand: 31.12.2013

Quelle: Stabsstelle Strategie, Stadt Heilbronn

Interkulturelle Projekte im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“

In den Jahren 2002 und 2003 wurden Bereiche der nördlichen und südlichen Innenstadt in das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt (SSP)“ aufgenommen.

In den Anfangsjahren wurden im Rahmen dieses Förderprogramms investive Maßnahmen zur städtebaulichen Erneuerung von Wohnquartieren gefördert (siehe Integrationsbericht 2007). Erstmals zum Programmjahr 2007 konnten dann auch Fördermittel für Projekte und Initiativen, die der sozialräumlichen Entwicklung dienen, in Anspruch genommen werden.

Dementsprechend gingen mit den umfangreichen Investitionen in diesen Gebieten seit 2007 auch zahlreiche soziale Projekte mit Modellcharakter einher. Diese wurden im Amt für Liegenschaften und Stadterneuerung der Stadt Heilbronn koordiniert und organisiert. Bewohner/innen und vor Ort ansässige Einrichtungen und Institutionen wurden intensiv eingebunden, Kunst- und Kulturprojekte durchgeführt sowie gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Dieses beteiligende Vorgehen förderte Begegnungen zwischen den Generationen und Kulturkreisen und ein am Gemeinwohl orientiertes Denken und Handeln. Ein „Wir-Gefühl“ ist entstanden, das wertvolle Basis für die Integration und ein friedliches Zusammenleben ist.

Projekt WOHNZEIT des Theaters Heilbronn

Ein Projekt des Theaters Heilbronn näherte sich 2010/2011 auch diesem Thema an. Ausgangspunkt war die Frage nach Sinn, Qualität und Zukunft von städtischem Leben in Heilbronn als einem stark durch Zuwanderung geprägten Stadtraum.

Im Blickpunkt stand dabei insbesondere das Verhältnis der Vororte zur Innenstadt. WOHNZEIT erkundete dabei die spezifischen Wohnsituationen und trat in engen Kontakt mit den Bewohnern. Das Projekt gliederte sich in drei miteinander verwobene Formate: Ein mobiles Heimat-Labor, eine Präsentation von Stadtviertelportraits und eine modellhafte Wohnzeit in einer temporär angemieteten Immobilie in der Heilbronner Innenstadt.

In der ersten Projektphase wurde ein mobiles Heimat-Labor jeweils für 1 Woche in insgesamt 3 Stadtteilen (Heilbronn-Böckingen/Schanz; Heilbronner Osten; Heilbronner Industriegebiet/Nordstadt) stationiert.

Das Labor-Team in dem umfunktionierten Bauwagen ermutigte die Bewohner, mittels Fotos, Tonaufnahmen, Videos und Interviews ihre Wohnsituation zu dokumentieren und eigene Wünsche zu visualisieren.

Die aufbereiteten Statements, Fotografien etc. wurden zunächst in dem Heimat-Labor und in den weiteren Projektphasen präsentiert.

Die Stadtviertelportraits wurden im Foyer des Theaters ausgestellt bevor die Wohnzeit startete.

Im Wollhauszentrum bestand eine Woche lang die Möglichkeit, Zimmer zu bewohnen, die modellhaft die Stadtviertel darstellten. Gemeinsames Frühstück, Veranstaltungen und ein Abschlussfest in einem großzügig gestalteten „Wohnzimmer“ boten Platz und Möglichkeit für Begegnung und Austausch.



Heimatlabor Tapeten (Luftbildaufnahmen)
von oben nach unten: Unteres Industriegebiet,
Schanz, Heilbronn-Ost

Die Modellstadt entstand als eine dynamische und von den Wünschen, Interessen und Konflikten der Bewohner gestaltete Inszenierung multi-ethnischen Zusammenlebens. An einem überdimensional großen Stadtplan wurden Anregungen zur Stadtgestaltung ebenso gegeben wie in Foren lebhaft diskutiert. Im Mittelpunkt standen die Beschreibungen der Einwohner über ihre Wohnrealität und ihre Vorstellungen für das künftige Zusammenleben. Ziel war es, einen Prozess anzuschließen und zu moderieren, was noch Auswirkungen bis heute hat. Interessante Aspekte traten zutage: So vermissten Bewohner/innen im Heilbronner Osten genauso

zentrale Begegnungsstätten wie auch die Einwohner/innen im Stadtteil Böckingen auf der Schanz.

Intensiv eingebunden waren die Stabsstelle Integration, der Integrationsbeirat, viele Migrantenorganisationen, Einzelpersonen und Initiativgruppen aus den Stadtvierteln. Sie alle belebten die Wohnzeit durch ihre Aktivitäten.

Die Stadt wurde zur Bühne, Bürger/innen standen im Mittelpunkt, wurden beteiligt, definierten ihre Lieblingsplätze und reflektierten ihre Wohnsituation, was sie ansonsten so nicht getan hätten.

Interkulturelle Gärten

Das Integrationsprojekt in Heilbronn setzt auf interkulturelles Gärtnern als Begegnungsmöglichkeit in einem Umfeld, das wenig Grünflächen hat. Hier sollen beim gemeinsamen Bewirtschaften neue Verbindungen und Zugehörigkeiten entstehen, eine Identifikation der Bewohner aller Generationen mit ihrem Wohnumfeld geschaffen werden. Thema ist, das Interesse und die Neugier auf andere Pflanzen und Anbaumöglichkeiten zu wecken sowie Kommunikation zu fördern. Verantwortung wird geteilt und Aufgaben werden gemeinsam angegangen.

Interkulturelle Gärten können auch zu positiven Veränderungen auf umweltpolitischer Ebene beitragen, da Brachflächen für die Natur und Erholung genutzt werden.

Bei der Umsetzung lag zunächst der Fokus im Südviertel. Bei entsprechender Wirkung ist dies eine sehr gute Möglichkeit, unter Bürgerbeteiligung die Idee auch auf andere Stadtteile auszuweiten und mit der geplanten Bundesgartenschau 2019 zu verbinden.

Die Idee hierzu entstand bereits Ende 2011 durch das Grünflächenamt und die Stabsstelle Integration. Rückmeldungen von mehreren Trägern sowie Integrationsbeiräten waren sehr positiv. Die Arkus gGmbH wurde ebenfalls als Partner gewonnen. 2012 entstand aus einer Bürgerinitiative heraus eine weitere Gruppe,

die urbanes Gärtnern forcieren wollte. So kam es zur Verbindung der Akteure, die sich sehr für das Projekt einsetzten. Die genannten städtischen Stellen begleiteten und unterstützten jeweils im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Da im Südviertel aus verschiedenen Gründen zunächst die geplante Freifläche nicht zur Verfügung stand, setzte sich die Arkus gGmbH dafür ein, um ihr Gebäude herum die Freiflächen zur allgemeinen Nutzung freizugeben.

2013 wurden an Aktionstagen zahlreiche Tröge und Kästen gemeinsam mit Erde gefüllt und bepflanzt. Mehrere Sponsoren unterstützten mit Sachmitteln. Die Erfahrungen werden nun zeigen, welches Interesse aus dem Stadtteil heraus für die weitere Gestaltung und Pflege dieses interkulturellen Gartens vorhanden ist und ob sich eine Gruppe findet, die das Projekt weiter trägt. Fakt ist, dass eine Begleitung nötig ist. Aufgabe wird auch sein, die unterschiedlichen Akteure mit Aktionen einzubinden sowie den Garten bekannt zu machen und mit Leben zu erfüllen. Das Südstadtfest Mitte 2013 und mehrere Aktionen (72-Stunden-Aktion, bei der Jugendliche vertikale Gärten bauten; niederschwellige Sprachkurse, die im Freien stattfinden etc.) sind einige Möglichkeiten. Weitere kreative Ideen werden aus dem Projekt heraus mit den Gartennutzern/innen entstehen.

Kultur / Sport

Sehr dynamische Handlungsfelder in Bezug auf die Integrationsarbeit stellen die Bereiche Kultur und Sport dar. Hier wirken seit Jahren internationale Begegnungen und Austausche. Zunehmend findet die interkulturelle Arbeit immer mehr Beachtung im Hinblick auf die Gewinnung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

als Publikum oder Mitglieder. Ziele sind auch die Entwicklung adäquater Programmstrukturen, zielgruppenspezifische Zugänge sowie der Ausbau des Kontakts zu Migrantenorganisationen als Partner. Des Weiteren sollen mehr Beschäftigte aus unterschiedlichen Kulturkreisen gewonnen werden.

Kultur / Sport

6.1 Interkulturelle Kulturarbeit

Der Austausch zum Thema „Interkulturelle Kulturarbeit“ begann im Frühjahr 2009 mit einem internen Workshop für die Kulturinstitute. Aufgrund der Angebotsstruktur und der jeweiligen Zielrichtung ist jedoch bei der Umsetzung unterschiedliches Vorgehen nötig.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg richtete 2009 eine Arbeitsgruppe „Interkulturelle Kulturarbeit“ ein, der auch die Stabsstelle Integration der Stadt Heilbronn seither angehört. Die zunächst nur auf Austausch zwischen Kulturschaffenden und Integrationsbeauftragten angelegte Gruppe entwickelte bald konkrete Ansätze für die interkulturelle Kulturarbeit des Landes Baden-Württemberg. Neben Fördermöglichkeiten im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg 2011 für Modellprojekte zum Thema „Kunst und Integration“, bei der Heilbronn 3 Projektförderzusagen erhielt (siehe Tabelle), wurde seit 2012 ein neues Förderprogramm,

der Innovationsfonds begründet. Ein Schwerpunkt des Innovationsfonds ist die interkulturelle Kulturarbeit. Das Theater Heilbronn und das Württembergische Kammerorchester (WKO) erhielten hieraus bereits Förderungen (siehe Tabelle). Gefördert wird ebenfalls die interkulturelle Öffnung von Kulturinstituten. Dabei erarbeitete das Forum der Kulturen in Stuttgart ein Qualifizierungskonzept, das nun baden-württembergweit angeboten wird. Geplant sind auch Seminare vor Ort, die individuell an den Bedarf der jeweiligen Kulturinstitute angepasst werden sollen.

Eng eingebunden ist die städtische Kulturabteilung sowie der Sprecher des Arbeitskreises Kultur des Integrationsbeirats.

Parallel wird auf der Ebene der Kulturämter im Städtetag Baden-Württemberg an dem Thema gearbeitet (Fachtagung 2010 in Freiburg). Empfehlungen für die interkulturelle Kulturarbeit entwickelte des Weiteren 2010 eine Arbeitsgruppe im Auftrag des Kulturausschusses der Ständigen Kultusministerkonferenz der Länder.

Daten

Um vor Ort gut und passgenau agieren zu können, bedarf es einer genauen Ist-Analyse, die in Handlungsempfehlungen mündet.

Gezielte Erhebungen in anderen Städten zeigen die häufig geringe Nutzung der Kultureinrichtungen durch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Für Heilbronn liegen keine spezifischen Daten oder entsprechende Studien vor. Aufträge, entsprechende Studien in Kooperation z. B. mit Hochschulen zu erstellen, konnten durch

die Stabsstelle Integration – aufgrund der bisherigen fehlenden finanziellen Mittel – noch nicht vergeben werden.

Eine zielorientierte Planung und Evaluation einzelner interkultureller Kunst- und Kulturprojekte ist jedoch ohne eine Besucherforschung schwierig. Auch können gezielte Förderungen von interkulturellen Kulturprojekten ohne Datenbasis kaum erfolgen.

Grundsätzlich sollten neben der Erstellung einer Datenbasis laut o. g. Arbeitsgruppen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Die von künstlerisch Verantwortlichen frei zu gestaltenden Programme sollten die Realität einer von Migration geprägten Gesellschaft berücksichtigen
- Interkulturelle Aspekte sollten bei der Entwicklung von Programmen, Methoden und Lehrplänen zur Förderung des Dialogs zwischen verschiedenen kulturellen Milieus berücksichtigt werden
- Menschen mit Migrationshintergrund sollten als Zielgruppe(n) erreicht werden
- Menschen mit Migrationshintergrund sollten sich in der Personalstruktur wiederfinden (z. B. gezielte Ausschreibungen mit interkultureller Kompetenz als Anforderungsprofil)
- Klare Positionierungen hinsichtlich der interkulturellen Orientierung einer Kultureinrichtung. Dies kann auch mit gezielten Förderprogrammen einhergehen

Neben den in 6.2 – 6.3 vorgestellten Maßnahmen der Kulturinstitute, Vereine und weiterer Träger, gab es eigene Aktivitäten der Stabsstelle Integration bzgl. der interkulturellen Kulturarbeit:

- Sensibilisierung zum Thema in den Kulturinstituten und Unterstützung bei Projektanträgen (Recherche bis Projektantragstellung)
- Vermittlung von Kontakten (z. B. bei Veranstaltungen, Übersetzungen im Rahmen von Projekten etc.)
- Weitergabe von Informationen über Kulturfördermöglichkeiten in Heilbronn, des Landes Baden-Württemberg und von Stiftungen an Migrantenorganisationen (Informationsschreiben und Informationsveranstaltung 2012 unter Mitwirkung der Kulturabteilung)
- Beratung von Migrantenorganisationen bei der Konzeption von Veranstaltungen und Vermittlung an die Kulturinstitute (Türkische Kulturtag etc.)
- Angebot eigener Veranstaltungen (2010: 2-monatige Karikaturenausstellung zum Thema „Aus-, Ein-, Zugewandert“ mit 40 Begleitveranstaltungen. Ziel war, in der Bevölkerung das Verständnis für Zuwanderung zu wecken und neue Begegnungen und Kooperationen zu ermöglichen. Das Programm umfasste Vorträge, weitere Ausstellungen, Podiumsdiskussionen, Gesprächsrunden, Workshops, Film- und Theateraufführungen, Konzerte, Lesungen, Kabaret, 55 Ausstellungsführungen mit autobiografischem Bezug zu den Karikaturen, ein Gewinnspiel mit der Stadtinitiative in mehreren Innenstadtgeschäften etc. Mehr als 3.000 Teilnehmer/innen wurden in den Veranstaltungen gezählt.



Kultur / Sport

C.6

6.2 Interkulturelle Kulturarbeit der Kulturinstitute

Die Kulturinstitute in Heilbronn sind im Bereich der interkulturellen Kulturarbeit sehr unterschiedlich aktiv. Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Großteil der aktuellen Maßnahmen, um einen Überblick zu vermitteln.

Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek hat von den Kulturinstituten den meisten Zulauf von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Das interkulturelle Angebot ist vielfältig (s. Tabelle und unter C.1). Entscheidend ist jedoch die Haltung, neuen Kooperationen und Projekten mit Migrantenorganisationen, Einzelkünstlern etc. offen gegenüber zu stehen. Folgende Maßnahmen können als Beispiel genannt werden:

- Präsenz der Stadtbibliothek vor Ort bei Veranstaltungen von Migrantenorganisationen (z. B. internationales Kinderfest) und in Kindertagesstätten (z. B. Veranstaltungen zum Thema „Zweisprachigkeit“) mit sehr positiver Resonanz.
- Kooperation mit der Stabsstelle Integration und Migrantenorganisationen bei der Organisation von Veranstaltungen (Lesungen, Gute-Nacht-Geschichten international etc.).
- Gemeinsame Projekte wie 2012 die Veranstaltungsreihe „Sprach-Welten“. Sie wurde durch das Programm „Kunst und Integration“ vom Land Baden-Württemberg gefördert und verfolgte den Ansatz, die Sprach- und Kommunikationskompetenz über kulturelle Aktionen zu stärken. Zudem nahm sie Bezug auf die Debatten um den Sprachabbau oder -umbau im Rahmen der Globalisierung, Migration und des Medieneinflusses.
- Der Bedarf an niederschweligen Maßnahmen wie das Angebot für Führungen von Integrationskursgruppen wurden schnell umgesetzt.
- Hilfreich für den Informationsaustausch ist eine seit kurzem benannte Ansprechpartnerin für interkulturelle Fragen innerhalb der Bibliothek.
- Erleichterung des Zugangs für Menschen mit noch wenigen Deutschkenntnissen (ausländische Studenten, Flüchtlinge, ältere Migranten etc.) durch mehrsprachige Bedienungselemente im Bereich der automatischen Ausleihe.

Über das Angebot hinaus sind seit dem letzten Bericht einzelne Einrichtungen verstärkt in den Prozess der interkulturellen Öffnung eingestiegen.

- Übersetzte Informationsflyer setzen positive Signale und erleichtern Zuwanderern die Übersicht.
- Gestaltung attraktiver Veranstaltungsformate (u. a. mehrsprachige Vorleseveranstaltungen und Bilderbuchkinos); (s. C.1).
- Programm für Eltern im Rahmen eines mehrstufigen Sprach- und Leseförderprogramms für Kinder: „Lix der Luchs schaut an“ für Kinder bis 3 Jahre, „Lix der Luchs hört zu“ für 3-Jährige (Förderung von der Initiative Lesestart und der Dieter-Schwarz-Stiftung), „Lix der Luchs lernt lesen“ für Erstklässler (Förderung durch die Bürgerstiftung). Die Eltern erhalten mehrsprachige Informationen zu den Angeboten der Stadtbibliothek und zum Vorlesen sowie ein Gutscheinsset für die Stadtbibliothek.

→→ Abb. 26: Bestandszahlen 2013: Fremdsprachige Medien der Stadtbibliothek HN



insgesamt: 6.851

Quelle: Stadtbibliothek

- Angebot von ca. **7.000** Medien in **8** Fremdsprachen (s. Grafik) für Erwachsene und Kinder (Bücher, Hörbücher, Filme, Zeitungen und Zeitschriften). Hinzu kommt ein ausgebauter Medienbestand zum Sprachen lernen (auch für Deutsch als Fremdsprache). Zusätzliches Angebot durch den Zugang zu einem internationalen Zeitungs- und Zeitschriftenportal im Internet, „Library Press Display“. Es beinhaltet über **2.000** tagesaktuelle Zeitungen und Zeitschriften im Originallayout aus **100** Ländern in **60** Sprachen, die in der Bibliothek oder für Inhaber eines Bibliothekenausweises bequem von zu Hause aus genutzt werden können.

Stadtarchiv

Die starke Zuwanderung seit den 1960er Jahren ist eine der bedeutendsten gesellschaftlichen Entwicklungen in der Stadt Heilbronn. Sie zu dokumentieren ist auch Bestandteil der Aufgaben des Stadtarchivs. In den letzten Jahren gab es hierzu verschiedene Aktivitäten:

- Beteiligung mit einer Treppenausstellung und mehreren Vorträgen an der Veranstaltungsreihe „Aus-, Ein-, Zugewandert“ der Stabsstelle Integration 2010 und Ausbau der Archivierung von Zeitzeugendokumenten über die aufgebauten Kontakte.
- Gemeinsame Herausgabe (mit der Stabsstelle Integration) eines Buchs „Wir kamen nach Heilbronn – Beiträge zur Migrationsgeschichte“ mit Buchvorstellung 2011 im Otto Rettenmaier Haus – Haus der Stadtgeschichte.
- Durchführung eines internationalen Historiker-Symposiums zum Thema „Vieler Völker Städte“. Unter diesem Obertitel beleuchteten **20** Fachleute das Thema „Polyethnizität und Migration in Städten des Mittelalters“. Hierzu wurde ein Aufsatzband mit **13** überarbeiteten und ergänzten Beiträgen erstellt. Zentraler Punkt der Beiträge ist das Thema Integration im Mittelalter.
- 2012 Teilnahme an dem Projekt „Kunst und Integration“ des Landes zum Thema „Unsere Stadtgeschichte“, bei dem über **20** Interviews mit älteren Menschen der ersten Einwanderergeneration der 1960er Jahre geführt wurden, um deren Erfahrungen im Integrationsprozess zu erhalten und zu dokumentieren.

Das Stadtarchiv ist weiterhin an Zeitzeugendokumenten im Hinblick auf den Zuwanderungsprozess nach Heilbronn interessiert und bittet um entsprechende Kontaktaufnahme.

Stadttheater

Seit 2008 geht das Stadttheater andere Wege auch im interkulturellen Kulturbereich, z. B.:

- Beantragung von Fördermitteln und Umsetzung von Integrationsprojekten in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Integration (2008 „Menschen-Märchen-Projekt mit interkulturellen Märchenerzählerinnen“ – Kinderlandstiftung; 2010/2011 „WOHNZEIT“ – Kulturstiftung des Bundes; 2011 „Tito, mein Vater und ich!“ – Programm „Kunst und Integration“ des Landes Baden-Württemberg; 2013 „Die Leiden des jungen Osman“ – bilinguales Theaterstück – Innovationsfonds des Landes)
 - Projekte gehen zu den Menschen (s. „WOHNZEIT“ (C.5)) und binden gezielt Zuwanderer bei der Planung, Gestaltung und Umsetzung ein.
 - Themen aus den Erfahrungswelten der Zuwanderer werden in das Programm eingebunden („Heimat.com“ zum Thema Asyl und Abschiebung, „Tito, mein Vater und ich“ zur Auseinandersetzung mit der eigenen Familienzuwanderungsgeschichte, „Türkisch Gold“ zum Thema interkulturelle Beziehungen etc.) und die Inhalte werden mit den Zuschauern und verschiedenen Akteuren diskutiert.
 - Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte werden über die Theaterpädagogik eingebunden und in den unterschiedlichen Jugend- und Kindertheaterclubs angeregt, ihre Situation, Gefühle und Gedanken in Probenprozess und Stückentwicklungen einzubeziehen
 - 2008 und 2009 bot die „Offene Bühne“ eine Plattform für die Aufführung innovativer Ideen und künstlerischer Experimente, die von Zuwanderergruppen auch genutzt wurde.
- Die aktuellen Aktivitäten des Stadttheaters sind ebenfalls in der Tabelle auf der kommenden Seite aufgeführt.

C.6

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Interkulturelle Kulturarbeit der Kulturinstitute					
Stadtarchiv	<ul style="list-style-type: none"> Jugend- und Familienzentrum Augärtle Jugendmigrationsdienst (Kreisdiaikonieverband) 	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen der Stadt Heilbronn und deren Geschichte 	<ul style="list-style-type: none"> Besuch der Ausstellung im Haus der Stadtgeschichte mit Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Regelangebot auch für weitere interessierte Gruppen
Stadtarchiv	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentation der Zuwanderungsgeschichte Fortführung des Projekts „Unsere Stadtgeschichte“ 	<ul style="list-style-type: none"> Transkription von Zeitzeugeninterviews mit Gastarbeitern/innen der ersten Generation 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel Projektförderung erfolgte über „Kunst und Integration“ des Landes Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung einer Publikation durch die Stabsstelle Integration und die Heilbronner Stimme
Stadtbibliothek Heilbronn		<ul style="list-style-type: none"> Menschen mit umfangreichen Materialien zur Freizeitgestaltung und zum lebenslangen Lernen versorgen 	<ul style="list-style-type: none"> 250.000 Medieneinheiten, davon ca. 7000 fremdsprachige Medien (auch Tageszeitungen und Zeitschriften); u. a. englisch, französisch, italienisch, russisch, spanisch und türkisch Seit 2013 Zugriff auf mehr als 2.000 internationale Presseerzeugnisse aus 95 Ländern in über 50 Sprachen möglich (Library PressDisplay) Mehrsprachige Medien in der Kinderbücherei 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung
Stadtbibliothek Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Vereine u. a. Amicale des Français, Sputnik e.V., Deutsch-Chinesischer Kulturverein 	<ul style="list-style-type: none"> Mit Veranstaltungen einen Beitrag leisten zur literarisch kulturellen Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> Autorenbegegnungen Lesungen Diskussionen Vorträge Konzerte 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel Andere (Vereine etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung
Stadtbibliothek Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Familienzentrum Jugend- und Familienzentrum Bürgerhaus Böckingen 	<ul style="list-style-type: none"> Niederschwellig soziales, kulturelles und interkulturelles Angebot bieten 	<ul style="list-style-type: none"> Lesecafé im Bürgerhaus Heilbronn-Böckingen 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung
Stadtbibliothek Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Integrationskursträger Jugendmigrationsdienste 	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen der Angebote der Stadtbücherei 	<ul style="list-style-type: none"> Führungen durch die Bücherei; bei Bedarf mit kulturellen Mittlern 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Regelangebot auch für weitere interessierte Gruppen

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Städtische Museen Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration Schul-Kultur- und Sportamt 	<ul style="list-style-type: none"> Förderung der Kommunikation zwischen den verschiedenen Generationen und Nationalitäten in Heilbronn 	<ul style="list-style-type: none"> „Dreh Dein Ding“ – Projekt von Künstlerinnen zu Hosentaschenfilmen von Jugendlichen (2012) – Gruppe von Jugendlichen trainiert weiter 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt Heilbronn Arkus gGmbH 	<ul style="list-style-type: none"> weitere Auftritte
Theater Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung des schulischen Bereichs mit außerschulischen Lernorten Förderung der Auseinandersetzung mit der eigenen interkulturellen Identität von Jugendlichen der 2. und 3. Generation 	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung des Klassenzimmerstücks „Tito, mein Vater und ich“ mit anschließender theaterpädagogischer Begleitung incl. Material für den Unterricht 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel Förderung aus „Kunst und Integration“ des Land Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot an Schulen, Klassenzimmerstück zu buchen bzw. in weiteren Projekten zusammen zu arbeiten
Theater Heilbronn		<ul style="list-style-type: none"> Anregung der öffentlichen Diskussion Förderung des interkulturellen Dialogs/transkulturellen Austauschs 	<ul style="list-style-type: none"> Jugendstück „Türkisch Gold“ 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Übernahme in die Spielzeit 2013/2014
Theater Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> Verstärkte Einbindung der Migranten in die Kulturlandschaft und Mitgestaltung bei der Stückentwicklung (Künstlerisches Team mit Migrationshintergrund) Weiteres und nachhaltiges Vorantreiben der interkulturellen Öffnung des Theaters (Erschließen neuer Zuschauerschichten) Anregung der öffentlichen Diskussion Förderung des interkulturellen Dialogs/ transkulturellen Austauschs 	<ul style="list-style-type: none"> Uraufführungsprojekt „Die Leiden des jungen Osman“ mit theaterpädagogischer Begleitung Flanierendes Begleitprogramm 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel Förderung durch den Innovationsfonds Kultur (Interkulturelle Kulturarbeit) des Land Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterführung des Angebots
Theater Heilbronn		<ul style="list-style-type: none"> Frühzeitige und nachhaltige Förderung der ästhetischen und kulturellen Bildung bei Kindern und Jugendlichen aus allen Bevölkerungsschichten Vorantreiben der interkulturellen Öffnung des Theaters Förderung und Schulung der lebhaften und kreativen Auseinandersetzung mit Kultur, der Kritikfähigkeit und der kognitiven Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> Kooperationsschulprogramm „Theater sehen – mehr verstehen“ Jugendclubarbeit der Theaterpädagogik 	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> Fortführung und Ausbau

108

Kultur / Sport

6.3 Interkulturelle Kulturarbeit weiterer Akteure

In den letzten Jahren entwickelten sich in Heilbronn auch immer mehr Aktivitäten im Bereich der interkulturellen Kulturarbeit von Vereinen und anderen Trägern. Die Stabsstelle Integration war zum Teil Ideengeber, mehr aber in einzelnen Punkten unterstützend aktiv.

Eine Teilnahme an der „Interkulturellen Woche“, die jedes Jahr im Herbst in vielen Städten mit umfangreichen Programmen angeboten wird, wurde noch nicht angegangen. Aus den Erfahrungen der Veranstaltungsreihe „Ein-, Aus-, Zugewandert“ wurde deutlich, dass eine ähnliche Gestaltung einen sehr hohen organisatorischen Aufwand mit sich bringen würde. Dies würde zu Lasten der anderen Aktivitäten fallen, die aus diesem Bericht ersichtlich sind. Die Stabsstelle Integration kooperiert daher mit Vereinen und Trägern bei Einzelveranstaltungen, die über das ganze Jahr verteilt sind. Dabei ist der Aufwand besser zu steuern und das Thema Interkultur immer wieder präsent.

Bei der ersten Kontaktaufnahme der Stabsstelle Integration zu Migrantenorganisationen im Jahr 2008 war die Europa-Union sehr behilflich. Der Kreisverband Heilbronn der Europa-Union setzt sich bereits seit Langem für ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Bevölkerungsanteile untereinander ein und pflegt Kontakte zu vielen Gruppierungen in und um Heilbronn. Durch die gemeinsame Planung und Gestaltung des Treffpunkt Europa nimmt er nicht nur positiven Einfluss auf die Kommunikation und Information der Beteiligten, er baut durch dieses große Begegnungsfest auch Berührungängste sowie Vorurteile in der Bevölkerung ab und vermittelt das Signal eines funktionierenden, friedlichen Miteinanders.

Bei Interesse, in der interkulturellen Kulturarbeit aktiv zu werden, kann gerne Kontakt zur Stabsstelle Integration aufgenommen werden.

Die folgende Tabelle zeigt viele aktuelle Aktivitäten, diese Auflistung, ist jedoch nicht abschließend, da zum Teil Rückmeldungen zum Redaktionsschluss fehlten. →



Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Interkulturelle Kulturarbeit und Interkulturelle Begegnungen weiterer Träger					
Hochschule Heilbronn (HHN)	• Vereine wie „African network“ und andere Zusammenschlüsse	• Vorstellung der eigenen Kulturen • Näheres Kennenlernen und somit Überwinden der Vorurteile	• Interkulturelle Abende (mit Kultur/Tanz/Filme etc.) bzw. internationale Tage/Wochen mit bestimmten Schwerpunkten (z. B. afrikanische Woche, osteuropäische Woche)	• Eigene Mittel • Spenden	• Regelmäßiges Angebot innerhalb des Semesters, auch zugänglich für Hochschul-Externe
Staatliches Schulamt	• Stadtbibliothek Heilbronn und Bibliothek Neckarsulm • Schulen in Heilbronn + Neckarsulm • Türkischer Elternverein • Stadt Elazig (Türkei)	• Förderung der Lesemotivation und Lesekompetenz • Förderung des Informationsaustausches zum Thema zwischen mehreren Staaten	• EU-Projekt Comenius „Promoting Reading Literacy (PRL)“ – Förderung der Lesemotivation und Lesekompetenz mit Erfahrungs- und Informationsaustausch, Hospitationen, Zusammenarbeit	• EU	
Stadt Heilbronn, Jugend- und Familienzentrum Augärtle	• Becker-Franck-Kindergarten • Augustinus Kirchengemeinde • Türkische Gemeinde	• Gegenseitiges Helfen und miteinander Feiern (verschiedene Familien, Kulturkreise, Religionen) • Voneinander lernen	• Ellwanger Straßenfest • Gemeinsame, generationsübergreifende Veranstaltung	• Jeweilige Eigenmittel • Spenden	• Soll auch weiterhin jährlich stattfinden
Volkshochschule Heilbronn (VHS)	• Migranten-Organisationen (z. B. Sputnik e.V.)	• Befähigung zur konstruktiven Auseinandersetzung mit fremden Kulturen • Förderung des interkulturellen Dialogs und transkulturellen Austauschs	• Interkulturelle Veranstaltungen im Gesamtprogramm der Volkshochschule Heilbronn z. B. Themenabende, Ausstellungen (z. B. zu osteuropäische Kunst etc.), Länderportraits, Podiumsdiskussionen, Vorträge	• Teilnehmerbeiträge	• Fortführung der Aktivitäten
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn (WKO)	• Dammrealschule	• Offenheit, Toleranz, Kreativität • Nachfolgeprojekt des letztjährigen „Dasein: Heilbronn“ mit Schwerpunkt Integration	• „Lebensmusik“: Schüler vertonen die Lebensgeschichten ihrer Eltern, Großeltern oder älterer Bekannter	• n. a. • Antrag gestellt an den Innovationsfond Kunst 2013 des Landes Baden-Württemberg	• Diese Reihe wird in der kommenden Spielzeit fortgesetzt
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn (WKO)	• n. a.	• Interkultur, Begegnung	• „Keloglan und die Tochter des Sultans“ – Kinderkonzert über den türkischen Till Eulenspiegel mit multikulturellen Musikern und Musik der türkischen Komponistin Sinem Altan	• Eigenmittel	• Der interkulturelle Schwerpunkt dieser Konzerte (Kinderkonzertreihe) wird in den kommenden Spielzeiten beibehalten

C.6

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Interkulturelle Kulturarbeit und Interkulturelle Begegnungen von Vereinen und Gruppierungen					
Arbeitskreis interkulturelle Stadt der Lokalen Agenda 21 Heilbronn	• Volkshochschule Heilbronn (VHS)	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche nationale Lebenswelten und Kulturen bewusst machen • Mit Bürgern zusammen kommen und im Dialog Möglichkeiten der Kooperationen suchen • Wenn notwendig, Hilfe anbieten 	<ul style="list-style-type: none"> • Internationaler Chor mit etwa 22 Sängerinnen und Sängern • Veranstaltungen (Vorträge, Diskussionsrunden etc.) mit unterschiedlichen Themen (s. auch Programm VHS Heilbronn), Internationales Kochen 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Heilbronn • Eintrittsgebühren • Ehrenamtliche Mitarbeiter • Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> • Auftritte • Kooperation mit anderen Gruppen mit Migrationshintergrund
Bharatiya Heilbronn e.V. Deutsch-Indischer Kulturverein		<ul style="list-style-type: none"> • Kulturaustausch • Einnahmen und Spenden generieren, um eine Sozialstation in Kalyanpur, Indien zu unterhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Jahreskulturprogramm (Bild- und Filmvorträge, Informationsabende über Indien, Lesungen etc.) • Großer Indischer Festabend mit Musik, Unterhaltung und kulinarische Spezialitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenmittel • Spenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Fortführung der Aktivitäten
Deutsch-Afrik. Verein HN e.V.	• Olga Jugend- und Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Belebung der kulturellen Vielfalt in Heilbronn (z.B. Mitwirkung beim Afrikatag 2013) • Kultur und Leben afrikanischer Länder vorstellen (z. B. Togo etc.) • Gegenseitiges Kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzerte (Trommelauftritte mit Tanzvorführungen), Workshops etc. • Vermittlung von Informationen • Beteiligung bei Veranstaltungen im Olga Jugend- und Familienzentrum (UNICEF-Turnier etc.), Familien-, Kindernachmittage 	<ul style="list-style-type: none"> • Eintritt • Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Nachfrage auch Kooperationen bei Veranstaltungen möglich
Diakonie – Mehrgenerationenhaus (MGH)	• Caritas	<ul style="list-style-type: none"> • Interkultureller Austausch zwischen allen im Stadtteil lebenden Kulturen (Frauen und Familien) • Fördern des Miteinanders im Stadtteil 	<ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelles Frauenfrühstück • „Generationen- und Kulturfrühstück“ mit Migrationsberatung und Austausch zum Thema Integration 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmerbeiträge • Projektmittel MGH • Spenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Angebot bleibt bestehen
Europa-Union	• Stadt Heilbronn • Zahlreiche Heilbronner Migrantenorganisationen	<ul style="list-style-type: none"> • Integration von Heilbronnern mit Zugangsgeschichte • Förderung von Begegnung und interkulturellem Austausch 	<ul style="list-style-type: none"> • Seit 25 Jahren „Treffpunkt Europa“ • Europäischer Schülerwettbewerb und Schülerfahrten nach Straßburg für alle Schulen im Stadt- und Landkreis Heilbronn • Familienfest auf dem Gaffenberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Heilbronn • Eigenmittel • Spenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Fortführung der Aktivitäten
Griechische Gemeinde Heilbronn	• Olga Jugend- und Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Pflege und Ausbau des nachbarschaftlichen Netzwerks • Information über Kultur und Diskussion 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachbarschaftscafé • Kulturelle u. gesellschaftspolitische Veranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Heilbronn (Raumnutzung) • Eigenmittel 	

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Kulturelle Zwischenräume	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtbibliothek • Stabsstelle Integration 	<ul style="list-style-type: none"> • Anregung der öffentlichen Diskussion • Förderung des interkulturellen Dialogs/transkulturellen Austauschs 	<ul style="list-style-type: none"> • Diverse Lesungen und Theaterstücke mit kulturellem Bezug • Entwicklung eines Figurentheaterstücks zum Thema „Flüchtlinge“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderprogramme; Stiftungen, (Anträge laufen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau des Angebots
Musikalisch poetischer Verein „Russische Seele e.V.“	<ul style="list-style-type: none"> • Russischer TV-Sender „LA Minor“ • Producer Company „Sojus Production“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhaltung und Förderung der Traditionen des Genres • Unterstützung neuer Künstler und Autoren, Förderung ihres kreativen Wachstums • Erweiterung der russischen Sprache, Musik und Poesie im Ausland • Einbeziehung Jugendlicher in Poesie und Komposition 	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation eines Festivals • Organisation kleiner Konzerte 	<ul style="list-style-type: none"> • Mitgliedsgebühr • Spenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Größere Bekanntheit und Erweiterung des Vereins und des Festivals • Intensivere Zusammenarbeit mit Jugendlichen im musikalisch-poetischen Bereich
Sputnik e.V.		<ul style="list-style-type: none"> • Förderung emotionaler und sprachlicher Kompetenzen • Zusammenarbeit zwischen Kindern und Jugendlichen • Förderung des interkulturellen Dialogs 	<ul style="list-style-type: none"> • Theater AG mit Auftritten • Projekt „Wir sind dabei – Was für ein Theater mit Facebook“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Sparkassen-Stiftung Heilbronn • Landesjugendring Baden-Württemberg • Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> • Wird weiter angeboten
Sputnik e.V.	• Interkulturelle Stadt der lokalen Agenda 21, Volks-Hochschule HN	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Altersgruppen • Förderung des Ehrenamts • Verbesserung der Deutschkenntnisse und Erhaltung eigener Muttersprache • Präsentation der Osteuropäischen Kultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Jolka-Fest: interaktives Theaterstück für Kinder – drei Aufführungen im Dezember 2013 in russischer und deutscher Sprache • Weitere Aktivitäten (z. B. Ausstellung „Osteuropäische Künstler stellen aus“) 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenmittel • Friedlandshilfe • BAMF • Eigenmittel • Ministerium für Arbeit und Sozialordnung Baden-Württemberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Wird weiter angeboten
Turkish Round Table Club (TRTC)		<ul style="list-style-type: none"> • Förderung interkultureller Begegnungen • Aufzeigen der kulturellen Vielfalt in Heilbronn • Aufzeigen der kulturellen Vielfalt der Türkei • Benefizveranstaltungen zugunsten des Projekts „Integration durch Bildung“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Türkische Kulturtag seit 2008; mehrere Kulturveranstaltungen immer im Herbst; Kombination aus Lesung, Konzert, Kabaret und Theater mit türkischstämmigen und u. a. türkischen Künstlern 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenmittel • Sponsoren • Eintrittsgelder 	<ul style="list-style-type: none"> • Werden weiter angeboten

112

113

C.6



→ Fazit und Empfehlungen zu C.6.1 – C.6.3:

Die Interkulturelle Kulturarbeit in Heilbronn entwickelt sich sehr dynamisch.

Folgende Empfehlungen können die weiteren Aktivitäten erleichtern:

- Erhebung von Daten in Form einer Studie o. ä. über die Nutzung Heilbronner Kultureinrichtungen durch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (die Zusammenarbeit mit diversen Hochschulen ist hier möglich) als Grundlage für weitere Empfehlungen.
- Interne Erhebung, wie viele Menschen mit welchen Sprachkenntnissen und aus welchen Kulturkreisen innerhalb der Kulturinstitute beschäftigt sind. Diese könnten bei Interesse auch intern wertvolle Informationen und Kontakte zu Zuwanderergruppen vermitteln und für die Programmauswahl Anregungen geben.
- Nutzung der interkulturellen Kompetenzschulungen, die von verschiedenen Ministerien gefördert werden und gezielt für einzelne Kulturinstitute und für alle Beschäftigten angeboten werden können; eine Entwicklung hin zur interkulturellen Öffnung der Einrichtung bzw. eine Reflexion des Umsetzungsstands mit weiteren Entwicklungsmöglichkeiten ist dadurch gegeben.
- Nutzung des Erfahrungsaustausches mit anderen Kulturinstituten über die Dachverbände, die zum Teil umfangreiche Handlungsempfehlungen zum Thema interkulturelle Öffnung erarbeitet haben und entsprechende Fachtage anbieten.
- Benennung eines Ansprechpartners/ einer Ansprechpartnerin innerhalb der Kultureinrichtung für die Stabsstelle Integration, um den Informationsaustausch (z. B. wenn kurzfristig Projektausschreibungen erfolgen) zu erleichtern.
- Nutzung von Förderausschreibungen des Bundes und des Landes Baden-Württemberg sowie Dritter zu dem Thema. Die Tendenz, interkulturelle Projekte zu fördern, steigt derzeit.
- Weiterhin Organisation inter- bzw. transkultureller Projekte zwischen mehreren Migrantenorganisationen und Kulturinstituten (je nach Sparte). Hierdurch könnten Verbindungen auch zu neuen Zuwanderergruppen geschaffen werden. Damit einher geht auch die Empfehlung an Migrantenorganisationen, Förderausschreibungen zu nutzen.
- Anpassung der Kulturförderrichtlinien der Stadt Heilbronn durch Schaffung von Anreizen (z. B. durch Förderung) für innovative, inter- oder transkulturelle Projekte.
- Weiterhin Nutzung der Filterfunktion und Kontakte der Stabsstelle Integration für Maßnahmen, Ideenaustausch, Projektentwicklung, Informationsweitergabe etc.

Kultur / Sport

C.6

6.4 Interkulturelle Aktivitäten im Sport

Sport ist ein wichtiger Faktor bei der Förderung der sozialen Integration. Er verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft, eint beim gemeinsamen Thema und kann helfen, Vorurteile abzubauen und Brücken zu schlagen. Jedoch ist zu beachten, dass Sport nicht automatisch auch integrierend wirkt. Vielmehr hängt es vor allem von der bewussten Haltung und von gezielten Aktivitäten der Verantwortlichen ab, ob eine gute Integrationsarbeit geleistet wird. Dies hat Auswirkung nicht nur auf den jeweiligen Stadtteil (z. B. durch wohnungsnaher Bewegungsangebote), sondern hat Auswirkung auf das Miteinander in der ganzen Stadt. Durch den Sportaustausch über Wettbewerbe, Wettkämpfe etc. kann er internationale Beziehungen aufbauen helfen, diese pflegen und einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung leisten.

Im Integrationsbeirat ist seit Ende 2008 ein Ansprechpartner des Landessportverbands Baden-Württemberg (LSV) aktiv, der im Programm „Integration durch Sport“ mitarbeitet. Er leitet den Arbeitskreis Sport des Integrationsbeirats und kann durch seine Kenntnisse und Erfahrungen beratend unterstützen. Auch die Stabsstelle Integration hat durch ihre Netzwerke viele Möglichkeiten. Sie war und ist immer wieder im Kontakt mit dem Sprecher des Arbeitskreises, um z. B. Anregungen für das Landesturnfest 2012 umzusetzen, sich gemeinsam mit Vereinsvertretern von Sportvereinen zu besprechen, Aktionen (z. B. auf Internationalem Kinderfest und dem Afrikafestival) abzustimmen und Beteiligungen für einen Fachtag zu planen (Fachtag Stützpunktvereinstagung Integration durch Sport in Heilbronn am 15.10.2011).

Vereinssport

In Heilbronn sind **66** eingetragene Sportvereine von über **70** als Mitglieder beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) registriert. Stand 2013 fielen darunter **8** große (über **1.000** Mitglieder) und **17** kleine Vereine (unter **100** Mitglieder). Knapp **29.200** Heilbronnerinnen und Heilbronner sind in den Sportvereinen organisiert, die Aktivitäten in ca. **50** Sportarten anbieten. Der Stadtverband für Sport Heilbronn vertritt die Interessen dieser Vereine auf kommunaler Ebene und steht in Kooperation mit anderen Institutionen für strukturelle und finanzielle Förderung des Vereinssports in der Stadt Heilbronn. Die Heilbronner Sport-, Hobby- und Freizeitvereine mit ihren vielfältigen Angeboten

sind im Sportbericht des Schul-, Kultur- und Sportamts veröffentlicht, der im Internet abrufbar ist (www.heilbronn.de/kul_frei/sport/sportberichte/).

Wie im überwiegenden Teil der anderen Themenfelder, gibt es auch im Bereich Sport keine Erhebungen zu Vereinsmitgliedern mit Migrationshintergrund. Somit können auch hier keine verlässlichen Aussagen gemacht werden. Erfahrungsgemäß bevorzugen Migranten – sowohl Kinder als auch Erwachsene – bestimmte Sportarten wie z. B. Fußball oder Kampfbzw. Kraftsportangebote und sind in den entsprechenden Vereinen anzutreffen.

Interkulturelle Öffnung der Vereine

Das städtische Schul-, Kultur- und Sportamt organisierte bisher jährlich Sportforen in Heilbronn zu verschiedenen Themen, zu denen alle Sportvereine eingeladen werden. 2009 wurde die Integrationsbeauftragte des Deutschen Fußballbunds (DFB), Frau Günsel Gül Keskinler, zum Thema Integration durch Sport eingeladen. Dabei wurden auch der Heilbronner Integrationsbeirat und seine Ziele vorgestellt. An der Veranstaltung nahmen nur sehr wenig Heilbronner Vereine teil, obwohl in Heilbronn bald **70 %** der Kinder eine Zuwanderungsgeschichte haben und auch die Zusammenarbeit mit den Eltern eine grundlegende Bedeutung für die Vereinstätigkeit hat.

In jedem Förderprogramm zum Thema Integration wird die Interkulturelle Öffnung der aufnehmenden Gesellschaft als notwendig erachtet. Der Umgang mit Vielfalt ist eine große Herausforderung – vor allem für ehrenamtlich Tätige. Sie benötigen Unterstützung in ihrer Tätigkeit über Veranstaltungen, Austauschforen etc., damit sie u. a. auch Tendenzen der Ausgrenzung und Diskriminierung in den Vereinsstrukturen aber auch im Umgang miteinander erkennen können. Mit einher geht auch immer die Reflexion des eigenen Verhaltens.

Der LSV und andere Träger bieten verstärkt interkulturelle Schulungen an. Die Integrationsbeauftragte bietet hierzu ihre Kooperation an, um ggf. auch in Heilbronn diese Veranstaltungen zu organisieren.



Projektfördermöglichkeiten

Auf städtischer Ebene intensivierte sich in den letzten Jahren der Austausch zwischen dem Stadtverband für Sport Heilbronn, der kommunalen Sportverwaltung und dem Arbeitskreis Sport des Integrationsbeirats. So hat das Thema Integration künftig auch im Sportentwicklungsplan Heilbronn seinen Platz. Heilbronner Sportvereine, die gezielte Integrationsangebote durchführen, sollen künftig Projektfördermittel aus der kommunalen Sportförderung beantragen können. Entsprechende Rahmenbedingungen werden in die Sportförderrichtlinien eingearbeitet und voraussichtlich ab 2015 in Kraft treten.

- Darüber hinaus bieten die Sportverbände – vor allem der Deutsche Fußballbund (DFB) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) – auch Projektförderungen an und schreiben entsprechende Preise aus. Unter dem Motto „VIELE KULTUREN – EINE LEIDENSCHAFT“ lobte z. B. der DFB bereits seit 2007 gemeinsam mit seinem Generalsponsor einen Integrationspreis aus, der mit insgesamt **150.000** Euro dotiert ist. Beispielhafte Aktivitäten können von Fußballvereinen, Schulen und freien sowie kommunalen Trägern zu folgenden Themen eingereicht werden:
- Förderung interkultureller Kompetenz und Fair Play
- Aktive Gewinnung von Ehrenamtlichen verschiedener Herkunft
- Durchführung von Fußballturnieren zur Förderung der Integration
- Verbesserung der Lernmotivation mit Hilfe des Fußballs
- Benennung einer oder eines Integrationsbeauftragten im Verein, Kreis oder Bezirk
- Nutzung der sozialen Potenziale des Fußballs in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Lokale Vernetzung mit städtischen und sozialen Organisationen sowie mit Migrantenorganisationen

→ Der Julius-Hirsch-Preis für Demokratie und Menschenrechte und gegen Rassismus, Antisemitismus und Gewalt wird ebenfalls vom DFB seit 2005 ausgeschrieben. Bewerben können sich Vereine, Initiativen und Einzelpersonen, die sich im Fußball in besonderem Maße für Toleranz und Respekt, gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit engagiert haben.

→ Das Programm „kicken & lesen“ ist dagegen ein innovatives Leseförderprojekt für Jungen, das bereits seit 2010 läuft. Die Baden-Württemberg Stiftung und der VfB Stuttgart unterstützen dabei lokale Initiativen, die Fußball und Lesen pädagogisch sinnvoll miteinander kombinieren und Jungen dabei den Spaß am Lesen vermitteln. Die Projekte sollen integrative Wirkung haben und Kooperationen beinhalten (z. B. über Bibliotheken). Die besten Konzepte werden mit bis zu **4.000 Euro** unterstützt. Hier wurde gezielt ein Sportangebot mit einem Bildungsangebot gekoppelt, um besondere Anreize für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

→ Der DOSB ist mit verschiedenen Projekten im Rahmen von „Integration durch Sport“ aktiv. Das zentrale Ziel des Programms ist die Integration der Zuwanderer in die Aufnahmegesellschaft und in den organisierten Sport. Es wird vom Bundesministerium des Innern gefördert und ist bei der Umsetzung an die Landessportbünde angegliedert. Beispielhaft wurde z. B. gemeinsam mit dem Bundesministerium für Gesundheit das Netzwerkprojekt *„Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“* ins Leben gerufen, um speziell mehr Migrantinnen für körperlich-sportliche Aktivitäten zu motivieren. Gekoppelt waren auch diese Aktionen mit Qualifizierungsangeboten (z. B. Sprachkurse).

Gleichzeitig wird eine nachhaltige Sensibilisierung und interkulturelle Öffnung der Verbands- und Vereinsarbeit angestrebt, damit die Projekthalte dauerhaft in die Vereinsarbeit einfließen. Weitere gezielte Projekte können auch mit der Stabsstelle Integration besprochen und beantragt werden. Da es unterschiedliche Ausschreibungsfristen und immer wieder wechselnde Projektförderer gibt, ist zu empfehlen, dass eine Projektidee besprochen und dann gemeinsam gezielt nach Fördermöglichkeiten gesucht wird. Abschließende Auflistungen über Projektförderungen sind aus den genannten Gründen leider nicht möglich.

Integrative Sportangebote

Sportangebote zeigen auch integrierende Wirkung, wenn diese an Bildungsmaßnahmen gekoppelt sind („kicken & lesen“). Werden diese mit z. B. Ganztagesbetreuungsangeboten verbunden, ist eine größere Nachhaltigkeit und Akzeptanz gegeben. Gleichzeitig bauen die Vereine Kontakte zu den Familien in den Schulen auf. Einige Heilbronner Vereine engagieren sich bereits im Modell Kooperation „Schule – Verein“ (s. Sportbericht). Dieses Kooperationsprogramm existiert in Baden-Württemberg seit 1982. Auch im Schuljahr 2013/2014 stehen für das Landeskooperationsprogramm wieder Mittel zur Verfügung. Kooperationen werden vorrangig berücksichtigt, wenn die Profile von Schulen mit Ganztagsbetreuung und Grundschulen/weiterführende Schulen sport- und bewegungserzieherische Schwerpunkte haben bzw. Schulen mit besonderem Förderbedarf im Sport beteiligt sind.

Derzeit wird durch eine Schule, einen Sportverein und die Stabsstelle Integration die Idee verfolgt, für Jungen im Alter von **8 – 10 Jahren** ein Boxangebot anzubieten, das durch gezielte Hausaufgabenbetreuung ergänzt wird.

Öffnung zu weiteren Gruppierungen und Angeboten/Partizipation

Die meisten Sportvereine führen keine bewusste Integrationsarbeit durch und haben dies in ihren Satzungen auch nicht festgeschrieben. Jedoch erkennen einige, dass gezielte Integrationsangebote zunehmend an Bedeutung gewinnen. Dabei geht es darum, sein bisheriges Angebot transparent neuen Zielgruppen vorzustellen, aber auch neue Zielgruppen so anzusprechen, dass ihre sozialen und kulturellen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Die Trennung der Geschlechter z. B. ist in vielen Kulturen und Traditionen verankert und auch einheimische Frauen fühlen sich häufig wohler, wenn es spezielle Frauenangebote für sie gibt und sie nicht dabei von Männern beobachtet werden können. Vielfalt leben heißt auch, mit der Vielfalt so umzugehen, dass es nicht nur ein Angebot gibt, an dem alle teilnehmen können, sondern dass auch die Angebote zielgruppenorientiert organisiert werden. Bezüglich der Altersstufen wird auf diese Vielfalt bereits eingegangen.

Im mittlerweile fusionierten Sportverein Heilbronn am Leinbach 1891 e.V. werden seit Jahren Angebote und Maßnahmen mit integrativer Wirkung gezielt angestrebt und umgesetzt. Über diese Angebote wird regelmäßig in der Vereinszeitschrift bzw. in anderen Medien kommuniziert. Dabei arbeitet der Verein als Stützpunktverein eng im Rahmen des Programms *„Integration durch Sport“* mit dem LSV Baden-Württemberg zusammen. Er erhielt Anfang 2014 vom Dt. Olympischen Sportbund (DOSB) einen Geldpreis für das Integrationsprojekt *„Aktiv im Wasser – Schwimmen für Frauen aus verschiedenen Kulturen“*.

Großer Bedarf, spezielles Frauenschwimmen anzubieten, wird nicht nur von muslimischen, sondern von Frauen verschiedener Konfessionen geäußert. Dieses Bewegungsangebot ist nicht nur für Frauen wichtig, die sonst wenig Bewegungsmöglichkeiten haben. Es ist auch für die Entwicklung und Bewegungserziehung der Kinder aus diesen Familien relevant. Erfahrungen aus anderen

Städten zeigen, dass über diese Angebote auch weitere Aktivitäten in Sportvereinen oder Institutionen genutzt wurden.

Beim Landesturnfest Baden-Württemberg 2012 in Heilbronn war der Arbeitskreis Sport des Integrationsbeirats mit einem Stand vertreten und wies auch im Vorfeld Vereine darauf hin. Am Stand präsentiert wurden *„fremde Sportarten“*. Verschiedene Vereine aus Baden-Württemberg zeigten dabei viele noch unbekannte aber faszinierende Sportarten wie das osteuropäische Wurfspiel Gorodki, die Tanzkunst Capoeira und die russische Kampfkunst Sambo, was viele Zuschauer sehr interessierte. Eine Aufnahme dieser Sportarten in bestehende Vereinsangebote (wie z. B. das von älteren Spätaussiedlern gerne gespielte Gorodki) würde sicherlich neue Zielgruppen erreichen. Entsprechende Entwicklungen zeigen sich bereits in anderen Städten. Der Arbeitskreis Sport des Integrationsbeirats ist hier gern vermittelnd aktiv.

Ethnische Sportvereine

Unter dem Gesichtspunkt, dass in einer vielfältigen Gesellschaft nicht immer nur herkömmliche Sportvereine mit ihren Regeln, Verhaltensriten etc. existieren müssen, sondern besondere Bedürfnisse auch von weiteren Vereinen abgedeckt werden können, ist es eine Bereicherung, wenn es auch ethnisch geprägte Sportvereine gibt. Bedürfnis kann vor allem bei älteren Menschen sein, dass sie dort ihre Muttersprache emotional sprechen können, dass entstehende Freundschaften vor Isolation schützen und Unterstützung auch im Alltag angeboten wird. Ähnliche Erfahrungen im Integrationsprozess helfen. Verhaltensweisen einzelner können besser eingeschätzt werden, da interkulturelle Kenntnisse stärker vorhanden sind als in hiesigen etablierten Sportvereinen.

In Heilbronn und Umgebung gibt es mehrere Vereine, zu denen die Stabsstelle Integration einen Kontakt herstellen kann, die aber auch auf der homepage www.heilbronn.de/kul_frei/vereine/ aufgeführt sind.

Entgegen der früheren Auffassung, die auf Assimilation abzielte – also häufig einseitige Anpassung der Migranten an kulturelle Standards – und somit ethnische Vereine eher ablehnte, wird heute differenzierter bewertet. Entscheidend für die Integration und die Partizipation ist die Möglichkeit der Kontaktaufnahme zu anderen über die eigenen Gruppengrenzen hinaus. Dies geschieht durchaus in den ethnischen Vereinen, da diese mittlerweile auch eine Vielzahl an Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen als Mitglieder haben.

C.6

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Frage, welche Gründe für eine Mitgliedschaft für den Einzelnen jeweils sprechen. Hierbei kommen folgende Aspekte u. a. zum Tragen:

- Entsprechen die Sportarten den Interessen?
- Sind bereits Mitglieder in den Vereinen, die bekannt sind bzw. mit denen man bereits Freundschaften geschlossen hat?
- Wie flexibel ist die Gestaltung der Mitgliedschaft?
- Wie werden gemeinsame Aktivitäten gestaltet? Bilden diese auch die Freizeitinteressen ab (Musikauswahl, Essen, Art der Kommunikation untereinander etc.)?
- Welche Haltungen haben die Trainer und Funktionäre was Toleranz, Offenheit, Antidiskriminierung etc. betrifft? Sind diese sensibel für Ausgrenzungstendenzen und wie wird damit im Verein umgegangen?

Es sind daher sehr individuell geprägte Gründe. Diese können aber in der Summe Parallelen aufzeigen, die interessant für eine künftige Auswertung sein könnten.

Wichtig wäre daher, dass Verbindungen zwischen den hiesigen Sportvereinen und den ethnisch geprägten Sportvereinen intensiviert werden. Die etablierten Vereinigungen verfügen über mehr finanzielle Ressourcen, bessere Infra-, und durchaus auch Organisationsstruktur. Die ethnisch geprägten Sportvereine verfügen dagegen über andere Kommunikationsmuster mit ihren Mitgliedern und gute Erfahrungswerte bei der Einbindung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Bei einer entsprechenden partnerschaftlichen Absicht könnten alle voneinander durch Anregungen, Unterstützung sowie gemeinsame Aktionen profitieren.

→ **Fazit und Empfehlungen:**

Folgende Angebote könnten von Heilbronner Sportvereinen stärker wahrgenommen werden:

- Beratung durch den Arbeitskreis Sport des Integrationsbeirats und bei Bedarf durch die Stabsstelle Integration im Hinblick auf integrationsfördernde Maßnahmen und Aktivitäten innerhalb des jeweiligen Vereins (Bestandsaufnahme, Projektfördermöglichkeiten, praktische Umsetzung etc.). Hierzu sollte das Thema Integration innerhalb des Vereins gezielt angesprochen und diskutiert werden (z. B. Wie wirkt die Öffentlichkeitsarbeit? Können neue Angebote anderer Sportarten aufgenommen werden? etc.).
- Teilnahme an Projektausschreibungen des DFB, des DOSB sowie an Sonderausschreibungen (Kicken & Lesen etc.). Benennung von Ansprechpartnern innerhalb des Vereins zum Thema Integration, damit die Stabsstelle Integration schneller Kontakt u. a. bei Ausschreibungen aufnehmen und bei der Beantragung von Fördermitteln unterstützen kann.
- Nutzung der Austauschforen über das Schul-, Kultur- und Sportamt; bei entsprechendem Interesse kann erneut zum Thema Integration eingeladen werden.
- Nutzung der Angebote interkultureller Fortbildungsangebote für Trainer und Übungsleiter. Bei Bedarf kann auch eine Veranstaltung in Heilbronn in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Integration organisiert werden.
- Nutzung der Netzwerke des Integrationsbeirats und der Stabsstelle Integration für die Informationsweitergabe von Vereinsangeboten, zur Gewinnung von Mitwirkenden und für die Kontaktaufnahme zu Migrantenorganisationen für gemeinsamen Erfahrungsaustausch und Kooperationsmöglichkeiten.

Die hier aufgeführten Maßnahmen zeigen am Beispiel des Olga-Familienzentrums die unterschiedlichen Aktivitäten einzelner Gruppen im Bereich Sport:

Verantwortliche Organisation	Kooperationspartner	Ziele	Laufende Maßnahmen	Finanzierung durch	Weitere Planungen
Sport					
Aramäer	• Olga Jugend- und Familienzentrum	• Körperliche Fitness	• Fußball	• Vereinsmittel	
KUD Sumadja	• Olga Jugend- und Familienzentrum	• Kulturelle Identität fördern	• Tanzgruppe	• Vereinsmittel	
Kultur- und Wohltätigkeitsverein türkischer Frauen	• Olga Jugend- und Familienzentrum	• Fitness und Körperbewusstsein	• Pilates; auch Interessierte aus anderen Kulturkreisen können teilnehmen	• Teilnehmerbeiträge • Kostenfreie Raumnutzung	• Weiterführung des Angebots bei Nachfrage
Memleket	• Olga Jugend- und Familienzentrum	• Kulturelle Identität fördern	• Türkische Folkloretanzgruppe	• Teilnehmerbeiträge • Vereinsmittel	
Ukrainisch-Kroatischer Schachverein Ivanchuk	• Olga Jugend- und Familienzentrum	• Schulung der geistigen Fähigkeiten	• Schach	• Vereinsmittel	



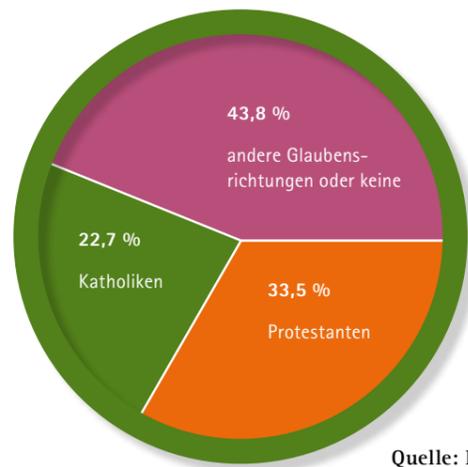
OlgaJugend- und Familienzentrum Heilbronn

C.7

Interreligiöser Dialog

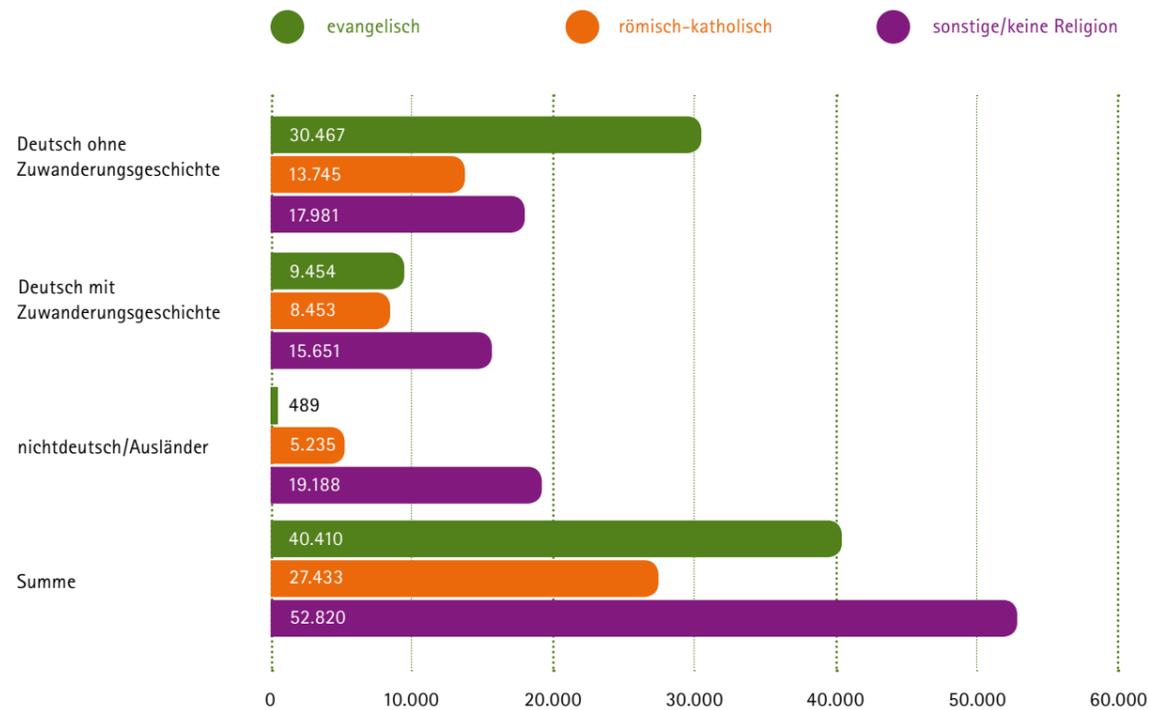
In Heilbronn stellen die Protestanten die größte konfessionelle Gruppierung mit einem Anteil von **33,5%** an der Gesamtbevölkerung. Nach ihnen folgen die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche mit **22,7%**. **43,8%** der Heilbronner/innen sind anderen Glaubens oder gehören keiner Kirche an.

→→ **Abb. 27: Religionszugehörigkeiten im Stadtkreis Heilbronn 2013**



Quelle: Kommunales Melderegister

→→ **Abb. 28: Einwohner nach Zuwanderungsgeschichte und Religionszugehörigkeit zum 31.12.2013 in Heilbronn**



Quelle: Kommunales Melderegister

Da sich im Melderegister nur Angehörige der Religionsgemeinschaften des öffentlichen Rechts (römisch-katholische Kirche und evangelische Landeskirchen) erfassen lassen, können keine Aussagen getroffen werden, welche und wie viele Angehörige anderer Religionszugehörigkeiten jeweils in Heilbronn leben.

Im Anteil „Sonstige/keine Religion, ohne Angabe“ sind Konfessionslose sowie u. a. Angehörige folgender Religionsgemeinschaften enthalten:

- Muslime verschiedener Glaubensrichtungen und Gemeinden
- verschiedene Orthodoxe Kirchen (griechisch-orthodoxe, syrisch-orthodoxe etc.)
- Neuapostolische Kirche
- Judentum
- Zeugen Jehovas
- Buddhisten
- Hindus
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten und Brüdergemeinden)
- weitere Baptistengemeinden
- Jesiden
- ev.-methodistische Kirche
- Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden
- Freireligiöse
- Mennoniten
- Mormonen
- Bund Freier ev. Gemeinden in Deutschland
- Siebenten-Tags-Adventisten
- Unabhängige afrikanische Kirchen
- etc.

Neben den Konfessionslosen stellen die Muslime die nächstgrößte Gruppierung. Nach Angaben der Landeszentrale für politische Bildung leben ca. **600.000** Muslime bereits in der dritten und vierten Generation in Baden-Württemberg. Dabei ist sowohl die Gruppierung der Muslime sehr heterogen als auch deren religiöse Ausprägung. Sie wird u. a. auch geprägt von der Herkunftskultur und von gelebten Traditionen in den Familien.

C.7

Interessante Einblicke gibt es durch die Abb. 29:

- Bei den Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil der Konfessionslosen bzw. die der sonstigen Religionen sehr hoch. Bis zu den 5-Jährigen ist die Anzahl 3 – 14 fach so hoch wie die Anzahl der Kinder, die evangelisch sind und 3,6 – 15 fach so hoch wie die der katholischen Kinder.
- Diese Zahlen verändern sich: bereits bei den 10-Jährigen ist die Anzahl nur noch 2 – 3 fach so hoch, bei den 19-Jährigen ist die Anzahl der evangelischen und der sonstigen Religionen/Konfessionslosen beinahe gleich.
- Die Anzahl der sonstigen Religionszugehörigen/ Konfessionslosen steigt pro Altersjahr wieder stetig an, bis sie bei den 34-Jährigen wieder mehr als doppelt so hoch ist wie die Anzahl der evangelischen und katholischen Erwachsenen (die hier beinahe gleich große Gruppen darstellen).
- Die Kurve sinkt wieder ab bis zu den 62-Jährigen. Hier ist die Zahl der evangelischen und sonstigen Religionen/Konfessionslosen wieder gleich, das Verhältnis zu den Katholiken beträgt das 1,5 fache.

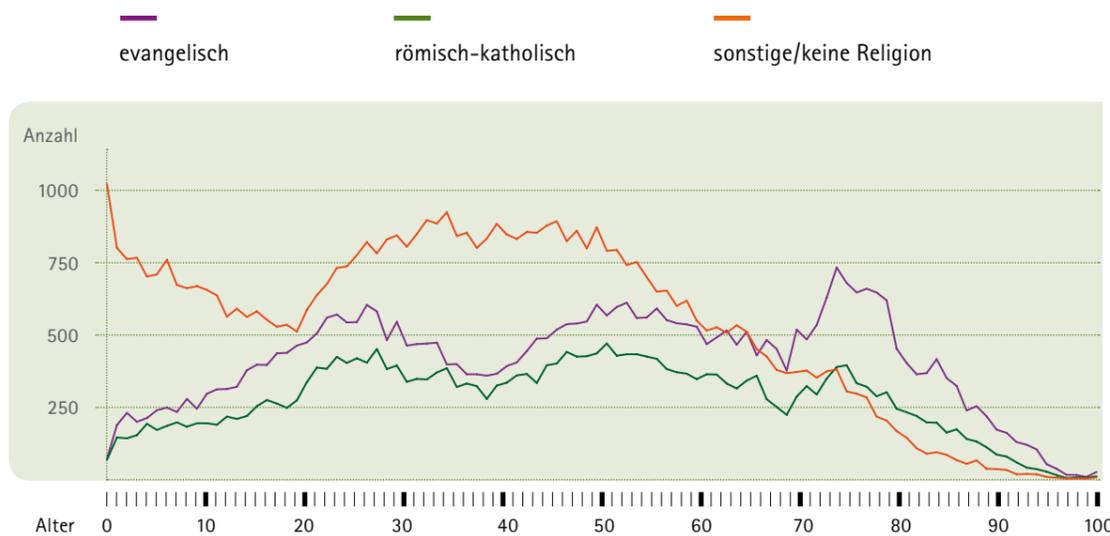
- Danach ist ab dem 75. Altersjahr die Anzahl der Menschen, die der evangelisch-lutherischen Kirche zuzuordnen sind, fast immer doppelt so hoch wie die Anzahl der Katholiken. Ab dem 74. Altersjahrgang übersteigt die Zahl der Menschen mit evangelischer Konfession die der Konfessionslosen/ sonstigen Religionen um das Doppelte.
- Im 82. Altersjahr beträgt dieser Anteil bereits das 4fache.

Kombiniert man die Auswertung mit den Angaben zum Anteil der Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte (Anteil durchschnittlich 66%), so wird deutlich, dass viele dieser Jugendlichen der evangelischen und der katholischen Konfession angehören.

Entsprechende Auswertungen lassen sich auch auf die einzelnen Kirchenbezirke erstellen.

Die Stabsstelle Integration stellte auf Nachfrage bereits entsprechende Daten in einzelnen Vorträgen vor und stand für den Austausch zur Verfügung.

→→ Abb. 29: Einwohner nach Religionszugehörigkeit und Altersjahren zum 31.12.2013 in Heilbronn



Quelle: Kommunales Melderegister

Muslime in Heilbronn

In Heilbronn und in direkter Umgebung sind mehrere islamische Gemeinden und Vereine aktiv, die auch in Dachverbänden Mitglied sind, so u. a.:

- Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland
- Alevitische Gemeinde Deutschland
- Arabische Moschee (Bilal-Moschee)
- Bosnische Moschee
- DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.)
- Fatih Moschee (IGMG - Islamische Gemeinschaft Milli Görüs)
- VIKZ (Verband der Islamischen Kulturzentren Neckarsulm)

Dabei ist zu bemerken, dass die Gemeinden in Heilbronn und Neckarsulm sowohl Zulauf aus dem Stadt-, als auch aus dem Landkreis haben.

In zahlreichen Gesprächen mit Muslimen in Heilbronn wird deutlich, dass für viele die Religion wichtig ist, dass sie sich jedoch nicht auf das alleinige Merkmal „Muslim“ in ihrer Persönlichkeit reduzieren lassen wollen. Sie sehen sich genauso als Arbeitskollege, in ihren Familienrollen, im Verein, als Nachbar etc. und wollen primär auch so akzeptiert werden.

Sie wünschen sich aber auch eine gleichberechtigte Anerkennung ihrer Religion und die Möglichkeit, diese nicht nur im Abseits der Hinterhöfe, sondern in eigenen erkennbaren Gebäuden praktizieren zu können. Ein Wunsch, den zahlreiche andere religiöse Gemeinden ebenfalls haben. Der Bedarf für muttersprachliche geistliche Begleitung ist insbesondere bei den Älteren stark gegeben. Daher wird in den Moscheen häufig noch in der Muttersprache das Freitagsgebet gehalten.

In der Muttersprache lassen sich Emotionen und Metaphern wesentlich ausführlicher beschreiben als in der angelernten Sprache. Insbesondere Jüngere setzen sich aber zunehmend für ebenfalls in Deutsch gehaltene Freitagsgebete und Ansprachen ein.

Muttersprachliche Gottesdienste

Die Muttersprache ist auch der Grund, warum die entsprechenden Gottesdienste in der katholischen Kirche einen guten Zulauf haben. Im Dekanat Heilbronn-Neckarsulm gibt es 4 Gemeinden von Katholiken anderer Muttersprachen (Italienische Gemeinde, Kroatische Gemeinde, Polnische Gemeinde und Spanische Gemeinde). Muttersprachliche Gottesdienste erfolgen auch in portugiesisch.

Interreligiöser Dialog

C.7

7.1 Aktivitäten

→ 1990 begannen intensive Beziehungen zwischen evangelischen Christen und Muslimen über Pfarrer Spengler (evang. Nikolaigemeinde) und Imam Yigit (DITIB Moschee). Bis 1993 stießen die heutige Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (Fatih Moschee) und die Arabische Moschee dazu. Im Anschluss wurde Pfarrer Spengler offizieller Vertreter der evang. Gemeinden und auch die Moscheevereine entsandten offizielle Vertreter. Verschiedene Grundsätze bestimmten den Dialog: „Wir stehen in der Öffentlichkeit füreinander ein. Wir setzen uns für Toleranz öffentlich ein. Wir bestehen darauf, dass nicht über, sondern mit Vertretern anderer Religionen gesprochen wird.“ Diese wurden vielseitig, auch bei öffentlichen Aktionen, umgesetzt. Es gab regelmäßige, zum Teil sehr gut besuchte Veranstaltungen in Gemeindegäusern und Moscheen mit dem Ziel, sich kennenzulernen. Gegenseitige Einladungen zu Gottesdiensten, Festen und Sitzungen folgten. Auch über den evang. Nikolaikindergarten gab es zahlreiche wertvolle Kontakte. In der Folge gab es neue Dialog-Verbindungen. Pfarrer Spengler ist nicht mehr offiziell aktiv, setzt sich aber weiterhin durch Vorträge etc. für den Dialog ein.

→ Der Gesprächskreis, der durch die Arbeit in der Nordstadtökumene angestoßen war und sich kontinuierlich als Dialog mit der Nachbarschaft traf, intensivierte sich seit 2005 mit regelmäßigen Treffen als Christlich-Islamischer Arbeitskreis (CIAK). Zahlreiche Veranstaltungen wurden organisiert (ca. 2-3 pro Jahr), um vor allem das Gemeinsame der Religionen hervorzuheben. Um das Verständnis füreinander zu fördern, ist der Dialog zum einen theologisch und durch Austausch von Kenntnissen über die einzelnen Religionen geprägt, zum anderen werden aber auch Alltagsthemen angesprochen. So wurden u. a. Themenabende wie

„Abraham in Koran und Bibel – Stammvater aller Religionen – Gemeinsame Wurzel aller Religionen“,

„Wie sag ich's meinem Kinde?“

„Religiöse Erziehung im Islam und Christentum“,

„Leiden – verlieren oder gewinnen?“

„Gespräch über den Prophet Hiob“,

„Kirche und Moschee – Gebäude und Gemeinschaft“,

„Ehen zwischen Christen und Muslimen“,

„Das Rechtsverständnis im Christentum und im Islam“

angeboten. Dabei ist nicht nur das Angebot dieser Veranstaltungen wichtig für die Wirkung in die Gesellschaft hinein. Auch der vorherige Abstimmungsprozess bei der Auswahl der Themen und die Gestaltung der Themenabende ist Teil des Aufeinander-Zugehens und des Voneinander-Lernens. Interessant ist, dass durch die verschiedenen Themen ganz unterschiedliche Ansprechpartner aus der Bevölkerung Heilbronns kontaktiert werden. Für viele Teilnehmer/innen berührend war insbesondere die Gestaltung eines gemeinsamen Friedensgebetes, das seit mehreren Jahren immer am Ende der Veranstaltungen gemeinsam gebetet wird.

→ Im Mai 2003 wurde der Arbeitskreis Islam (AK Islam) durch den evangelischen Prälaten Dieterich mit ähnlicher Besetzung gegründet. Anliegen war und ist es, den christlich-islamischen Dialog für die ganze Prälatur zu thematisieren.

→ Im Frühjahr 2002 wurde der Islamische Dachverband Heilbronn von zahlreichen Einzelpersonen und Moscheevertretern aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn gegründet. Ziel war, kompetenter Vertreter für und von den Muslimen in der Region zu sein, die Belange, Sorgen, Nöte und Anregungen zu bündeln, aber auch für die Kommunen, Vereine, Parteien, andere religiöse Vereinigungen, Schulen und Bildungseinrichtungen jederzeit ein verlässlicher Ansprechpartner zu sein. In den vergangenen Jahren wurden vom Islamischen Dachverband zahlreiche Maßnahmen mit auf den Weg gebracht und begleitet wie z. B.

→ das muslimische Gräberfeld auf dem Westfriedhof in Heilbronn-Böckingen (2004). Die Gräber sind hier so ausgerichtet, dass die Verstorbenen nach Mekka blickend bestattet werden können

→ der interkulturelle ambulante Pflegedienst Medina

→ der jährlich stattfindende Tag der offenen Moschee (immer am 3. Oktober)

→ Beginn der Notfallseelsorge für Muslime

→ Besuchsdienste in der Justizvollzugsanstalt und in Seniorenheimen

- in manchen Moscheen die Freitagsansprache auf Deutsch
- die Gestaltung eines Flyers für Muslime mit den wichtigsten Informationen und Ansprechpartnern als organisatorische Stütze bei Sterbefällen
- Einladungen zum Fastenbrechen in der Zeit des Ramadan

Auf Anfrage finden für interessierte Mitbürger/innen oder Vereine Moscheeführungen statt. Nachgefragt werden jährlich bis zu 50 Führungen.

Der Islamische Dachverband beteiligt sich aktiv am Christlich-Islamischen Arbeitskreis mit zahlreichen gemeinsamen Veranstaltungen.

→ Seit der Gründung des Integrationsbeirats 2008 gibt es den Arbeitskreis Interreligiöser Dialog. Alle Mitglieder beteiligen sich intensiv in den verschiedenen Gesprächskreisen (vor allem im CIAK und der neugegründeten Gruppe Religions for Peace). Über die Vorhaben und Anliegen wurde immer zu den Sitzungen des Integrationsbeirats informiert.

→ Der interreligiöse Dialog zwischen christlichen Gruppen mit der jüdischen Gemeinde in Heilbronn wird von deren Leiterin unterstützt. Zahlreiche Führungen und Vorträge werden nachgefragt und fördern das Verständnis füreinander.

→ Seit 2012 geht die DITIB aufgrund der immer schwieriger werdenden Raumsituation der Gemeinde aktiv einen Moschee-Neubau mit umfangreicher, vorgeschalteter Öffentlichkeitsarbeit an. In mehreren Veranstaltungen informiert sie über die Planung und schaltet nun einen Architekturwettbewerb vor, um u. a. einen möglichst breiten Konsens mit der Heilbronner Bevölkerung erreichen zu können. Die Vorstellung mehrerer Modelle einer Moschee ist im Herbst 2014 geplant. Der Vorsitzende der DITIB ist im Heilbronner Integrationsbeirat und am Runden Tisch Islam des Ministeriums für Integration Baden-Württemberg aktiv und ist ebenfalls ein Ansprechpartner für die Landesregierung.

→ Religions for Peace: In Heilbronn und Umgebung trafen sich bereits seit 2006 Vertreter verschiedener Religionen und Konfessionen, um den Dialog untereinander weiterzuentwickeln und sich besser verstehen zu lernen (heilbronn.religionsforpeace.de/). Am 26.11.2012 gründeten in Heilbronn einige von ihnen

die 13. Ortsgruppe deutschlandweit der Initiative „Religions for Peace“ (RfP). Sie lädt Menschen aller Religionen ein, sich gemeinsam auf der Grundlage der Friedenswerte ihrer Religion für den Frieden einzusetzen (aus der RfP-Ordnung für die Bundesrepublik Deutschland vom 19.04.2008). Die Ortsgruppe hat seither mehrere Treffen und Veranstaltungen durchgeführt. In den Dialog einbezogen sind vor allem afrikanische, buddhistische, evangelische, katholische, muslimische und orthodoxe Gläubige. RfP Heilbronn setzt sich in der Öffentlichkeit für den gemeinsamen Frieden ein. Sie beteiligte sich z. B. an der Aktion „Friedenspfahl“ zusammen mit der Gustav-Werner-Schule, welcher im Mai 2013 auf den Friedensplatz aufgestellt wurde. Sie will auch eine vermittelnde Brückenfunktion in Bezug auf den Moschee-Neubau der DITIB in Heilbronn einnehmen und wird hierzu weitere Veranstaltungen organisieren.

Hintergrund: 1970 trafen sich Repräsentanten aller großen Religionen aus allen Kontinenten zu einer ersten Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP). In der Folge entstanden weltweit Gruppen unter der Bezeichnung „Religions for Peace“. RfP ist eine weltweite Bewegung mit Gruppen und Mitgliedern aus allen Religionsgemeinschaften in über 100 Ländern.

→ Um in Heilbronn die Vielfalt der Religionen und deren Feierlichkeiten präsent zu machen, bestellt die Stabsstelle Integration seit Jahren Interkulturelle Kalender bei der Integrationsstelle in Berlin und verteilt diese an Schulen, Kindertagesstätten, soziale Einrichtungen etc. Die Kalender geben einen Überblick über die wichtigsten Feiertage der bekanntesten Religionen, unterstützen bei der Terminierung und stoßen auf großes Interesse.

→ Die Stabsstelle Integration regte selbst Veranstaltungen wie „Die Rolle der Kirchen und Religionsgemeinschaften im Zuwanderungsprozess“, „Vorstellung des Interreligiösen Dialogs in Ludwigsburg“ an und wird immer wieder von kirchlichen Gremien für Referate zum Thema „Integrationsarbeit in Heilbronn“ und für Gespräche und Themenabende angefragt. Hierfür und auch in moderierender Rolle steht sie weiterhin gerne zur Verfügung.

Insgesamt sind die einzelnen Dialoge kleine Schritte in einem wichtigen Prozess. Deutlich wird, dass das dazu notwendige Vertrauen untereinander wächst.

7.2 Islamunterricht

In Baden-Württemberg startete im Herbst 2006 an 12 Grundschulen der auf 4 Jahre angelegte Versuch, islamischen Religionsunterricht zu vermitteln. Heilbronn nahm an dieser Pilotphase mit der Dammgrundschule teil. In 2 Wochenstunden wurden dabei jeweils Grundlagen zur Religion vermittelt. Dieser Versuch wurde mittlerweile auf 25 Grund- und 5 Hauptschulen des Landes ausgedehnt. Während zu Beginn die Inhalte nach den Vorgaben eines durch die jeweilige Glaubensgemeinschaft selbst erarbeiteten Bildungsplans in Abstimmung mit einer vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport eingerichteten Steuerungsgruppe entwickelt wurde, wurden sie in Form und Aufbau nun an die baden-württembergischen Bildungsstandards

angepasst. Die betreffenden Lehrkräfte haben ihr Staatsexamen für die jeweilige Schulart abgelegt und sich für die Erteilung von islamischem Religionsunterricht an einer Pädagogischen Hochschule des Landes (Ludwigsburg und Karlsruhe) weiterqualifiziert. Zum Vergleich: In Bayern wird mittlerweile an ca. 300 Schulen bekenntnisorientierter Islamunterricht angeboten.

In der letzten Zeit gab es Nachfragen von Schulen bei der Stabsstelle Integration, die den Islamunterricht auch bei sich gerne installieren würden. Durch die Landeszuständigkeit wird der Ausbau erst möglich sein, wenn entsprechende Voraussetzungen landesweit geschaffen werden.

→ Fazit und Empfehlungen:

Die religiösen Gemeinden waren und sind eine wichtige Hilfe im Integrationsprozess. Sie dienen – auch wenn bei den Treffen in der Muttersprache gesprochen wird – als wichtige psychische Stütze im Prozess des Einlebens. In der Gruppe der Gläubigen erhalten Zuwanderer Trost, können sich austauschen, Fragen stellen, wertvolle Tipps und Anregungen für den Alltag erhalten, Geborgenheit und Sicherheit erfahren. Gerade da die staatlichen Strukturen noch keine umfassende soziale Begleitung im Eingewöhnungsprozess ermöglichen, haben die Akteure in den Gemeinden immer auch beratende Funktionen eingenommen.

Da sie gleichzeitig Multiplikatoren in die Gemeinden hinein sind, werden sie immer häufiger von Organisationen als Ansprechpartner kontaktiert, eingeladen, informiert und in Prozesse eingebunden. Die hauptsächlich ehrenamtlichen Funktionäre kommen dabei jedoch mittlerweile in ihrem Engagement zeitlich an ihre Grenzen.

Dialogprozesse benötigen verlässliche Ansprechpartner, was nicht immer gegeben ist. Da auch die muslimischen Vertreter untereinander zum Teil sehr unterschiedliche Auffassungen haben, ist ein Dialogprozess mit mehreren Ansprechpartnern häufig sehr komplex.

Folgende Aspekte werden empfohlen:

- Beachtung der zeitlichen und personellen Engpässe bei ehrenamtlich Engagierten; Prozesse können sich durchaus dabei verzögern.
- Theologisch geprägte Auseinandersetzungen können Vereinsvorsitzende nicht immer führen. Hier sind die entsprechenden Ansprechpartner in den Dialog mit einzubinden, was durch häufig fehlende Deutschkenntnisse nicht einfach ist.
- Im Kontakt mit den Dialogpartnern ist Beziehungsarbeit wichtig. Diese muss aus- und zu neuen Partnern erst aufgebaut werden. Vertrauen muss entstehen, das auch durchaus kritische Fragen aushalten kann und sollte. Ohne eine tragende Beziehung entsteht Rechtfertigungsdruck, Vorurteile verfestigen sich dann auf allen Seiten.
- Hinterfragen ist zweifelsohne eine wichtige und unerlässliche Grundlage für unsere demokratische Gesellschaft. Sie muss den anderen aber auch auf der Basis unseres Rechtssystems in seinem Anderssein akzeptieren.
- Auch Probleme, die weltweit zwischen den Religionen auftauchen, können nicht von Dialogpartnern aus Heilbronn gelöst werden. Aus Sicht der Integration wäre es wichtiger, vor Ort in Heilbronn Vorbild für den Dialog zu sein und weitere Personen – auch Jugendliche – zu gemeinsamen Aktionen zu motivieren.

In zahlreichen Kontakten – insbesondere zu Mitgliedern von Kirchengemeinden – wurde deutlich, dass die Aktivitäten im interreligiösen Dialog in Heilbronn vielen Angehörigen der Religionsgemeinschaften nicht oder kaum bekannt sind. Gleichzeitig ist bei den Angehörigen der Religionsgemeinschaften aber auch häufig der Wunsch nach Austausch vorhanden.

Hier könnte die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des interreligiösen Dialogs z. B. noch verbessert werden:

- Insbesondere die Weitergabe von Informationen aus dem Dialog heraus in die einzelnen Religionsgemeinschaften hinein, gelingt noch zu wenig. Hier könnten die Beteiligten der unterschiedlichen Dialogprozesse noch offensiver in ihre Gemeinden wirken und zur Beteiligung bzw. zu gemeinsamen Aktionen motivieren.
- Weitere Ansprechpartner anderer Religionen könnten mit einbezogen werden.
- Es bedarf bei wachsender Vielfalt an Dialogprozessen einer Vernetzung untereinander, um z. B. Veranstaltungen gemeinsam planen zu können.
- Die Einrichtung von neutralen Räumen in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern, die von unterschiedlichen Konfessionen genutzt werden könnten, zeigen den adäquaten Umgang mit der Vielfalt in unserer Gesellschaft.
- Dies gilt auch für Mittagstischangebote, die zum Teil bereits unterschiedliche religiöse Speisevorschriften berücksichtigen.
- Interreligiöse Stadtführungen könnten wie in anderen Städten entwickelt und bei der Tourist-Information angesiedelt werden.
- Die unterschiedlichen religiösen Feiertage könnten durch gegenseitige Einladungen und Besuche transparenter und mehr wertgeschätzt werden.

Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

Wenn beinahe die Hälfte der Bevölkerung eine Zuwanderungsgeschichte hat, ist es wichtig, dass sich diese mit ihrer Situation, ihren Problemen, Fragen, aber auch Ideen und Meinungen in die Gesellschaft – auch auf politischer Ebene – einbringen kann.

Nach den Empfehlungen des kommunalen Qualitätszirkels zur Integrationspolitik „Politische Partizipation von Migrantinnen und Migranten“, Dezember 2010, ist die politische Partizipation sowohl ein ideeller Wert, der aus dem Prinzip der Menschenwürde und der Selbstbestimmung in einer demokratischen Gesellschaft hervorgeht, als auch ein instrumenteller Wert für die Erreichung praktischer Ziele in der Integrationsarbeit. Wer politische Verantwortung übernimmt, identifiziert sich stärker mit der Gesellschaft. Politische Partizipation fördert somit die Integration.

Demnach haben folgende Aspekte eine hohe Relevanz:

- Wahlbeteiligung
- Förderung der Einbürgerung
- Politische Beteiligungsgremien für zugewanderte Bevölkerungsgruppen
- Parteipolitisches Engagement
- Kommunales Wahlrecht für Drittstaatsangehörige
- Politische Bildung
- Zivilgesellschaftliches Engagement auch mit Kooperationspartnern aus Politik und Verwaltung

Dieses Positionspapier wurde unter dem Vorsitz der Landeshauptstadt Stuttgart und mit Förderung der EU im Arbeitskreis erarbeitet und beraten. Dem kommunalen Qualitätszirkel zur Integrationspolitik gehören **30** Städte und Kreise sowie weitere Institutionen an.

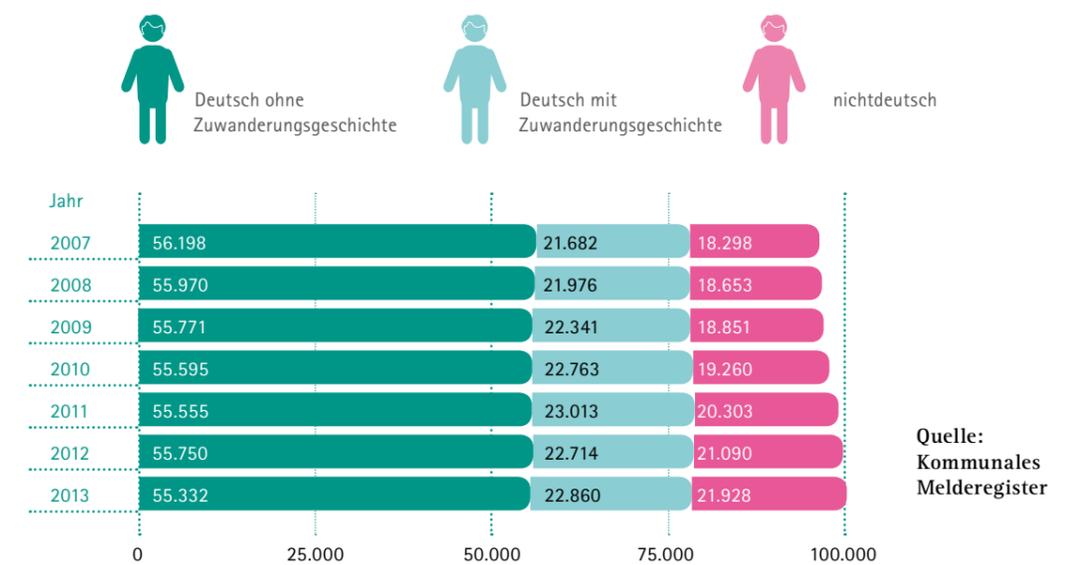
Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

8.1 Förderung der Wahlbeteiligung

2009 waren für die Bundestagswahl in Heilbronn **78.100** Personen wahlberechtigt. Davon hatten ca. **22.200** Personen eine Zuwanderungsgeschichte, was einem Anteil von **28%** entspricht. Die **5** größten Gruppen bezogen auf die Wahlberechtigten kamen aus (= Geburtsort) Rumänien (ca. **4.700** Personen), Polen (ca. **3.700**), Kasachstan (ca. **2.700**), Russische Föderation (ca. **2.500**) und Türkei (ca. **1.551**).

2013 hatten von den über **18**-jährigen, wahlberechtigten Personen **29%** eine Zuwanderungsgeschichte und verfügten demnach über das aktive und passive Wahlrecht und somit gleichberechtigte politische Teilhabe (ca. **78.500** Wahlberechtigte, davon **22.860** Deutsche mit Zuwanderungsgeschichte). Bei Kommunalwahlen können auch Angehörige aus anderen EU-Staaten wählen, was die Anzahl der Wahlberechtigten steigen lässt. Durch die Änderung des Wahlrechts in Baden-Württemberg konnten zudem 2014 auch erstmals **16-** und **17-Jährige** bei den Kommunalwahlen wählen, was die Zahl der Wahlberechtigten um ein Weiteres erhöhen ließ.

→→ Abb. 30: Einwohner ab 18 Jahre nach Zuwanderungsgeschichte in Heilbronn seit 2007 (Stichtag jeweils 31.12.)



→→ Abb. 31: Volljährige Deutsche mit Migrationshintergrund

● Verhältnis der Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte über 18 Jahre zu Deutschen ohne Zuwanderungsgeschichte über 18 Jahre in Heilbronn

● Anteil der über 18-jährigen Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte an allen Deutschen über 18 Jahre in Heilbronn



Quelle: Kommunales Melderegister

Durch das Wahlgeheimnis ist nicht ermittelbar, wie viele der Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte tatsächlich wählen gehen bzw. wählen gegangen sind. Die Zusammensetzung der Wahlberechtigten wird sich jedoch verändern. Der hohe Anteil an wahlberechtigten Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte, der künftig aufgrund der demografischen Entwicklung noch mehr zunehmen wird, zeigt das große Wählerpotential dieser Gruppe.

→ Fazit und Empfehlungen:

Mehr Wahlbeteiligung zu erreichen ist auch eine Aufgabe der Vereine und Organisationen von Zuwanderern sowie des Integrationsbeirats.

Hier könnten folgende Maßnahmen unterstützt:

- Gezielte Veranstaltungen in Vereinen und Organisationen organisieren, die die anstehenden Wahlen thematisieren und über das Wahlverfahren informieren. Hierbei sollte auch deutlich werden, welche politische Steuerung von Entscheidungen auf kommunaler Ebene, Landes- und Bundesebene ausgeht (s. auch politische Bildung).
- Mitwirkung bei parteiübergreifenden Kampagnen für die Beteiligung an Kommunalwahlen (einige Städte setzen dies bereits um).

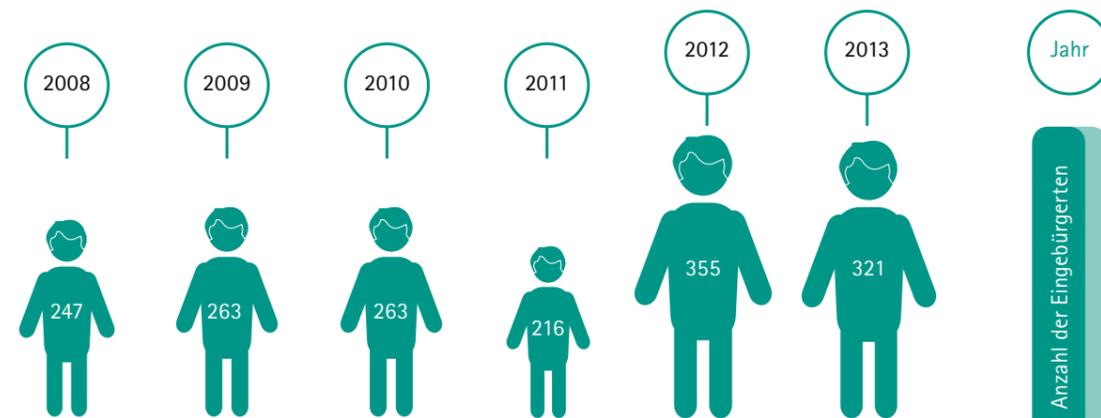
Politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement

C.8

8.2 Förderung der Einbürgerung

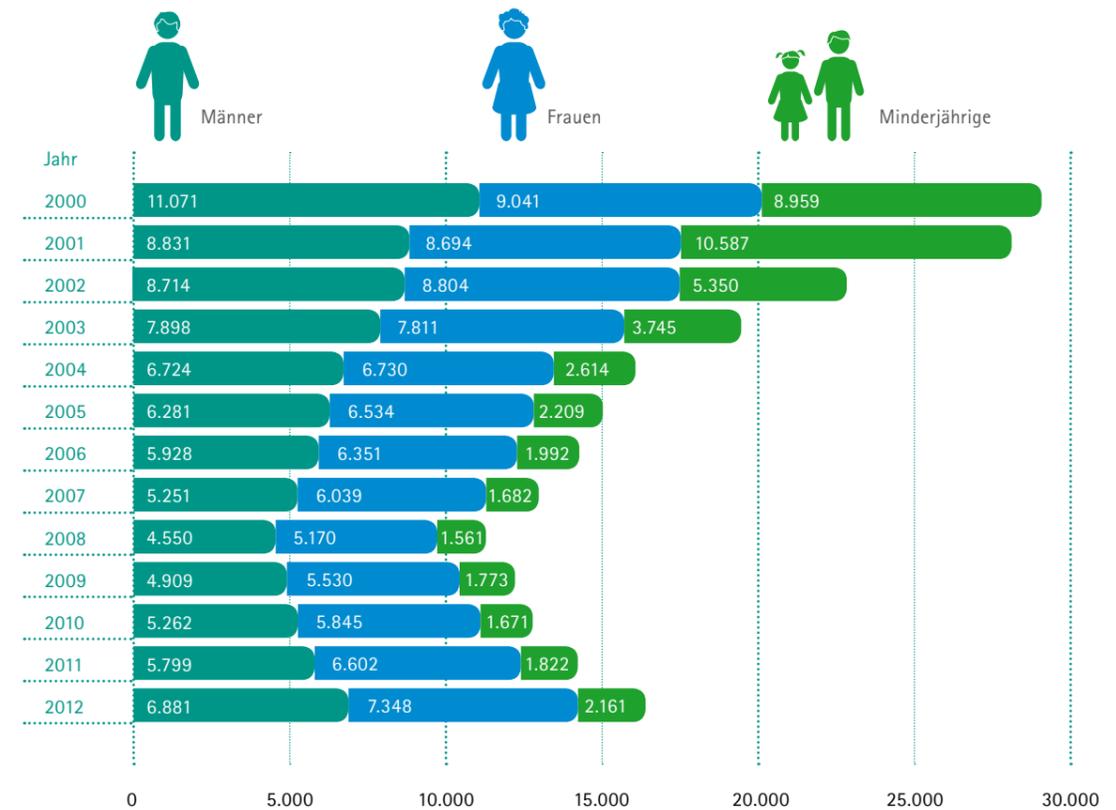
Eine rechtliche Gleichstellung im Hinblick auf das aktive und passive Wahlrecht erhalten
Zuwanderer – insbesondere aus den Drittstaaten – erst durch die Einbürgerung.

→→ Abb. 32: Einbürgerungsdaten in Heilbronn



Quelle: Bürgeramt, Stadt Heilbronn

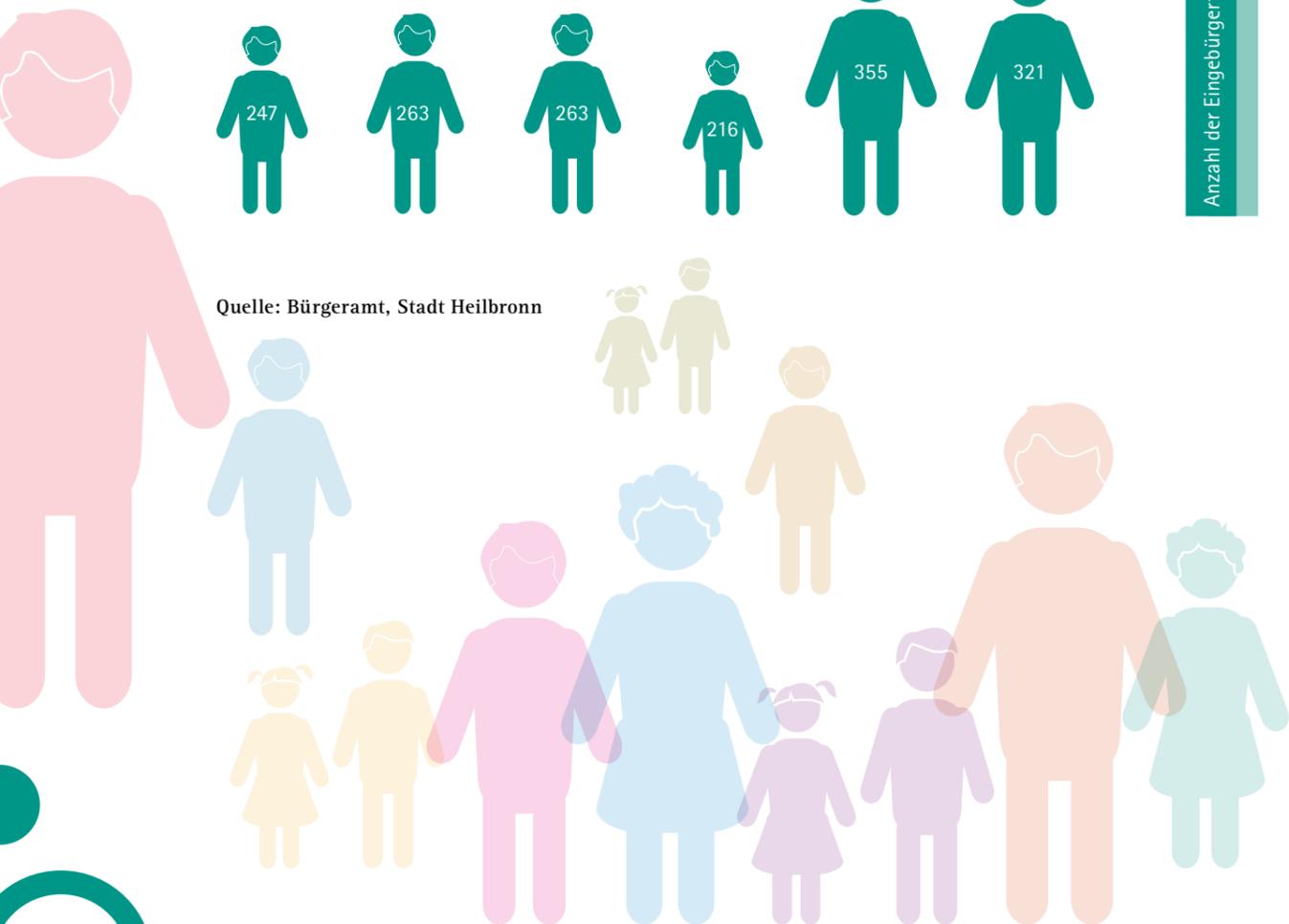
→→ Abb. 33: Einbürgerungen in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2000



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Nach Meldung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg erhielten 2012 **16.390** ausländische Personen im Land die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Zahl der Einbürgerungen stieg dabei zum vierten Mal in Folge gegenüber dem jeweiligen Vorjahr (zuletzt um

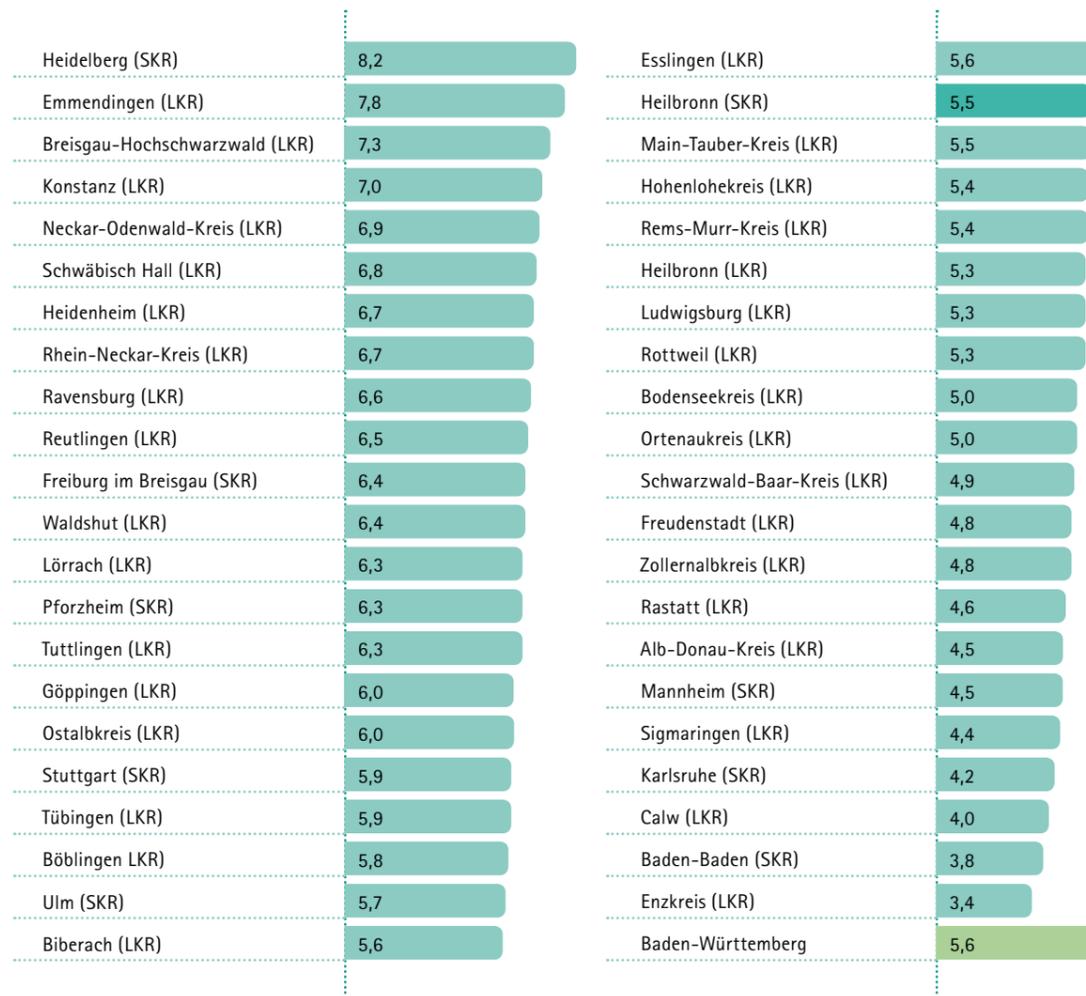
15%). Der Anstieg in Heilbronn war dagegen von 2011 auf 2012 enorm (**64%**!), die Jahre zuvor kam es jedoch eher zu Stagnation bzw. von 2010 auf 2011 auch zum Rückgang um **17,9%**. Für das Jahr 2013 lagen zum Redaktionsschluss für Baden-Württemberg noch keine statistischen Auswertungen vor.



C.8

→→ Abb. 34: Einbürgerungsquote* in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2008 bis 2012

*Einbürgerungen bezogen auf die Zahl der Ausländer insgesamt



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

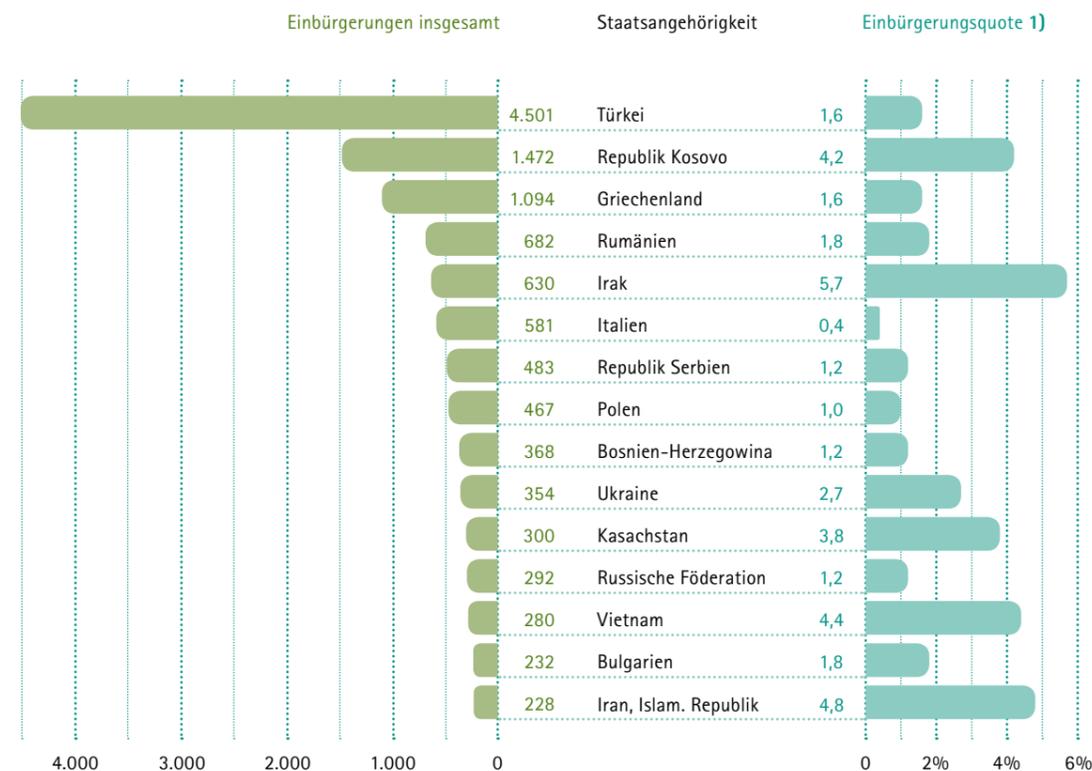
Die Einbürgerungsquote ist die Zahl der Eingebürgerten in Bezug auf die Zahl der Menschen mit ausländischem Pass des jeweiligen Vorjahres der amtlichen Bevölkerungsstatistik.

Im Städtevergleich liegt Heilbronn von 2008 – 2012 mit der Einbürgerungsquote von **5,5 %** knapp unter dem Landesdurchschnitt und hinter Heidelberg, Pforzheim und Ulm. 2012 lag sie bei **1,4 %**.

Alle in einem Jahreszeitraum Eingebürgerten werden in Heilbronn seit ein paar Jahren durch den Oberbürgermeister zu einer zentralen Einbürgerungsfeier in das Rathaus eingeladen. Im Verlauf des Festaktes wird einzelnen Eingebürgerten stellvertretend für die anderen die Einbürgerungsurkunde überreicht. Ein kleines Rahmenprogramm und ein anschließender bewirteter Empfang runden die Veranstaltung ab.

Von den zahlreichen Eingebürgerten kamen jedoch verhältnismäßig wenige. Das lässt sich u. a. dadurch erklären, dass für die Betroffenen die Einbürgerung zum Teil bereits einige Wochen und Monate zurückliegt und der feierliche Aspekt der Veranstaltung daher untergeht. Zum anderen haben noch viele das Verfahren um Aufenthaltsbeantragungen etc. als z. T. belastend empfunden und meiden daher eher die Behörden.

→→ Abb. 35: Einbürgerungen und Einbürgerungsquote in Baden-Württemberg 2012 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten*)



*) Dargestellt sind die 15 Staatsangehörigkeiten mit den höchsten Einbürgerungszahlen

1) Zahl der Einbürgerungen bezogen auf die jeweilige Bevölkerung in Prozent

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Da die Auswertungen für 2013 in Baden-Württemberg noch nicht vorlagen, werden nachfolgend die Daten aus dem Jahr 2012 in Bezug gesetzt. 2012 wurden in Baden-Württemberg Ausländer aus insgesamt **145** Nationen eingebürgert. Dabei erwarben **4.501** Personen mit ehemals türkischer Nationalität die deutsche Staatsangehörigkeit. Das ist ein Gesamtanteil von **27,5 %** aller Eingebürgerten. Im Vergleich dazu lag die Quote der türkeistämmigen Eingebürgerten in Heilbronn 2012 bei **38,9 %** und somit deutlich höher.

Auch bei der nächst größten Gruppe an Eingebürgerten übertrifft Heilbronn den Landestrend: In Baden-Württemberg waren es **1.472** Staatsangehörige aus der Republik Kosovo, die eingebürgert wurden (Anteil von knapp **9 %**), in Heilbronn **49** Personen aus dieser Gruppe (Anteil von **13,8 %**). Dies gilt auch für aus dem Irak stammende Eingebürgerte: der Anteil liegt in Baden-Württemberg bei **3,5 %** (**630** Personen), in Heilbronn 2012 bei **8,7 %** (**31** Personen).

C.8

→→ Abb. 36: Aufschlüsselung nach Nationalitäten – Eingebürgerte 2013 in Heilbronn.

Die größten Personengruppen stammen aus den hier aufgeführten Ländern.

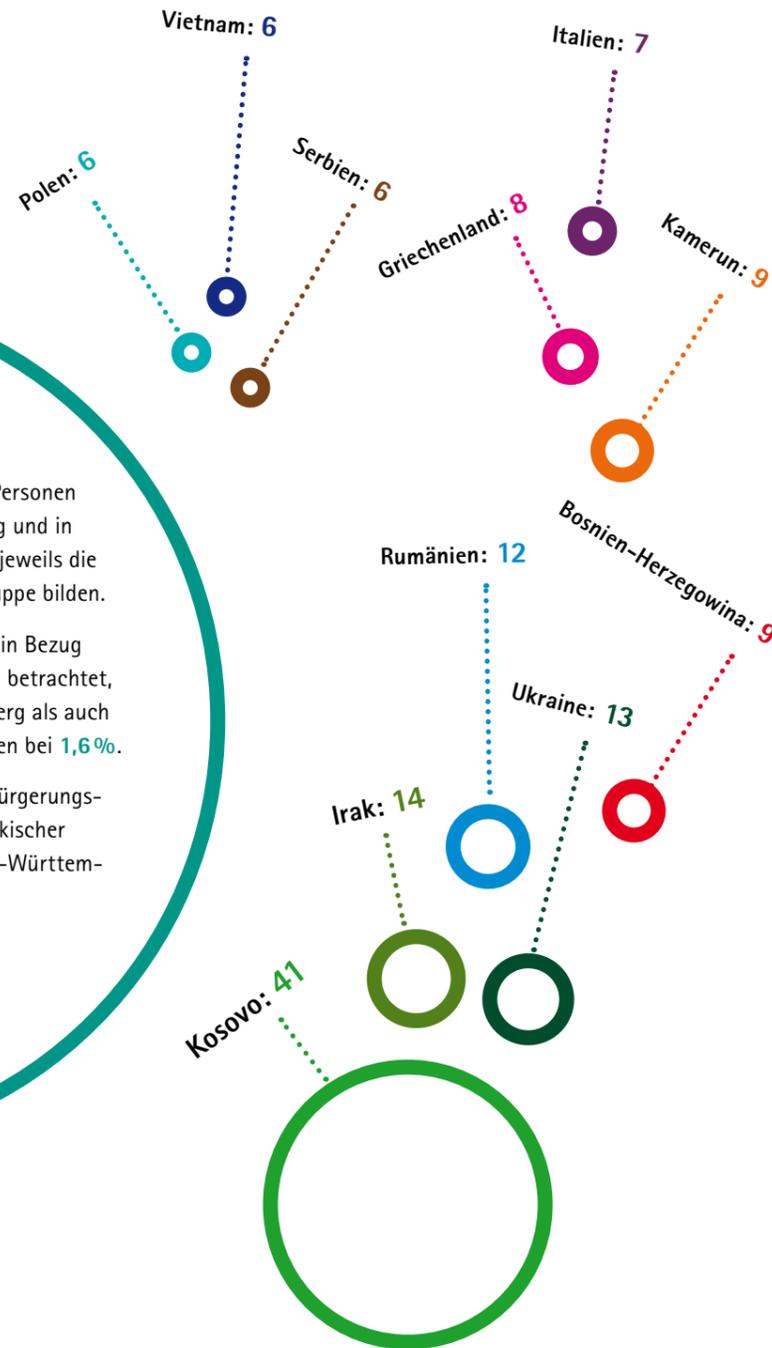
Türkei: 122

Die hohe Anzahl an eingebürgerten Personen aus der Türkei in Baden-Württemberg und in Heilbronn überrascht nicht, da diese jeweils die größte ausländische Bevölkerungsgruppe bilden.

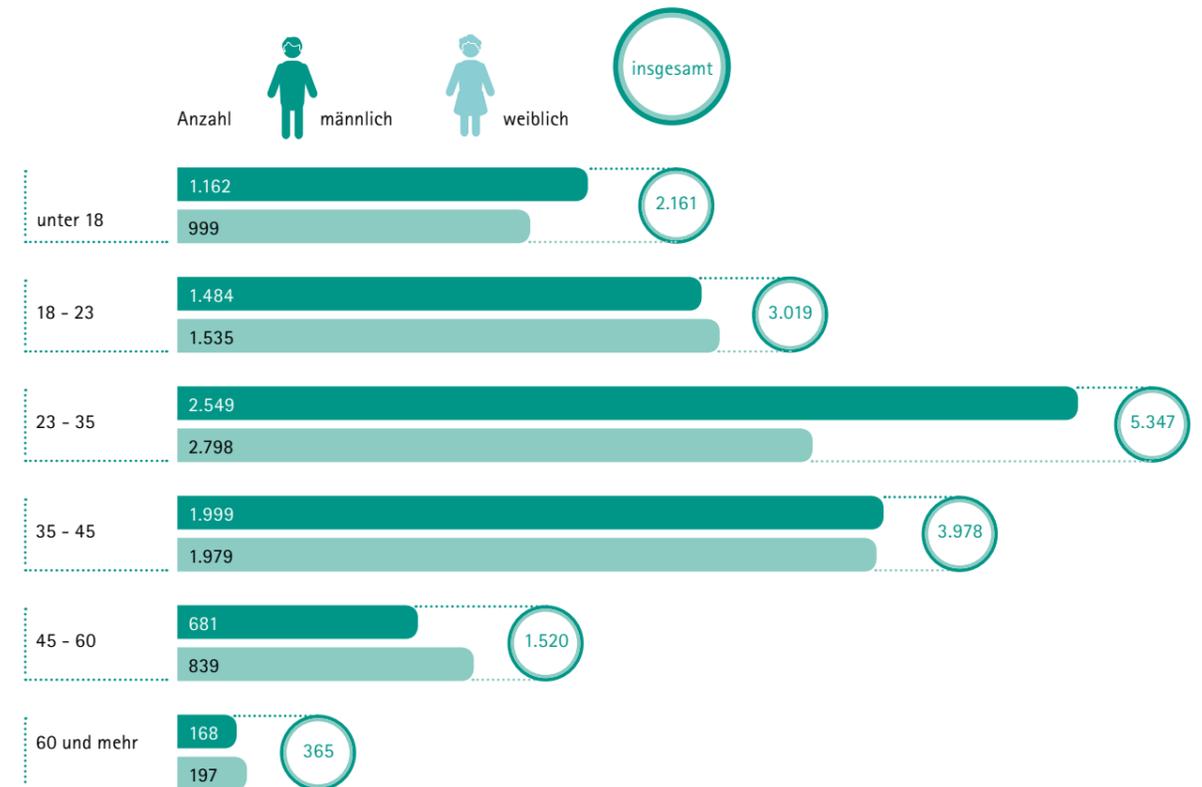
Wird jedoch die Einbürgerungsquote in Bezug auf die jeweilige Bevölkerungsgruppe betrachtet, liegt diese 2012 in Baden-Württemberg als auch in Heilbronn bei den Türkei-Stämmigen bei 1,6%.

Deutlich höher war dagegen die Einbürgerungsquote 2012 z. B. bei Personen mit irakischer Staatsangehörigkeit (5,7% in Baden-Württemberg und 12,7% in Heilbronn).

Quelle: Bürgeramt, Stadt Heilbronn



→→ Abb. 37: Eingebürgerte Ausländer in Baden-Württemberg 2013 nach Altersgruppen und Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg ist die Gruppe der 23 – 35-Jährigen bei den Einbürgerungen am stärksten vertreten. In Heilbronn (ohne Abbildung) liegt der Anteil der Eingebürgerten bei den 10 – 19-Jährigen bei 35,5%. Die mit Abstand größte Personengruppe der Eingebürgerten ist die der 21 – 40-Jährigen mit einem Anteil von über 50%. Danach sinkt die Zahl, bleibt aber auf hohem Niveau. Einen deutlichen Knick gibt es in Heilbronn bei den über 40-Jährigen, in den einstelligen Bereich rutscht die Nachfrage bei den über 60-Jährigen. Ähnliche Verlaufskurven gibt es im Land Baden-Württemberg.

EU-Staatsangehörige lassen sich insgesamt weniger einbürgern, da diese u. a. weitgehend den deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt sind (z. B. beim Wahlrecht etc.). Entscheidend für den Entschluss, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen ist auch, ob die bisherige Staatsangehörigkeit beibehalten werden kann. Dies war 2012 nach Angaben des Statistischen Landesamts in Land Baden-Württemberg bei 49% der Einbürgerungen der Fall. Je nach Herkunftsland gibt es erhebliche Unterschiede: Über 90% der Eingebürgerten aus der Türkei haben ihre türkische Staatsangehörigkeit aufgeben müssen, während Eingebürgerte aus dem Iran zu 100% ihre bisherige Staatsbürgerschaft behalten konnten. Grund hierfür: Bestimmte Staaten lassen keine Ausbürgerungen zu.

C.8

Optionsregelung

Bisher hielt das deutsche Einbürgerungsrecht noch an der Aufgabe der alten Staatsangehörigkeit bei einer Einbürgerung fest. Dadurch waren viele Jugendliche, die seit 2000 die deutsche Staatsangehörigkeit und die ihrer Eltern auf der Grundlage bestimmter vorliegender Voraussetzungen als Option erhalten haben (= Optionsregelung), gezwungen, sich bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres für eine Staatsangehörigkeit zu entscheiden oder einen Antrag auf Beibehaltung der deutschen Staatsangehörigkeit bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres zu stellen (§ 29 Abs. 3 StAG).

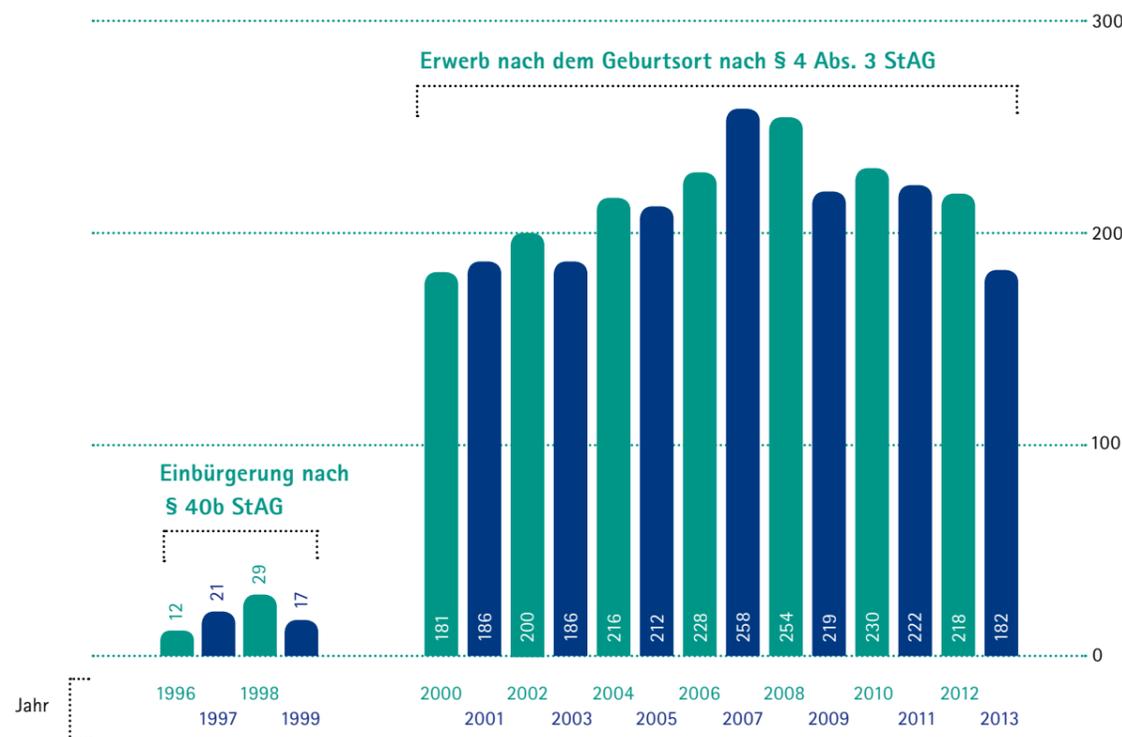
Hintergrund: Durch die Geburt im Inland erwarb ein Kind ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hatte und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht oder als Staatsangehöriger der Schweiz oder dessen Familienangehöriger eine Aufenthaltserlaubnis besaß (§ 4 Abs. 3 StAG). Die Staatsangehörigkeit der Eltern konnte als weitere Staatsangehörigkeit geführt werden.

Diese rechtliche Regelung führte auch zu einer Veränderung der Statistiken. Zum Beispiel sank der Anteil der Kleinkinder (0 bis unter 6 Jahre) ohne deutschen Pass in Heilbronn von über 30% im Jahr 1999 auf 6,9% im Jahr 2010.

Rückmeldungen zeigten die Zerrissenheit, in der sich die Jugendlichen durch o. g. Entscheidungsdruck plötzlich wiederfanden. Jahrelang war es kein Thema für sie, sich zwischen den Kulturen entscheiden zu müssen. Durch die anstehende Entscheidung wurde ihnen nun das Signal gegeben, eigentlich doch nicht dazuzugehören.

In Heilbronn waren Stand 31.12.2013 2.980 Jugendliche von dieser Regelung betroffen. Nach dem Koalitionsvertrag der Bundesregierung soll künftig der Optionszwang für in Deutschland geborene und aufgewachsene Kinder ausländischer Eltern entfallen. Ziel muss sein, den vielen hier aufgewachsenen Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte zu vermitteln, dass sie gewollt sind, gebraucht werden, Teil unserer Zukunft sind.

→→ Abb. 38: Personen in Heilbronn nach Geburtsjahrgang, die zum Stand 31.12.2013 der Optionspflicht unterlagen



Quelle: Bürgeramt, Stadt Heilbronn

Viele wollen sich nicht entscheiden müssen, sind der Kultur der eigenen Familie ebenso nahe wie der hiesigen Kultur. Sie wollen beide Staatsangehörigkeiten. Sie definieren sich weder der deutschen noch der Herkunftskultur ihrer Eltern zugehörig, sind „sowohl als auch“, suchen sich ihre eigene Balance, was die Verbindung zwischen den Kulturkreisen betrifft, definieren sich gerne als „Heilbronner“.

„Schüler der Schule ...“ oder über die Freizeitgestaltung als „Fußballer“, „Rapper“ etc. Insbesondere die zumeist von der älteren Generation gestellte Frage „Woher kommst du?“ wollen und können sie nicht für sich beantworten. Diese Frage empfinden sie als ausgrenzend, da sie zumeist auf Äußerlichkeiten basiert. Hier bedarf es noch mehr Sensibilität in der Bevölkerung, was die Wirkung eigener Verhaltensweisen und von Gesagtem betrifft.

→ Fazit und Empfehlungen:

Die Einbürgerungszahlen unterlagen in den letzten Jahren in Heilbronn normalen Schwankungen. Entscheidend ist, dass es zeitlicher Ressourcen bedarf, um aktiv für mehr Einbürgerung werben zu können. Das Einbürgerungsverfahren ist Teil einer positiven Willkommenskultur einer Stadt. Menschen lassen sich auf Dauer da nieder, wo sie gut begleitet und willkommen geheißen werden. Weiterer Zuzug, der für Heilbronn ein wichtiges Zukunftsthema sein wird, erfolgt dorthin, wo es gezielte Empfehlungen gibt.

Daher bedarf es aus Sicht der Integration auch erweiterter Strukturen im Bereich der Einbürgerung. Andere Städte gehen dieses Thema sehr offensiv an:

- Einbürgerungsfeiern werden mehrmals jährlich möglichst zeitnah zu der Verleihung der Urkunde veranstaltet.
- Personen, die die rechtlichen Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllen würden, werden zum Teil persönlich von Bürgermeistern angeschrieben und erhalten Informationen zum Verfahren sowie Informationen zu Ansprechpartnern, die sie beraten. Dies erfordert personellen Aufwand.

- Teilweise werden Lotsen, die für die Einbürgerung werben und das Verfahren detailliert und bei Bedarf in der Muttersprache erläutern sowie Hemmschwellen senken, eingesetzt.
- Das Thema Einbürgerung wird in Absprache mit Schulen auch als Unterrichtsthema behandelt.
- Gezielte PR-Maßnahmen (z. B. Flyer in Form eines deutschen Passes etc.) werden zur Werbung eingesetzt.

Baden-Württemberg startete 2012 über das Ministerium für Integration hierzu einen Ideen-Wettbewerb zur Förderung der Einbürgerung. Es ist zu empfehlen, dass Heilbronn wie andere Städte ähnliche Maßnahmen angeht. Um die Wirksamkeit dieser Maßnahmen evaluieren zu können, wird empfohlen, die Anzahl der Beratungsgespräche zu erheben, um sie der Anzahl der Anträge und der Anzahl der tatsächlich erfolgten Einbürgerungen gegenüber stellen zu können (Monitoring).



Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

C.8

8.3 Politische Beteiligungsgremien für zugewanderte Bevölkerungsgruppen

Eine weitere Möglichkeit, die Interessen der Zuwanderer auf politischer Ebene und in die Integrationsarbeit sowie die Arbeit der Verwaltung einzubringen, ist durch den seit 2008 gebildeten Integrationsbeirat in Heilbronn gegeben (s. B.2.2).

Ein Integrationsbeirat stellt die häufigste und wichtigste Form der politischen Partizipation von Migranten/innen auf kommunaler Ebene dar und ist in der Regel beratend tätig. Da es in Baden-Württemberg keine einheitliche Regelung über die Form eines Integrationsbeirats oder -ausschusses gibt, sind zahlreiche unterschiedliche Modelle entstanden, die vor allem

→ politische Interessenvertretung der (meist nicht wahlberechtigten) Personen mit Migrationshintergrund gegenüber Verwaltung und Kommunalpolitik sind sowie

→ als kompetente Berater abhängig von deren persönlichen Kompetenz agieren.

Häufig ist es für die Mitglieder die erste Berührung zu kommunalpolitischer Arbeit. Demgemäß soll die Arbeit des Gremiums entsprechend unterstützt werden.

Nach den Empfehlungen des kommunalen Qualitätszirkels zur Integrationspolitik „Politische Partizipation von Migrantinnen und Migranten“, Dezember 2010, kann anhand bestimmter Kriterien eine integrationspolitische Bewertung der kommunalen Beratungsorgane für Integration vorgenommen werden.

→ Das Gremium bewirkt durch seine Empfehlungen und Stellungnahmen, dass ein gesamtstädtisches Integrationskonzept mit konkreten Handlungszielen erarbeitet wird bzw. dass diese Ziele im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt werden.

→ Das Gremium trägt dazu bei, dass parteiübergreifend Mehrheiten für die Durchführung konkreter Integrationsmaßnahmen entstehen und dafür ausreichend Ressourcen bereitgestellt werden.

→ Das Gremium bewirkt durch seine Arbeit, dass die Akzeptanz gegenüber Migranten/innen in der Bevölkerung insgesamt steigt.

→ Das Gremium bewirkt durch seine Arbeit, dass sich die Eingewanderten intensiver für die gesellschaftlichen und politischen Themen vor Ort interessieren und sich verstärkt am gesellschaftspolitischen Leben beteiligen.

→ Integrationsbeauftragte ermutigen bürgerschaftlich aktive und kompetente Personen, sich gesellschaftlich und politisch zu engagieren. Sie unterstützen das bürgerschaftliche Engagement der Migrantinnenorganisationen und die Arbeit der politischen Beteiligungsorgane u. a. auch durch Fortbildungen (z. B. über Entscheidungsfindung in Politik und Verwaltung etc.).

→ Idealerweise unterstützen sich Beteiligungsgremien und Integrationsbeauftragte gegenseitig und verfolgen gemeinsame integrationspolitische Ziele.

→ Fazit und Empfehlungen:

Wie in B.2. aufgeführt, ist die Zusammenarbeit zwischen dem Integrationsbeirat und der Integrationsbeauftragten sehr eng und gut. Bewertet man die Arbeit des Integrationsbeirats in den letzten 5 Jahren anhand der o.g. Kriterien, ist festzustellen, dass außer dem ersten Aspekt alle Kriterien erfüllt wurden. Das konzeptionelle Vorgehen in der Integrationsarbeit wird durch diesen Integrationsbericht deutlich. Die Arbeit in den verschiedenen Themenfeldern war sehr zielführend, da die Akteure in den Arbeitskreisen jeweils gemeinsam mit der Integrationsbeauftragten nach einer Bestandsaufnahme in dem jeweiligen Themenfeld konkrete Maßnahmen initiierten und begleiteten.

Zu verbessern ist aus Sicht der Integrationsarbeit die Zusammenarbeit der Ämter mit dem Integrationsbeirat. Hier könnte der Integrationsbeirat rechtzeitig vor Erstellung von Gemeinderatsdrucksachen, die sich auf die Gesamtbevölkerung auswirken, über die Geschäftsstelle des Integrationsbeirats informiert und beteiligt werden. In anderen Städten werden z. B. vor diesen Entschei-

dungen des Gemeinderats Stellungnahmen des Integrationsbeirats eingeholt. Im Vergleich zu anderen Städten, bei denen vor integrationsrelevanten Entscheidungen im Gemeinderat auch Stellungnahmen des Integrationsbeirats eingeholt werden, wurden in Heilbronn bisher entsprechende Gemeinderats-Drucksachen erst nach Beschluss durch den Gemeinderat im Integrationsbeirat bekannt gegeben.

Eine stärkere Partizipation und Vorabinbindung des Integrationsbeirats würde eher

- zu einer größeren Akzeptanz verwaltungspolitischer Entscheidungen in den Migrantengruppierungen führen
- ein größeres Meinungsspektrum als Entscheidungsgrundlage abbilden
- eine positive Wirkung in die Stadtgesellschaft haben, da auch kritische Themen gemeinsam angegangen würden sowie
- zu mehr kommunalpolitischer Sicherheit der Akteure mit Zuwanderungsgeschichte führen, was sich positiv auf weitere politische Beteiligungsprozesse auswirken könnte.

Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

C.8

8.4 Parteipolitisches Engagement

8.5 Politische Bildung

Entscheidend, sich auf parteipolitischer Ebene einbringen zu können, ist ein individuelles Profil, das sich nicht allein am Merkmal Migrationshintergrund definiert. Diese Anregung stand als Fazit einer Veranstaltung im Raum, die 2012 von der Stabsstelle Integration und der VHS Heilbronn in Kooperation organisiert wurde. Grundlage war die Vorstellung einer Studie der Heinrich-Böll-Stiftung. Nach dieser sind in beinahe allen untersuchten Städten Menschen mit Migrationshintergrund sowohl als Parteimitglieder als auch als Mandats- und Funktionsträger/innen unterrepräsentiert.

Obwohl in Heilbronn der Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Bevölkerung so hoch ist, ist dieser im Gemeinderat nur sehr gering.

Hervorzuheben ist jedoch, dass der Anteil der Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte im Heilbronner Jugendgemeinderat ihrem Anteil in der Heilbronner Bevölkerung entspricht (ca. 60%).

Seit ein paar Jahren ist in Heilbronn bei nahezu allen Parteien zunehmend Interesse an dem Thema Integration festzustellen, die Gewinnung von Migranten für die Parteien ist jedoch erst seit kurzem verstärkt zu beobachten.

Aus vielen Gesprächen nach der Kommunalwahl 2009 wurde deutlich, dass häufig Kenntnisse, wie bei einer Kommunalwahl gewählt und ausgezählt wird, nicht präsent waren. Informationsveranstaltungen zum Wahlsystem waren zuvor in Kooperation mit der VHS Heilbronn angeboten worden, wurden jedoch nicht wahrgenommen. Ansätze, in Veranstaltungsreihen z. B. der VHS Heilbronn unter dem Motto „Heimat ist - hier!“ für die Zielgruppe der Migrantinnen auch Inhalte über Kommunalpolitik zu vermitteln und den Kontakt zu Stadträtinnen aufzubauen, hatten dagegen gute Resonanz. Die Veranstaltungsreihe wurde bisher 12 x durchgeführt.

Die Gewinnung der Teilnehmerinnen erfolgte vor allem über Integrationskurse und persönliche Kontakte. Integrationskurse beinhalten einen Orientierungskurs, in denen Themen aus dem Bereich Politik in der Demokratie den Hauptinhalt bilden. Dies ist jedoch nur eine kleine Grundlage, die mit aufbauender Wissensvermittlung, persönlichen Kontakten zur Politik und eigenen Erfahrungen ausgebaut werden muss.

Es gibt zwar viele Angebote in der Erwachsenenbildung in Heilbronn, zum Thema politische Bildung mit Zielgruppe Migranten ist jedoch verhältnismäßig wenig zu finden.

→ Fazit und Empfehlungen:

→ Fazit und Empfehlungen:

Die Stabsstelle Integration kann bei diesem Thema nicht selbst aktiv werden. Aus Erfahrungen anderer Städte und Rückmeldungen von Zuwanderern empfiehlt sich folgende Vorgehensweise, um Kontakt zu Migranten aufzunehmen, sie und deren Belange ernst zu nehmen und sie entsprechend mit einzubinden:

- Aktives Zugehen auf Einzelpersonen und Migrantenorganisationen, um sich und die politische Arbeit vorzustellen. In einzelnen Städten wurden Projekte wie „Politikmentoren“ entwickelt, in deren Verlauf Gemeinderatsmitglieder unterschiedlicher Parteien interessierte Personen mit Migrationshintergrund über Inhalt und Hintergründe von Ausschuss- und Gemeinderatssitzungen informieren.

Dabei wurde vor allem Hintergrundwissen vermittelt, um ein besseres Verständnis für kommunale Vorgänge auf politischer Ebene zu erhalten.

- Teilnahme an Feiern (u. a. Einbürgerungsfeiern, Empfang vor dem Europa-Tag, Internationales Kinderfest, Veranstaltungen der Stabsstelle Integration etc.) um ins Gespräch mit den Teilnehmer/innen zu kommen und diese kennen zu lernen.
- Einbindung von Themen in Diskussionsrunden und Plattformen, die Zugewanderte ansprechen.
- Persönliche Kontakte aufbauen, da Informationen über Flyer etc. weniger Wirkung zeigen.

Eine Ausweitung der Angebote im politischen Bildungsbereich ist für den Integrationsprozess sehr wichtig. Folgende Aspekte werden aufgrund zahlreicher Rückmeldungen empfohlen:

- Gewinnung von Teilnehmern/innen hat oft nur über persönliche Kontakte Erfolg. Mündliche Weiterempfehlungen, persönliche Einladungen und evtl. Begleiten sind effektiver als schriftliche Einladungen oder Flyer. Auch hier spielen Mittler, Dozenten und „Lotsen“, zu denen Vertrauen aufgebaut wurde, eine große Rolle.
- Die Vermittlung von Fachinhalten sollte darauf abgestimmt sein, dass die Teilnehmer/innen Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache erlernt haben. Die visuelle Darstellung von Seminarinhalten, auch die Verwendung einer einfacheren Sprache sowie interaktive Komponenten erleichtern vielen die Aufnahme der Inhalte.

Die Stabsstelle Integration wird im Rahmen des IQ-Projekts bis Ende 2014 Multiplikator-schulungen zum Thema „Sprachsensibler Fachunterricht“ anbieten.

- Migrantenorganisationen sollten als Partner gewonnen werden. Inhalte können so zielgruppengerechter gestaltet werden, da z. B. Vergleiche mit dem Herkunftsland besser möglich sind. Gegenseitiges Voneinanderlernen ist dabei wichtig. Die Stabsstelle Integration steht als Kooperationspartner und Mittler gerne zur Verfügung.
- Die Landeszentrale für politische Bildung und andere Träger bieten immer wieder Konzepte für Veranstaltungen an. Insbesondere Schulen und Jugendzentren sollten diese Angebote nutzen, da Jugendliche häufig von ihren Eltern keine oder nur sehr wenig Erfahrungen der politischen Beteiligung in Deutschland vermittelt bekommen.

Politische Partizipation und weitere Möglichkeiten der Teilhabe

C.8

8.6 Zivilgesellschaftliches Engagement auch mit Kooperationspartnern aus Politik und Verwaltung

Bürgerschaftliches Engagement ist ein wichtiger Teilbereich der politischen Partizipation, in dem Zuwanderer aktiv sind. Dabei finden mittlerweile häufig Kooperationen zwischen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Stellen und Institutionen statt.

Organisationen von Migranten engagieren sich bürgerschaftlich in der Regel in den Bereichen Kultur, Sport, Religion und Bildung. Inhaltliche Schwerpunkte sind vor allem die Pflege der Heimatkultur, die Förderung der Muttersprache, Unterstützung im Alltag und die Stärkung nationaler und religiöser Herkunftsidetitäten. Zuwanderer sind selten nur in ihren Organisationen engagiert. Viele sind auch in anderen Vereinen aktiv, fühlen sich aber durch den Bezug zur Herkunftskultur und entsprechenden sozialen Kontakten in ihren Communities sehr wohl. Dieses Verhalten ist auch bei ausgewanderten Deutschen im Ausland zu bemerken.

Da Verantwortliche in Migrantenorganisationen einen Teil der Zuwanderer gut erreichen können, wichtige Informationsträger sind sowie häufig innerhalb der Organisationen auch als Berater agieren, wird zunehmend von der Politik (z. B. über Projektmittelförderung) die Einbindung dieser Vereine gefordert.

In den letzten Jahren konnte die Stabsstelle Integration den Kontakt zu den über 50 Migrantenorganisationen in Heilbronn aufbauen und vertiefen. Dabei gab es neben Kennenlern- und Abstimmungsgesprächen regelmäßig umfangreiche Kontakte vor allem durch:

- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und Feiern der Vereine
- Informationsschreiben und Informations-E-Mails mehrmals im Jahr an alle Migrantenorganisationen, um über laufende Maßnahmen, Projekte, Ausschreibungen, die Ehrung der Ehrenamtlichen durch die Stadt Heilbronn, Fortbildungen und Veranstaltungen zu informieren.

- Gemeinsame Planung von Veranstaltungen, Koordination von Programmen, Präsenz an Ständen, Diskussionen vor Ort mit Mitgliedern, um diese kennenzulernen und umfassend Einstellungen und Haltungen von Mitgliedern zu erfahren. Hieraus konnten weitere wichtige Ansätze und Ideen für die Integrationsarbeit gewonnen werden.

- Empfehlungsschreiben der Stabsstelle Integration für Projektanträge von Vereinen

- Vermittlung von Ansprechpartnern aus Migrantenorganisationen bei Anfragen hiesiger Organisationen und Unternehmen (im Rahmen von Planungen für Veranstaltungen, Übersetzungen, Kulturellen Beratungen etc.). Hieraus entstandene Kooperationen liefen selbständig weiter.

- Organisation von Fortbildungsveranstaltungen für Migrantenorganisationen

- Besprechung und Vermittlung rechtlicher Rahmenbedingungen in Bezug auf die Organisation von Veranstaltungen, Kulturförderung etc.

- Gezielte Einbindung von Vereinen bei Projekten, zum Teil gemeinsame Projektantragstellung. Hierzu wurde im Herbst 2013 im Rahmen des IQ-Projekts auch eine Fortbildung angeboten, die über Projektantragsmöglichkeiten im Hinblick auf die Integration in den Arbeitsmarkt informierte und Vereine anregen sollte, hier auch aktiv zu werden.

- Organisation von kleineren Informationsmessen vor Ort in den Vereinen, um über bestimmte Themen und Beratungsangebote in Heilbronn zu informieren.

- Gemeinsamer Besuch von Besprechungen und Fachveranstaltungen (auch in Ministerien)

Ein Hauptanliegen der Stabsstelle Integration war und ist es, einen engen Kontakt zu möglichst allen Migrantenorganisationen vor Ort aufzubauen und diese – wenn sie es zeitlich ermöglichen können – auch intensiv in die Integrationsarbeit einzubinden. Dadurch wird auch die Fähigkeit der Verantwortlichen gesteigert, mit anderen Partnern zu kooperieren, sie werden stärker wahrgenommen und gewinnen an Einfluss. Ein gegenseitiger Lernprozess ist initiiert.

2011 wurde erstmals über das Forum Ehrenamt in Kooperation mit der VHS Heilbronn und dem Haus der Familie ein Fortbildungsprogramm für ehrenamtliche Vereinsfunktionäre angeboten. Das Angebot richtet sich an alle Vereine, Migrantenorganisationen wurden zusätzlich über den Integrationsbeirat und die Stabsstelle Integration informiert. Dieses Angebot wird sehr begrüßt. Der Kontakt zwischen dem Forum Ehrenamt und den Migrantenorganisationen soll künftig noch verstärkt werden.

Das Land Baden-Württemberg fördert über das Ministerium für Integration ab 2014 eine zertifizierte Qualifizierung von Mitgliedern von Migrantenorganisationen. Ziel ist, diesen Vereinen mehr Teilhabechancen zu ermöglichen. Des Weiteren soll dadurch die Kooperationsfähigkeit der Migrantenorganisationen gestärkt werden.

Ehrenamtliche stoßen jedoch häufig zeitlich an ihre Grenzen, Termine wahrnehmen zu können und den zahlreichen Anforderungen gerecht zu werden. Daher gilt es für die künftige Integrationsarbeit, mit den Akteuren nach wie vor in Kontakt zu bleiben, bei Bedarf zu beraten bzw. auf unterstützende Strukturen und Angebote hinzuweisen, gemeinsame Maßnahmen zu planen, aber auch professionelle Entlastung zu bieten. Eine Möglichkeit sind niederschwellige Informationsveranstaltungen in den Gemeinden, damit die Mitglieder Vertrauen in hiesige Einrichtungen (vor allem in Beratungsstellen und Behörden) gewinnen und direkt Kontakt aufnehmen können. Dies wurde bereits mehrfach getan und als sehr positiv für alle Beteiligten empfunden.

Des Weiteren sollten mehr Personen als Dialogpartner aus den Gemeinden gewonnen werden. Das setzt voraus, dass von hiesigen Einrichtungen nicht nur die Vereinsvorsitzenden angesprochen werden und dass innerhalb der Gemeinden mehrere Ansprechpartner benannt werden. Dies kann die Nachhaltigkeit und die Beziehungsarbeit verbessern.

Netzwerke von Mittlerinnen und Mittlern

Zugleich baute die Stabsstelle eigene Netzwerke von Einzelpersonen auf, die zahlreiche Kontakte in die Kulturkreise haben. Sie wird diese auch weiterhin ausbauen. Bürgerschaftliches Engagement wird dadurch ebenso gefördert. Dies ist zum einen an der Motivation, sich zu beteiligen messbar, zum anderen sind über diese Netzwerke weitere Personen aus der Bevölkerung gewonnen worden, die sich nun ebenfalls für andere engagieren:

→ Netzwerk Heilbronner Eltern-Multiplikatoren: Hierzu wurden **177** Personen aus verschiedenen Kulturkreisen über die AIM qualifiziert. Sie sind flächendeckend in Schulen und Kindergärten eingesetzt, übersetzen bei Elterngesprächen sowie Elternabenden und vermitteln bei Bedarf Informationen zum Bildungssystem. In den letzten **4,5** Jahren wurden über **2.500** Einsätze an Schulen und Kindergärten verzeichnet.

→ Netzwerk Kulturelle Mittler in Beratungsstellen: Hier wurden über die Evangelische Hochschule für Sozialpädagogik in Ludwigsburg **69** Personen mit Zuwanderungsgeschichte ausgebildet. Sie sind als Übersetzer/innen in Gesprächen mit Beratungsstellen und beim Jugendamt aktiv, nehmen eine neutrale Rolle im Prozess ein und geben nach den Gesprächen Informationen und Ratschläge im Umgang mit kulturellen Prägungen. In den letzten **4** Jahren wurden über **1.000** Einsätze gezählt.

Die Netzwerke stehen über die Projektstätigkeit hinaus der Stabsstelle Integration beratend zur Verfügung und werden bei unterschiedlichen Anlässen einbezogen. Sie gestalten dadurch aktiv gemeinschaftliches Handeln mit. Einige gründeten eigene Netzwerke, engagierten sich sozial, bildeten sich weiter fort und zeigten auch Interesse an der Mitwirkung im Integrationsbeirat.

„Das Gefühl gebraucht und in unserer Kultur wertschätzend behandelt zu werden, schafft Motivation und Vertrauen. Der Glaube an sich selbst wächst dadurch enorm.“

(eine Kulturelle Mittlerin)

→ Netzwerk Mentoren für Familien mit behinderten Kindern: Eine Weiterbildung bereitete **15** Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf ihre Mentorentätigkeit vor. Sie sind engagiert als Übersetzer/innen in Gesprächen mit Einrichtungen für Behinderte und auch als Mentoren, um Menschen bei Bedarf den Weg in die Einrichtungen zu ebnet. Dieses Projekt startete 2013. Einzelne Einsätze gab es bereits.

→ Netzwerk Interkulturelle Mediatoren: Die derzeit **14** mehrsprachig aktiven Teilnehmer/innen finanzierten sich ihre Mediatoren-Ausbildung mit Schwerpunkt interkulturelle Mediation selbst und unterstützten seit knapp **4** Jahren in über **60** Konfliktgesprächen.

Nicht detailliert messbar, wohl aber durch zahlreiche Gespräche nachvollziehbar ist das große Engagement zahlreicher Migranten in den letzten Jahrzehnten, sich gegenseitig den Eingewöhnungsprozess zu erleichtern. Da es zu wenig staatliche Strukturen gab, waren viele Neuzugewanderte auf diese gegenseitige Unterstützung im Alltag (Weitergabe von Informationen, Begleitung bei Behördengängen und zu Ärzten, Übersetzungen etc.) angewiesen. Ohne dieses enorme Engagement gäbe es aus Sicht der Stabsstelle Integration deutlich mehr Konflikte innerhalb der Heilbronner Gesellschaft.

Viel ehrenamtliches Engagement gibt es in Vereinen, in denen Deutsche ohne Migrationshintergrund die Mehrheit bilden. Häufig genannte Beispiele sind Sportvereine, Gewerkschaften, Elternbeiräte, Musikvereine, die Freiwillige Feuerwehr, Selbsthilfegruppen sowie Parteien und Bürgerinitiativen. Allerdings sind Migranten/innen in diesen Organisationen als Mitglieder und Funktionsträger regelmäßig unterrepräsentiert. Diese Eindrücke basieren auf Einschätzungen, da hierzu keine aussagekräftigen Daten vorliegen.

In den letzten beiden Jahren nahmen Verantwortliche von Dachorganisationen und größeren Vereinen den Kontakt zur Stabsstelle Integration auf, um Ideen der besseren Erreichbarkeit und Einbindung von Migranten auszutauschen und konkrete Maßnahmen zu gestalten (Feuerwehr, Deutsches Rotes Kreuz, Musikvereine etc.). In Veranstaltungen von Migrantenorganisationen wird nun häufiger gezielt informiert und geworben. Die Stabsstelle Integration bietet diesen Austausch und ggf. Beratung gerne weiterhin an.

→ Fazit und Empfehlungen:

Im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements sind zahlreiche Organisationen aktiv. Über die Stabsstelle Integration können sowohl Ansprechpartner vermittelt als auch Kooperationen eingegangen werden. Qualifizierungen helfen zu professionalisieren. Der Kontakt wird von der Stabsstelle Integration weiterhin ausgebaut. Zentrale Adressenlisten können jedoch nicht zur Verfügung gestellt werden, da es sich hier um private Daten handelt und Vereinsvorsitzende auch häufig wechseln.

Folgende Aspekte werden empfohlen:

- Anpassung der Strukturen in Migrantenorganisationen durch Verteilung der Aufgaben auf mehrere Ansprechpartner. Dadurch Entlastung einzelner Funktionäre und mehr Kontakte zu anderen Organisationen möglich.
- Migrantenorganisationen sollten Fortbildungsangebote stärker nutzen, insbe-

sondere um in Projekten gemeinsam mit anderen ehrenamtlichen Organisationen aktiv sein zu können.

- Hiesige Organisationen sollten Migrantenorganisationen als Partner und Sachverständige gewinnen und nicht nur die Mitgliedergewinnung als Hauptziel sehen; häufig sind in diesem Zusammenhang auch Förderanträge für interkulturelle Aktivitäten möglich.
- Eine Einbindung von Menschen aus anderen Kulturkreisen setzt auch ein Mindestmaß an interkultureller Kompetenz voraus, da sonst Kontakte wieder verloren gehen können. Eine lernende Haltung erleichtert den Zugang. Entsprechende Fortbildungen werden verstärkt auch von den Dachorganisationen und Bildungsträgern angeboten und müssen nur genutzt werden.

Fazit und Ausblick

Betrachtet man in der Zusammenfassung die vorgestellten Ergebnisse der letzten 6 Jahre, wird das enorme Engagement aller Beteiligten im Bereich der Integration deutlich. Heilbronn – der im Jahr 2007 im Vergleich zu anderen Städten eine fehlende strukturierte Integrationsarbeit bescheinigt wurde – ist mittlerweile in einigen Bereichen der Integrationsarbeit für viele Kommunen Vorbild u. a. durch:

- Bildung vieler neuer und Erweiterung vorhandener Kooperationen zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen und Organisationen
- Schaffung neuer und flexibler Zugangswege zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (u. a. Bildung von Netzwerken kultureller Mittler, Kooperationen, gezielte Medien- und Öffentlichkeitsarbeit etc.)
- Installation flächendeckender und/oder gut abgestimmter Maßnahmen
- Umfassende Einbindung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in die Integrationsmaßnahmen von der Ideenfindung und Konzepterstellung bis zur Umsetzung
- Starke Impuls- und Filterfunktion der Stabsstelle Integration
- Hohe Anzahl von Projekten und Nutzung von möglichen Förderungen (seit Mai 2008 bewilligte Zuwendungen in Höhe von mittlerweile über **500.000 Euro** (s. auch Tätigkeitsbericht 2011)).

Daran wird deutlich, wie wichtig die Einrichtung dieser Stabsstelle und die des Integrationsbeirats waren. Gemeinsam mit zahlreichen Migrantenorganisationen, neuen Netzwerken von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sowie vielen Trägern und Organisationen entstand eine Energie und Dynamik, die dem Thema „Integration“ zunehmend eine höhere Bedeutung zugezogen hat. Viele brachten ihre Ideen in den Prozess ein und arbeiteten in hohem Maße konstruktiv und flexibel zusammen.

Die Stabsstelle Integration wird u. a. daher auch in viele Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse auf Landesebene und innerhalb Deutschlands über Arbeitsgruppen, Netzwerke und Fachtagungen etc. eingebunden. Dies zeigt die positive Wirkung einer strukturierten Vorgehensweise unter intensiver Beteiligung aller.

An der Fülle von Aktivitäten und Themen zeigt sich aber auch, dass die Arbeit an der Integration sehr komplex ist. Schwerpunkte müssen weiterhin gesetzt werden, damit in den einzelnen Handlungsfeldern Verbesserungen effektiver angegangen werden können.

Konkreter Handlungsbedarf

Dieser Integrationsbericht belegt, dass Heilbronn noch viele wichtige Schritte vor sich hat. In den Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel steckt Handlungsbedarf, und zwar in jedem Themenfeld. Entscheidende Impulse, Konzepte und Maßnahmen sind aus Sicht der Stabsstelle Integration in Heilbronn insbesondere in folgenden Bereichen erforderlich:

- Erarbeitung eines kommunalen, mit anderen Trägern abgestimmten Konzepts zur Willkommenskultur und Umsetzung desselben u. a. mit den Schwerpunkten
 - Ausbau vorhandener Strukturen
 - Verbesserung der Transparenz für Neuzuwanderer und Anpassung der Öffentlichkeitsarbeit (homepage, Willkommensmappe, Integrationslotsen etc.)
 - Stärkere Einbindung der Unternehmen und Verbände vor Ort, wenn diese Fachkräfte aus dem Ausland akquirieren
- Umsetzung der in den Zusammenfassungen jeweils genannten Anregungen
- Gezielte Unterstützung der interkulturellen Öffnung in verschiedenen Bereichen (insbesondere auch der Heilbronner Stadtverwaltung).

Durch die hohe Komplexität und die vielen Maßnahmen, die dauerhaft umgesetzt werden sollen, können auf der derzeitigen personellen Basis die oben aufgeführten weiteren Schritte jedoch nur sehr zeitverzögert angegangen werden. Bereits zur Erhaltung des Status Quo bedarf es großen Engagements.

Chance auf Nutzung unterstützender Rahmenbedingungen

Diese Situation wird auch auf Landesebene gesehen. Unbestritten sind die Kommunen im Integrationsprozess entscheidende Akteure, die auch unterstützende Rahmenbedingungen benötigen. Die kommunale Integrationsarbeit soll daher künftig stärker strukturell und nachhaltig verankert werden. Am 29. August 2013 fiel hierzu der Startschuss für ein neues Förderprogramm des Ministeriums für Integration: Schwerpunkt ist vor allem der Auf- und Ausbau örtlicher Integrationsstrukturen. Damit ist folgendes möglich:

- Personeller Aufbau bzw. Aufstockung der Integrationsarbeit in den Kommunen, da die Schaffung einer Vollzeit- oder einer Teilzeitstelle mit mindestens **50 %** Umfang förderfähig ist. Die Qualifikation des/der Stelleninhabers/in muss mindestens den Bildungsvoraussetzungen für die Laufbahn des gehobenen Dienstes entsprechen (z. B. Abschluss eines Bachelor-Studiengangs an einer Hochschule). Die Dauer der Einrichtung oder Aufstockung muss mindestens **3 Jahre** betragen. Die Kommunen erhalten dabei **40.000 Euro** im **1. Jahr**, **35.000 Euro** im **2. Jahr** und **30.000 Euro** im **3. Jahr** (ausgerichtet an dem Umfang einer **100 % Stelle**; bei geringerem Umfang prozentual entsprechend geringer).
- Herausgabe eines Wegweisers für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit Informationen über wichtige Themen und lokale Integrationsangebote
- Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Kommunalverwaltung (Erhöhung des Anteils von Auszubildenden und Beschäftigten mit Zuwanderungsgeschichte sowie der Stärkung der interkulturellen Kompetenz der Beschäftigten).

Heilbronn sollte diese Chance auf personelle Aufstockung baldmöglichst nutzen und den Ausbau der Integrationsarbeit in den geförderten Bereichen angehen. Es ist nicht abzusehen, ob diese – auch von den Kommunen geforderte – Unterstützung künftig noch weiter angeboten werden kann. Im interkommunalen Austausch wurde deutlich, dass andere Stadt- und Landkreise Förderanträge mit entsprechender eigener Co-Finanzierung stellen werden bzw. bereits gestellt haben.

Verantwortung aller

Unabhängig von der Chance auf weitere Verbesserung der strukturellen Integrationsarbeit, deren Ziel die Integration und Partizipation ist, ist die Verantwortung jedes Einzelnen für den Integrationsprozess wichtig. Menschen mit oder ohne Zuwanderungsgeschichte sind Teil dieser sich ständig verändernden interkulturellen Stadtgesellschaft in Heilbronn und können, ja sollten sich einbringen. Dies wurde in der Vergangenheit bereits häufig getan: Erfolgreiche Integrationsbiographien erzählen von unterstützenden Kollegen, Nachbarn, Bekannten und Freunden mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Diese nahmen sich der Probleme an, informierten, zeigten Wege auf und vermittelten Basiswissen bzw. erklärten Hintergründe. Häufig entstanden hieraus Freundschaften, die das Fundament unserer Gesellschaft stärken. Dieses Engagement basiert vor allem auf einer offenen und unterstützenden Haltung, die aus Sicht der Integrationsarbeit auch ein erheblicher Teil der interkulturellen Kompetenz darstellt. Der Aufbau von Zutrauen und Vertrauen benötigt auch Zeit. Was lange nicht oder zu wenig getan wurde, kann nicht innerhalb kürzester Zeit aufgeholt werden.

Entscheidend für eine gelingende Integrationsarbeit sind daher die Faktoren gute Struktur, Empathie und Übernahme von Verantwortung aller, Zeit für den Prozess und eine angemessene finanzielle Ausstattung.



Stadt Heilbronn
Stabsstelle Integration

Stadt Heilbronn, Dezernat III
Stabsstelle Integration

Marktplatz 11
74072 Heilbronn

Tel.: (07131) 56-4200
Fax: (07131) 56-164200

E-Mail: integration@stadt-heilbronn.de

www.heilbronn.de
(Familie & Gesellschaft / Integration)